C. VII. 99.

Th. ex.
o.
58c

Dr. Ammon.

Die Chronik

nach

ihrem geſchichtlichen Charakter

und

ihrer Glaubwürdigkeit

neu geprüft

von

Dr. C. P. W. Gramberg,
Oberlehrer am Königl. Preuß. Pädagogium zu Züllichau.

Halle,
bei Eduard Anton.
1823.

Vorwort.

§. 1.

Je allgemeiner vielleicht die ſeit einigen Jahren erſchienenen Abhandlungen über den hiſtoriſchen Charakter und die Glaubwürdigkeit der Chronik das Intereſſe der theologiſchen Welt für dieſen Gegenſtand in Anſpruch nahmen, um ſo eher darf der, welcher eine neue Schrift darüber in die Hand nimmt, von dem Verfaſſer gleich von vorn herein Rechenſchaft über den Stand der Sachen, und über das, was er ſelbſt zur Erledigung der hier vorliegenden Streitfragen beizutragen gedenkt, fordern, und bei den Anforderungen ſoll mithin ſo kurz als möglich Genüge geleiſtet werden, um den Leſer in die Abhandlung ſelbſt einzuführen. Es iſt bekannt, wie Ausleger und Geſchichtſchreiber lange Zeit die Chronik als eine ergänzende Bearbeitung der früheren, in den BB. Sam. und der KK. mitgetheilten Geſchichte, die nicht weniger authentiſch, als dieſe ſey, betrachteten, und

daher ſehr oft die widerſprechenden Nachrichten beider dadurch zu vereinigen ſuchten, daß ſie, als wäre im B. der Chronik von einer andern Begebenheit die Rede, als im B. der KK., beide auf einander folgen ließen, oder Umſtände aus der Chronik ergänzten, von denen jene frühern Bücher nichts wußten. So behandelten z. B. noch Bauer *), und ſogar der geiſtreiche Forſcher Bredow **) die Geſchichte; einzelne Unrichtigkeiten, welche die Autorität der Chronik im Ganzen nicht erſchütterten, wurden jedoch ſchon geſehen, ſogar von Vitringa, den ſeine dogmatiſche Anſicht hätte täuſchen können ***); jedoch konnte aus ſo wenigen Zügen, wie dadurch gewonnen wurden, kein vollſtändiges Bild von dem hiſtoriſchen Charakter der Chronik hervorgehen. Erſt nachdem Bertholdt ****) angedeutet hatte, die Chronik enthalte eine Zuſammenſtellung von Bearbeitungen älterer Iſraelitiſcher Geſchichte, welche dadurch in mancher Hinſicht verunſtaltet worden ſey, hat Hr. D.

*) S. was darüber in Geſenius Commentar zum Jeſaia, Th. 1, S. 269 bemerkt worden iſt.

**) Bredow's Handb. der alten Geſchichte, (4te Ausg. S. 139 ff.) in der 4ten Periode der Iſraelitiſchen Geſchichte, beſonders die des Joas, Uſia, Manaſſe.

***) Vitringa ad Jes. II. 16 über den Mißverſtand des Chroniſten 2 Chron. IX, 21, den auch Bredow in dem angef. Buche S. 136 in der Note rügt.

****) S. deſſen hiſtor.-krit. Einleitung in ſämmtliche BB. des A. und N. T. Th. III, S. 981 ff.

de Wette im erſten Theile ſeiner: Beiträge zur Einleitung in das Alte Teſtament, an einer kritiſchen Vergleichung mehrerer Parallelſtellen der BB. Sam. und der KK. mit der Chronik gezeigt, daß in der letztern aus verſchiedenen Rückſichten mehrere willkürliche Veränderungen und Verfälſchungen der wahren Geſchichte, beſonders zu dem Zweck, durch hinzugefügte Schilderungen den Glanz des Jehovacultus im Reiche Juda zu heben, vorgenommen ſeyen; beſonders wollte er dadurch die von dem Hrn. Hofrath Eichhorn vorgetragene Hypotheſe *), „daß ſowohl der Verf. der Chronik, als der des B. Sam. und der KK., aus einer kürzern gemeinſchaftlichen Quelle geſchöpft, die ſie dann beide nach andern Nachrichten, die einem jeden verſchieden zugekommen, auf abweichende Weiſe weiter ausgeführt hätten," nebſt dem, was ſich daraus folgern ließ, widerlegen, nämlich die Meinung zugleich, der Cultus habe in der That die Geſtalt gehabt, wie die Chronik ihn darſtellt. — Faſt zu gleicher Zeit gelangte Hr. D. Geſenius auf dem Wege grammatiſcher Kritik zu dem nämlichen Reſultat, daß nämlich die Chronik eine ſpäte, ſich durch ihre veränderte Sprache verrathende Ueberarbeitung der alten Geſchichtbücher ſey, und manche Spuren einer oft übel angebrachten Erklärungsſucht enthalte, was er in ſeiner Geſchichte der Hebräiſchen

*) S. Eichhorns Einleitung Th. II, S. 512 ff.

Sprache und Schrift, §. 12, S. 37 ff. an vielen Beiſpielen gezeigt, und auch gelegentlich in ſeinem Commentar über den Jeſaia hiſtoriſch nachgewieſen hat *). Beſonders gegen Hrn. D. de Wette trat nun als Gegner auf Hr. J. G. Dahler, Prof. zu Strasburg, in der Schrift: de librorum Paralipomenῶν auctoritate atque ſide historica (Argentor. 1819), in welcher er die Chronik nach der Capitelfolge durchgeht, die Zweifel des Hrn. D. de Wette zu heben ſucht, eigentlich aber nur wiederholt und weiter ausführt, was Hr. Hofrath Eichhorn, der ſich auch gegen Hrn. D. de Wette erklärte **), kürzer angegeben hatte, — wobei er indeß auf die Forſchungen des Hrn. D. Geſenius, und überhaupt auf das Grammatiſche gar keine Rückſicht nimmt. Noch ehe eine Antwort hierauf erfolgt war, gab Hr. J. M. Hertz, (Biſchof zu Ripen, D. der Theol.) eine Abhandlung heraus, deren Titel: Sind in den BB. der Könige Spuren des Pentateuchs und der Moſaiſchen Geſetze zu finden? ihn ſogleich als einen Gegner des Hrn. D. de Wette darſtellt, indeß das Buch ſelbſt nur gelegentlich auf Unterſuchungen über den hiſtoriſchen Werth der Chronik eingeht, und ſomit bei

*) Beſonders in letztern werden Stellen geprüft, welche Hr. D. de Wette nicht abgehandelt hatte. S. den Commentar, Th. 1, S. 268. 269. 503. — Halliſche Encyclopädie, Artikel Ahas und Ahasja.

**) S. Recenſion der Schrift des Hrn. D. de Wette, in der Jenaiſchen A. L. Z. 1807. No. 101.

der Fortführung dieſer nur ſelten in Betracht kommen wird.

In Erwägung nun, daß bei dieſem Stande der Sachen die Frage: In wie weit können wir den Nachrichten der Chronik trauen? weniger als je entſchieden zu ſeyn ſcheint, habe ich mir die Aufgabe geſtellt, den ganzen Gegenſtand in erneuerter ſyſtematiſcher Unterſuchung zu umfaſſen, um das Reſultat, welches die Herren Geſenius und de Wette gegeben, mit den Modificationen, welche aus der Individualität eines ſelbſtſtändigen Forſchens hervorgehen, zu rechtfertigen, und insbeſondre gegen Hrn. Prof. Dahler zu vertheidigen. Ich beſcheide mich gern, da mir die Vorarbeiten ſolcher, wegen ihrer Gründlichkeit und ihres Scharfſinns allgemein geehrter Männer, zu Gebote ſtehen, wenig eigentlich Neues vorbringen zu können: aber durch die Verbindung deſſen, was ſie fanden, und durch eine möglichſt vollſtändige Nachweiſung der Richtigkeit deſſelben, darf ich hoffen, zu der Darſtellung eines mehr in ſich geſchloſſenen und vollendeten Gemäldes von dem Charakter der Chronik etwas beizutragen.

Als Antwort auf eine ſehr natürliche Vorfrage wird mithin das erſte Capitel eine Nachweiſung des Zeitalters der Chronik und zugleich ihres Abſtandes von der Abfaſſungszeit der ältern Geſchichtbücher zu geben ſuchen; das zweite von den geſchichtlichen Quellen der Chronik reden, die ſich

alle im Kanon auffinden laſſen, das dritte endlich, nach einer allgemeineren Ueberſicht der Parallelen, den geſchichtlichen Charakter der Chronik, beſonders in Vergleichung mit dem der BB. Sam. und der KK. in ein möglichſt helles Licht zu ſtellen verſuchen, und in einer kurzen Nachrede das Reſultat, wie es mir erſcheint, klar und beſtimmt angeben.

Capitel 1.

Von dem Alter der Chronik.

§. 2. Verſchiedene Meinungen darüber.

Der Unterſuchung über das Alter der Chronik glaubt Herr D. de Wette ſich ganz überheben zu können *), weil es bekannt genug ſey, daß die Chronik erſt in den ſpäteſten Zeiten der Hebräiſchen Literatur abgefaßt worden, und Herr D. Geſenius iſt der nämlichen Meinung **); indeß mag dies nicht ſo allgemein anerkannt werden, da Herr Prof. Dahler nichts weiter zugeben will, als daß der Chroniſt ſein Werk etwas ſpäter verfaßt habe, als die Bücher Samuels und der Könige geſchrieben ſeyen ***). Jedoch ſind zum Glück die Anzeichen, welche man aus Umſtänden, die wir in der Schrift ſelbſt finden, über das Zeitalter der Chronik, wenigſtens in ihrer jetzigen Geſtalt, ſchöpfen kann, ſo zahlreich und ſo bedeutend, daß ſich über dies Buch eher als über manche andre etwas, wenn auch nur Näherungsweiſe, doch ziemlich Beſtimmtes wird ausmachen laſſen, ohne jene vielſeitigen gelehrten Unterſuchungen, welche in den Einleitungen ins A. T. ****) angeſtellt zu werden pflegen, und mich über die Grenzen, die ich hier

*) S. de Wettes Beitr. Th. I. S. 13.

**) S. deſſen Geſchichte der Hebräiſchen Sprache und Schrift (Leipzig 1815.) §. 12. S. 38.

***) S. ſ. Abhandlung S. 4. ff.

****) S. die von Bertholdt, B. III. S. 983.

dem Gegenſtande ſtecken muß, hinausführen würden: es wird alſo meinem Zwecke genügen, wenn ich nur dieſe Gründe aufführe, ohne hier nach Zeugniſſen der ältern Gelehrten mich umzuſehen.

§. 3. Aeußerer Grund.

Zwar wird die Zeit, in welcher der Kanon des A. T. wie wir ihn haben, abgeſchloſſen worden, immer im Dunkel bleiben; aber die Betrachtung der Anordnung und des Inhalts der letzten Bücher führt auf wichtige Bemerkungen. Die Ordner des Kanons ſcheinen zuvörderſt die Bücher gleichen Inhalts, die ſie zuſammen vorfanden, neben und nach einander geordnet zu haben; aber hier ſchließt der zweite Theil des Kanons der der alten Geſchichtsbücher, mit dem Buche der KK. und die Chronik iſt, obwohl ſie ihrem Inhalte nach mit den BB. Sam. und KK. parallel läuft, durch viele andre von ihnen getrennt. Daraus läßt ſich wohl abnehmen, jener Theil ſey ſchon geſchloſſen geweſen, als ſpätere Sammler auch noch die Chronik auffanden, die ſie nun nicht verloren gehen laſſen wollten, aber hinten anfügen mußten. Eben ſo iſt es mit dem Buche Daniel; Luther möchte ihm eine paſſende Stelle angewieſen haben, wenn man annehmen dürfte, daß er von dem alten Propheten dieſes Namens verfaßt ſey; bekanntlich aber reicht es mit ſeiner prophetiſch vorgetragenen Geſchichte bis Antiochus IV. (Epiphanes, ums Jahr vor Chr. G. 176) hinab. Wahrſcheinlich iſt alſo auch das Buch Daniel den Sammlern des Kanons erſt bekannt geworden, als der prophetiſche Theil ſchon geſchloſſen war, wodurch ſie gezwungen wurden, es von den übrigen prophetiſchen Büchern zu trennen, ungeachtet es ſeinem Vortrage nach zu dieſen gehören würde. Nun finden wir die Chronik im Kanon noch ſpäter als das Buch Daniel, ganz am Ende der ganzen Sammlung; daraus ließe ſich denn mit Wahrſcheinlichkeit ſchließen, daß ſie noch ſpäter als dieſes verfaßt ſey, oder wenigſtens in die nämliche Zeit gehöre. Dieſe Alternative wird man ſtellen müſſen, weil es freilich ausgemacht iſt, daß das B. Daniel zur Zeit des Antiochus Epiphanes geſchrieben, alſo nicht eher in den Kanon gekommen iſt, nicht aber nachgewieſen werden kann, das B. der Chronik ſey darum auch ſpäter verfaßt als jenes, weil es ſpäter aufgenommen wurde. Auf eine ſehr ſpäte, der Abfaſſung des B. Daniel wenigſtens nicht

vorgehende Zeit werden uns indeß die folgenden, aus dem Inhalt der Chronik ſelbſt geſchöpften Gründe führen.

§. 4. Innere Gründe.

Es möchte am zweckmäßigſten ſeyn, die innern Anzeichen von dem Zeitalter der Chronik nach der Zeitfolge zu ordnen, inſofern ſie uns von früherer auf eine ſpätere Zeit herabführen.

1 Chr. XVI. 8 — 36 wird dem David ein Lob- und Danklied zugeſchrieben, welches er dem Aſſaph und den Levitiſchen Sängern übergeben haben ſoll, es nach Zurückführung der Bundeslade nach Jeruſalem abzuſingen. Hr. Prof. Dahler giebt freilich zu *), daß dieſer Lobgeſang aus mehreren noch vorhandnen Pſalmen zuſammengeſetzt iſt, nämlich V. 8 — 22 aus Pſ. CV, 1 — 15; V. 23 — 33 aus Pſ. XLVI mit einigen Abänderungen und Auslaſſungen, Vers 34 — 36 aus Pſ. CVI, 1. 47. 48; demungeachtet will er dieſen Lobgeſang, oder wenigſtens die Pſalmen, aus deren Bruchſtücken er beſteht, dem David zugeſchrieben wiſſen. Er überſieht aber dabei, daß der Chroniſt im 22ſten Verſe, wo die Aufzählung der Wohlthaten Jehova's bis auf Abraham herabgeführt war, ſehr unpaſſend abbricht, den 105ten Pſalm verläßt, und einen andern, eben ſo wenig zu der Zeit und den Umſtänden paſſenden anknüpft; er beachtet die Geſchmackloſigkeit des Chroniſten nicht, der den Schluß des Lobgeſangs aus dem Anfange und Ende eines dritten Pſalms zuſammenſetzt. Daran kann uns indeß weniger liegen, als an dem, was auf unſern Zweck hinführt; überdies hat Dahler des Hrn. D. de Wette Commentar über die Pſalmen citirt, ohne deſſen Gründe zu widerlegen. Den 35ſten V. unſers Abſchnitts möchte Dahler aber dem David ſchwerlich zuſchreiben können, weil das Exil darin erwähnt wird; es heißt nämlich dort: „Hilf uns, Gott unſerer Hülfe, ſammle und rette uns aus den Völkern." Dahler meint, es könne die Rede ſeyn von den Iſraeliten, welche vor Davids Zeit von auswärtigen Völkern gefangen weggeführt ſeyen, oder von der Vereinigung mit denen, welche dem Hauſe Sauls noch anhingen; aber auch hier überſieht er, daß die, welchen dieſe Worte in den Mund gelegt werden, um ihre eigne Rettung und Zurückführung flehen; denn die Worte

*) S. ſeine Abhandlung S. 45. ff.

lauten ja: rette uns aus den Völkern (רצלינו מן הגוים) Um Alle zu befriedigen, fügt Dahler noch hinzu: „Sollten aber jemandem dieſe beiden Erklärungen nicht genügen, ſo könnte man auch annehmen, dieſer Vers ſey hinzugefügt, als man im zweiten (d. h. nach dem Exil erbauten) Tempel den Pſalm ſang, und nachher von dem Chroniſten oder einem Unbekannten hier mit Unrecht ſchriftlich eingeſchaltet.“ Hier ſcheint mir ein doppelter Irrthum obzuwalten; zuvörderſt nämlich kann dem Inhalte nach jener Vers weder vor noch nach, ſondern er muß in dem Exil gedichtet ſeyn; ſodann hätte der Vers, wenn er interpolirt wäre, doch zuvor in den 106ten Pſalm eingeſchaltet ſeyn müſſen, ehe ihn der Chroniſt daraus entlehnen konnte; und wenn der Chroniſt einen in oder nach dem Exil geſchriebenen Pſalm benutzte, ſo muß er ſelbſt noch viel ſpäter geſchrieben haben. Das werden wir auch auf alle Fälle aus dieſer Stelle folgern müſſen, und urtheilen mithin: weil der Chroniſt unter mehreren andern Pſalmen auch einen ausſchreibt, der ungezweifelt das Exil verräth, ſo muß er ſpäter, d. h. nach dem Exil geſchrieben haben.

§. 5. Innere Gründe. Fortſetzung.

2 Chron. XXXVI, 22. 23 ſind die Worte: Im erſten Jahre Kores, des Königs der Perſer, erweckte Jehova, um zu vollenden, was er durch den Propheten Jeremias verkündigt hatte, den Sinn Kores, des Königs der Perſer, daß er durch ſein ganzes Reich durch Herolde und Schrift Folgendes verkünden ließ: So ſpricht Kores, König der Perſer: Jehova, der Gott des Himmels, hat mir alle Reiche der Erde gegeben, und mir geboten, daß ich ihm ein Haus baue zu Jeruſalem im Jüdiſchen Lande. Jeglicher von euch alſo, der von ſeinem Volke iſt, mag dahin zurückkehren unter dem Geleit Jehovas, ſeines Gottes. Genau die nämlichen Worte ſtehen Eſra I, 1. 2. De Wette giebt an, man habe vermuthet, Eſra ſelbſt ſey Verfaſſer des Buchs der Chronik, und habe die mit dem Anfange ſeines Buchs genau ſtimmenden Verſe hier beigefügt *); wenn er aber zugleich aus den Abweichungen der Chronik von Eſra, wovon weiter unten die Rede ſeyn wird **), ſcharfſinnig und genü-

*) Beiträge, S. 47.

**) S. unten §. 20.

gend darthut, dies könne nicht der Fall ſeyn, ſo ſchließen wir daraus mit Recht, daß der Chroniſt ſpäter geſchrieben habe, als Esra. Der Chroniſt verläßt nämlich ſchon in den vorhergehenden Verſen die Geſchichtserzählung des Buches der KK., umfaßt das ganze Exil mit wenigen Worten, und knüpft nun ſein Buch an das des Esra durch die gleichlautenden Worte an, ziemlich ungeſchickt, wie mich dünkt, da man dies doch wohl keinesweges einen ordentlichen Schluß, oder wenn man will, Uebergang nennen kann. Wir erfahren hier, daß der Chroniſt nicht nur geſchichtliche Nachrichten des Esra kannte, ſondern daß er auch gerade die uns ſchriftlich aufbewahrten in eben der Geſtalt vor ſich hatte; mit Recht ſtellten alſo die Sammler des Kanons die Chronik hinter den Esra, weil ſie jünger iſt als dieſer, und nicht früh nach dem Ende des Exils geſchrieben ſeyn kann.

§. 6. Innere Gründe. Fortſetzung.

Für die ſpäte Abfaſſung der Chronik ſpricht auch eine große Anzahl Chaldaismen und anderer Ausdrücke, die der ausgearteten und dem Ausſterben nahen Hebräiſchen Sprache ſpäterer Zeit angehören. Aus dieſen werden hier die zuſammengeſtellt werden müſſen, welche von keinem weitern Einfluß auf die Geſchichte und Darſtellung der Chronik, d. h. ihr in den Zuſätzen eigenthümlich ſind; eine Aufzählung der meiſten von den Stellen, wo der Chroniſt die ältern Ausdrücke der BB. Sam. und der KK. mit den ſeiner Zeit entſprechenden wiedergiebt, kann erſt beigebracht werden, wo die Chronik mit ihren Quellen verglichen wird. Um dem Leſer die Ueberſicht und zugleich die Nachfügung eines Ausdrucks, der mir etwa entgangen wäre, zu erleichtern, laſſe ich die Worte nach dem Alphabete folgen.

אמר anreden. 2 Chron. XXII, 24. In dieſen Tagen erkrankte Hiskia bis zum Tode, und betete zu Jehova, und redete zu ihm (וַיֹּאמֶר לוֹ), und er gab ihm ein Wunder. Ebenſo Dan. VII, 16. Ich bat ihn um Gewißheit um dies alles; er aber redete zu mir (וַאֲמַר לִי) und erklärte mir dieſe Dinge; die Hebr. Ueberſetzung *) gibt es hier auch durch ויאמר לי, wofür ſonſt וידבר לי gebräuchlich iſt.

*) Sie iſt aufgefunden von Kennicott und herausgegeben von J. L. Schulze, Halle 1782.

אמר befehlen, 1. Chron. XXI, 17. הלא אני אמרתי למנות בעם, Habe ich nicht befohlen, das Volk zu zählen? Dan. II, 13. ואמר להובדה לכל חכימי בבל. Er gebot alle Weiſen Babylons zu tödten. Das Verbum אמר regiert in dieſem Sinne auch ein verbum finitum: 2 Chron. XXIV, 8. Der König gebot und ſie machten (ויאמר המלך ויעשו ארון אחד) eine Lade; Dan. V, 29. אמר בלשאצר והלבשו לדניאל ארגונא Belſchazar befahl, und ſie bekleideten den Daniel mit einem Purpurgewande. Bei den ächten Hebräern iſt צוה in P. gebräuchlich, z. B. 1 Sam. XX, 29 והוא צוה־לי אחי dies befahl mir mein Bruder. Bemerkenswerth iſt noch das Wort אחד, was hier bei dem Chroniſten überflüſſig ſteht, wie Dan. VIII, 2 איל אחד ein Widder für: ein gewiſſer Widder; doch kommt es auch vor 1 Reg. XX, 13. נביא אחד, ein Prophet; wie propheta unus für propheta (quidam).

אַרְגְּוָן Purpurgewand. 2 Chron. II, 6. Sende mir einen Mann, kundig allerlei Arbeit von Gold, Silber, Erz, Eiſen und Purpurtuch. Die nämliche Form kommt bei Daniel in der angef. St. vor; bei den Hebräern iſt dagegen אַרְגָּמָן gebräuchlich, z. B. Exod. XXVI, 1, und ſo ſchreibt der Chroniſt auch V. 13 des angef. Capit.

בּוּץ feine Leinwand, Byſſus, 2 Chron. II, 13, wie Eſth. I, 6; ſonſt heißt es שֵׁשׁ Genes. XLI, 42.

בִּירָה Palaſt, Tempel. 1 Chron. XXIX, 1. Nicht einem Menſchen (gehört) dieſer Tempel (הבירה) ſondern dem Gott der Götter. Dan. VIII, 2 שושן הבירה die königliche Reſidenz zu Suſa. Bei den ächten Hebräern kommt vor היכל 2 Reg. XXIV, 13. היכל יהוה, was bei den Späteren einen fürſtlichen Palaſt bedeutet, Dan. I, 4 היכל המלך, weswegen ſie auch wohl בירה, was eigentlich eine Feſtung, ein Schloß bedeutet, für: Tempel, ſetzen.

גַּנְזַךְ Schatzkammer, kommt 1 Chron. XXVIII, 11 vor, und iſt von dem Chaldäiſchen גְּנַז (plur. גִּנְזַיָּא Esra VII, 20) abzuleiten, welches die nämliche Bedeutung hat. Dem Hr. D. Geſenius *) ſcheint die Nachſylbe ־ַךְ Perſiſchen Urſprungs, und ſomit wäre das Wort ſicher im Exil oder nachher ins Hebräiſche aufgenommen worden.

יחש Hithp. ſich aufſchreiben laſſen. **) 1 Chron.

*) S. deſſen Lehrgebäude der Hebr. Sprache. §. 122. S. 516.

**) S. Geſenius Geſch. der Hebr. Spr. S. 28 wo ſehr viele dieſer ſpäteren Ausdrücke aufgezählt werden.

V, 17 כֻּלָּם הִתְיַחְשׂוּ ſie alle ließen ſich aufſchreiben (in die Muſterrollen). Nehem. VII, 5. וְאֶת הָעָם לְהִתְיַחֵשׂ und das Volk, um es aufzuzeichnen.

כְּפוֹר Becher. 1 Chron. XXVIII, 17 כְּפוֹרִים Becher; Esra I, 10 goldene Becher כְּפוֹרֵי זָהָב, bei den Aelteren כּוֹס wie 2 Sam. XII, 3.

לִשְׁכָּה Zimmer 1 Chron. IX, 26 לְשָׁכוֹת Zimmer der Leviten im Tempel; Nehem. X, 38 לִשְׁכוֹת בֵּית אֱלֹהֵינוּ Zimmer des Hauſes unſers Gottes. 1 Sam. IX, 29 kommt das Wort auch vor, bedeutet dort aber ein Speiſezimmer in einem Privathauſe, wo Samuel ein Gaſtmahl bereiten läßt.

לֶחֶם הַמַּעֲרֶכֶת Schaubrod. 1 Chron. IX, 32. Die Söhne Kahats, welche den Schaubroden vorſtanden (עַל־לֶחֶם הַמַּעֲרָכֶת); eben ſo Nehem. X, 34 für לֶחֶם הַפָּנִים was in der nämlichen Bedeutung Exod. XXV, 30 und öfter vorkommt.

נְבוּאָה Prophezeihung; 2 Chron. XV, 8. נְבוּאָה עֹדֵד Prophezeihung des Oded; *) ſo auch Nehem. VI, 12; und 2 Chron. IX, 29 iſt: die prophetiſchen Schriften des Achija durch נְבוּאַת אֲחִיָּה gegeben.

נָדָן Scheide. 1 Chron. XXI, 27: Jehova gebot dem Engel, und er ſteckte ſein Schwert in ſeine Scheide (חַרְבּוֹ אֶל־נְדָנָהּ); ſo hat die Chaldäiſche Ueberſetzung von 1 Sam. XVII, 51 **) נדנה, und Dan. VII, 15: בְּגוֹא נִדְנֶה mir, dem Daniel, war der Geiſt betrübt in ſeiner Scheide (d. h. in dem Körper) wo die Hebr. Ueberſ. hat: בתוך נדנה

נָשָׂא אִשָּׁה eine Frau nehmen. 2 Chron. XI, 21. כִּי נָשִׁים שְׁמוֹנֶה־עֶשְׂרֵה נָשָׂא er hatte 18 Weiber genommen. Esra X, 44. כל אלה נשאו נשים נכריות, alle dieſe hatten fremde Weiber genommen. Bei den Aelteren iſt gewöhnlich: לקח אשה Genes. IV, 19 ויקח לו למך שתי נשים Lamach nahm ſich zwei Weiber.

נְתִינִים Diener und Wächter des Tempels. 1 Chron. IX, 2 werden ſie nach den Prieſtern und Leviten genannt, und kommen in den ſpätern Büchern oft vor, z. B. Nehem.

*) Der status absol. ſteht hier unregelmäßig für den stat. constructus נְבוּאַת

**) So leſe man in Geſenius gr. WB. unter נדנה, an Statt 1 Sam. XVII, 5.

XI, 3. Esra VIII, 17, nie aber in den BB. Sam. und der KK. welche von einem glänzenden, mit vielen Dienern ausgerüſteten Cultus noch nichts wiſſen.

סוֹף Ende 2 Chron. XX, 16 בְּסוֹף הַנַּחַל am Ende des Baches; Kohel. III, 11. מֵרֹאשׁ וְעַד סוֹף vom Anfang bis zum Ende; — bei den Aelteren iſt gewöhnlicher קֵץ; Genes. VIII, 6 מִקֵּץ אַרְבָּעִים יוֹם am Ende von 40 Tagen.

סוֹפֵר *γραμματευς*. 1 Chron. XXVII, 32. אִישׁ מֵבִין וְסוֹפֵר הוּא ein verſtändiger und ſchriftgelehrter (vielleicht: des Schreibens kundiger) Mann; Esra VII, 6 הוּא סֹפֵר מָהִיר בְּתוֹרַת מֹשֶׁה er war ein fertiger Schriftgelehrter (*γραμματευς ταχυς* LXX.) im Geſetze Moſes.

סְפָר Muſterrolle, Zählungsregiſter. Das Wort iſt mir freilich nur 2 Chron. II, 6 vorgekommen; nach der Analogie derer aber, welche Hr. D. Geſenius von der nämlichen Form aufzählt *), wird man es der ſpätern Zeit zuſchreiben müſſen.

עֲבֹדָה Ackerbau; Dienſtpflicht. 1 Chron. XXVII, 25 לַעֲבֹדַת הָאֲדָמָה zum Anbau des Landes; Nehem. X, 38, in allen Städten, wo wir den Acker bauen (בְּכֹל עָרֵי עֲבֹדָתֵנוּ) 1 Chron. XXVII, 30: לַעֲבֹדַת הַמֶּלֶךְ zum Dienſt des Königs; Nehem. III, 5 in dem Dienſt ihres Herren (בַּעֲבֹדַת אֲדֹנֵיהֶם). Beide Bedeutungen vereinigen ſich bei den Aelteren freilich in dem Verbum עבד, aber das Substantivum ſcheint ſpäter entſtanden zu ſeyn.

עֻמָּה ſo wie 1 Chron. XXIV, 31. אָבוֹת הָרֹאשׁ לְעֻמַּת אָחִיו הַקָּטָן Die Stammfürſten, ſo wie der geringſte ihrer Brüder. Kohel. VII, 14. גַּם אֶת זֶה לְעֻמַּת־זֶה; dieſer, ſo wie jener. Bei den Aelteren ſteht oft עִם, mit, in dieſer Bedeutung, z. B. 1 Reg. XXII, 40 וַיִּשְׁכַּב אַחְאָב עִם־אֲבֹתָיו Ahab entſchlief wie ſeine Väter.

פָּקַד עַל פ jemandem befehlen. 2 Chron. XXXVI, 23. פָּקַד עָלַי לִבְנוֹת er gebot mir zu bauen; Esra I, 2 ſind die nämlichen Worte; bei den Aelteren ſteht dafür צוה אל Pi.

לְקֵץ am Ende, nach 2 Chron. XVIII, 2. לְקֵץ שָׁנִים nach einigen Jahren; — Hr. D. de Wette überſetzt: nach zwei Jahren, als wenn er geleſen hätte: שְׁנָתַיִם; aber Hr. D. Geſenius ſtimmt mit meiner Anſicht überein **). Dan.

*) Geſchichte der Hebr. Spr. §. 10, S. 29.

**) S. de Wette's Ueberſetzung des A. T. Band 2, S. 493. Geſenius gr. WB. unter שׁנה.

XI, 6 לקץ שנים, — in dieſem Sinne kommt bei den Aelteren die Präpoſition מִן vor, z. B. Gen. VIII, 6: am Ende von 40 Tagen (מִקֵּץ ארבעים יום) d. h. nach 40 Tagen.

קִבֵּל Pi. nehmen, aufnehmen. 2 Chron. XXIX, 16. Und die Leviten nahmen es (וַיְקַבְּלוּ הלוים) um es hinauszubringen u. ſ. w. Dan. VI, 1 דריוש מדיא קַבֵּל מלכותא Darius, der Meder, nahm das Reich. Bei den Aelteren findet ſich in dieſem Sinne לקח Genes. IV, 11 לָקַחַת את־דמי אחיך das Blut deines Bruders aufzunehmen.

רִבּוֹ (רִבּוֹא) Myriade, zehntauſend. 1 Chron. XXIX, 7. ונחשת רִבּוֹ ושמנה אלפים ככרים eine Myriade und 8000 (alſo 18000) Talente Erz. Esra II, 64. ארבע רִבּוֹא vier Myriaden (4000). Bei den Aelteren iſt die Form רְבָבָה gebräuchlich Jud. XX, 10.

רִקְמָה glänzende, bunt ſchillernde Farbe. 1 Chron. XXIX, 2 אַבְנֵי־פוּךְ וְרִקְמָה Steine zur Verzierung und von allerlei Farben; *) Ezech. XVII, 3 bedeutet רקמה die bunten Federn des Adlers; im Chaldäiſchen iſt es häufiger, muß alſo gewiß zu den ſpäter ins Hebräiſche gekommenen Wörtern gezählt werden.

שבח Hithp. ſich rühmen. 1 Chron. XVI, 35. Daß wir uns deines Lobes rühmen (להשתבח בתהלתך); dieſelben Worte Pſ. CVI, 47.

שֵׂכֶל Kunde, Kenntniß. 2 Chron. XXX, 22 מַשְׂכִּילִם שֵׂכֶל־טוב ליהוה die guter Kunde Jehova's kundig ſind; die Conſtruction iſt wie Dan. I, 4 יֹדְעֵי דַעַת die Kunde kennen; Prov. XIII, 15. שֵׂכֶל־טוב יתן חן gute Kunde giebt (verleiht) Gunſt. Nicht blos dies Subſtantivum, ſondern das Wurzelwort mit allen abgeleiteten gehört der ſpätern Zeit an. **)

שִׂמְחָה ein frohes Mahl. 2 Chron. XXX, 23. ויעשו שבעת יָמִים שִׂמְחָה ſie machten ein frohes Mahl von ſieben Tagen. Nehem. VIII, 12. לַעֲשׂות שִׂמְחָה גדולה ein großes Freudenmahl zubereiten. Dies Wort bedeutet bei den Aelteren blos Freude, Fröhlichkeit (1 Reg. I, 40) und מִשְׁתֶּה (Hiob I, 4) heißt *συμποσιον*, Gaſtmahl.

שִׁבְיָה 2 Chron. XXVIII, 5. Gefangenſchaft; וישבו ממנו שביה גדולה ſie nahmen von dort eine große Gefangen-

*) Geſenius Lehrgebäude §. 27, S. 116, deutet an, daß man der Accente wegen ſo überſetzen müſſe.

**) Geſenius Geſchichte der Hebr. Sprache, S. 29.

ſchaft d. h. viele Gefangene. Nehem. III, 36 *) אֶרֶץ שִׁבְיָה Land der Gefangenſchaft; es kommt bei den Aelteren eben ſo wenig vor, als שְׁבִי, was bei den Späteren die nämliche Bedeutung hat, Esra II, 1.

שַׁיִשׁ weißer Marmor. 1 Chron. XXIX, 2. אַבְנֵי שַׁיִשׁ Alabaſterſteine. Eſth. I, 6. עַמּוּדֵי שֵׁשׁ Säulen, von weißem Marmor; — bei den Aelteren bedeutet שֵׁשׁ den Byſſus, — ſ. oben בּוּץ.

שָׁלֵו ruhig; 1 Chron. IV, 36. אֶרֶץ שְׁלֵוָה ruhiges Land; Dan. IV, 1. שְׁלֵה הֲוֵית ich war ruhig (ſorglos).

שָׁמַע Hiph. einen Ton geben, ſpielen. 1 Chron. XV, 28. מַשְׁמִעִים בִּנְבָלִים וְכִנֹּרוֹת, die da ſpielten auf Harfen und Zithern **). Nehem. XII, 42 וַיַּשְׁמִיעוּ הַמְשֹׁרְרִים die Sänger ließen ſich hören. Hiph. von שמע bedeutet bei den Spätern, ſowohl mit der menſchlichen Stimme als mit Inſtrumenten einen Ton hervorbringen, was ja die Lateiner auch in canere, die Italiäner in suonare zuſammenfaſſen.

אֱלֹהֵי הַשָּׁמַיִם Gott des Himmels. 2. Chron. XXXVI, 23. יהוה אֱלֹהֵי הַשָּׁמַיִם Jehova, Gott des Himmels. Nehem. I, 4, vor dem Gott des Himmels (לִפְנֵי אֱלֹהֵי הַשָּׁמָיִם; ſo auch Tob. X, 12. Apoc. XI, 13. θεος του ουρανου. Bei den Aeltern kommt ſehr oft das Aehnliche vor: אֱלֹהֵי צְבָאוֹת Gott der (himmliſchen) Heerſchaaren, d. h. der Sterne und der ſie bewohnenden Geiſter.

שְׁפוֹט Strafgericht, 2 Chron. XX, 9; nach abweichender Orthographie aber doch richtiger Verkürzung ſteht Ezech. XXIII, 10 der Pluralis שְׁבוּטִים für שְׁפָטִים ***).

מְבוּסָה Zertretung, Verderben, 2 Chron. XXII, 7, von בּוּס; Jeſ. II, 7, kommt dagegen vor: גּוֹי מְבוּסָה Volk der Zertretung d. h. ein vernichtendes.

תַּלְמִיד Schüler 1 Chron. XXV, 8, von לָמַד, kommt im Syriſchen oft vor, z. B. Matth. XXIV, 1, in der Syriſchen Ueberſetzung.

*) So leſe man an Statt Nehem. IV, 4 in Geſenius gr. WB. unter dem Worte.

**) Herr Prof. Dahler überſah das Atnach unter dem vorhergehenden Worte, daher verbindet er וּבִמְצִלְתַּיִם מַשְׁמִיעִים und überſetzt unrichtig: cum cymbalis sonoris.

***) S. Geſenius Gr. WB. unter dem Worte und unter dem Artikel ד.

Die drei letztgenannten Wörter ſind mir nicht weiter vorgekommen, indeß kann ich nach Hr. D. Geſenius Bemerkungen *) kein Bedenken tragen, ſie den ſpäteren beyzuzählen. Hr. Prof. Dahler meint nun zwar **), es ließe ſich aus Wörtern des ſpätern Sprachgebrauchs nicht auf eine ſpäte Abfaſſung der Chronik mit Sicherheit ſchließen; indeß läßt ſich doch mit Wahrſcheinlichkeit vermuthen, daß die Juden nicht ſogleich im Anfang des Exils, ſondern erſt in der Folge oder gar nach dem Exil allmählig durch den täglichen Umgang mit den Ausländern die Wörter aufgenommen haben, welche ihren neuen Ideen und der Veränderung ihrer Bildung entſprachen; denn nicht die Grammatiker bilden ja durch Regeln die Sprache eines rohen Volks, ſondern dieſes ſelbſt durch Reden, und keine Vorſicht kann die Ausartung, die aber nirgends plötzlich geſchieht, aufhalten. Wir werden mithin daraus, daß eine große Menge Chaldaismen u. ſ. w. durch die ganze Chronik zerſtreut angetroffen werden, wohl ſchließen dürfen, der Verfaſſer, welcher ſie als ihm ganz geläufige Ausdrücke gebraucht, müſſe viel ſpäter gelebt haben, als der Verf. der BB. Sam. und KK. dieſe ſchrieb, d. h. wenn wir die Umſtände näher erwägen, nach dem Exil.

§. 7. Innere Gründe. Fortſetzung.

1 Chron. XXIX, 7, ſind die Worte: Und ſie (die Fürſten und Vornehmen Davids) gaben zum Bau des Hauſes Gottes fünftauſend Talente Goldes, und 10000 Dariken und 10000 Talente Silbers, und des Erzes 18000 Talente und des Eiſens 100000 Talente. Hr. D. de Wette behauptet, die Erwähnung der Dariken (אֲדַרְכֹּנִים) in der Chronik verrathe einen viel ſpätern Urſprung derſelben, als der BB. Sam. und der KK., in welchen dieſe Münzen noch nicht vorkommen ***). Doch werden ſie auch Esr. VIII, 27, erwähnt, und ſo richtig nun auch jener Schluß iſt, wird er uns nicht ſehr wichtig ſeyn, da ohnehin dargethan werden kann, der Chroniſt habe nach Esra geſchrieben; und

*) S. deſſen Geſchichte der Hebr. Spr. S. 29. und das gr. WB. zu dieſen Wörtern.

**) S. 6. ſeiner Abhandlung.

***) S. de Wette's Beiträge S. 44.

wenn das nach letzterem benannte Buch auch nicht von einem Schriftſteller herrührte, führt es doch die Geſchichte bis auf das ſiebente Jahr des Xerxes (das iſt der Eſr. VII, 7 genannte ארתחשסתא) herab. Da nun dieſer nach Darius I. Hyſtaſpis, ums Jahr v. Chr. 486 zur Regierung kam, ſo mögen zu ſeiner Zeit die Münzen des Darius den von den Perſern beherrſchten Juden ſehr bekannt, und ein paſſendes Mittel geweſen ſeyn, nach ihrer Zahl eine Summe genau anzugeben; — obwohl die Stelle des Esra dieſe Bekanntſchaft kaum als nothwendig vorausſetzt, indem dort von Geſchenken des Königs und der Großen die Rede iſt, in Babylon aber, woher ſie kommen, die Dariken gäng und gäbe ſeyn mußten. In der ſpätern Zeit des Chroniſten waren ſie es wahrſcheinlich unter den Juden auch, oder wenigſtens lange Zeit geweſen. Was kann alſo dem Hr. Prof. Dahler daran liegen, die Erwähnung der Dariken verdächtig zu machen *)? Obwohl der Inhalt unſers Capitels von den BB. Sam. und der KK. ſehr abweicht, behauptet Dahler dennoch, der Chroniſt habe es aus einer ächten und glaubwürdigen Urkunde geſchöpft; es entgeht ihm nicht, daß zu Davids Zeit von Dariken nicht die Rede ſeyn konnte, und er fährt fort: die Worte ואדרכנים רבו ſind wahrſcheinlich von einem Unbekannten interpolirt worden, da ſie, ohne daß der Sinn der übrigen verletzt wurde, ausgelaſſen werden können; der Chroniſt aber, als ein glaubwürdiger Schriftſteller, hat das, was er in den Quellen fand, treulich beibehalten. Zur Unterſtützung von vorgefaßten Meinungen und Hypotheſen mag die Behauptung einer Interpolation trefflich paſſen. Da dieſe aber hier weder mit Gründen unterſtützt wird, noch werden kann, indem Hr. Prof. Dahler jene Quellen und die unverfälſchte Urſchrift des Chroniſten blos vorausſetzt, ohne von beiden Nachricht zu haben, ſo möchten die Geſetze einer geſunden, mit ſich einigen Kritik ſolch willkührliches Ausmerzen des Schwierigen kaum erlauben, zumal da dem Chroniſten zu ſeiner Zeit die Dariken bekannt ſeyn konnten. Ob er die vorhergehende Zahl der Talente in Dariken hat ausdrücken wollen, — was doch nicht ganz wahrſcheinlich iſt, oder ob er nur dieſe neue beſtimmtere Summe hinzufügt, hat nichts zur Sache; und ſollte es auffallen, daß der

*) S. die Abhandlung S. 5.

Chroniſt im Zeitalter Davids nach Dariken rechnet, ſo dient vorläufig zur Erklärung, daß wir noch viel mehr Anachronismen bei dem Chroniſten finden werden, und daß er überdies dieſes ganze Capitel erdichtet hat *). Es liegt alſo in dieſer Stelle nichts weiter als ein neues Zeugniß, daß der Chroniſt nach Esra lebte und ſchrieb.

§. 8. Innere Gründe. Fortſetzung.

1 Chron. III, 19 — 24. wird das Geſchlechtsregiſter des Serubbabel, welcher zur Zeit des Cyrus (Esra II, 2) die Juden nach Jeruſalem zurückführte, obwohl nicht ohne Lücken, bis auf die Zeiten Alexanders von Macedonien hinabgeführt. Der letztere Zeitpunct wird freilich nirgends angegeben: aber da noch Glieder der Genealogie fehlen, indem V. 21 die Verbindung des Sachanja mit den Söhnen des Chananja ausgelaſſen iſt, ſo möchte man aus der Reihe der Enkel, Urenkel u. ſ. w. eher auf eine ſpätere als frühere Zeit ſchließen. Hr. Prof. de Wette hat die bezeichnete angenommen, und die Richtigkeit der Rechnung giebt Hr. Prof. Dahler ohne weiteres zu **); nachher aber ſcheint er dies, als wäre es ihm nicht Ernſt geweſen, mit allen Folgerungen wieder zurückzunehmen: denn er behauptet mit Eichhorn, welchen er citirt, dieſe Stelle ſey — gleichfalls interpolirt. Er meint freilich, dergleichen Zuſätze hätten gar leicht von dem Rande in den Text kommen können, aber er giebt keinen einzigen Grund an, warum dies hier geſchehen ſey, und möchte auch ſchwerlich einen haltbaren finden, als den, daß es ihm nicht wahrſcheinlich iſt. Warum ſollte man denn ein ſo willkührliches Verfahren ausführlich beſtreiten? — Der Chroniſt erdichtet ſo vieles, daß wir dies auch wohl hier von ihm vermuthen dürfen: denn auch für den Unwiſſendſten iſt es wohl eine leichte Mühe, Namen zu erdenken, oder aus ſeiner Umgebung, oder aus andern Geſchlechtsregiſtern an einander zu reihen. An ſich würde die Genealogie Serubbabels und ſeiner Nachkommen uns freilich kein ſicheres Zeugniß ſeyn, aber in Verbindung mit andern führt ſie uns doch auf den ſpäter beſtätigten Gedanken, daß der Chroniſt nach Alexander von Macedonien, d. h., nach 330 v. Ch. G. ſchrieb.

*) S. den Beweis unter §. 37.

**) De Wette's Beiträge S. 46. Dahlers Abhandlung. S. 5. und 17.

§. 9. Innere Gründe. Fortſetzung.

Auf die nämliche Zeit ungefähr führt uns ein Beweis des Hr. D. de Wette, welcher mit einiger Modification wohl dazu benutzt werden kann, die Abfaſſungszeit der Chronik zu beſtimmen, wozu er ſelbſt ihn freilich nicht gebraucht hat *). An dem a. O. deutet er zuvörderſt an, daß der Verf. der BB. Sam. und der KK. nie einen ungerechten Widerwillen gegen das Reich Iſrael verrathe; dann bemüht er ſich durch Vergleichung vieler Schriftſtellen zu zeigen, daß der Nationalhaß der Juden und Iſraeliten (die ſpäter Samaritaner hießen), aus einer Verſchiedenheit der Religion, oder wenigſtens des Cultus entſprungen, aber nicht eher entſtanden ſey, noch habe entſtehen können, als bis die Iſraeliten einen von dem Jüdiſchen abgeſonderten, obwohl ähnlichen Cultus hatten, d. h. nicht vor Erbauung des Tempels auf dem Berge Garizim. Ferner hat nun de Wette a. a. O. mehrere Stellen erläutert, von denen unten die Rede ſeyn wird **), aus denen eben ſo viel Verachtung als Feindſeligkeit des Chroniſten gegen die Iſraeliten erhellt, und behauptet, dieſe feindſelige Geſinnung habe, da ſie das ganze Völkchen trifft, nicht vor der bezeichneten Zeit entſtehen können. Das wird man in ſofern unbedenklich zugeben können, als der Chroniſt wirklich Religionshaß gegen die Iſraeliten verräth: denn dieſer konnte ſich, während die Reiche in gemeinſchaftlicher Verehrung Jehova's und der Götzen neben einander beſtanden, und eben ſo oft in freundſchaftlichem Verhältniß als in blos politiſchen Kriegen waren, wohl nicht aufkommen. Indeß hat Hr. D. Paulus angedeutet, und Hr. D. Geſenius ausführlicher und in beſtimmteren Zügen dargelegt ***), es habe von früher Zeit her ein eiferſüchtiges Entgegenſtreben der beiden Stämme, Juda und Ephraim beſtanden, welches ſich vor der Trennung der Reiche beſonders als Feindſeligkeit der Ephraimiten zeigte, ſich politiſch äußerte, als unter dem Ephraimi-

*) S. ſeine Beiträge S. 202 und 215.

**) S. unten §. 41.

***) S. Paulus Commentar über das N. T. Th. IV, S. 227. zu Joh. IV, 5, und Geſenius Commentar über den Jeſaia, Th. 1. S. 436. ff. zu Jeſ. XI, 13; — man leſe an letzterer Stelle 1. Kön. XI, 26 an Statt 2 Kön. XI, 26.

ten Jerobeam (1. Reg. XI, 26. ff.) das Reich Iſrael ſich von der Herrſcherfamilie Davids (aus dem Stamme Juda) trennte, und endlich nach dem Exil durch Schuld der Juden in glühenden, auf Verſchiedenheit des Cultus beruhenden, Nationalhaß überging. Als nämlich die Juden unter Esra an dem zweiten Tempel bauten, (Esra IV, 2.) boten die Israeliten ihre Hülfe an, wurden aber, da ſie im Lande zurückgeblieben waren, und ſich mit den ausländiſchen Anſiedlern vermiſcht hatten, als nicht mehr reine Nachkommen Abrahams zurückgewieſen. Als ſpäterhin der Fanatismus der Juden den Jojada, einen Prieſter, vertrieb, weil er die Tochter des Sanballat, Statthalters über Israel, geheirathet hatte (Nehem. XIII, 28.), floh er mit andern Prieſtern zu ſeinem Schwiegervater; ſie erbaten ſich Erlaubniß von Alexander von Macedonien, der ſiegend jene Gegend durchzog, und erbauten ſich dann einen Tempel auf Garizim, in welchem ſie einen Jehovacultus, dem zu Jeruſalem ähnlich, einrichteten. So erzählt Joſephus, wie auch de Wette an obiger Stelle anführt. Nun waren Juden und Israeliten (von jenen Samaritaner genannt) ganz getrennt, und verfolgten ſich gegenſeitig aus Fanatismus, der ſich früher nicht eigentlich zeigt; woraus denn aufs neue erhellt, daß der Chroniſt zur Zeit dieſes gegenſeitigen Religionshaſſes d. h. nicht vor Alexander von Macedonien geſchrieben habe.

§. 10. Innere Gründe. Fortſetzung.

2 Chron. XX, 3 heißt es: „Als man ihm aber dies anſagte, (nämlich: daß die Feinde von allen Seiten einbrächen) fürchtete ſich Joſaphat und bereitete ſich, Jehova zu ſuchen, und gebot ein großes Faſten auszurufen durch das ganze Jüdiſche Land." Daß wir in dieſem Capitel eine bloße Erdichtung des Chroniſten haben, hat Hr. D. Geſenius in gedrängter Kürze nachgewieſen, auch wird weiter unten ausführlich davon die Rede ſeyn *); hier kommt es uns nur auf den Character der Erdichtung an. Der Chroniſt ſucht den Joſophat als einen frommen König auf alle Weiſe zu verherrlichen; ohne einen richtigen Begriff von der Pflicht des Joſaphat als Herrſchers und Heerführers

*) S. Geſenius Commentar über den Jeſaia Th. 1, S. 502 in der Note, und unten §. 29. und 31.

zu haben, ſtellt er es ſo vor, als habe der König, mit Verſchmähung menſchlicher Hülfe durch Gebet und feierliches Faſten die Hülfe Jehova's geſucht, der denn freilich auch durch ein Wunder die Gefahr abwendet. In älteren Büchern der Schrift wird freilich auch hier und da das Faſten erwähnt, aber nach meiner Anſicht in einem ganz andern Sinne, als hier vom Chroniſten. Iudic. XX, 26 faſten die Juden, nachdem ſie eine große Niederlage von den Benjaminiten erlitten haben; – ſie betrauern alſo den Tod ihrer gefallnen Verwandten. 1 Sam. VII, 6 faſten die von den Philiſtern bekriegten Israeliten, um ihre Trauer und Reue über die begangene Abgötterei an den Tag zu legen. 1 Sam. XXXI, 13, betrauern die Israeliten durch Faſten den Tod des in der Schlacht gefallenen Königs Saul. 2 Sam. I, 12 betrauert David das nämliche Ereigniß, indem er mit den Heeresfürſten faſtet. 2 Sam. XII, 16 verſchmäht David, im Kummer über die Krankheit ſeines Sohnes mehrere Tage lang Speiſe und Trank. 1 Reg. XXI, 12 wird auf Befehl der Königin Jeſebel ein Faſten ausgerufen, damit ihre Verleumdung gegen den Nabot, er habe Gott und den König geläſtert, deſto wahrſcheinlicher werde: denn ein ſolches Verbrechen wurde, ehe es durch Steinigung gerächt war, durch Faſten ausgeſühnt. An allen dieſen Stellen deutet mithin das Faſten nur Traurigkeit an, deren natürliche Folge es iſt, und auch das Faſten des Volks ſcheint weniger angeſtellt zu werden, um ſich die Gnade Gottes zu erwerben, als um das eigne Gemüth zu erleichtern. Mit dem an unſerer Stelle erwähnten Faſten hat es aber eine ganz andre Bewandſchaft: denn weder Zeit noch Umſtände erlaubten es, daß Joſaphat ohne an Vertheidigung zu denken, das ganze Volk zu einem Faſten nach Jeruſalem entbiete: der Chroniſt aber, welcher meint, auf dieſe Weiſe habe der König ſich der Hülfe Jehova's verſichern müſſen, kann dieſe Anſicht aus der angef. St. Iudic. XX geſchöpft haben, weil dort die Juden nach dem Faſten den Sieg davon tragen; da dachte er denn: post hoc, ergo propter hoc. Dadurch ſchreibt er indeß dem Joſaphat einen Aberglauben zu, der erſt der ſpätern Zeit angehört, und ſich nach und nach auf die Weiſe, welche wir hier finden, modificirte *). Es findet ſich

*) Der erſte Held von Utica tadelt dieſen Wahn mit der ihm eignen Strenge, indem er gegen die Unthätigkeit des Senats eifert:

nämlich der Gebrauch des Faſtens ſchon im Exil; Jeſ. LVIII, tadelt der Prophet die phariſäiſchen Vorurtheile Einiger, welche meinen, ſie müßten ſchon darum von Gott erhört und ins Vaterland zurückgeführt werden, weil ſie faſten und den Leib martern; er gebietet ihnen dagegen, Jehova durch thätige Frömmigkeit, Wohlthätigkeit und Bruderliebe zu verehren. Zachar. VIII, 19 wird das Faſten an beſtimmten Tagen ſchon als etwas empfohlen, wofür Jehova dem Hauſe Juda gnädig ſeyn werde: indeß wird eine Ermahnung zur Rechtſchaffenheit damit verbunden. Dan. IX, 3 endlich fleht damit unter Faſten um eine Offenbarung wegen der 70 Jahre des Exils; und weil er durch ſein Faſten Gnade bey Jehova erlangt, wird (V. 23.) einer der Engelfürſten, Gabriel, zu ihm geſchickt, um ihm Erhörung zu bringen. Mit dieſer Stelle hat die unſrige wohl am meiſten Aehnlichkeit. Es wird ſich nämlich weiterhin zeigen, daß der Chroniſt, weit entfernt irgend einen äußern Gebrauch des Cultus zu verwerfen und an Statt deſſen thätige Tugend zu empfehlen, vielmehr keine andre Tugend kennt, als genaue Beobachtung aller religiöſen Gebräuche, welche er als nothwendige Urſache einer ſich wunderbar äußernden Gnade Jehova's anſieht. Da nun dieſer Aberglaube in Hinſicht der Faſten nicht früher, als im B. Daniel vorkommt, und nirgends ſonſt als in dieſem und der Chronik, die es vielleicht nachahmt, ein durch Faſten erflehtes Wunder vorkommt: ſo werden wir dadurch wohl zu dem Schluſſe berechtigt, der Chroniſt habe etwa auch um die Zeit der Abfaſſung des Buches Daniel, und zwar eher ſpäter als früher geſchrieben, als ſolche Ideen ſchon allgemeiner waren, d. h. alſo um die Zeit des Antiochus IV. Epiphanes, welcher 164. v. Ch. ſtarb.

§. 11. Innere Gründe. Fortſetzung.

2 Chron. XXXVI, 20. 21 leſen wir Folgendes: „Und die dem Schwerdt Entronnenen wurden nach Babylon geführt; und ſie waren ihm (dem Könige) und ſeinen Kindern Knechte, bis zur Herrſchaft der Perſer, damit erfüllt

Non votis neque suppliciis (supplicationibus) muliebribus auxilia deorum parantur: vigilando, agendo, bene consulendo prospera omnia cedunt: ubi socordiae atque ignaviae te tradideris, nequidquam deos implores, irati infestique sunt. Sallust. Catil. 52.

würde das Wort Jehova's durch den Mund Jeremias, bis ſich das Land ſeiner Feierjahre erfreute; alle Tage der Verwüſtung feierte es, bis ſiebenzig Jahre voll waren." Die Stelle, auf welche der Chroniſt anſpielt, iſt Jerem. XXV, 11. 12, wo behauptet wird, das Land ſolle zur Wüſte werden und die Juden 70 Jahre lang den Königen von Babylon dienen; dann würde Jehova ſie an den Königen von Babylon rächen. Es iſt bekannt, daß der Erfolg dieſer Weiſſagung nicht entſprochen hat: denn im 19ten Jahre Nebucadnezars *), d. h. im Jahr vor Chr. 558 wurden die Juden nach Babylon abgeführt; nicht erſt nach 70 Jahren wurden ſie an den Königen von Babylon gerächt, ſondern dieſe wurden durch eine neue Herrſchaft geſtürzt, und ſchon im Jahr 536 vor Chr. erlaubte ihnen der Perſiſche König Cyrus (Esr. I, 1.) nach Judäa zurückzukehren; weniger angemeſſen würde man wohl das ſiebente Jahr des Artachſchaſta (Xerxes, d. h. vor Chr. 480) in welchem Esra nach Jeruſalem kam (Esra VII, 7.), als das Ende des Exils annehmen. Freilich haben nun einige gemeint, wenn man die Worte des Jeremias ſchon auf die erſten Jahre mit bezöge, wo die Juden den Königen von Babylon zinsbar wurden, ſo würde ſich der wirkliche Erfolg der angegebenen Zahl von 70 Jahren mehr nähern; theils aber iſt damals Juda noch nicht zur Wüſte gemacht worden, theils erlebte ja aber Jeremias noch die zweite Wegführung unter Zedekia, von welcher an ich gerechnet habe, und es läßt ſich nicht erweiſen, daß er ſeine Weiſſagungen früher aufgezeichnet habe. Läßt ſich nun auch die Dauer des Exils nicht ganz genau angeben, ſo ſtimmen doch die meiſten Gelehrten darin überein, daß 70 Jahre viel zu viel ſind; bei dem Jeremias iſt dieſe Zahl nun freilich eine runde oder prophetiſch beſtimmte für eine unbeſtimmte als ſehr groß gedacht, und kann ſchon darum nicht als hiſtoriſch angeſehn werden; indeß fand ſchon der Verf. des Buchs Daniel eine Schwierigkeit darin, das wirklich Geſchehene mit dem Ausſpruch des Jeremias in Einklang zu bringen. Alle Hoffnungen von einer herrlichen, der Davidiſchen Regierung ähnlichen Wiederherſtellung eines freien Königthums, welche ſie aus den Propheten ſchöpften, hatten die unglücklichen Juden ge-

*) 2 Reg. XXV. 8, oder rechnet man ſchon die erſte Wegführung mit, etwas früher, nach Cap. XXIV, 1. 8. 12.

täuſcht; zwar waren ſie ſogar früher ins Vaterland zurückgekehrt, als Jeremias verkündigt hatte, aber Mangel aller Art drängte die ärmliche Colonie, und bald fielen ſie unter eine noch härtere Zwingherrſchaft, unter die der Griechiſch-Syriſchen Könige. Das Elend des Exils ſchien daher dem Verf. des B. Daniel bis auf ſeine Zeit gedauert zu haben; im 9ten Cap. verſucht er deßwegen die von Jeremias angegebne Zahl durch Annahme von 70 Jahrwochen zu erklären (Dan. IX, 25.), damit er die post eventum erdichteten Prophezeihungen, die er dem alten Propheten in den Mund legt, bis auf die Zeiten des Antiochus Epiphanes herabführen könne, und dann mit der Verſicherung, nun ſey das Ende alles Uebels bald ganz nahe, deſto mehr Glauben erhalte. Wie ſteht das aber mit unſerm Gegenſtande in Verbindung? So, daß es uns die Unkunde des Chroniſten zeigt, und zugleich ſein Zeitalter wenigſtens negativ andeutet. Er kennt die ältern Bücher der Schrift, ſo wie wir ſie im Kanon haben, denn er benutzt faſt alle hiſtoriſchen, und dennoch behauptet er hier, das Exil habe in der That nach Jeremias Weiſſagung ſiebenzig Jahre gedauert; er muß alſo ſo lange nach dem Exil gelebt haben, daß er ganz vergeſſen konnte, dieſer Zeitraum ſey viel kürzer geweſen. Denn wie hätte er dies behaupten können, wenn nicht entweder er ſelbſt im Irrthum war, oder wenigſtens glauben durfte, ſeine gleichzeitigen Leſer würden ihn nicht entdecken? Der Verf. des B. Daniel hat ſich entweder gründlicher mit der früheren Geſchichte ſeines Volkes bekannt gemacht, oder es war damals noch allgemein bekannt, daß das eigentliche Exil nicht volle 70 Jahre gedauert habe. Der Chroniſt alſo, der dies nicht mehr zu wiſſen ſcheint, verwarf entweder die Erklärung des B. Daniel, oder, wenn er dies noch nicht im Kanon fand, ſchrieb er um die nämliche Zeit oder etwas früher, wenn auch ſein Buch den Sammlern des Kanons etwas ſpäter bekannt wurde; mithin finden wir hier das Reſultat, was ſich bei der im vorigen Paragraphen angeſtellten Unterſuchung ergab, aller Wahrſcheinlichkeit nach beſtätigt.

§. 12. Innere Gründe. Schluß.

Endlich verdient noch Erwähnung, was Hr. D. de Wette *) kurz anführt: es laſſe ſich auf die ſpätere Abfaſ-

*) S. deſſen Beiträge. S. 44.

ſung der Chronik daraus ſchließen, daß darin der Satan erwähnt wird, den die früheren Bücher nicht ſo, wie er hier vorkommt, kennen. Vielleicht möchte man dagegen einwenden, daß ſich der Satan auch im B. Samuelis findet: denn 2 Sam. XIX, 23 ſagt David, als er nach Abſaloms Tode ſiegreich nach Jeruſalem zurückkehrt, und Abiſai ihn ermahnt, den Simei, welcher ihm geflucht hatte, nicht unungeſtraft zu laſſen, großmüthig zu ihm: „Was habe ich mit euch zu ſchaffen, ihr Söhne Zeruja's, daß ihr mir heute zum Satan werdet? (כִּי־תִהְיוּ־לִי הַיּוֹם לְשָׂטָן) Sollte heute jemand ſterben in Israel?“ Man könnte hier שטן nicht unpaſſend erklären durch Verführer zum Böſen, und hätte dann eine ähnliche Idee gewonnen, wie die 1 Chron. XXI, 1 angedeutete. Hier wird nämlich geſagt: Satan erhob ſich gegen Israel, und reizte den David, das Volk zählen zu laſſen. Dagegen finden ſich 2 Sam. XXIV, 1 die Worte: Da entbrannte von neuem der Zorn Jehova's gegen Israel, und er reizte den David, indem er zu ihm ſprach: Gehe und zähle Israel und Juda. Indem der Chroniſt die in dieſer Parallelſtelle erzählte Geſchichte mittheilt, hat er offenbar, obwohl er ſonſt dieſes Capitel ſelbſt vor ſich hat und benutzt, unpaſſend den Satan hineingebracht; denn der Verf. des B. Sam. weiß von dieſem nichts und ſtellt hier den Jehova ganz nach der alten Weiſe dar, wie er auch z. B. Exod. X, 1 erſcheint, wo er zum Moſes ſagt: Gehe zum Pharao, denn ich habe ſein Herz verhärtet und das ſeiner Knechte, damit ich meine Zeichen unter ihnen thue! Ebenſo reizt er hier den David zu einer, nach den Folgen für böſe gehaltenen That, um ihn nachher ſtrafen zu können. Dieſer Idee widerſpricht die von dem Satan geradezu. Aber wir dürfen auch behaupten, daß dieſe ſich, ungeachtet jener angeführten Rede Davids, in den ältern Büchern nicht findet. Das Wort שטן hieß nämlich zunächſt und eigentlichſt Widerſacher, Feind *); ſo verſteht es ohne Zweifel David in jener Stelle, denn er will ſagen: Warum zeiget ihr euch mir ſo feindſelig, daß ihr mich zu einer That verleiten wollt, die dem Sieger ſo wenig ziemt, wie ſie zu der Freude dieſes Tages paßt? — Beſonders iſt beachtenswerth, daß er hier die Söhne

*) S. Geſenius gr. WB. unter dem Worte, und 1 Reg. XI, 14. Pſ. CIX, 6.

Zeruja's anredet, alſo an einen böſen Geiſt gar nicht denkt. Als nun die Juden im Exil die Perſiſche Lehre von Ormuzd und Ahriman kennen lernten, erſchien ihnen die Annahme derſelben als ein willkommnes Mittel, die Uebel in der Welt und beſonders das oft gefundene äußere Unglück des Tugendhaften zu erklären: ſie gaben aber dem Ahriman keinen eigenen Namen, ſondern nannten ihn שׂטן. Widerſacher der guten Menſchen. Dieſe ſuchte er dann durch Liſt ins Unglück zu ſtürzen, weil er ſelbſt noch dem Jehova untergeordnet war; ſo ſteht er denn Zachar. III, 1. 2 mit dem Hohenprieſter Joſua vor Jehova, um jenen anzuklagen; ſo verläumdet er Hiob I. 7. II, 2 ff. auch den abweſenden Hiob, macht ihn dem Jehova verdächtig und erhält Erlaubniß, ſeine Tugend durch Leiden zu prüfen. Viel ſpäter noch als dieſe Stellen, von denen wir ja die erſte ganz ſicher und die lezte mit der größten Wahrſcheinlichkeit dem Exil oder der bald darauf folgenden Zeit des Perſiſchen Einfluſſes zutheilen müſſen, konnte aber die Idee, welche der Chroniſt vorbringt, aufkommen. Wie nämlich bey den Perſern Ahriman im offnen Kampf mit Ormuzd durch die Kherfeſter (von ihm herſtammende böſe Menſchen) das Reich der Finſterniß ausbreitet und das des Lichts beſchränkt, indem er die guten Menſchen verführt oder vertilgt, ſo tritt auch hier Satan nicht mehr als ein dem Jehova untergebner, ſondern als ein ſelbſtſtändiger, ſelbſt auf die Gemüther der Menſchen verderblich wirkender Geiſt auf, eine Idee, welche der Macht Jehova's natürlich Eintrag that, und mithin unter den Juden, die nach dem Exil ſich mit Ernſt dem Monotheismus ergaben, nicht ſchnell Eingang finden konnte. Wenn dies aber geſchehn ſeyn mag, läßt ſich auch aus keinem Anzeichen näher angeben, als daß es nach dem Exil geſchehn ſeyn muß; und ſomit haben wir hier freilich eine ſehr ſichere Spur, daß der Chroniſt viel ſpäter geſchrieben habe, als der Verf. der BB. Sam. und der KK., aber die Zeit iſt dadurch nicht ſo genau beſtimmt, daß dadurch neben den bisher angeführten Zeichen einer ſpäten Abfaſſung der Chronik etwas Bedeutendes gewonnen wäre.

Läßt ſich nun auch die Abfaſſungszeit der Chronik nicht mit völliger Gewißheit angeben, ſo ſcheint mir doch durch die vorliegenden Unterſuchungen alles das widerlegt zu ſeyn, was Hr. Prof. Dahler über das hohe Alter der Chronik

und ihre daraus abzunehmende Glaubwürdigkeit rühmt. Ich glaubte um ſo mehr dieſe Unterſuchung anſtellen zu müſſen, damit dem Leſer ſogleich von vorn herein einleuchte, daß ich nur auf haltbare Gründe geſtützt, einen Schriftſteller des Irrthums oder der Verfälſchung beſchuldigen werde, der zum Theil auch darum allein die Schuld tragen muß, wenn ſich in ſeinen Abweichungen von den authentiſchen Quellen Widerſprüche finden, weil zu ihm, der ſo ſehr viel ſpäter lebte, als die Verfaſſer jener Quellen, keine glaubwürdige ergänzende Tradition über die alte Geſchichte gelangen, und dieſe auf eine zuverläſſige Weiſe ergänzen konnte.

Capitel 2.

Von den Quellen der Chronik.

---

§. 15. Verſchiedene Anſicht des Gegenſtandes.

Ueber die Glaubwürdigkeit der Chronik läßt ſich erſt mit Sicherheit eine Unterſuchung anſtellen, wenn über die geſchichtlichen Quellen etwas ausgemittelt iſt; dann erhellt jene aus der Weiſe, wie unſer Schriftſteller die Quellen behandelt und benutzt; folgt er ihnen genau, ſo wird er nicht minder glaubwürdig ſeyn als jene; verändert er aber die Geſchichte aus irgend einem Vorurtheil, oder mißverſteht er ſeine Gewährsmänner, ſo wird man ſich ſelten oder nie auf ihn verlaſſen können. Dies muß mithin ausgemacht werden, ehe wir zur Erörterung der Stellen, in welchen der Chroniſt von den BB. Sam. und KK. abweicht, gelangen können; und zwar werden wir zuerſt von den Quellen, welche der Chroniſt ſelbſt citirt, dann von den Stellen reden müſſen, welche gegen das Reſultat dieſer Unterſuchung Zweifel erregen könnten. Hr. D. de Wette behauptet in der angeführten Schrift *) nur, der Chroniſt ſey in ſeiner Ge-

*) Beiträge S. 49 ff.

ſchichte, obwohl mit manchen Veränderungen blos den BB. Samuels und der KK. gefolgt, und Hr. D. Geſenius ſtimmt ihm wenigſtens in ſo weit bei *), daß er aus grammatiſchen Gründen behauptet, wir haben in der Chronik eine um einige Jahrhunderte jüngere Ueberarbeitung der Parallelſtellen in den BB. Sam. und der KK., wobei freilich unentſchieden bleibt, ob der Chroniſt ſelbſt unmittelbarer Urheber derſelben, oder nur Compilator fremder Bearbeitungen iſt. In einer andern Schrift ſagt aber Hr. D. de Wette geradezu **): allenthalben, wo der Chroniſt die Geſchichte der nämlichen Zeit vortrage, wie die BB. Sam. und der KK. habe er dieſe unſre kanoniſchen Bücher ſelbſt, und durchaus keine andern, etwa noch ältere und glaubwürdige Quellen gehabt. Warum Hr. Prof. Dahler das nicht zugeben will, liegt am Tage; denn wenn der Chroniſt keine andern authentiſchen Quellen hatte, als die BB. Sam. und der KK., ſo erſcheinen alle Nachrichten, in welchen er von ihnen abweicht, als Irrthümer oder Verfälſchungen, und ſein Anſehn iſt rettungslos verloren, da er ſelbſt mehrere hundert Jahre nach der erzählten Geſchichte lebte, und mithin aus eigner Erfahrung nichts wiſſen konnte. Hr. Prof. Dahler vertheidigt aber ſeinen Schützling, den Chroniſten, gegen Hr. D. de Wette auf eine ſehr überraſchende Weiſe ***); denn er giebt nicht allein ſogleich zu, daß der Chroniſt an hiſtoriſcher Kunſt von dem Verf. der BB. Sam. und der KK. weit übertroffen werde, ſondern er gebraucht auch eben dieſe Ungenauigkeit und Unregelmäßigkeit des Chroniſten zum Entſchuldigungsgrunde. „Es läßt ſich gar nicht denken, ſagt er, daß der Chroniſt aus ſo guten Schriftſtellern eine ſo ſchlecht angeordnete und durchgeführte Geſchichte geſchöpft habe: er muß ſie vielmehr aus ſchlechter abgefaßten, aber auch den Ereigniſſen gleichzeitigen und glaubwürdigen Quellen geſammelt haben." Wie aber, wenn wir den Chroniſten nicht etwa nur ſo geringer Fehler, als Mangel an Ordnung und gefälliger Darſtellung bei einem Geſchichtſchreiber wären, der nur immer treulich die Wahrheit berichtete, — wenn wir ihn offenbarer, abſichtlicher Erdichtungen beſchul-

*) Geſchichte der Hebr. Sprache S. 58 ff.

**) Lehrbuch der hiſtor.-krit. Einleitung ins A. T. §. 192. S. 214.

***) Abhandlung S. 9. 10.

digen mußten? Das wird ſich weiter unten zeigen; es wird zunächſt Aufgabe dieſes Capitels ſeyn, beſonders aus den Differenzen ſelbſt zu zeigen, daß jene von Dahler angenommenen Quellen eine unhaltbare Hypotheſe ſind, daß dagegen der Chroniſt, wo er Wahres mittheilt, nur die kanoniſchen Bücher des A. T. vor ſich hatte, dieſe aber mit eben ſo viel Unwiſſenheit als Nachläſſigkeit bearbeitet.

§. 14. Verſchiedene Anſichten über die von dem Chroniſten citirten Quellen.

In ziemlich vielen Stellen nennt der Chroniſt einzelne Quellen; indeß behauptet de Wette, alle, welche nicht mit den BB. Sam. und KK. ganz einerlei ſind, ſeyen aus leerer Prahlerei angeführt, und entweder nie da geweſen, oder wenigſtens dem Chroniſten doch nicht vor Augen gekommen, beſonders aus dem Grunde, weil die Sammler des Kanons, wenn dieſe Quellen zur Zeit des Chroniſten, alſo auch zu der ihrigen vorhanden geweſen wären, ſie gewiß mit in den Kanon aufgenommen hätten *). Hr. Prof. Dahler dagegen meint an den angeführten Stellen ſeiner Abhandlung, man könne nicht wiſſen, ob nicht eine lange Zeit zwiſchen der Abfaſſung der Chronik und der Sammlung des Kanons verfloſſen ſey, und noch weniger ſeyen uns die Grundſätze bekannt, nach denen die Sammler die ihnen vorkommenden Bücher aufgenommen oder verworfen hätten: das leztere könne ja gerade mit jenen Quellen der Fall geweſen ſeyn, wenn ſie ſich auch bis zu der Zeit, wo man den Kanon ſammelte, erhalten hätten. Indem der Hr. D. Geſenius erinnert, man müſſe die Abfaſſungszeit der Chronik von ihrer Aufnahme in den Kanon unterſcheiden, ſtimmt er dem erſteren dieſer Gegengründe bei, und ſtellt die Anſicht auf: der Chroniſt führe zwar neben dem Buche der Könige von Israel und Juda noch andre Schriften, beſonders Biographieen der Könige, von Propheten verfaßt, auf, habe dieſe letzteren aber nicht ſelbſt geſehen, ſondern nur in ſeiner Secundärquelle, jenem B. der KK. citirt gefunden; im Ganzen aber ſeyen die Quellen des Chroniſten wahrſcheinlich von ihm vorgefundne Bearbeitungen der alten Geſchichte, die jedoch bis zur Sammlung des Kanons

*) S. die beiden zulezt aus de Wette's Schriften angeführten Stellen, und in ſeiner Einleitung §. 192, S. 215, Note b.

wieder verloren gingen *). Warum ich dem letzteren nicht ganz beiſtimmen kann, wird weiter unten **) erklärt werden; ſo viel leuchtet im voraus ein, daß weder für den Glauben an die Wahrhaftigkeit des Chroniſten als Hiſtorikers durch dieſe Annahme etwas gewonnen iſt, noch für die Zuverläſſigkeit ſeiner Nachrichten, was Hr. D. Geſenius auch gar nicht zu wollen ſcheint, da er ihm ſpätere Ueberarbeitungen der authentiſchen Geſchichte folgen läßt. Da uns hier alle äußeren Zeugniſſe, die etwas gelten könnten, fehlen, ſo wird ſich mit Beſtimmtheit nichts weiter ausmachen laſſen, als daß der Chroniſt durch alle ſeine Citate nicht glaubwürdiger wird; indeß kann ich nicht umhin, ehe ich zu Kritik derſelben übergehe, im Allgemeinen einiges, beſonders gegen Hr. Prof. Dahlers Anſicht zu erinnern, und die meinige kurz auszuſprechen. Da der Chroniſt in einer Zeit lebte, wo die Hebräiſche Sprache ſchon ausgeartet, und, wo nicht ausgeſtorben, wenigſtens dem Ausſterben ſehr nahe war ***), muß wohl der Zeitraum zwiſchen ihm und den letzten Sammlern des Kanons, den er ſchon faſt ganz vollſtändig vor ſich hatte ****), ſehr kurz geweſen ſeyn, ſo daß wir, da uns Zeugniſſe darüber fehlen, wohl ſchwerlich annehmen dürfen, es ſeyen damals noch mehrere Geſchichtbücher vorhanden geweſen und bis zum Abſchluß des Kanons verloren gegangen; ferner hat nach allem, was ſich aus dem Inhalt des Kanons ſelbſt vermuthen läßt, der Zufall die Bücher, welche ſich vorfanden, nach der bloßen Zeitfolge geordnet, oder wenigſtens kein beſtimmter Plan die Sammler geleitet, den Werth oder Unwerth zu berückſichtigen, da ſie die Fabeln des Buches Jonas und Eſther und dergl. aufnahmen. Um ſo weniger iſt ja zu vermuthen, daß ſie andre Geſchichtwerke überſehen hätten, da ſie nach der guten Erzählung in den BB.

*) S. Geſenius Commentar zum Jeſaia, Th. 1. S. 24 — 26, wo auch die übereinſtimmende Anſicht Bertholdts aus deſſen Einleitung, Th. III. S. 950 ff. angeführt iſt.

**) S. unten §. 27.

***) S. die oben §. 4 bis 13 angeſtellten Unterſuchungen; auch Geſenius Geſchichte der Hebr. Spr. S. 40; de Wette's Beiträge, Th. 1, S. 67 in d. Note.

****) S. die dies beweiſenden Beiſpiele unten §. 17 und ff.

Sam. und der KK. auch die ſo viel ſchlechtere, die nämliche Zeit umfaſſende Chronik des Aufbewahrens werth hielten. Ich denke mir die Sache ſo: der Chroniſt hat nur die kanoniſchen Bücher ſelbſt vor ſich gehabt, und wo er irgend Gelegenheit fand, neben denſelben auch andere, meiſtens für gleichzeitig ausgegebne Schriften citirt, welche zum Theil erweislich, zum Theil höchſt wahrſcheinlich von ihm erdacht wurden, um durch dieſe Citate ſeinen Zuſätzen Autorität zu geben. Eine nähere Betrachtung derſelben wird dem Leſer die Sache deutlicher darlegen, damit er ſich für eine der angeführten Anſichten entſcheiden, oder wenigſtens überzeugt werden könne, daß wir nicht Urſache haben, dem Chroniſten um ſeiner Citate willen zu glauben.

§. 15. Kritik der Citate des Chroniſten.

1 Chron. XXIX, 29. „Die Geſchichte Davids, die erſte und letzte, iſt geſchrieben in der Geſchichte (דברי) Samuels des Sehers und Nathan des Propheten und Gad des Schauers." — Die Geſchichte Samuels u. ſ. w. ſcheint hier nicht ſowohl zu bedeuten: das von Samuel, Nathan, Gad geſchriebne Geſchichtbuch; ſondern vielmehr: das Buch, welches die Reden und Thaten derſelben erzählt, — ſo daß es betrachtet würde, als käme in einem Buche, worin dem Chroniſten die Geſchichte dieſer Propheten das Hauptſächlichſte ſcheint, auch die Geſchichte Davids vor; wie 2 Chron. XXXIII, 18. דברי מלכי ישראל Geſchichtbuch der KK. Iſraels, — wobei Niemandem einfällt, anzunehmen, daß die Könige ihre Geſchichte ſelbſt geſchrieben haben. Da nun hier außer Samuel auch noch Gad (1 Sam. XXII, 5. 2 Sam. XXIV, 11.) und Nathan (2 Sam. VII, 2. XII, 1.) erwähnt werden, von denen an d. angef. St. im B. Samuels (damals noch mit dem B. der KK. vereint) die Rede iſt, ſo wäre zu vermuthen, daß dieſes hier gemeint ſey; müßten wir aber auch annehmen, der Chroniſt wolle hier, neben dem B. Sam. von ihm ſelbſt benutzte Schriften jener Propheten anführen, ſo wäre dies doch geradezu zu leugnen, weil die Nachrichten in dem angeführten Capitel erweislich erdichtet ſind *).

2. Chron. IX, 29. „Die übrige Geſchichte Salomo's, die erſte und letzte iſt geſchrieben in der Geſchichte Nathans

*) S. unten Cap. 5. §. 57.

des Propheten, und in der Weiſſagung Achija's, des Siloniten, und in den Geſichten Jeddos (יֶעְדִּי) über Jerobeam, den Sohn Nebats." — 1 Reg. I. wird der Prophet Nathan erwähnt, wie er mit dem Prieſter Zadok den Salomo zum Könige ſalbt; und 1 Reg. XI, der Prophet Achija, wie er auf Befehl Jehova's dem Jerobeam die Herrſchaft über die zehn Stämme verſpricht; den Propheten Jeddo (auch עִדּוֹא oder עִדּוֹ geſchrieben) nennt Niemand, außer dem Chroniſten, z. B. 2 Chron. XII, 15. XIII, 22. Schon daraus könnte man mit de Wette vermuthen *), die hier angegebnen Quellen ſeyen nichts anders, als 1 Reg. I – XI. aber dies wird zur Gewißheit erhoben, wenn man ſieht, daß der Chroniſt die Geſchichte Salomo's wörtlich aus dem B. der KK. abſchreibt, aber dabei manches ausläßt und ſich vieler Irrthümer ſchuldig macht **), ſo daß er hier durchaus keine andre Quelle vor ſich gehabt haben kann. Den Propheten Jeddo ſcheint er ſelbſt erſt zu ſchaffen.

2 Chron. XII, 15. Die Geſchichte Rehabeams, die erſte und letzte, ſteht geſchrieben in der Geſchichte Semaja's, des Propheten und Jddo's, des Sehers. 1 Reg. XII, 22 erwähnt Semaja (vergl. 2 Chron. XI, 2) auf Befehl Jehova's den Rehabeam, nicht gegen Jerobeam Krieg zu führen; auf dieſe Stelle deutet vielleicht der Chroniſt, wenn er von einer Geſchichte des Propheten redet. Wollte er ſich aber auf dieſe Quelle als eine vom B. der KK. verſchiedene berufen, um die Wahrheit der hier gegebnen Geſchichte zu vertheidigen, ſo müßten wir ihn oder ſeinen Gewährsmann der Erdichtung zeihen, indem er hier durch die Behauptung, Siſak ſey von Jehova gereizt worden, den Rehabeam zu bekriegen, und in der Geſchichte dieſes Krieges ſelbſt den ihm gewöhnlichen Aberglauben zeigt; ſo mag er denn auch die Quelle erdichtet haben.

2 Chron. XIII, 22. Die übrige Geſchichte des Abija, ſeine Handlungsweiſe und ſeine Reden, dies alles iſt geſchrieben in der Erklärung (מִדְרַשׁ) des Propheten Jddo. Das Wort מִדְרַשׁ, welches der ſpätern Zeit angehört ***), erregt ſchon Verdacht, denn es kann unmöglich auf dem

*) S. Einleitung ins A. T. §. 192, Note b.

**) S. V. 21. des angef. Cap. und dazu unten Cap. 3, §. 29.

***) S. unten §. 18. unter dem Worte.

Titel der Schrift eines alten Propheten geſtanden haben; aber es iſt oben erwähnt worden, daß dieſer Prophet nur bei dem Chroniſten vorkommt, und zudem iſt ſeine Erzählung an unſerer Stelle von der Art, daß alle Zeugniſſe der Welt ſie nicht glaubwürdig machen könnten. Er läßt aus, was 1 Reg. XV, 3 von Abija's Abgötterei erzählt iſt; — will er etwa, daß wir es beim Iddo nachleſen? Gewiß nicht, denn es geht im 12ten Capitel eine mythiſche Erzählung von einem Kriege gegen die Israeliten vorher, und der Chroniſt wird wohl ſelbſt dieſe zwiefache Schuld tragen müſſen.

2 Chron. XX, 34. „Die übrige Geſchichte Joſaphats, die erſte und letzte, ſteht geſchrieben in der Geſchichte Jehu's, des Sohns Hanani, welche aufgenommen iſt in das Buch der Könige Israels." — Weiter ſagt der Chroniſt nichts von Jehu; aber 1 Reg. XVI, 1 ff. wird erzählt, daß dieſer Prophet nicht im Reiche Juda, deſſen Geſchichte der Chroniſt allein fortführt, ſondern im Reiche Israel gelebt und gegen den König Baeſa geweiſſagt habe; dabei wird als Quelle angegeben: ein Buch der Tagesgeſchichte der Könige von Israel (V. 5: ספר דברי הימים למלכי ישראל) in welchem natürlich die Geſchichte des Jehu vorkommen mußte. Dieſe Staatschronik, in welcher wahrſcheinlich die Begebenheiten von den Reichshiſtoriographen faſt gleichzeitig mit dem Geſchehen aufgezeichnet wurden, iſt mit der von Juda ſchon in oder bald nach dem Exil vielleicht um ſo eher verloren gegangen, weil um dieſe Zeit ſchon die gute abkürzende Bearbeitung in den BB. der Könige (d. h. unſere BB. Sam. und der KK.), da war. Der Chroniſt citirt hier nun eigentlich nicht ein von Jehu verfaßtes Geſchichtbuch, ſondern deſſen Leben, als Abſchnitt jener Reichschronik; daß dies nur aber bloße Prahlerei iſt, und daß er jene alte Quelle nicht geſehen haben kann, liegt am Tage; denn der Irrthum des Chroniſten (V. 35 — 37) kann eben ſo wenig von einem gleichzeitigen Schriftſteller herrühren, als die fabelhafte Erzählung von dem Siege der Juden (V. 1 ff.) von einem Bürger des Reiches Israel.

2 Chron. XXXII, 32. „Die übrige Geſchichte des Hiskia und ſeine ausgezeichneten Thaten ſind geſchrieben in den Geſichten Jeſaia's, des Sohnes Amoz, des Propheten, im Buche der Könige von Juda und Israel." Der Chro-

niſt hatte im vorigen Verſe (vergl. V. 24. 25.) angedeutet, Hiskia ſey von Jehova geſtraft worden, weil er den Geſandten des Baledan das Wunder ſeiner Heilung nicht erzählt habe; im Buch der KK. dagegen (2 Reg. XX, 7.) und bei Jeſaia (Jeſ. XXXVIII, 21) wird berichtet, die Heilung von der Peſt ſey auf natürliche Weiſe, wie ſie noch jezt zu geſchehn pflegt, erfolgt: zwar tadelt Jeſaia die Eitelkeit des Königs; daß aber dieſem, nachdem die Geſandten, welche kamen, um ihm zur Geneſung Glück zu wünſchen, etwas Uebels wiederfahren ſey, dem widerſprechen beide Schriftſteller ausdrücklich. Wie kann denn der Chroniſt, indem er die Geſchichte durch Wunder entſtellt, ſich auf die Geſichte des Jeſaia berufen? Dieſe endigen mit dem 35ſten Cap. des Buches Jeſaias; zwar wird dann ein hiſtoriſcher Abſchnitt, Cap. 36 bis 39, hinzugefügt, der die Geſchichte des Hiskia enthält, aber dieſer iſt nicht von Jeſaia ſelbſt, und kann dem Verf. der BB. der Könige nicht als Quelle gedient haben. Dies behauptet freilich noch Hr. Biſchof Hertz *), widerſpricht ſich aber ſelbſt, indem er die Hypotheſe einer vollſtändigern, verloren gegangenen Schrift des Jeſaias aufſtellt. Daß vielmehr der Sammler des B. Jeſaias aus 2 Reg. XVIII — XX. geſchöpft habe, hat Hr. Dr. Geſenius mit gewohnter Gründlichkeit erwieſen **), beſonders aus dem Grunde, weil dieſer Abſchnitt im B. der KK. mit dem Vorhergehenden und Folgenden zuſammenhängt, im B. Jeſaias nicht, und weil an letzterer Stelle durch einige Aenderung ſchwerere Lesarten mit leichteren vertauſcht worden ſind. Daraus ſchließen wir denn nun wohl mit Recht, der Chroniſt habe nicht blos einzelne Orakel des Jeſaia, ſondern das ganze Buch vor ſich gehabt, wie es im Kanon ſteht; er beruft ſich aber ſicher mit Unrecht auf den Jeſaia oder auf Weiſſagungen dieſes Propheten im B. der KK. von Juda und Iſrael. Dies Buch iſt ohne Zweifel kein andres als unſer B. der KK.: denn es wird in dieſem die Geſchichte beider Reiche mitgetheilt; der Chroniſt hat aber die darin vorgetragne Geſchichte des Hiskia bald er-

*) S. den im Vorworte, §. 1. citirten: Verſuch der Vertheidigung u. ſ. w. §. 80, S. 139 und S. 141.

**) S. Commentar zum Jeſaia Th. 1. S. 932 ff.

weitert, bald abgekürzt, und die Wundererzählungen noch vermehrt.

2 Chron. XXVI, 22. „Die übrige Geſchichte des Uſia, die erſte und die letzte, ſchrieb Jeſaia, der Sohn Amoz, der Prophet.“ Mit Rückblick auf das ſo eben Geſagte bedarf es nur der Erinnerung, daß bei Jeſaia nichts von der Geſchichte des Uſia vorkommt, außer daß Jeſ. VI, 1 der Tod dieſes Königs erwähnt wird. Von der Hand des edeln und kräftigen Jeſaia müßte aber die Geſchichte des Uſia auch ganz anders hervorgegangen ſeyn, als von der des Chroniſten: denn Jeſaia redet (Jeſ. I, 11) oft und ſtreng gegen die, welche glauben ungeachtet ihres böſen Wandels den Jehova durch Opfer zu gewinnen; der Chroniſt hingegen nährt dieſen Aberglauben auf alle Weiſe, und ſcheint ihn für die höchſte Tugend zu halten; darum erdichtet er auch im 19ten V. des angef. Cap., Uſia ſey beim Weihrauchopfer durch Ausſatz geſtraft worden, weil er die Rechte der Prieſter verletzt habe.

2 Chron. XXXIII, 18. „Die übrige Geſchichte des Manaſſe und ſein Gebet an ſeinen Gott und die Worte der Propheten, welche zu ihm geredet im Namen Jehova's, des Gottes Iſraels; ſiehe, dies iſt in der Geſchichte der Könige Iſraels. 19. Und ſein Gebet, und wie er erhört wurde, und alle ſeine Sünden und Laſter, und die Orte, wo er Höhen errichtete und Statuen der Aſchera und Bilder, ehe er ſich demüthigte, das iſt geſchrieben in der Geſchichte des Hoſai.“ — Von der Geſchichte der Könige Iſraels wird ſogleich die Rede ſeyn. Hoſai wird nirgends weiter erwähnt, aber ſeine Schriften könnten uns keine authentiſche Quelle der Geſchichte ſeyn; denn das Gebet des Manaſſe findet ſich nirgends im Kanon des A. T. wohl aber unter den Apokryphen, unter die es gehört. Vergleichen wir nämlich 2 Reg. XXI, 1 — 18, ſo leuchtet ein, daß der Chroniſt die Wegführung des Manaſſe nach Babylon erdichtet habe *), welche doch jenes Gebet veranlaßt haben ſoll; wahrſcheinlich hat dies dann einem ſpätern Schriftſteller Veranlaſſung gegeben, das Gebet des Manaſſe auszuführen.

2 Chron. XXIV, 27. Seine (des Joas) Söhne und die vielen Weiſſagungen gegen ihn (רב־ המשא עליו; andre: die vielen ihm auferlegten Laſten, d. h. Strafen)

*) S. darüber unten Cap. 3, §. 39.

und die Ausbeſſerung des Hauſes Jehova's, das ſteht geſchrieben in der Erklärung (מדרש) des Buches der Könige. Sollte man hier nicht vermuthen, der Chroniſt wolle die Schuld der Geſchichtverfälſchung auf einen andern wälzen? 2 Reg. XII, iſt in der Geſchichte des Joas gar kein Orakel (משא עליו) gegen ihn; der Chroniſt aber erzählt, der König ſey wegen ſeines Vergehns gegen die Prieſter von den Syrern beſiegt worden, und will ihm (V. 25) nicht einmal ein ehrliches Begräbniß zugeſtehn, ungeachtet 2 Reg. XII, 21 ausdrücklich von ihm geſagt wird: man begrub ihn wie ſeine Väter (עם־אבתיו) in der Stadt Davids. Daß ein *alter* Schriftſteller kein מדרש geſchrieben haben könne, wie denn überhaupt das Gloſſenmachen einer Zeit angehört, wo man viel und dabei wenig Originelles ſchreibt, — iſt oben geſagt worden: der Vortrag des Chroniſten kann eher eine erklärende Umſchreibung heißen, nur daß dieſe nicht den wahren Sinn der alten Geſchichte erläutert und beſtätigt, ſondern vielmehr nach Willkür ändert und entſtellt.

2 Chron. XXV, 26, die übrige Geſchichte des Amazia, XXVII, 7 die übrige Geſchichte des Jotham, XXVIII, 26 die übrige Geſchichte des Ahas; ferner XXXV, 27 die übrige Geſchichte des Joſia, XXXVI, 8 die übrige Geſchichte des Jojakim, — dies alles ſoll enthalten ſeyn in den Büchern der Könige Jsraels und Juda's. Es läßt ſich wohl nicht bezweifeln, daß der Chroniſt unſer Buch der KK. meint, da dieſes die Geſchichte beider Reiche umfaßt, und das Leben der erwähnten Könige erzählt, wenigſtens fehlt es uns an allen Merkmalen, nach welchen wir auf ein von den kanoniſchen BB. der KK. verſchiednes B. ſchließen dürften.

2 Chron. XXXIII, 18 (die Stelle iſt oben angegeben) wird die Geſchichte der Könige Jsraels (דברי מלכי ישראל) erwähnt, in welcher die Geſchichte des Manaſſe und ſein Gebet enthalten ſeyn ſoll. Manaſſe war aber ein König von Juda, und die Jsraeliten längſt in die Gefangenſchaft abgeführt, womit ihre Geſchichte endigt; natürlich will alſo der Chroniſt den Ausdruck: Könige Jsraels allgemein gefaßt wiſſen, und ſcheint alſo auch hier die kanoniſchen BB. der Könige anzudeuten. 2 Reg. XXI, 17 wird auf die Tagesgeſchichte (דברי הימים acta diurna) der Kö-

nige von Juda verwieſen, und Dahler behauptet *), der Chroniſt müſſe dieſe bei der Geſchichte Manaſſe's benutzt haben; aber da ſelbſt das kanoniſche B. der KK. von der Wegführung des Manaſſe ſchweigt, ſo kann der Chroniſt noch weniger in der alten Reichschronik das apokryphiſche Gebet des Manaſſe angetroffen haben, was ein ſpäterer Schriftſteller eben ſo gewiß erdichtet hat, wie der Chroniſt die Wegführung ſelbſt **).

Das Reſultat dieſer Unterſuchung über die Quellen der Chronik beſteht in folgenden drei Hauptpuncten:

1. Sehr oft citirt der Chroniſt die BB. Sam. und der KK. wie wir ſie im Kanon haben. Daß dieſe beiden Schriften vorher nur Eine ausgemacht haben, die man paſſend eine Geſchichte der Könige von Juda und Iſrael nennen würde, und ſpäterhin ohne Grund getrennt wurden, iſt bekannt ***); wenn alſo der Chroniſt dieſe anführt, ſo ſchließen wir mit Recht, daß er die nämlichen kanoniſchen Bücher Samuels und der Könige, die damals ein Buch ausmachten, ganz ſo wie wir ſie beſitzen, als Quellen benutzt habe.

2. Wenn der Chroniſt ſeine Quellen anführt, bedient er ſich oft des Ausdrucks: die übrige Geſchichte des und des Königs (יתר דברי המלך פ׳) ſteht geſchrieben u. ſ. w. — als wenn er dem Leſer Quellen empföhle, in welchen die in Frage ſtehende Geſchichte weitläufiger behandelt, oder Nachrichten enthalten ſeyen, die er übergangen; wie viel aber davon zu halten ſey, iſt bereits gezeigt worden. Uebrigens behauptet er nirgends, daß er etwas, worin er von den kanon. BB. Sam. und der KK. abweicht, aus einer andern Quelle geſchöpft habe, woraus man auch abnehmen kann, daß er keine andre außer ihnen gehabt habe.

3. Wenn ſich auch der Chroniſt den Schein gäbe, als erweitere er die in den BB. Sam. und der KK. enthaltne Geſchichte durch andere, aus neuen Quellen geſchöpfte Nachrichten, ſo müßten wir entweder dieſe Quellen oder ihn ſelbſt der Verfälſchung beſchuldigen. Denn bei der Zuſam-

*) Abhandlung S. 139.

**) S. unten §. 39.

***) De Wette zeigt S. 43. ſeiner Beiträge aus innern Gründen, daß beide Schriften einem Verfaſſer angehören.

menſtellung dieſer Zuſätze leuchtet ein, daß ſie um einen gewiſſen Zweck zu erreichen, gegen alle Pflicht des redlichen und treuen Geſchichtſchreibers, erdichtet wurden; und ſie ſtimmen ſo wohl überein und hängen ſo genau zuſammen, daß ſie nicht als zufällige Irrthümer Mehrerer, ſondern als die planmäßige Verfälſchung Eines erſcheinen. Dieſe hier nur vorläufig geäußerte Anſicht ſoll durch Erläuterung der einzelnen Stellen gerechtfertigt werden.

§. 16. Von den erweislichen Quellen der Chronik.

Wenn man den Abſtand der Zeit zwiſchen der Abfaſſung der Chronik und der ältern kanoniſchen Bücher, vorzüglich der BB. Sam. und der KK. erwägt, ſo wird es ſchon darum wahrſcheinlich ſeyn, daß der Chroniſt, wenn er dieſe als Quellen benutzte, ſich mancher anderen, zu ſeiner Zeit mehr gebräuchlichen Ausdrücke bediente; das iſt auch eben ſo verzeihlich als natürlich, wenn durch einen andern Ausdruck nur der nämliche Sinn wiedergegeben wird, und die Geſchichte nicht leidet. Dergleichen Abweichungen können auch keinen Zweifel erregen, ob der Chroniſt wohl in der That die kanoniſchen Bücher vor ſich gehabt habe: ja es wird durch ſie nur mehr beſtätigt, daß dieſe das Original, die Chronik aber Copie ſey, und zwar eine nach dem Geſchmack des Verfaſſers abweichende; es wird ſich nachweiſen laſſen, daß der Chroniſt hier und da Dunkelheiten erklären zu müſſen meint, aber oft auch ſich bemüht, den Wortſinn des Originals recht genau wieder zu geben, und ſogar, daß er die nämliche Recenſion der kanoniſchen BB., die wir haben, vor ſich hatte, gewöhnlich die Maſorethiſche genannt, und daß wir alſo, wenn er irgendwo von dieſer abweicht, den Grund nie in Varianten ſeines Exemplars des Kanons zu ſuchen haben. Hr. Prof. Dahler hat freilich einen ganz neuen Ausweg gefunden, die Schwierigkeit dieſer kleineren Abweichungen, die freilich nur deutlicher zeigen, daß der Chroniſt die genannten Quellen ausſchrieb und überarbeitete, zu umgehen. Allenthalben nämlich, wo dieſe Abweichungen fehlerhaft ſind, iſt er der Meinung: „daß dieſe kleinen Irrthümer nicht ſowohl dem Verfaſſer als den librariis zuzuſchreiben ſeyen" *). Ueber die-

*) S. ſeine Abhandlung Seite 6. 15. 14. 16. 22. 31. 39. 49. 51. 55. 107. 147. Ich wage nicht das Wort zu überſetzen, um nicht etwa dadurch dem Hr. Prof. meine Anſicht von dieſen Leuten aufzudringen.

ſe librarios müſſen wir uns erſt verſtändigen, ehe über die erwähnten Varianten eine Unterſuchung angeſtellt werden kann. Auffallend iſt ſchon, daß weder Geſenius noch de Wette, an deren Schriften die gelehrte Welt eben ſo ſehr den Scharfſinn als die Gründlichkeit ehrt, von dieſen librariis nirgends etwas ſagen; da ſie aber nichts von dieſen gewiſſenloſen Verderbern der wahren Geſchichte erwähnen, ſo darf ich wohl ohne Erröthen geſtehen, daß ich von jenen nie etwas gehört habe. Und wen meint nun der Hr. Profeſſor, wo er von librariis redet? Gewiß nicht die Buchſetzer und Drucker; denn Fehler in irgend einer Ausgabe ließen ſich ja ſogleich nach der wahren Maſorethiſchen Lesart beurtheilen und berichtigen; auch nicht die, welche vor Erfindung der Buchdruckerkunſt die Exemplare ſchreibend vervielfältigten; denn von dieſen muß dem Hr. Profeſſor bekannt ſeyn, daß ſie mit der größten Sorgfalt ſogar beobachteten, ob etwa ein Buchſtabe zu groß oder zu klein war, und dergleichen Kleinigkeiten, woher es denn gekommen iſt, daß die weitläufigen und mühſamen Vergleichungen der codd., welche Kennicott und de Roſſi angeſtellt haben, kein andres Reſultat gaben, als: es gebe für uns keine andre Recenſion des Textes des A. T., als die ſogenannte Maſorethiſche, weil in dieſer alle codd. übereinſtimmen, freilich mit Varianten, aber mit ſo unbedeutenden, daß der Sinn nur höchſt ſelten dadurch geändert wird, indem ſie meiſtens Schreibfehler betreffen, die man ſogleich als ſolche erkennt. Ohne Zweifel meint alſo Hr. Prof. Dahler mit den librariis die Abſchreiber der BB. des A. T., welche dieſe vor den Maſorethen vervielfältigt haben. Aber was wiſſen wir denn von dieſen, da es keinen vor = maſorethiſchen Codex giebt? Nicht das geringſte; und daß der Hr. Prof. nicht mehr weiß, als alle andere Gelehrte, zeigt er gerade bei dieſer Gelegenheit ſehr oft; denn nirgends giebt er einen haltbaren Grund an, warum er meint, der Chroniſt habe aus einem ſchlechten, von Abſchreibern verfälſchten Exemplar ſeiner Quellen abgeſchrieben. Er verfährt nämlich, obgleich er ſehr oft durch Vorſchützen der librariorum den Chroniſten zu entſchuldigen ſucht, dabei mit der größten Ungründlichkeit; entweder ſagt er gar nicht, warum er eine Verfälſchung durch Abſchreiber vermuthe, oder wie es denn damit zugegangen ſey, und man erfährt blos, daß der Hr. Prof. Dahler es lie=

der ſo wolle *); oder er zeigt, wie wenig das Hebräiſche ſeine Sache iſt, indem er entweder, wo er eine Verbeſſerung und Erklärung der Verfälſchung beibringt, ſelbſt große Fehler hineincorrigirt **), oder wenigſtens immer vorausſetzt, daß in dem Codex, welchen der Chroniſt abſchrieb, ſchon die jetzigen Quadratbuchſtaben ſtanden, aus denen er denn Verwechslung der Namen erklärt ***), was wenig paläographiſche Kenntniſſe verräth. Mit der Erklärung hat es nämlich, wie wir weiter unten ſehen werden, allerdings ſeine Richtigkeit, aber nur wenn wir annehmen, der Chroniſt habe ein Maſorethiſches Exemplar der älteren Bücher vor ſich gehabt und ſelbſt mit der Quadratſchrift geſchrieben, welche nicht etwa, wie Herr Prof. Dahler zu glauben ſcheint, uralt iſt, ſondern erſt nach dem Exil, von den Chaldäern entlehnt, oder der ihrigen nachgeahmt, gebräuchlich wurde ****). Bevor alſo der Hr. Prof. Dahler ſeine Hypotheſe gründlicher unterſtützt, wird er es Keinem verargen können, daß er an dem Daſeyn ſeiner verfälſchenden librariorum zweifelt, und die Schuld aller vorkommenden Fehler dem Chroniſten ſelbſt zuſchreibt. Jedoch wird es dem Leſer aus allen beizubringenden Beiſpielen einleuchten, daß jene Hypotheſe durchaus unhaltbar iſt, und daß dem Chroniſten durch ein ſtrenges Urtheil über ihn durchaus nicht Unrecht widerfährt.

§. 17. Varianten der Chronik, die aus Ungenauigkeit oder ſpäterem Sprachgebrauch entſprangen.

Um zu beweiſen, daß der Chroniſt für die Wörter der alten Schriftſteller neuere, ihm geläufigere, ſetze, dürfte man nur das oben †) begonnene Verzeichniß dieſer Ausdrücke weiter fortführen; indeß wird es nöthig ſeyn, auch auf Abweichungen in eignen Namen Rückſicht zu nehmen, wo

*) S. oben §. 7. 8; und unten §. 20 zu 1 Chr. II, 18 ff. III, 5 ff. VI, 54 ff. XX, 3 ff. §. 41, S. 253.

**) S. unten §. 29. wo er dem Chroniſten recht giebt.

***) S. in der Abhandlung S. 13. 14. 22. 49. 51. 107.

****) S. Geſenius Geſchichte der Hebr. Spr. und Schrift, beſonders §. 43, S. 156 ff.

†) S. oben §. 6.

nämlich die Originalſtellen, denen die des Chroniſten entſprechen ſollten, aufzufinden ſind, indem daraus, wie oben verſprochen worden *), hervorgehn wird, daß der Chroniſt, der nur einiges falſch, das übrige aber richtig abſchreibt, die alten Schriften im Quadratſchriftzug vor ſich hatte. Wo der Chroniſt dagegen ganze Geſchlechtsregiſter erdichtet, die ſich nirgends weiter finden, oder die alten Geſchlechtsregiſter verfälſcht, da ſoll nur auf die Stellen, in denen er ſich ſelbſt widerſpricht, Rückſicht genommen werden.

1 Chron. I, 40. עלין Ajan und שפי Sephi; Genes. XXXVI, 23. עלון Alvan und שפו Sepho.

— — 41. חמרן Hamran; V. 26. חמדן Hamdan.

— — 42. יעקן Jaekan; ibid. V. 27. ועקן Vaekan oder: und Akan.

— — 51. עליה Aljah, aber im Keri wie ibid. V. 40 עלוה Alvah.

1 Chron. II, 9. כלובי Chalubai; im nämlichen Cap. aber V. 18. 46. 50 wieder כלב Caleb.

— — 18. שובב Sobab; daſ. V. 52 aber שובל Sobal.

1 Chron. III, 1 heißt der Sohn Davids und der Abijail דניאל Daniel; 2 Sam. III, 3 wird er כלאב Chilab genannt.

— — 11 יורם Joram; 2 Reg. VIII, 16. 2 Chron. XXI, 1. יהורם

— — 12. עוריה Uria, 2 Chron. XXVI, 1. עזיהו Uſijahu; 2 Reg. XIV, 21. עזריה Aſarja; der Bedeutung nach iſt עזיהו und עזריה einerlei; aber עריה ſchrieb der Chroniſt, weil er ר (Reſch) und ז (Sain) verwechſelte.

— — 13. חזקיהו Hiskijahu; 2 Chron. XXVIII, 27. יחזקיהו und 2 Reg. XVIII, 1. חזקיה, — der nämliche Name.

— — 15. יוחנן Johanan; 2 Chron. XXXVI, 1. 2 Reg. XXIII, 30. יהואחז Jeho-Achas, — von ähnlicher Bedeutung.

— — 16. יכניה Jechonjah 2 Chron. XXXVI, 8. 2 Reg. XXIV, 6 יהויכין Jehojachin, — nur Verſetzung des nämlichen Wortes.

1 Chron. IV, 25. (Num. XXVI, 12.) נמואל Nemuel; Exod. VI, 15 aber ימואל Jemuel; hier ſcheint alſo

*) S. oben §. 14. S. 25.

ſchon vor dem Chroniſten י Jod und נ Nun verwechſelt zu ſeyn.

1 Chron. VI, 28 heißt יחת Jachath ein Sohn Gerſoms, des Sohns Levi; aber ibid. V. 5 hieß er Sohn des Libni, des Sohns Gerſoms, des Sohns Levi; der Chroniſt hatte das letztere ſchon vergeſſen.

— — 53. יקמעם Jokmeam, Joſ. XXI, 22. קבצים Kibzaim;

— — 55. ענר Aner und בלעם Bileam; Joſ. ibid. V. 25. תענך Thaenach und גת רמון Gath Rimmon; Chr. V. 57. קדש Kedes; Joſ. V. 28. קשיון Kiſsjon; Chr. V. 58. ענם Anem und ראמות Ramoth; Joſ. V. 29. עין־גנים En-Gannim und Jarmuth (ירמות); Chr. V. 62. רמונו Rimmono und חבר Thaber; Joſ. V. 34. יקנעם Jokneam und קרתה Karthah.

Sollte hier nicht daraus, daß das 6te Cap. des Chroniſten übrigens, einige Verſetzungen ausgenommen, wörtlich mit Joſ. XXI. übereinſtimmt, nicht gefolgert werden dürfen, der Chroniſt habe das kanoniſche B. Joſua vor ſich gehabt? Gewiß werden dieſe Varianten es eher beſtätigen als widerlegen, und man wird nach der Analogie vermuthen dürfen, der Chroniſt habe hier für alte, zu ſeiner Zeit nicht mehr beſtehende Städte, die Namen ihm bekannter geſetzt, da dies wenigſtens mit einigen, der Orthographie der Namen nach gar nicht ähnlichen der Fall iſt, welche H. D. Geſenius *) aufführt, und die ich hier, ehe die Vergleichung weiter ſchreitet, einſchalten will; — daß wir nicht auch die übrigen genau genug kennen, um dieſe Abſicht des Chroniſten allenthalben nachweiſen zu können, wird dieſe Vermuthung nicht eben widerlegen:

1 Chron. XVIII, 8 כון Chun, wofür 2 Samuelis VIII, 8 ברתי Berothai, — Berythus, bei den Syrern: Bairuth; — 1 Chron. XX, 4 גזר Geſer, wofür 2 Sam. XXI, 18 גב Gob; — 1 Chron. XII, 9 גרן־כידן Goren-Chidon, d. h. Tenne Chidons, wofür 2 Sam. VI, 6. גרן נכון Goren-Nachon, d. h. Tenne Nachons. Hr. Prof Dahler nimmt hier ſeine Zuflucht zu den librariis **), welche

*) S. deſſen Geſchichte der Hebr. Spr. S. 40.

**) S. die Abhandlung, S. 57.

die Stelle verdorben haben ſollen, 2 Chron. VIII, 4. תדמר Thadmor, wie das Keri 1 Reg. IX, 18, wo das Cthibh nur die Buchſtaben תמר hat, die aber von den Maſorethen ſo: תָּמֹ geſtellt worden ſind, ſo daß es ſcheint, als habe der Chroniſt ein mit Maſorethiſchen Noten ausgeſtattetes Exemplar vor ſich gehabt *).

1 Chron. VII, 1. ישיב Jaſchib, im Keri ישוב wie Num. XXVI, 25, aber Genes. XLVI, 13 heißt er יוב Job; der Chroniſt verräth alſo wieder durch die Abhängigkeit von Numeri ſein ſpätes Zeitalter.

1 Chr. VII, 13. שלום Sallum, Num. ibid. V. 49 שלם Sillem.

— — 32. Hotham חותם, V. 35 heißt der nämliche חלם Helem; ſo wenig denkt der Chroniſt an das vorher Geſchriebene.

1 Chron. XVIII, 3. הדר עזר Hadar-Eſer; 2 Sam. VIII. 3. הדד עזר Hadad-Eſer, und ſo bei beiden mehrere Male.

— — 8. טבחה Thibchah; 2 Sam. VIII, 8. בטח Bethach, — Verſetzung.

— — 9. תעו Thou, 2 Sam. VIII, 9. תעי Thoi.

1 Chron. XXI, 18. ארנן Ornan; 2 Sam. XXIV, 16. אורנה Avarnah, und V. 18 ארניה Aranjah; an beiden Stellen ſteht, wie im Keri von Chr. V. 20 ארונה Aravnah.

2 Chron. XIII, 1. אביה Abijah; 1 Reg. XV, 1 אבים Abiam; — woraus man ſchließen könnte, es ſey nach Erfindung der Endbuchſtaben abgeſchrieben, indem ם und ה leichter verwechſelt werden möchten, als ה und מ.

2 Chron. VIII, 2. חורם Huram; 1 Reg. X, 11 חירם Hiram; bei beiden noch öfter.

2 Chron. XXI, 17. יהואחז Jeho-Ahas; 2 Chron. XXII, 1 und 2 Reg. VIII, 25 אחזיהו Ahas-Jahu; — Verſetzung des nämlichen Namens.

2 Chr. XXVIII, 20. תלגת פלנאסר Thilgath-Pilneſer; dieſer Name als ein fremder, mag ſchwer zu behalten geweſen ſeyn, denn 1 Chr. V, 6. 26 ſteht תלגת פלנסר **); 2 Reg. XV, 29. תגלת פלאסר und 2 Reg. XVI, 7. תגלת פלסר.'

*) S. darüber unten am Ende von §. 19.

**) Nicht, wie bei Geſenius verdruckt iſt: תגלת פלנסר, — Geſchichte der Hebr. Spr. S. 38.

1 Chr. IX, 15. זִכְרִי Sichri; Nehem. XI, 17 זַבְדִּי Sabdi.
2 Chr. IV, 11 und 16 סִירוֹת Töpfe, wie 1 Reg. VII, 45; doch ſteht an letzterer Stelle V. 40 כִּיֹּרוֹת Schüſſeln.
1 Chr. I, 6. דיפת Diphat; Genes. X, 3. ריפת Riphat.
— — 7. רודנים Rodanim; Genes, X, 4 דדנים Dodanim.
1 Chron. XI, 30. הלד Heled; 2 Sam. XXIII, 29 *) חלב Heleb.

An der angeführten Stelle hat Hr. D. Geſenius die Beiſpiele 1 Chron. IX und 2 Chron. IV. benutzt, um darzuthun, daß verſchiedne Lesarten oft aus Verwechslung der Quadratbuchſtaben entſtanden; ich glaubte, auch die drei letzten hinzufügen zu können, weil wenigſtens Daleth und Reſch, allem Anſchein nach aber auch Beth und Daleth in dieſem Schriftzuge leichter verwechſelt werden können, als in der alten, jetzt ſogenannten Münzſchrift; dazu können aus den vorigen Beiſpielen noch mehrere geſtellt werden, wo Jod in Vav, und 1 Chron. III, 12, wo Reſch in Vav verändert war. Viele andre von dieſen Beiſpielen und andre, welche Hr. D. Geſenius am a. O. erwähnt, laſſen ſich freilich nicht ſo erklären, und werden eben ſo wenig aus der alten als aus der Quadratſchrift erläutert werden können; ſchon dieſe Beiſpiele aber machen es wenigſtens wahrſcheinlich, daß der Chroniſt ſeine Quellen in Quadratſchrift vor ſich hatte. Die Hypotheſe, daß Esra dieſe plötzlich eingeführt habe, indem er ſie von den Chaldäern entlehnte, wird ſich nun freilich unhaltbar zeigen; deſto gewiſſer iſt aber, daß ſie nach dem Exil unter den Juden immer gewöhnlicher wurde, und wenn der Chroniſt ſie vor ſich hatte und ſelbſt gebrauchte, ſo wird dadurch die im erſten Capitel durchgeführte Anſicht, daß er ſehr ſpät lebte, von neuem beſtätigt. Somit ließe ſich aus dieſer Vergleichung der Namen folgern, der Chroniſt habe faſt alle früheren hiſtoriſchen Schriften des Kanons in Quadratſchrift vor ſich gehabt; — welche ihm dabei als Quellen ſeiner Geſchichte dienten, wird ſich weiter unten, bei einer Vergleichung mit dieſen, zeigen **).

§. 18. Fortſetzung. Ausdrücke ſpäterer Zeit.

Es wird nicht unzweckmäßig ſeyn, die einzelnen Wörter und Formen zur leichtern Ueberſicht voranzuſtellen, und

*) So leſe man bei Geſenius, Geſchichte der Hebr. Spr. S. 158

**) S. unten Cap. 3. §. 25 ff.

dann die Redensarten nach dem Alphabete folgen zu laſſen. Einige dieſer Beiſpiele ſind von Hr. D. de Wette verzeichnet *); ſehr viele ſind von dem Hr. D. Geſenius geſammelt **), und alle übrigen wenigſtens, wo nicht Schriften von ihm citirt worden ſind, in ſeinem größeren Wörterbuche als Chaldaismen u. ſ. w. beſtätigt, ſo daß ich den Vorarbeiten dieſer Gelehrten den Vortheil, ſie hier mit Leichtigkeit und Sicherheit zuſammenſtellen zu können, zu verdanken habe.

מַלְכוּת, 2 Chron. VII, 18, für מַמְלָכָה 1 Reg. IX, 5.

דַּרְמֶשֶׂק 1 Chron. XVIII, 5. 6, für דַּמֶּשֶׂק 2 Sam. VIII, 6.

הָרַמִּים, 2 Chron. XXII, 5, für הָאֲרַמִּים 2 Reg. VIII, 29 ***).

דָּוִיד 2 Chron. VI, 10, für דָּוִד 1 Reg. XII, 20 und öfter bei beiden.

אַלְגּוּמִּים 2 Chr. II, 7. für אַלְמֻגִּים 1. Reg. X, 11.

חוּכִּיִּים 2 Chron. IX, 21 für חֻכִּיִּים 1 Reg. X, 22.

(Schurek an Statt des Kübbutz vor dag. f.)

אִיתַי 1 Chron. XI, 31, für אִתַּי 2 Sam. XXIII, 29.

מוֹרִיגִּים 1 Chr. XXI, 23, für מֹרִגִּים von מוֹרַג.

וָאָקוּם 2 Chron. VI, 10, für וָאָקֻם 1 Reg. VIII, 20.

וָאָשִׂים 2 Chron VI, 11 für, וָאָשִׂם 1 Reg. VIII, 21.

גּוּפָה, 1 Chron. X, 12, für גְּוִיָּה 1 Sam. XXXI, 12, — ein Chaldaismus.

כַּשְׂדִּיִּים 2 Chron. XXXVI, 17, Cthibh, aber Keri und 2 Reg. XXV, 5 כַּשְׂדִּים

פְּלִשְׁתִּיִּים 1 Chron. XIV, 10 Cthibh, aber Keri und 2 Sam. V, 17 פְּלִשְׁתִּים

מַלְאוֹת 2 Chron. XXXVI, 21, wie ein Verbum ל"ה gebildet.

וַיֶּחֱלֶא 2 Chron XVI, 12, gebildet wie ein V. ל"א. für ל"ה, denn 1 Reg. XV, 23 ſteht חָלָה.

אֶתְחַבַּר 2 Chron. XX, 35, Syriasmus für התחבר, was freilich 1 Reg. XXII, 50 nicht ſteht, weil die Materie abweicht.

*) de Wette's Lehrbuch der Einleitung, §. 190. S. 212, Note b.

**) Geſchichte der Hebr. Sprache, S. 38 ff.

***) Ein Aramaismus, nach Geſenius, Lehrgebäude der Hebr. Spr. §. 34, S. 136.

לִירוֹא zu werfen, 2 Chron. XXVI, 15, für לירות, alſo eine Form vom Verb. ל״א für ל״ה, weil es von ירה herkommt.

מְנַצְּחִים Vorgeſetzte, 2 Chron. II, 1. 17, für נִצָּבִים 1 Reg. V, 30.

עֲזָרָה Vorhof des Tempels, 2 Chron. IV, 9 für חצר 1 Reg. VI, 31.

בָּרַךְ K. das Knie beugen. 2 Chron. VI. 13. וַיִּבְרַךְ עַל־בִּרְכָּיו Und er (Salomo) kniete nieder vor der ganzen Verſammlung Jsraels. 1 Reg. VIII, 14. Und der König wandte ſich וַיְבָרֶךְ את כל־קהל ישראל und ſegnete die ganze Verſammlung Jsraels. Ob der Chroniſt den alten Schriftſteller nicht recht verſtand, oder den Sinn ändern wollte, wollen wir hier nicht entſcheiden, da es einleuchtet, er habe die angeführten Worte vor ſich gehabt; — der nämliche Ausdruck iſt auch Dan. VI, 11 הוא בָּרֵךְ על־ברכוהי er kniete nieder auf ſeine Knie.

דִּבֵּר Pi. tödten, vernichten. 2 Chron. XXII, 10, von Athalja וַתְּדַבֵּר ſie tödtete alle königlichen Nachkommen des Hauſes Juda; 2 Reg. XI, 1 ſteht das nämliche, aber וַתְּאַבֵּד; jenes muß erſt aus der letztern Stelle und dem Zuſammenhange erklärt werden, und war wohl zur Zeit des Chroniſten gebräuchlicher.

כִּרְבֵּל anziehen, part. Po. 1 Chron. XV, 27 מְכֻרְבָּל בִּמְעִיל בוץ, mit einem leinenen Gewande bekleidet; dieſe Worte ſtellt der Chroniſt als Erklärung neben חָגוּר אפוד בד was 2 Sam. VI, 14 ohne jenen Zuſatz in dem nämlichen Sinne ſteht.

מַדָּע Kunde, Weisheit. 2 Chron. I, 10 חכמה וּמַדָּע תן־לי Weisheit und Kunde gieb mir; 1 Reg. III, 9. ונתת לעבדך לב שמע לשפט את־עמך להבין בין טוב לרע Gieb deinem Knechte ein aufmerkſames (gehorſames) Herz, zu richten dein Volk und zu unterſcheiden zwiſchen Gutem und Böſem. Uebrigens ſtimmen die Verſe überein; der Ausdruck des Chroniſten iſt auch Dan. I, 4 מביני מַדָּע die Kunde verſtanden, und im Chaldäiſchen: Dan. II, 21 יהב מנדעא der da Kunde giebt; mithin kann er es nicht bei einem alten Schriftſteller gefunden haben, ſondern erklärt das B. der KK. dadurch.

מִדְרָשׁ Erklärung. 2 Chron. XXIV, 27 מִדְרַשׁ ספר מלכים Erklärung des Buches der Könige; 2 Reg. XII, 20 ספר דברי הימים למלכי יהודה Buch der Tagesgeſchichte der

Könige von Juda. Hr. Dr. Geſenius erklärt das Wort für ein ſpäteres, weil es bei den Rabbinen oft vorkommt *).

מַלְכוּת Reich, Herrſchaft. 1 Chron. XII, 23. מַלְכוּת שָׁאוּל die Herrſchaft Sauls; 2 Sam. V, 12. מַמְלַכְתּוֹ ſeine Herrſchaft; jenes iſt hier ſelten, z. B. 1 Sam. XX, 31 מַלְכוּתֶךָ, bei dem Chroniſten kommt es aber oft vor; müſſen wir alſo die Form dem ſilbernen Zeitalter der Hebräiſchen Sprache zuſchreiben, ſo verräth der häufige Gebrauch, beſonders in der Bedeutung: Regierungszeit das eherne Zeitalter. 2 Chron. XV, 10. בחדש השלישי לשנת חמש־עשׂרה למַלְכוּת אסא im dritten Monate des 15ten Jahres der Regierung des Aſſa; 1 Reg. XV, 9. לירבעם מלך ישׂראל im zwanzigſten Jahre des Jerobeam, Königs von Israel, d. h. im 20ten Jahre ſeiner Regierung. Es bedeutet auch: das Reich, das Gebiet; 2 Chron. XI, 17 מַלְכוּת יְהוּדָה das Königreich Juda; ſo Dan. IX, 1 מַלְכוּת כַּשְׂדִּים Reich der Chaldäer.

מִן wird von dem Chroniſten ohne Verbindung durch Dageſch und ohne das Nun auszulaſſen vorgeſetzt. 1 Chron. VIII, 8 מִן שִׁלְחוֹ אֹתָם nachdem er ſie entlaſſen; ſo Dan. VII, 23 דִּי תִשְׁנֵא מִן־כָּל־מַלְכְוָתָא welches anders ſeyn wird als alle Reiche; bei den Alten aber ſteht מִן faſt immer mit dem darauf folgenden Artikel; ohne dieſen wird Nun aſſimilirt, z. B. 1 Sam. VIII, 7 כי אתי מאסו ממלך עליהם ſondern mich haben ſie verworfen, daß ich nicht über ſie herrſche; oder vor einem Guttural durch einen langen Vocal erſetzt; z. B. 1 Reg. VIII, 64 קטן מֵהָכִיל zu klein um zu faſſen.

נָגִיד Vorſteher, der Diener eines Fürſten iſt. 2 Chron. XXVIII, 7 ſteht אזריקם נְגִיד הַבַּיִת, Asrikam, Aufſeher des Palaſtes; 2 Reg. XVIII, 18 dagegen: אליקים אֲשֶׁר עַל־הַבַּיִת Eljakim, der über den Palaſt (geſetzt) war. Bei den Aelteren bedeutet dagegen das Wort einen König oder Fürſten, der plur. Volksfürſten, Stammhäupter; z. B. 2 Sam. VI, 21 נָגִיד עַל־עַם יהוה Herrſcher des Volkes Jehova's, — nennt ſich David. Scheinen nicht auch bei den Israeliten mit dem Verfall des Staats die Titulaturen geſtiegen zu ſeyn?

סֶמֶל Bild. 2 Chron. XXXIII, 7. פסל סֶמֶל Statue eines Bildes, Standbild. 2 Reg. XXI, 7 פסל האשׁרה Sta-

*) S. deſſen gr. WB. unter dem Worte.

tue der Aſchera, — das Wort kommt vor Deut. IV, 6 פסל תמונת כל־סמל, eine Statue, einem Bilde gleich. Der Chroniſt wußte vielleicht nicht, was אשרה ſey, weßhalb er das unbeſtimmte Wort סמל dafür ſetzte; auch Hr. D. de Wette iſt in ſeiner Ueberſetzung wohl nicht genau genug, da er אשרה, nach Luthers Beiſpiel, allenthalben durch Hain giebt, wogegen doch gerade aus dieſer und einigen andern Stellen einleuchtet, daß es eine Gottheit iſt, deren Bild hier verſtanden wird, und daß dies die Syriſche Göttin Aſtarte ſey, hat Hr. Dr. Geſenius *) wenigſtens ſehr wahrſcheinlich gemacht.

עֲבִי Dichtheit. 2 Chron. IV, 17. Der König ließ ſie gießen in der Jordanaue in dichtem Boden (בַּעֲבִי הארמה; Vulg. in terra argillosa). Die Form kommt bei den Aelteren nicht vor; 1 Reg. VII, 16 ſteht dafür in der nämlichen Bedeutung: בְּמַעֲבֵה האדמה.

עָמַד für קום ſich erheben, entſtehen. 1 Chron. XX, 4. — Und es entſtand ein Krieg וַתַּעֲמֹד מלחמה; eben ſo Eſth. IV, 14 והצלה יַעֲמוֹד ליהודים ממקום אחר es wird den Juden von einem andern Orte her eine Hülfe aufſtehen; vergl. 2 Sam. XXI, 15. Und es entſtand noch ein Krieg (וַתְּהִי־עוֹד מלחמה) zwiſchen den Philiſtern und Iſraeliten. So heißt עמד bei den Späteren auch: gegen jemanden ſich erheben. 1 Chron. XXI, 1 וַיַּעֲמֹד שטן על־ישראל, Satan erhob ſich gegen Iſrael; ſo Dan. VIII, 25 על שר שרים יַעֲמֹד gegen den Fürſten der Fürſten (Jehova) wird er ſich erheben; vergl. Genes. IV, 8 וַיָּקָם קַיִן אֶל־הבל אחיו Kain erhob ſich gegen ſeinen Bruder Hebel **).

עָנָה Die Rede beginnen, wie ἀποκρίνομαι im Hellenismus des N. T. 2 Chron. XXIX, 31, וַיַּעַן יחזקיהו ויאמר Hiskia begann und ſprach; ſo im Chaldäiſchen: Dan. II, 20 עָנֵה דניאל ואמר Daniel begann und ſprach. Dagegen 2 Reg. XVIII, 28 ויעמד רבשקה וידבר ויאמ Rabſake ſtand da, redete und ſprach u. ſ. w.

פָּטַר entlaſſen. 2 Chron. XXIII, 8. denn Jojada, der Prieſter, entließ die Prieſter nicht (לא פָטַר); — da es hierzu keine Parallelſtelle im B. der KK. giebt, ſo kann man

*) S. deſſen gr. WB. unter אשרה.

**) Sonſt wird nach Geſenius, gr. WB. unter קום, dies Verbum, in dem Sinn: ſich gegen jemand erheben, auch mit der darauf folgenden Präpoſition על conſtruirt.

vergleichen 1 Reg. VIII, 66. Am 8ten Tage entließ er (שִׁלַּח) das Volk; — dies giebt der Chroniſt 2 Chron. VII, 10 durch שִׁלַּח; man ſieht alſo, daß er die Ausdrücke ſpäterer Zeit noch mehr gebraucht, wo er unabhängig erzählt, als wo er alten Quellen folgt, wenn er nicht etwa glaubt, dieſe erklären zu müſſen.

צֹרֶךְ Bedürfniß. 2 Chron. II, 15. Wir wollen Bäume fällen auf dem Libanon ככל צָרְכֶּךָ ונביאם לך רַפְסֹדוֹת על־ים יפו nach all deinem Bedürfniß und ſie dir in Flößen ſchicken auf dem Meer nach Joppe. An Statt צרך ſteht in der Parallelſtelle חֵפֶץ, 1 Reg. V, 24 Tannenholz כָּל־חֶפְצוֹ nach all ſeinem Begehren; und Hr. Dr. Geſenius zählt auch das Wort רפסדות zu den ſpäteren *), welchem 1 Reg. V, 23 das Wort דֹּבְרוֹת, Flöße, entſpricht.

Je ſicherer nun daraus, daß der Chroniſt in geſchichtlich unbedeutenden, oder durch wenige Worte nicht zu verändernden Stellen, die älteren Ausdrücke mit ſpätern vertauſcht, die übrigen Worte aber ſtehn läßt, die wir in den ältern kanoniſchen Geſchichtbüchern finden, hervorgeht, daß er eben die letztern vor ſich hatte, um ſo mehr wird Hr. Prof. Dahlers Anſicht widerlegt, daß der Chroniſt authentiſche und alte, nur im Vortrag der BB. Sam. und der KK. nachſtehende Quellen benutzt habe.

§. 19. Erklärungsſucht des Chroniſten.

Daß es eine gewöhnliche, und der Lage der Dinge nach ganz natürliche Weiſe ſpäterer Bearbeiter ſey, dunkle Stellen ihres Originals zu erklären, iſt bekannt genug, aber auch von Hr. D. Geſenius an mehreren, der Bearbeitung des Chroniſten ähnlichen Beiſpielen nachgewieſen worden. So zeigt er in ſeiner bekannten Commentatio de Pentateucho Samaritano, daß der Verf. manche ihm ſchwierige oder anſtößige Stellen des Hebräiſchen Pentateuchs durch Erklärungen zu verbeſſern ſucht; zu dem nämlichen Zweck hat er **) Jeſ. XV, mit Jerem. XLVIII. verglichen, um zu zeigen, daß letzteres eine erklärende Bearbeitung des erſteren alten Orakels iſt, und ***) das Bruch-

*) S. ſeine Geſchichte der Hebr. Spr. S. 38.

**) S. den Commentar zum Jeſaia Th. 1, S. 511 ff.

***) ebendaſ. S. 932 ff.

ſtück aus der Geſchichte des Hiskia, 2 Reg. XVIII, 13 — XX, 19 mit der Ueberarbeitung Jeſ. XXXVI – XXXIX zuſammengeſtellt, welche letztere gleichfalls den angedeuteten Zweck verräth. Da die Chronik ſich ſogleich als eine Bearbeitung der älteren Geſchichtbücher verräth, ſo zeigt auch ſie ſich nicht ſelten in dem Verhältniß einer erklärenden und die Schwierigkeiten des Urtextes hebenden, und auch um dies nachzuweiſen, hat Hr. D. Geſenius *) viele Beiſpiele geſammelt. — Ein ſolches Verfahren nun wird dem Bearbeiter älterer Schriften zum Theil durch die allmälige Aenderung der Sprache nothwendig, daher auch Niemand dem Chroniſten die bis jetzt angeführten Chaldaismen als Schuld anrechnen wird; andern Theils iſt es auch nicht zu tadeln, wenn der Bearbeiter den richtigen Sinn des Originals trifft und aufhellt. Bei dem Chroniſten iſt das nun aber, ſey es nun wegen ſeiner Entfernung von der Zeit, von welcher ſeine Quellen reden, oder wegen ſeiner eignen Unwiſſenheit und Ungeſchicktheit, ſelten der Fall, wenn man die vielen Stellen, wo er den Sinn des Originals verfehlt und verdreht, mit den wenigen vergleicht, wo ihm die Erklärung gelingt. Alle dieſe Stellen aber, von denen nur die auszuſchließen ſind, welche wichtige Züge der Geſchichte betreffen, die alſo ſpäter abgehandelt werden müſſen, werden dazu dienen, den Beweis, daß der Chroniſt gerade die kanoniſchen Bücher vor ſich hatte, zu verſtärken, indem er in allen die Worte, welche er nicht erklärend umſchreibt, geradezu ſtehen läßt. Seine glücklicheren Erklärungen ſollen hier vorangeſtellt, und die unrichtigen in dem folgenden Paragraph gerügt werden.

1 Chron. XI, 2. מֵבִיא beſſer als 2 Sam. V, 2 מֵבִי

1 Chron. XI, 6. David ſprach: Wer die Jebuſiter zuerſt ſchlägt, ſoll zum Haupt und Fürſten werden (יִהְיֶה לְרֹאשׁ וּלְשָׂר). da ſtieg Joab, der Sohn Zeruja's, zuerſt hinauf, und wurde zum Haupt (וַיְהִי לְרֹאשׁ). So erläutert der Chroniſt die Stelle: 2 Sam. V, 8: David ſprach an dieſem Tage: Wer die Jebuſiter ſchlägt, und zur Waſſerleitung vordringt, und die Blinden und Lahmen, die David ein Greul ſind..... [Hier iſt eine Lücke] daher ſagt man, [die Blinden und Lahmen werden nicht ins Haus kommen. „Der Chroniſt ſah wohl, daß an letzterer Stelle eine Lücke ſey;

*) Geſchichte der Hebr. Spr. S. 39 ff.

daher fügt er jenes Verſprechen Davids hinzu, wodurch denn das Ganze einen erträglichen Sinn giebt. Da er aber auch die auf die Lücke folgenden ſchwierigen Worte auslääßt, obwohl er ſonſt hier aus dem B. Sam. genau ausſchreibt, ſo dürfen wir um ſo eher vermuthen, daß er, wie er jene Lücke nach Gutdünken ausfüllte, ſo auch ganz willkührlich den Joab eine Belohnung verdienen, und ihm zu Theil werden läßt, — denn davon weiß das B. Sam. nichts, ja es erwähnt den Joab hier gar nicht ein Mal. Indeß iſt der Chroniſt den Söhnen der Zeruja überhaupt günſtig, und ehrt ſie ſogar durch eine Verwandtſchaft mit der Königsfamilie, wie er denn überhaupt auf ſolche Verwandtſchaften viel zu halten ſcheint *).

1 Chron. XIII, 10. Jehova ſchlug ihn, weil er ſeine Hand ausgeſtreckt hatte (עַל אשר שלח ידו). 2 Sam. VI, 7. Es ergrimmte der Zorn Jehova's gegen Uſſa, und Gott ſchlug ihn dort wegen des Vergehens (עַל־הַשַּׁל). Man kann es dem Chroniſten nicht hoch anrechnen, daß er das ſeltne Wort שַׁל **) nicht kannte; aber es liegt am Tage, daß ihm auch die ältere Sprache unbekannt war, da er allem Anſchein nach hier eine Lücke vermuthete, und שֶׁל d. h. bei den Späteren אֲשֶׁר ל׳ las; ſo mochte er denn wohl על השל für בְּשֶׁל d. h. בַּאֲשֶׁר (S. Genes. XXXIX, 9, und Jonas I, 7, בְּשֶׁלְּמִי um weſſen willen) wegen nehmen, und ſchrieb על אשר um dem Texte möglichſt nahe zu bleiben. Die nun entſtehende Lücke hat er ganz paſſend durch שלח ידו ausgefüllt, denn das Vergehen des Uſſa beſtand darin, daß er ſeine Hand nach der Bundeslade ausſtreckte; um ſo weniger wird man eine andere Quelle hier vermuthen.

1 Chron. XVII, 4 לֹא אַתָּה תִּבְנֶה Du ſollſt nicht bauen. 2 Sam. VII, 5 הַאַתָּה תִּבְנֶה ſollteſt du bauen? Die Erklärung iſt richtig, denn der Zuſammenhang lehrt, daß die Frage hier für Verneinung ſteht ***).

1 Chron. XVII, 11. מִבָּנֶיךָ aus deinen Söhnen; 2 Sam. VII, 12 מִמֵּעֶיךָ, wörtlich: aus deinen Eingeweiden, d. h. aus deinem Saamen.

1 Chron. XVIII, 17. בניהו בן יהוידע עַל־הכרתי

*) S. unten §. 20. zu 1 Chron. II, 16. 17 und §. 35.

**) S. Geſenius WB. unter d. W.

***) Geſenius Lehrgebäude der Hebr. Spr. §. 225, 3. a. S. 834.

והפלתי Benaja, der Sohn Jojada's, war über die Läufer und Trabanten. 2 Sam. VIII, 18: Und Benaja, der Sohn Jojada's והכרתי הפלתי und die Läufer und Trabanten. Da an letzterer Stelle Davids Hofbeamten aufgezählt werden, ſo ſchien es dem Chroniſten paſſender, den Anführer der Trabanten neben jene zu ſtellen, als die Trabanten ſelbſt; darin mag er recht haben, aber es liegt am Tage, daß er dennoch willkührlich den Text ändert.

1 Chron. XIX, 9. פֶּתַח הָעִיר Thür der Stadt. 2 Sam. X, 8 פֶּתַח הַשַּׁעַר Thür (Thüröffnung) des Thors. Der Chroniſt ſcheint in der letztern Stelle eine Tautologie gefunden zu haben; פֶּתַח (von פתח öffnen) iſt nämlich die Thüröffnung, welche durch das Thürbret (דלת) oder die Flügelthüren (דלתים) verſchloſſen wird; שַׁעַר aber das ganze Thor; deutlicher iſt daher der Ausdruck des Chroniſten wohl.

2 Chron. VI, 21. ואתה תשמע מִמקום שבתך מִן־השמים Du (Jehova) wirſt erhören von dem Orte deines Sitzes her, vom Himmel. 1 Reg. VIII, 30. ואתה, תשמע אֶל־מקום שבתך אֶל־השמים Du wirſt erhören an dem Orte deines Sitzes, im Himmel. Die letztere Conſtruction war dem Chroniſten vielleicht nicht recht bekannt, und er erklärt ſie gleichſam durch die ſeinige, in welcher der Gedanke liegt: Du wirſt Erhörung (Erfüllung des Gebets) ſenden, — wobei freilich die urſprüngliche Bedeutung von שמע nicht ſo genau beachtet wird.

2 Chron. IX, 25. ארבעת אלפים ארוות סוסים ומלכבות 4000 Geſpann Roſſe und Wagen. 1 Reg. X, 26. אלף וארבע־מאות רכב, 1400 Streitwagen, sc. mit den Roſſen. Die Erklärung des Chroniſten iſt richtig, und mochte den Gegenſtand zu ſeiner Zeit auch verdeutlichen; nur die Zahl iſt übertrieben.

2 Chron. XVIII, 34. וַתַּעַל grammatiſch richtiger als 1 Reg. XXII, 35. וַתַּעֲלֶה.

2 Chron. XXI, 9. וַיַּךְ, für וַיַּכֶּה 2 Reg. VIII, 21. Gegen die Zeit des Chroniſten ſcheint ſich die grammatiſche Regel, daß nach dem Vav convers. die forma apocopata des Futurums ſteht, erſt feſtgeſetzt zu haben; er befolgt ſie alſo auch da, wo die älteren Schriftſteller noch davon abweichen *).

*) Geſenius Lehrgebäude der Hebr. Spr. §. 87, 2, Note 2, S. 292, und §. 109, Note 3, S. 429.

2 Chron. XXVIII, 3. ויבער באש er verbrannte mit Feuer; 2 Reg. XVI, 3 הֶעֱבִיר בָּאֵשׁ er ließ durchs Feuer gehn. Den Worten nach iſt der Sinn nicht ganz der nämliche, aber der Sache nach entſpricht der Ausdruck des Chroniſten dem Original; er wollte nämlich den Ausdruck: durchs Feuer gehn laſſen, der ganz gewöhnlich iſt, wenn Kinder dem Moloch und andern Göttern lebendig verbrannt werden, dadurch verdeutlichen.

2 Chron. XXXIII, 8. לא אסיף להסיר את רגל ישראל מעל האדמה ich will hinfort den Fuß Israels nicht mehr weichen laſſen aus dem Lande. 2 Reg. XXI. 8 לא אסיף לְהָנִיד את רגל ישראל מִן האדמה ich will hinfort den Fuß Israels nicht mehr abirren laſſen von dem Lande. Beide Schriftſteller verrathen durch die ſo verſchiednen Redensarten die Zeit, in welcher ſie ſchrieben; der Verf. des Buchs der KK., welcher im Exil lebte, redet von dem Umherirren Israels in fremdem Lande, fern von der Heimath; der Chroniſt hingegen von einer neuen Vertreibung der Zurückgekehrten aus dem heimiſchen Lande; ſomit erklärt der Chroniſt hier mehr ſeiner Zeit und ihren Ideen gemäß, als eigentlich dem Sinne des Originals genau angemeſſen. Es möchte nicht unpaſſend ſeyn, zu den richtigen Erklärungen des Chroniſten auch die Stellen zu ziehen, in welchen er mit dem Keri der alten Schriftſteller zuſammentrifft; Hr. D Geſenius hat dieſe aufgeführt, und ich will nur zur Beſtätigung die Worte ſelbſt mit hinſchreiben *).

1 Reg IX, 18 תָּמָר; dafür 2 Chron. VIII, 4. תַּדְמֹר (Palmyra).
1 Reg. XII, 12. וַיָּבוֹ; dafür 2 Chron. X, 12 וַיָּבֹא
1 Reg. XII, 21. וַיָּבֹא רְחַבְעָם 2 Chron. XI, 1. וַיָּבֹא רְחַבְעָם
2 Reg. XI, 2. הַמְּמוֹתְתִים, 2 Chr. XXII, 11. הַמּוּמָתִים
2 Reg. XI, 4. אֶת שָׂרֵי הַמֵּאוֹת 2 Chr. XXIII, 1. את שרי
  הַמֵּאוֹת
2 Reg. XIV, 2. יְהוֹעַדִּין 2 Chron. XXV, 1 יְהוֹעַדָּן (ein
  Name).
2 Reg. XIV, 12. אִישׁ לְאֹהָלוֹ 2 Chr. XXV, 22. אִישׁ
  לְאֹהָלָיו **).

2 Sam. VIII, 3 iſt am Ende eine Lücke; das Keri ſetzt פרת hinein, und 1 Chron. XVIII, 3 ſteht ganz richtig

*) Geſenius Geſchichte der Hebr. Spr. S. 40, Note 46.

**) Man leſe bei Geſenius, a. a. O. 2 Reg. XIV, 2. und 2 Reg. XIV, 12, an Statt der Druckfehler XIV, 3 und XIV, 21.

פְּרָת. Viele von dieſen Beiſpielen könnten freilich eigne grammatiſche und orthographiſche Aenderungen des Chroniſten ſeyn, in denen er mit den Maſorethen, die im Keri der Originalſtellen eben ſo erklären, zuſammentraf; das erſte und letzte aber ſcheinen darauf zu führen, daß der Chroniſt ein Maſorethiſches, mit den Anmerkungen jener verſehenes Exemplar ſeines Originals vor ſich hatte; denn auf dieſe Erklärungen konnte er nicht wohl von ſelbſt kommen, da er ſonſt ſehr geringe hiſtoriſche Kenntniſſe zeigt. Wäre dieſe Vermuthung nun aber auch nicht ſicher zu begründen, ſo zeigen die beigebrachten Beiſpiele doch ſchon, daß der Chroniſt wenigſtens den nämlichen Text der Quellen, wie wir, wenn auch ohne Maſora oder mit einer unvollſtändigen vor ſich hatte; und dahin führen auch die Stellen, wo er ſchwerere Conſtructionen und ihm anſtößige Ausdrücke durch leichtere und ihm anſtändiger ſcheinende erſetzt; zum Theil möchten dieſe wohl dem ſpätern Sprachgebrauch überhaupt angehören; indeß inſofern ſie mehr den ziemlich guten Erklärungen des Chroniſten beizuzählen ſind, mögen ſie hier eine Stelle finden.

1 Chron. XIV, 9. Die Philiſter kamen וַיִּפְשְׁטוּ בְּעֵמֶק רְפָאִים und breiteten ſich aus im Thal Rephaim. 2 Sam. V, 18 iſt gleichbedeutend in der nämlichen Verbindung וַיִּנָּטְשׁוּ gebraucht.

1 Chron. XIV, 15. אָז תֵּצֵא בַמִּלְחָמָה dann ſollſt du ausziehen zum Streit; dem Zuſammenhang nach liegt 2 Sam. V, 24 der nämliche Sinn in den Worten: אָז תֶּחֱרָץ dann ſollſt du eilen. *).

1 Chron. XV, 29. מְרַקֵּד וּמְשַׂחֵק ſpringend und tanzend; dadurch erklärt der Chroniſt dem Sinne nach richtig die ſeltnen Wörter 2 Sam. VI, 16 מְפַזֵּז וּמְכַרְכֵּר.

1 Chron. XVII, 21. Welches Volk iſt auf Erden außer deinem Volke Iſrael אֲשֶׁר הָלַךְ הָאֱלֹהִים לִפְדּוֹת לוֹ עָם zu welchem Gott kam, es ſich zu eigen zu machen. 2 Sam. VII, 23 iſt der Sinn der nämliche, nur ſteht dort: אֲשֶׁר הָלְכוּ הָאֱלֹהִים לִפְדּוֹת־לוֹ לְעָם. Wahrſcheinlich glaubte der Chroniſt, durch die Conſtruction des plur. maiest. אֱלֹהִים mit dem Plural des Verbums werde Polytheismus ange-

*) Das letztere erklärt Geſenius, im gr. WB. S. 335, unter חָרַץ, 3 aus dem Arabiſchen حرص Conj. VIII; — ſ. auch: Geſchichte der Hebr. Spr. S. 41.

deutet, daher verdeutlichte er die Stelle; es iſt aber bekannt, daß der Singularbegriff des plur. maiest. durch jene Conſtruction nicht aufgehoben wird.

1 Chron. XIX, 4. עַד הַמִּפְשָׂעָה bis an den Schritt; — der Ausdruck mochte anſtändiger ſcheinen als 2 Sam. X, 4 עַד שְׁתוֹתֵיהֶם bis an ihr Geſäß.

2 Chron. III, 15. צֶפֶת Spitze; 1 Reg. VII, 16 כֹּתֶרֶת das nämliche, eigentlich Krone; der Chroniſt hat hier vielleicht einen genaueren Kunſtausdruck.

2 Chron. IX, 17. זָהָב טָהוֹר reines Gold; ſeltner iſt der Ausdruck 1 Reg. X, 18 זָהָב מוּפָז geläutertes Gold; — das Wort טָהוֹר wird aber auch von Reinheit durch Levitiſche Waſchungen gebraucht, und paßt daher wohl auf das durch Feuer geläuterte Gold nicht recht, es müßte denn jener Nebenbegriff bei der Fortbildung der Sprache verloren gegangen ſeyn.

2 Chron. X, 6. עֹמְדִים לִפְנֵי שְׁלֹמֹה die vor Salomo ſtehenden; der Ausdruck iſt gewöhnlicher und deutlicher als 1 Reg. XII, 6 die Worte: עֹמְדִים אֶת־פְּנֵי שְׁלֹמֹה.

2 Chron. XVIII, 31. וַיָּסֹבּוּ עָלָיו לְהִלָּחֵם Sie gedachten, es ſey der König von Iſrael, und umringten ihn, um zu kämpfen. 1 Reg. XXII, 32 ſteht dafür: וַיָּסֻרוּ עָלָיו לְהִלָּחֵם ſie wandten ſich zu ihm, um mit ihm zu kämpfen. Wahrſcheinlich kannte der Chroniſt von סוּר nur die Bedeutung: weichen, wußte aber nicht, daß es, wie *οἴχομαι*, ſowohl hingehen als weggehen bedeutet, das erſtere mit folgendem עַל, das zweite mit מִן conſtruirt; er glaubte alſo die Stelle zu verdeutlichen; indeß paßt ויסבו nicht wohl in den Zuſammenhang, da ja die Feinde, ſobald ſie den König erkennen, ſich von ihm zurück wenden. Dies iſt Reg. V. 33 ausgedrückt: וישבו מאחריו ſie kehrten zurück hinter ihm weg, — und der Chroniſt ſchreibt das V. 32 genau ab *).

2 Chron. XXVII, 7. XXXIII, 8 und öfter הִנָּם כְּתוּבִים ſiehe dies iſt geſchrieben; 2 Chron. XXIV, 27 הֲלֹא הִנָּם כְּתוּבִים ſiehe iſt das nicht geſchrieben; — dagegen 2 Reg. XV, 36. XXIII, 28 und öfter: הֲלֹא הֵם כְּתוּבִים iſt das nicht geſchrieben? für: bekanntlich ſteht das geſchrieben u. ſ. w. Der Chroniſt erklärt הֲלֹא durch הִנֵּה **).

*) Vergl. noch über die Stelle unten §. 31.

**) Geſenius Lehrgebäude der Hebr. Spr. §. 225, S. 834.

2 Chron. XXXIII, 3 הבמות אשר נִתַּץ חזקיהו. Die Höhen, welche Hiskia zerſtört hatte. 2 Reg. XXI, 3. Die Höhen, welche Hiskia vernichtet hatte (אִבַּד); der Chroniſt wählt נתץ, weil אבד Pi. oft von Ermordung der Menſchen vorkommt.

Man kann auch noch hierher ziehen 1 Chron. XXI, 10. Dreierlei ſchlage ich dir vor (אני נֹטֶה עליך); wofür 2 Sam. XXIV, 12 ſteht: שלש אנכי נֹטֵל עליך; letztere Form iſt ſeltner, woher es ſich denn wohl ohne Annahme einer Variante im Original erklärt, daß der Chroniſt נטה ſchrieb.

§. 20. Nachläſſigkeit und Unkunde des Chroniſten als Abſchreibers und Erklärers.

Bevor mit Sicherheit die folgenden Beiſpiele zuſammengeſtellt werden konnten, mußte natürlich durch andre Beweiſe die Hypotheſe des Hr. Prof. Dahler, daß der Chroniſt außer den kanoniſchen Büchern Maſorethiſcher Recenſion anderweitige authentiſche Quellen gehabt habe, widerlegt ſeyn: jetzt werden ſie alle dazu dienen, mehr und mehr zu bezeugen, daß die Chronik bloße Ueberarbeitung des Textes der ältern hiſtoriſchen Bücher von nicht eben geſchickter Hand ſey. Dies wird nämlich auch ſchon aus vielen Erklärungen hervorgehn, welche weiter keinen Einfluß auf die Geſchichte haben; die letztern müſſen nämlich, als zur geſchichtlichen Charakteriſtik gehörig, bis zu dieſer verſpart werden.

1 Chron. 1, 17 werden Uz, Chul, Gether und Meſech Söhne Sems genannt; dagegen heißen dieſe Genes. X, 23 Söhne Arams, des Sohns Sems; der Chroniſt läßt alſo vor jenen Namen ובני ארם aus.

1 Chron. I, 36 werden Thimna und Amalek unter den Söhnen des Eliphas genannt; nach Genes. XXXVI, 12 iſt aber Thimna ein Kebsweib des Eliphas, welches ihm den Amalek gebar.

1 Chron. II, 3. 4 werden die Söhne Juda's genannt, welche auch Genes. XXXVIII, 3 ff. ſo vorkommen; aber 1 Chron. IV, 1 wird Hezron, der vorher, Cap. II, 5 ein Enkel Juda's genannt wurde, zu ſeinen Söhnen gezählt, deren Namen hier, außer dem Perez, mit den vorigen Stellen nicht übereinſtimmen.

1 Chron. II, 6 fehlt Sabdi unter den Söhnen Serah's, obgleich V. 7 ſein Sohn Charmi und deſſen Sohn Achar vorkommt. Jos. VII, 1. 17 ff. heißt der letztere Achan, Sohn Charmi's, des Sohns Sabdi's, des Sohns Serah's aus dem Stamm Juda. Jener זַבְדִּי iſt alſo entweder Chron. V. 6 an Statt זִמְרִי zu ſetzen, ein Beiſpiel, was deutlich auf die Quadratſchrift hinweiſet, oder ganz ausgelaſſen, was freilich Hr. Prof. Dahler nicht zugeben will *), obgleich er nicht unpaſſend darauf hinweiſet, der Chroniſt habe עכר geſchrieben, wegen einer Paronomaſie mit עכרתנו Joſ. VII, 25, — oder, was wahrſcheinlicher iſt, mit den beim Chroniſten folgenden Worten עוֹכֵר יִשְׂרָאֵל der Iſrael in Trauer verſetzte; an ſich konnte עכר wohl nicht mit עכן verwechſelt werden.

1 Chron. II, 16. 17 werden dem David zwei Schweſtern zuertheilt, Zeruja und Abigail; dieſe werden freilich 2 Sam. XVII, 25 leibliche Schweſtern genannt, aber Töchter des Nahas; ebendaſelbſt heißt Abigails Gemahl Jethra (יתרא) der Iſmaelit, welchen der Chroniſt Jether (יתר), den Iſraeliten nennt. Daß der Chroniſt hier die Genealogie verwirrt, liegt am Tage; doch ſcheint er es mit Vorſatz zu thun, um Abigails Sohn, Amaſa, den Abſalom, als er nach der Herrſchaft ſtrebte, zum Heerführer machte (2 Sam. XVII, 25), und die Söhne Zeruja's, den Abiſai (2 Sam. X, 10. 1 Chron. XI, 20) den Joab (2 Sam. II, 24. 1 Reg. II, 5. 22.) und Aſa-El (עשׂה־אל, 2 Sam. II, 18. 1 Chr. XXVII, 7.), lauter tapfere Männer, die ſich unter David als Kriegshelden auszeichneten, durch Verwandtſchaft mit dem königlichen Stamme zu ehren. Daß er dergleichen Ehrenbezeugungen liebt, wird ſich weiter unten zeigen **); auch läßt ſich vielleicht nachweiſen, warum er den Joab, dem er ſchon 1 Chron. XI, 6 einen Lohn ſeiner Tapferkeit hat gewinnen laſſen ***), ſeinen Brüdern noch vorzieht, nämlich weil er ihn als beſonders fromm darſtellt. ****).

*) S. ſeine Abhandlung S. 14.

**) S. unten §. 35.

***) S. oben §. 19 zu der angef. Stelle.

****) S. unten §. 35.

1 Chron. II, 18 — 55, Hezrons Nachkommen, unter welchen V. 18 Hezrons Sohn Caleb genannt wird, obgleich er oben V. 9 Chlubai hieß. Es findet ſich nirgends eine Parallele zu dieſem Geſchlechtsregiſter; Calebs Frauen und Söhne aber werden vier Mal aufgezählt, V. 18. 42. 48. 50, immer von den vorhergehenden verſchieden. Es möchte wohl nicht möglich ſeyn, in dieſe Verwirrung Sinn und Zuſammenhang zu bringen; Hr. Prof. Dahler hat jedoch ſo großes Wohlgefallen daran *), daß er gerade von den Widerſprüchen des Chroniſten Gelegenheit hernimmt, ihn zu loben, indem er meint, dieſer habe verſchiedne alte Genealogieen treulich abgeſchrieben. Da ſich indeß der Hr. Profeſſor, wie gewöhnlich, im Vertrauen darauf, daß ſeine bekannte Gründlichkeit **) hinlängliche Auctorität ſey, nicht zu beweiſen herabläßt, ſo wird er verzeihen, daß ich ſeinem Schützling dieſes Geſchlechtsregiſter nicht als Verdienſt anrechnen kann, ſondern es, auch abgeſehn von den innern Widerſprüchen, ſchon darum für erdichtet halte, weil er darin mehrere Männer, von denen man ſonſt nichts weiß, zu Gründern mächtiger Städte macht, — vielleicht um eine Familie, der er ſelbſt angehörte, oder die zu ſeiner Zeit mächtig war, durch den Schein uralten Glanzes zu ehren.

1 Chron. III, 5 ff. werden die zu Jeruſalem gebornen Söhne Davids aufgezählt; indeß ſtimmen die Namen nicht mit 2 Sam. V, 14 ff. überein; der letztern Stelle iſt 1 Chron. XIV, 3 — 7 ähnlicher, doch ſetzt der Chroniſt an beiden Stellen den Noga hinzu, und zählt den Eliphelet zwei Mal; denn der Name Eliſama ſteht ein Mal für Eliſua, und Baal-Jada (בעל ידע) ſcheint mit dem gleichbedeutenden El-Jada (אלידע) einerlei zu ſeyn. Wie ſoll man aber den Genealogieen des Chroniſten trauen, da er nicht ein Mal die des großen David richtig abſchreibt?

1 Chron. III, 16 wird Zedekia ein Sohn des Königs Jechonja (oder Jojachin) genannt, wodurch der Chroniſt mit ſich ſelbſt und mit den Quellen in Widerſpruch geräth. Nach 2 Chron. XXXVI, 10 nämlich, regiert nach dem Jojachin deſſen Bruder Zedekia; aber nach 2 Reg. XXIV, 7 ſetzt Nebucadnezar den Mathanja, Vatersbruder des Jo-

*) S. ſeine Abhandlung S. 15.

**) S. über dieſe oben §. 16.

jachin, zum Könige ein, und nennt ihn von da an Zedekia. Man wird ſich nicht, um dieſe Widerſprüche zu vereinigen, darauf berufen dürfen, daß Abraham zu ſeines Bruders Sohne Loth ſagt: Wir ſind Brüder (אחים, Genes. XI, 27. XIII, 8); denn ein Geſchlechtsregiſter ſoll ja eben als ſolches die Grade der Verwandtſchaft genau nachweiſen. Dem Hr. Prof. Dahler beliebt es auch hier nicht *), einen Grund ſeiner Behauptung anzugeben, der Chroniſt habe hier aus andern Quellen geſchöpft; durch dies Vorgeben würde der Chroniſt, auch wenn ein haltbarer Grund für daſſelbe da ſeyn könnte, auch gar nicht entſchuldigt, weil er unbeſonnen ſich ſelbſt widerſpricht, und zeigt, daß er das B. der KK. gedankenlos las.

1 Chron. III, 19 wird Serubbabel ein Sohn Phadaja's genannt, ungeachtet er bei Esra (Esra III, 2) der hierin doch viel mehr Auctorität haben muß, ein Sohn Sealthiels heißt; ſchon daraus könnte man vermuthen, der Chroniſt habe auch dieſe Genealogie entweder erdichtet, oder wenigſtens entſtellt und willkührlich vermehrt (vergl. Hagg. I, 1).

1 Chron. V, 11 — 16 wird die Gegend von Baſan den Gaditen zugetheilt, welche Gilead bewohnen; Joſ. XIII, 30 aber wird geſagt, Gilead und die ganze Gegend von Baſan ſei dem halben Stamme Manaſſe gegeben worden, womit der Chroniſt wieder a. a. O. V. 23 übereinzuſtimmen ſcheint. Abgeſehn von dieſem Widerſpruch würde man aber dem Chroniſten zu viel Ehre erweiſen, wenn man glaubte, er habe hier etwa genauere Nachrichten gehabt, denn beſſere Kenntniſſe der Geographie, als er in den BB. der KK. findet, ſind ihm ganz fremd **).

1 Chron. V, 17 wird erzählt, es ſey eine Zählung der Gaditen gehalten, zur Zeit Jothams, Königs von Juda, und Jerobeams, des Königs von Iſrael. Faſt nirgends anders folgt der Chroniſt dem Beiſpiel des B. der KK. welches immer zur genaueren Ueberſicht die Regierungsjahre der Könige von Juda mit denen der Könige von Iſrael vergleicht; um ſo mehr iſt es zu bedauern, daß er hier, wo er den Schein einer genaueren Nachricht zu geben, haben will, ſogleich in einen Parachronismus verfällt; denn 2 Reg.

*) S. ſeine Abhandlung S. 16.

**) S. unten §. 29.

XV, 1. 23 lehrt, daß Jerobeam II. (von dem erſten Könige dieſes Namens kann noch weniger die Rede ſeyn) ſchon lange geſtorben war, als Jotham, Sohn des Uſia (Aſarja) König von Juda wurde; man wird dem Chroniſten alſo wohl nicht Unrecht thun, wenn man vermuthet, er habe dieſe Volkszählung ſelbſt erdacht. Wie ſchwach er in der Chronologie iſt, wird ſich auch weiter unten zeigen *).

1 Chron. V, 27 ff. Die Vorfahren des Esra bis zu ſeinem Vater abwärts; vergl. Esra VII, 1 ff. Die Vorfahren Esra's von ſeinem Vater an bis zu Eleaſar aufwärts. Durchaus verwerflich wird dies vom Chroniſten beigebrachte Geſchlechtsregiſter, weil es mit dem letzteren nicht übereinſtimmt: denn Esra ſelbſt mußte darüber doch wohl genauere Nachrichten haben. Die Abweichung ſcheint daher entſtanden zu ſeyn, daß der Chroniſt einſah, die Zahl der Namen ſey zu gering, um nach richtiger Rechnung den großen Zeitraum von Moſe bis zum Ende des Exils auszufüllen; er ſchaltet daher V. 33 — 36 ziemlich viele Namen ein, aber freilich recht ungeſchickt, indem er blos Namen, die da geweſen ſind, oder noch nachkommen, zuſammenſchreibt, um die Lücke zu füllen. Hr. Prof. Dahler meint blos, dies ſey dennoch nicht vollſtändig geſchehen; er übergeht aber klüglich mit Stillſchweigen, was Hr. D. de Wette über dies Geſchlechtsregiſter erinnert **), welcher mit Recht aus dieſer Verſchiedenheit ſchließt, Esra könne weder die Chronik ganz geſchrieben, noch auch die beiden letzten Verſe derſelben, welche in ſeinem Buche die erſten ſind, aus ihr entlehnt haben. Daß dies geſchehen ſey, hatte nämlich Hr. Prof. Dahler behauptet, ohne einen andern Grund, als daß es ihm und Herrn Eichhorn ſo gefalle, anzugeben.

1 Chron. VI, 45 wird behauptet, die Nachkommen Aarons hätten 13 Städte erhalten, das iſt auch Joſ. XXI, 19 angegeben; der Chroniſt zählt aber nur elf Städte auf, und läßt Juta (יֻטָּה) und Almon (עַלְמוֹן) aus, welche Joſ. V. 16 und 18 genannt werden.

1 Chron. VI, 54 iſt ausgelaſſen, was Joſ. XXI, 23 angegeben war, obgleich der Chroniſt dieſes Capitel des Joſua ſonſt ausſchreibt. Hr. Prof. Dahler giebt dies

*) S. unten §. 41.

**) S. Dahlers Abhandlung S. 19. 20. de Wette's Beiträge, S. 48.

zu *), und meint, der Fehler möge daher kommen, daß bei Joſua V. 22 und V. 23 auf gleiche Weiſe endigen mit den Worten ואת מגרשיה, weßhalb denn der Chroniſt geglaubt habe, er habe ſchon den 23ſten Vers abgeſchrieben, da es doch erſt der 22ſte war; doch entgeht dem Hr. Prof., daß durch dieſe ganz richtige Vermuthung der Chroniſt nicht allein der Gedankenloſigkeit beſchuldigt, ſondern auch ſeine eigne Hypotheſe, der Chroniſt ſey andern Quellen, als den kanoniſchen Büchern gefolgt, geſtürzt wird; dennoch ſcheut er ſich nicht, auch hier dem Chroniſten eine ſolche uralte, aber verderbte Quelle zuzuſchreiben, wobei natürlich die librarii, welche jene Quelle wahrſcheinlich trübten, gute Dienſte thun. Der Chroniſt theilt hier auch die Städte אילון Ajalon und גת-רמון Gath Rimmon den Nachkommen Kahaths zu, denen ſie vom Stamm Ephraim überlaſſen ſeyn ſollen, obwohl Joſ. XXI, 24. XIX, 42 geſagt wird, daß ſie im Stamme Dan gelegen haben.

1 Chron. VI, 63. „Jenſeit des Jordans, Jericho gegenüber, öſtlich vom Jordan (gaben ſie) vom Stamme Ruben Bezer in der Wüſte und ihren Bezirk, Jahza und ihren Bezirk.“ Die erſten Worte, welche hierher gar nicht paſſen, ſchreibt der Chroniſt, welcher ſonſt hier Joſ. XXI, ausſchreibt, an Statt folgender Joſ. V. 35. „Dimna und ihren Bezirk, Nahalal und ihren Bezirk, vier Städte“, nämlich aus dem Stamm Sebulon, aus welchem der Chroniſt nur zwei zählt, da er mit gewohnter Nachläſſigkeit abſchreibt.

1 Chron. VII, 6 werden dem Benjamin drei Söhne gegeben; nach 1 Chron. VIII, 1. 2 hatte er fünf, nach Genes. XLVI, 21 aber zehn, und nach Num. XXVI, 38 ff. wieder fünf Söhne. Die Stelle der Geneſis ſcheint die meiſte Auctorität zu haben, weil ſie die älteſte und vollſtändigſte Aufzählung iſt; der Chroniſt trifft aber weder mit ſeinen eignen Angaben, noch mit denen der älteren Schriftſteller zuſammen, und die Verwirrung iſt hier ſo groß, daß ſelbſt Hr. Prof. Dahler hier die Vertheidigung aufgiebt **).

1 Chron. IX, 2 – 17 ſind die Einwohner Jeruſalems und beſonders die Prieſter und Leviten verzeichnet; die

*) S. ſeine Abhandlung S. 23.

**) S. deſſen Abhandlung S. 25.

nämlichen werden Nehem. XI, 3 ff. und XII, 1 ff. aufgezählt, aber die Anzahl ſtimmt bei weitem nicht überein, da der Chroniſt V. 13 ff. die der Leviten bedeutend vermehrt. Hr. Prof. Dahler giebt nun freilich ſelbſt zu, daß die Schwierigkeiten bei der Vereinigung beider Angaben durch die von ihm aufgeſtellte Hypotheſe: der Chroniſt rede von einer andern Zeit, als Nehemia, nicht ganz gehoben werden *), aber dieſe Hypotheſe iſt auch darum ſchon unhaltbar, weil der Chroniſt ausdrücklich, ſo gut wie Nehemia, die Zeit nach dem Exil angiebt. Wie willkührlich er hier mit ſeiner ſchlecht benutzten Quelle umgeht, erhellt auch daraus, daß er V. 3 unter die Einwohner Jeruſalems auch Nachkommen Manaſſe's und Ephraims zählt, die er nachher aber gar nicht einzeln nennt, und von denen Nehemia nichts weiß.

1 Chron. X, 7. Und da alle Männer von Israel in der Ebene ſahen, daß (jene) flohen, und daß Saul und ſeine Söhne todt waren u. ſ. w. Dies wird genauer ausgedrückt: 1 Sam. XXXI, 7. Und als die Männer von Israel, welche diesſeits des Thals und diesſeits des Jordans waren, ſahen, daß die Männer von Israel (nämlich die in der Schlacht waren) flohen, und daß Saul und ſeine Söhne todt waren u. ſ. w. Das Gebirge Gilboa, auf welchem die Schlacht vorfiel, lag weſtlich vom Jordan, auf der Grenze der Stämme Iſſaſchar und Manaſſe; wenn der Verf. des B. der Könige, welcher im Exil lebte, alſo die um den Schauplatz des Treffens wohnenden Israeliten bezeichnen will, ſo ſchreibt er ganz richtig בעבר, jenſeits des Jordan, — weil er ſelbſt öſtlich vom Jordan ſich befand, und H. D. de Wette überſetzt wohl nur, wie angegeben, diesſeits, weil wir ein Mal gewöhnt ſind, das weſtliche Jordanufer von Paläſtina aus, alſo als diesſeits zu betrachten. Dieſe Lage des Schlachtfeldes kannte entweder der Chroniſt nicht, oder nahm Anſtoß an dem Worte בעבר; daher vermiſchte er die genauere Angabe durch ſeine Aenderung. Solche Nachläſſigkeiten tadelt Hr. D. de Wette **) mit Recht; Hr. Prof. Dahler dagegen, deſſen

*) S. a. a. O. Seite 27.

**) Vergl. de Wette's Beiträge S. 63 f. mit Dahlers Abhandlung S. 32.

Stärke die Topographie von Paläſtina ſo wenig ſeyn mag, als die Gründlichkeit, glaubt dem Chroniſten noch Dank ſchuldig zu ſeyn, weil er die Stelle des B. Sam. ſo zweckmäßig abkürze.

1 Chron. X, 12. Man begrub ihre Gebeine unter der Terebinthe von Jabes. An Statt אֵלָה Terebinthe, ſteht 1 Sam. XXXI, 13 אֶשֶׁל Tamariske (Tamarix orient. Linné); dieſen Baum ſcheint der Chroniſt nicht gekannt zu haben, und das mag man ihm bei ſeiner ſonſtigen Unwiſſenheit verzeihen; vielleicht wollte er etwas ganz allgemeines und unbeſtimmtes geben, und möchte nach ſeiner chaldaiſirenden Weiſe wohl אלה für das Chaldäiſche אילנא der Baum, geſezt haben. Wie wird aber der Leſer über das erſtaunen, was ich hier vom Hr. Prof. Dahler zu erzählen habe! Er ſcheint weder das treffliche Wörterbuch des Hr. D. Geſenius, was doch in den Händen aller Anfänger iſt, noch irgend eine von den Schriften zu kennen, welche dort unter den Wörtern אלה und אשל citirt werden, denn er ſteht mit ſeiner Kenntniß beider Gewächſe noch bei Luther, mit welchem er אשל durch Baum und אלה durch Eiche überſezt *); und dann ſtellt er ſeine ſchon hieraus hervorleuchtende Gründlichkeit in das hellſte Licht, durch eine Demonſtration, die ich, um ihrem Eindrucke nichts zu nehmen, wörtlich herſetze: Cum fraudis suspicio heic nulla esse possit, neque quisquam textum mutet ut in conciniorem reddat, equidem ita sentio: narrationem auctoris Chr. tanquam minus concinnam, primitivam esse; eam vero ab aliquo prisco lectore, qui rei gestae peritior erat, esse emendatam, talemque codicem in manus auctoris Sam. venisse, primitivum autem in Chr. servatum esse. Hätte der Hr. Profeſſor ſich bemüht, einige Rückſicht auf Sprache und Vortrag des Chroniſten in Vergleichung mit den BB. Sam. und der KK. zu nehmen, ſo hätte er hoffentlich nicht ſo geurtheilt.

1 Chron. XI, 13. חֶלְקַת הַשָּׂדֶה מְלֵאָה שְׂעוֹרִים ein Acker Feldes voll Gerſte. 2 Sam. XXIII, 11. חֶלְקַת הַשָּׂדֶה מְלֵאָה עֲדָשִׁים ein Acker Feldes voll Linſen. Das Wort עדשים Linſen, ſcheint dem Chroniſten nicht bekannt geweſen zu ſeyn; daher ſetzt er dafür שׂעורים Gerſte, was wohl öfter vorkommen mußte.

*) S. ſeine Abhandlung S. 31.

1 Chron. XIII, 8. David und alle Iſraeliten tanzten und ſpielten vor Jehova her בְּכָל־עֹז וּבְשִׁירִים וּבְכִנֹּרוֹת וּבִנְבָלִים aus allen Kräften mit Geſang und Harfen und Cithern u. ſ. w. 2 Sam. VI, 5. David und ganz Iſrael tanzten und ſpielten vor Jehova בְּכֹל עֲצֵי בְרוֹשִׁים וּבְכִנֹּרוֹת וג"ו auf allerlei tannenen Inſtrumenten, auf Cithern u. ſ. w. Bei Letzterem werden allerlei muſicaliſche Inſtrumente genannt, und zwar ganz richtig die von Tannenholz: denn es iſt bekannt, daß man dieſes zu Saiteninſtrumenten nimmt, weil es wegen ſeiner Leichtigkeit und Elaſticität zu Reſonanzböden am beſten iſt. Das ſcheint der Chroniſt nicht gewußt zu haben, und entweder verſtand er das Ganze nicht, oder meinte, tannene Inſtrumente ſeyen zum heiligen Gebrauch zu ſchlecht, darum ſtellt er, mit leichter Aenderung der Buchſtaben, die Geſänge zu den gleich darauf genannten Inſtrumenten. Wie verkehrt das iſt, leuchtet ein, und ſo würde es nicht der Erwähnung werth ſeyn, daß Hr. Prof. Dahler hier Hr. Dathe beiſtimmt, indem er meint, die Stelle im B. Samuel müſſe aus der Chronik emendirt werden, — wenn er ſich nicht oft wieder darauf beriefe, man könne eben ſo oft die BB. Sam. und der KK. aus der Chronik corrigiren und erklären, als dieſe aus jenen *).

1 Chron. XIV, 3 ſind die Worte אחרי באו מחברון nach ſeiner (Davids) Rückkehr von Hebron, welche 2 Sam. V, 13 ſtehen, ausgelaſſen; und eben ſo ſteht Chr. V. 13 blos בָּעֵמֶק im Thal, wo Sam. V. 22 בעמק רפאים im Thal Rephaim. Die letztere Auslaſſung ſchreibt Hr. Prof. Dahler ſeinen librariis zu; wenn aber auch beide wenig bedeutend ſind, zeigen ſie doch, wie nachläſſig der Chroniſt das B. Sam. ausſchreibt.

1 Chron. XIV, 8. וַיִּשְׁמַע דָּוִיד וַיֵּצֵא לִפְנֵיהֶם David hörte es und ging ihnen entgegen. 2 Sam. V, 17. וישמע דוד וַיֵּרֶד אֶל־הַמְּצוּדָה David hörte es und ſtieg hinab am Abhang des Hügels. Die HH. Geſenius und de Wette ſtimmen darin überein, daß das Wort מצודה freilich ſelten und von ſchwieriger Erklärung ſey, daß aber der Chroniſt den Sinn deſſelben auch ganz verfehlt, oder vielmehr dieſe genauere Beſchreibung durch ſeine Aenderung verwiſcht habe; Hr. Prof. Dahler lobt den Chroniſten, weil

*) S. Dahlers Abhandlung, S. 37. 53. 51.

er ſich bequemer ausgedrückt habe *); — ob das bei einem Geſchichtſchreiber Lob verdiene, kann man dem Urtheil des Leſers überlaſſen.

1 Chron. XVIII, 1. וַיִּקַּח (דויד) אֶת־גַּת וּבְנֹתֶיהָ מִיַּד פְּלִשְׁתִּים David nahm Gath und ihre Töchter von der Hand der Philiſter. 2 Sam. VIII, 1. ויקח דוד אֶת־מֶתֶג הָאַמָּה מִיַּד פְּלִשְׁתִּים David nahm den Armzaum von der Hand der Philiſter. Dem Hr. Prof. Dahler ſcheint die Lesart des Chroniſten zu ſeyn: expeditior, neque ita comparata, ut errori librariorum aut sedulitati temerariae critici cuiuspiam deberi videatur **); daß er ſelbſt ſich aber nicht darum gekümmert hat, vom Hr. D. Geſenius die Stelle des B. Sam. verſtehen zu lernen, erhellt daraus, daß er beide Stellen unüberſetzt läßt. Hr. D. Geſenius ſagt, obwohl es am Tage liege, daß der Chroniſt jene Stelle habe erklären wollen, laſſe ſich doch nicht nachweiſen, daß er nur einiger Maßen ihren Sinn wiedergegeben habe; vielmehr habe er den Arabismus: den Armzaum jemandem aus der Hand nehmen, welcher ſo viel bebedeute, wie: jemandem die Zügel der Regierung oder das Scepter, d. h. die Oberherrſchaft, und hier nun insbeſondre die Ueberlegenheit, womit die Philiſter Iſrael ſtets gedrängt hatten, entreißen, nicht verſtanden, und auf gut Glück etwas anderes dafür geſetzt ***). Um ſo widerſinniger iſt es aber, daß der Chroniſt behauptet, David habe den Philiſtern Gath und ihre Töchter, d. h. ihre Tochterſtädte, oder die von ihr ausgegangenen Colonieen in den umliegenden Flecken und Dörfern entriſſen, da Gath 1 Sam. XVII. 5 als eine der Hauptſtädte der Philiſter und Sitz eines Königs genannt wird, aus keiner Stelle aber dargethan werden kann, ſie ſey je im Beſitz der Iſraeliten geweſen.

1 Chron. XVIII, 3. בְּלֶכְתּוֹ לְהַצִּיב יָדוֹ בִּנְהַר פְּרָת Als (David) auszog um ſeine Macht feſtzuſetzen am Fluſſe Euphrat. 2 Sam. VIII, 3 בְּלֶכְתּוֹ לְהָשִׁיב ידו בנהר ׳ als er auszog, um ſeine Macht wieder auszubreiten bis an

*) Vergl. Geſenius Geſchichte der Hebr. Spr. S. 42 und de Wette's Beiträge S. 67, mit Dahlers Abhandlung S. 59.

**) S. die Abhandlung S. 51.

***) Geſenius Geſchichte der Hebr. Spr. S. 41.

den Fluß (Euphrat). Es iſt oben erwähnt worden *), daß der Chroniſt die hier angedeutete Lücke im B. Sam. nach der Maſora richtig durch פרת ausfüllt; indeß iſt nicht einzuſehn, warum Hr. Prof. Dahler meint **), die Lesart des Chroniſten להציב ſey beſſer als להשיב im B. Sam.; es erhellt bloß aus dieſer Vergleichung, daß der Chroniſt jene Worte ſelbſt vor ſich hatte, und ſie zu erklären verſuchte.

1 Chron. XVIII, 6. וישם דויד בארם דרמשק ויהי ארם לדויד עבדים David ſetzte in Aramäa von Damaskus — — und Aramäa wurde dem David dienſtbar. „Was ſetzte David denn in das Damasceniſche Syrien? Aus der angedeuteten Lücke kann man es nicht errathen, aber 2 Sam. VIII, 6 werden wir näher darüber belehrt, durch die Worte: וישם דוד נְצִיבִים בארם דַמֶּשֶׂק וַתְּהִי ארם לדוד לַעֲבָדִים David ſetzte Beſatzungen in das Damasceniſche Syrien, und Syrien ward ihm unterthan. Hier möchte man doch Hr. Prof. Dahler fragen, ob er, ſeiner oben bei 1 Chron. X, 12 angegebnen Behauptung gemäß, eine Erzählung für die urſprüngliche, nachher vom Verf. des B. der K. verbeſſerte, halten könne, welche דויד und דרמשק ſchreibt an Statt דוד und דמשק, welche conſtruirt ויהי ארם עבדים an Statt: ותהי ארם לעבדים. Indeß er übergeht klüglich dieſe Stelle mit Stillſchweigen, damit er nicht, was hier doch unwiderſprechlich iſt, zugeben müſſe, der Chroniſt habe gedankenlos und ohne die dadurch entſtehende Verwirrung zu beachten, aus dem B. Sam. abgeſchrieben.

1 Chron. XVIII, 11. Dies alles weihte der König David dem Jehova, ſo wie das Gold und Silber, אֲשֶׁר נָשָׂא מכל־הגוים welches er von allen Völkern genommen hatte. 2 Sam. VIII, 11 ſteht für die letzten Worte אֲשֶׁר הִקְדִּישׁ מכל־הגוים welches er von allen Völkern geweiht hatte. Ungeachtet man das letztere recht gut verſteht, indem es den Sinn hat: was er als Beute aller Völker geweiht hatte, kann der Chroniſt doch nicht unterlaſſen, unnöthiger Weiſe den Text des Originals zu ändern.

1 Chron. XIX, 3. Da ſprachen die Oberſten der Ammoniter zu Hanon: Sind nicht in der Abſicht, um das

*) S. oben § 19, S. 48.

**) S. ſeine Abhandlung S. 51.

Land zu erforſchen und zu zerſtören und zu erſpä-hen ſeine Knechte (nämlich Davids) gekommen zu dir? Hr. D. de Wette tadelt *) mit Recht die widerſinnige Stellung dieſer Worte, welche an jenen, einem Dichter nur erlaubten Ausruf des Aeneas (Virg. Aen. II, 353) erinnern: moriamur et in media arma ruamus. Hr. Prof. Dahler ſchiebt, wie natürlich, die Schuld auf die librarios, da doch der Chroniſt 2 Sam. X, 3 leſen konnte: Hat nicht in der Abſicht, die Stadt zu erforſchen und zu erſpähen und zu zerſtören David ſeine Knechte zu dir geſandt? — wo noch paſſender und deutlicher, als durch die bloße Verſetzung, die Abſicht Davids angegeben wird.

1 Chron. XIX, 17. Da das dem David berichtet ward, verſammelte er ganz Israel, und ging über den Jordan, und kam an ſie (ויבא אליהם) und ſtellte ſich wider ſie; und David ſtellte ſich wider die Syrer zum Streite, und ſie ſtritten mit ihm. 2 Sam. X, 17 wird dies ſo erzählt: Als dies dem David angeſagt ward, verſammelte er ganz Israel, und ging über den Jordan, und kam nach Helam (ויבא חלאמה) und die Syrer ſtellten ſich ihm entgegen und kämpften mit ihm. Den Chroniſten hat ſeine Unwiſſenheit, da er Helam nicht kannte, zu jenen Tautologieen verleitet, durch welche er den deutlichen und in gedrängter Kürze erzählenden Text des B. Sam. entſtellt.

1 Chron. XX, 3. Und das Volk in derſelben (Stadt) führte er heraus וישר במגרה ובחריצי הברזל ובמגרות und zerſchnitt ſie mit einer Säge, und mit eiſernen Dreſchwagen und mit Sägen, und alſo that David mit allen Städten der Söhne Ammons. 2 Sam. XII, 31. Und das Volk in derſelben führte er heraus וישם במגרה ובחריצי הברזל ובמגזרות הברזל והעביר אותם במלכן und legte ſie unter Sägen und eiſerne Dreſchwagen und eiſerne Beile, und ließ ſie durch den Ziegelofen (im Keri ſteht nämlich במלב) gehen, — (d. h. verbrannte ſie darin); und ſo that David mit allen Städten der Söhne Ammons. Hr. D. de Wette wundert ſich, daß der Chroniſt das Verbrennen im Ofen wegläßt, und an Statt מגזרות wieder מגרות ſchreibt; wahrſcheinlich hat der Chroniſt aber ſeinen Urtext, den er hier verſtümmelt, nicht verſtanden, und Hr. D. de Wette hätte die Differenz wohl nicht dadurch verhehlen ſollen, daß er

*) Beiträge S. 64. vergl. Dahlers Abhandlung S. 54.

in ſeiner Ueberſetzung die Stelle der Chronik nach der des B. Sam. ändert *). Hr. Prof. Dahler erkennt den Fehler freilich an, obwohl er die Stelle mit gewohnter Oberflächlichkeit behandelt, giebt ihn aber wieder ohne den geringſten Grund, als weil es ihm ſo gefällt, anzuführen, den librariis ſchuld **).

1 Chron. XX, 5. Und Elhanan, Sohn Jairs tödtete den Lahemi, Bruder des Goliath, den Gathiter (אֶת־לַחְמִי אֲחִי גָּלְיָת הַגִּתִּי). Vergleicht man damit 2 Sam. XXI, 19: Elhanan, Sohn des Jaare-Orgim, der Bethlehemit, tödtete den Goliath, den Gathiter (אֵת גָּלְיַת הַגִּתִּי), — ſo fällt die Differenz freilich auf, aber man hält die Aenderung des Chroniſten vielleicht Anfangs für ſinnreich; er mochte denken: es ſey ja 1 Sam. XVII, 4. 48 erzählt worden, daß David den Goliath erſchlagen; wie hätte dieſer nun wieder von Elhanan getödtet werden können? und nun habe er uns wenigſtens einen Bruder des Goliath dafür gegeben. Se non è vero, è ben trovato! Aber das iſts auch nicht ein Mal. Der Chroniſt hat nämlich das Hebräiſche ſo weit vergeſſen, daß er nicht mehr weiß, Elhanan werde hier ein Bethlehemiter genannt; er mißverſtand die Worte: בֵּית הַלַּחְמִי Bethlehemit, wahrſcheinlich deßwegen, weil ſie durch den Artikel getrennt ſind, was doch bei zuſammengeſetzten Gentilitiis ganz gewöhnlich und regelrecht iſt ***); jene Betrachtung über den Goliath mochte dazu kommen, und ſo machte er denn aus dem Goliath den Lahemi (לַחְמִי) Bruder des Goliath. Daß hier von einem andern Goliath die Rede iſt, verſteht ſich wohl von ſelbſt, da jener Kampf des David lange vorherging. Hr. Prof. Dahler nimmt auf die Stelle keine Rückſicht, ſondern wirft nur ſo leicht hin: beide Schriftſteller ſeyen hier ziemlich einſtimmig, und beide könnten wechſelſeitig aus einander erklärt werden ****); wenn er ſich indeß hätte bemühen wollen, die Sachen ein wenig zu unterſuchen, ſo

*) S. de Wette's Beiträge S. 63, und ſeine Ueberſetzung des A. T. Th. II, S. 457.

**) S. ſeine Abhandlung S. 55.

***) S. Geſenius Lehrgebäude der Hebr. Spr. Seite 515.

****) S. ſeine Abhandlung S. 55.

hätte er ſehen müſſen, wie unwiſſend ſein Schützling ſich hier wieder zeigt. Doch wird vielleicht durch des Hr. Profeſſors eigne Oberflächlichkeit begreiflich, wie es möglich war, daß er die Vertheidigung einer ſo fehlervollen Bearbeitung übernahm.

2 Chron. IX, 14. Alle Könige Arabiens (וְכָל־מַלְכֵי עֲרָב) und die Statthalter der Provinzen brachten dem Salomo Gold und Silber. 1 Reg. X, 15. Alle verbündeten Könige (כָּל־מַלְכֵי הָעֶרֶב) und die Statthalter der Provinzen brachten dem Salomo Gold und Silber. Hr. D. Geſenius bemerkt, daß die Könige Arabiens nicht hierher paſſen *), weil von den Unterthanen Salomo's und den zinsbaren Fürſten die Rede iſt; auch ohne Vocale zeigt aber der Artikel ה vor ערב bei dem Verf. des B. der KK., daß hier nicht, wie bei dem Chroniſten, Arabien gemeint iſt, und die Maſora punctirt mithin beide Stellen richtig. Somit iſt die Aenderung deutlich; Hr. Prof. Dahler hat aber die Differenz wieder überſehen.

2 Chron. XXXIV, 21. Weil unſre Väter nicht bewahrt haben (לֹא שָׁמְרוּ) die Worte Jehova's, zu thun nach allem, was in dieſem Buche geſchrieben iſt (לַעֲשׂוֹת כְּכָל־הַכָּתוּב עַל־הַסֵּפֶר הַזֶּה). 2 Reg. XXII, 13. Weil unſre Väter nicht gehört haben auf die Worte (d. h. nicht gehorcht haben den Worten) dieſes Buches, zu thun nach allem, was uns vorgeſchrieben iſt (לַעֲשׂוֹת כְּכָל־הַכָּתוּב עָלֵינוּ). Dem Chroniſten war der Ausdruck כתב על פ jemandem etwas vorſchreiben, unbekannt, daher umgeht er ihn hier durch einen Ausdruck, der dem Sinne nicht ganz entſpricht.

2 Chron. XXXIV, 25. תִּתַּךְ חֲמָתִי בַּמָּקוֹם הַזֶּה וְלֹא תִכְבֶּה Mein Zorn iſt ausgegoſſen über dieſen Ort und wird nicht verlöſchen. Dieſe unpaſſende Weiſe, aus dem angefangenen Bilde zu fallen, kann etwa nur bei dem ſo oft gedankenloſen Chroniſten nicht auffallen; — zuerſt vergleicht er den Zorn mit einem losbrechenden Strome, und ſagt dann: er wird nicht verlöſchen; — als hätte er von Feuer geredet. 2 Reg. XXII, 7 zeigt uns die Veranlaſſung; dort ſteht nämlich: וְנִצְּתָה חֲמָתִי בַּמָּקוֹם הַזֶּה וְלֹא תִכְבֶּה. mein Zorn iſt entbrannt über dieſen Ort, und wird nicht gelöſcht werden. Der Chroniſt verſtand das erſte ſeltnere

*) S. ſeine Geſchichte der Hebr. Spr. S. 42, wo man leſe 1 Reg. X, 15.

Wort nicht, und vertauſchte es mit einem gewöhnlicheren, behielt aber die nun nicht mehr paſſende Fortführung des vorigen Bildes bei. Es mag ihm bei ſeiner geringen Kenntniß des Hebräiſchen wenig an der Etymologie gelegen haben, ſo daß er auf die eigentliche Bedeutung bildlicher Ausdrücke nicht eingeht. — Auch dieſe beiden letzten Fehler ſind dem Hr. Prof. Dahler verborgen geblieben.

§. 21. Reſultat.

Es wird nicht unpaſſend ſeyn, bevor wir die Unterſuchung über die Quellen der Chronik ganz verlaſſen, dem Leſer das Reſultat derſelben, ſo wie es ſich dem Verfaſſer darſtellt, kurz vorzulegen, woraus denn theils die Quellen des Chroniſten, theils die Weiſe, wie er ihnen folgt, im Allgemeinen ſicher werden beurtheilt werden.

1. Es iſt durchaus unerweislich, daß der Chroniſt authentiſche, uns jetzt ganz unbekannte Quellen gehabt habe, theils weil er ſich nie auf ſolche beruft, theils weil ſeine Citate leerer Prunk ſind.

2. Dagegen iſt aus allen beigebrachten Beiſpielen dargethan, daß der Chroniſt gerade unſern Maſorethiſchen, vielleicht gar mit dem Keri verſehenen Text ſehr vieler hiſtoriſchen Bücher des A. T., insbeſondere aber der Bücher Samuels und der Könige vor ſich hatte.

3. Dahlers Hypotheſe, daß die librarii dem Chroniſten den Urtext verdarben, oder daß der Verf. der BB. Sam. und der KK. einen verderbten Text wieder verbeſſerte, iſt durchaus leer und unhaltbar.

4. Dagegen leuchtet ein, daß, nach allen beigebrachten Beiſpielen, die Bearbeitung der alten Geſchichtbücher in der Chronik mit großer Nachläſſigkeit, einer übel angebrachten Sucht zu erklären und mangelhafter Kenntniß in Hinſicht auf Geographie, Chronologie, Geſchichte und Hebräiſche Sprache verfaßt iſt.

5. Vergleichen wir daher vorläufig den Vortrag der BB. Sam. und der KK. mit dem der Chronik; ſo finden wir bei den erſtern die ganze Geſchichte beſtimmter, geordneter, ſich ſelbſt mehr entſprechend; bei den letztern verworren, oberflächlich, voller Widerſprüche dargeſtellt.

Dieſe Vorſtellungen werden es etwa ſeyn, welche wir zu der mehr ins Einzelne eingehenden Unterſuchung über den geſchichtlichen Charakter der Chronik mit hinüber nehmen

müſſen; und obgleich ſie durch dieſe erſt vollkommen beſtätigt, und durch alle Stellen der Chronik, die von den Quellen nur im geringſten abweichen, gerechtfertigt werden, ſo liegt doch jetzt ſchon am Tage, warum Hr. Prof. Dahler keine Unterſuchung über Quellen und Alter der Chronik anſtellte. Seine oft dargethane Oberflächlichkeit mochte es ihm wohl verleiden, den ſcharfſinnigen grammatiſchen Unterſuchungen des Hr. D. Geſenius zu folgen; aber mit einigem Sinn dafür hätte er, wenn er ſie anſtellte, auch ſogleich ſehen müſſen, daß ſeine Hypotheſen zu Gunſten des Chroniſten, ohne daß man auf die eigentliche Geſchichtserzählung eingeht, dadurch geſtürzt werden. Hr. Prof. de Wette hat vielleicht dadurch, daß er dies alles als bekannt vorausſetzte, den Hr. Prof. Dahler veranlaßt, eine ſolche Unterſuchung als geringfügig bei Seite zu legen: indeß der letztere wollte Kritiker ſeyn; das verpflichtete ihn, allenthalben ſelbſt zu ſehen, und wenn er es nicht that, ſo wird er ſich das etwas ſtrenge Urtheil, was mit dem Chroniſten zugleich ihn ſelbſt trifft, gefallen laſſen müſſen; denn nicht der Verfaſſer dieſes richtet ihn, ſondern die Sache ſelbſt und das Urtheil des gelehrten Publicums, dem wir beide uns ſo gut wie der Chroniſt unterwerfen müſſen.

Capitel 3.

Von dem geſchichtlichen Charakter der Chronik.

§. 22. Allgemeine Anſicht des Gegenſtandes.

Nachdem nun durch die bisherigen Unterſuchungen ausgemacht worden, daß wir gar keinen Grund haben, andre Quellen der Chronik als die noch im Kanon vorhandnen, und zwar nach Maſorethiſcher Recenſion, anzunehmen; ſo wird alles hinlänglich vorbereitet ſeyn, die Beant-

wortung der wichtigſten Frage, die in dieſer Schrift abgehandelt werden ſoll, zu beginnen, der Frage nämlich: wie finden wir in der Chronik die alten Quellen benutzt? Viele Nebenfragen, die dies näher beſtimmen, finden dabei Statt, z. B. was von den alten Nachrichten läßt die Chronik aus? was ſetzt ſie hinzu? warum geſchieht beides? was iſt der Zweck der Chronik und in wie weit wird er erreicht oder verfehlt? Um nun auch in dieſe Fragen, wie bisher geſchehen, ſyſtematiſche Ordnung zu bringen, ſollen ſie geordnet, und die darauf Bezug habenden Beiſpiele, jedes unter der gehörigen Rubrik, abgehandelt werden. Indeß wird es nöthig ſeyn, ehe ich in das Einzelne eingehen kann, eine allgemeine Ueberſicht des Inhalts der Chronik vorangehn zu laſſen, und dieſe mit einigen vergleichenden und erläuternden Anmerkungen zu begleiten, damit der Leſer eine leichte Ueberſicht über den Plan des Werks, im Vergleich mit den Quellen, gewinne; dann wird ſich auch über den Zweck, den der Verfaſſer der Chronik bei ſeiner Arbeit hatte, und darüber reden laſſen, ob mehrere oder nur einer zur Erreichung dieſes Zwecks gearbeitet haben, was wir hier, da die Gelehrten nicht eins darüber ſind, unentſchieden laſſen können; doch wird dabei, in der Vorausſetzung, daß die Chronik wenigſtens einen Sammler gehabt habe, erlaubt ſeyn, von dem Chroniſten als Verfaſſer zu reden. — Hr. D. de Wette hat blos die Parallelſtellen der Chronik mit den Büchern Samuels und der Könige kurz angegeben*); indeß wird es das Verſtehen erleichtern, wenn etwas ausführlicher das ganze Werk umfaßt wird, welches zur bequemern Ueberſicht nach den von dem Chroniſten gleichſam ſelbſt bezeichneten Abſchnitten zerlegt werden kann 1) in den genealogiſchen Theil, 2) die Geſchichte Davids, 3) die Geſchichte Salomo's, 4) die Geſchichte der übrigen Könige von Juda. Dieſen Abſchnitten werden ſich die Anmerkungen anſchließen.

§. 23. Genealogiſcher Theil der Chronik.

1 Chr. I, 1—4. Genealogie von Adam bis auf Noahs Söhne, — Genes. V.

— I, 5—23. Nachkommen Noahs, Genes. X, 1, ohne die hiſtoriſchen Notizen.

*) S. ſeine Beiträge S. 10 und ſeine Einleitung ins A. T. S. 212.

1 Chr. I, 24 — 27. Genealogie bis Abraham, zuſammengezogen aus Genes. XI, 10 ff.

— I, 28 — 54. Nachkommen Abrahams durch Iſrael und Eſau Genes. XXV, 13 ff. Der Chroniſt hat eine andre Reihefolge, denn V. 29 — 31, Söhne Iſmaels, ſind aus Genes. XXV, 13 — 15; V. 31 — 33, Söhne Abrahams von der Ketura, Genes. XXV, 1 — 4; V. 35 — 54, Söhne Eſau's Genes. XXXVI.

— II, Genealogie Jakobs und Juda's; — aus Genes. XLVI, und anderen. 3 — 4. Söhne Juda's, Genes. XXXVIII, 3. V. 5. Söhne des Perez, Genes. XLVI, 12. Ruth IV, 12. V. 6 — 8 Söhne Serahs (eigentlich ſeine Enkel *), fehlerhaft aus Jos. VII, entlehnt. V. 9 — 12 Söhne Hezrons, bis zu Davids Vater Iſai, Ruth IV, 19. V. 13 — 17 Söhne Iſai's, aus 1 Sam. XVI, 6 ff. wo drei Söhne nicht namentlich genannt werden, welche der Chroniſt nachfügt; von den Töchtern iſt oben **) geredet worden. V. 18 bis 55. Söhne Hezrons, — eine oben ***) beleuchtete, vom Chroniſten verwirrte Aufzählung.

— III, eine zum Theil ungenaue Aufzählung der Nachkommen Davids, aus verſchiednen Quellen ****). V. 1 — 9 Söhne Davids, 2 Sam. III, 3 — 6. V, 14. V. 10 — 19 Nachkommen Salomo's bis Serubbabel; — zum Theil die in den BB. der KK. erwähnte Reihe der Könige von Juda. V. 19 — 24, Nachkommen Serubbabels bis zur Zeit Alexanders von Macedonien, — ohne Quelle, weil kein andres Buch im Kanon die Geſchichte bis dahin führt †).

— IV, 1 — 23, Juda's Nachkommen — werden nirgends weiter erwähnt und ſind von den 1 Chr. II, aufgezählten faſt ganz verſchieden; doch kommt auch hier, V. 4, Hur vor, welcher II, 19 Sohn Calebs hieß; der Zuſammenhang iſt oft unterbrochen, z. B.

*) S. oben §. 20. S. 51 und 52. zu d. Stellen.

**) S. oben §. 20. zu d. St.

***) S. oben §. 20, S. 53 zu d. St.

****) S. oben darüber § 20.

†) S. oben § 8, S. 13.

V. 11. 13. 15. und das ganze Namenregiſter ſcheint willkührlich erdichtet.

1 Chr. IV, 24 — 43. Simeons Nachkommen und ihre Wohnſitze. Die Namen ſtimmen mehr mit Num. XXVI, 12 als mit Exod. VI, 15 ff; die der Stammfürſten weichen ab von Num. I, 6. XXXIV, 20; die Wohnſitze entſprechen den Joſ. XIX, 1 — 8 angegebnen nicht ganz.

— V, 1 — 10, Nachkommen Rubens, Genes. XLVI, und Num. XXVI, 5; doch hat der Chroniſt viele Namen hinzugeſetzt. V. 8. Städte der Rubeniten Joſ. XIII, 16 — 17.

— V, 11 — 22, Namen, Fürſten und Wohnſitze von Gad, aus Joſ. XIII, 24 und Num. XXVI, 15.

— V, 23 — 26, der halbe Stamm Manaſſe, Joſ. XIII, 29 ff. Num. XXVI, 29.

— V, 27 — VI, 66 *). Familien der Leviten. V. 27 — 41 von Aaron bis zum Exil und nach demſelben; die erſten werden Genes. XLVI, 11 erwähnt, die letztern Esra III, 2. VII, 1 — 5, von denen aber der Chroniſt abweicht **). VI, 1 — 15. Geſchlechtsregiſter der Söhne Gerſoms, Kahath's und Merari's bis zu den Zeiten Davids, — hat viele Lücken und keine authentiſche Quelle, iſt alſo eine von den Erdichtungen zu Gunſten der Leviten ***). V. 16 — 23 Hemans, eines Sängers zu Davids Zeit, Abkunft von Levi, und ſeine Nachkommen; — ohne Quelle. V. 24 — 28, Abkunft der Familie Aſſaphs, eines Sängers zu Davids Zeit, von Levi; — ohne Quelle. V. 29 — 32, Ethans, der zu gleicher Zeit lebte, Abkunft von Levi ****), — gleichfalls ohne Quelle. Die drei letzten Genealogieen müſſen wir um ſo gewiſſer dem Chroniſten ſelbſt zuſchreiben, da ſie nicht allein nirgends weiter vorkommen, ſondern auch, un-

*) Nach Hr. D. de Wette's Ueberſetzung Cap. VI, 1 — 81.

**) Vergl. oben §. 20, S. 55.

***) S. unten den Beweis §. 34.

****) S. unten am a. O. die Nachweiſung der Fehler, welche ſich der Chroniſt bei Erdichtung der Genealogieen jener Sänger zu Schulden kommen läßt.

geachtet ſie die nämliche Zeit umfaſſen, an Zahl der Glieder ſehr ungleich ſind. V. 33. 34, Bruchſtück über die Verrichtungen der Leviten; — ohne Quelle. V. 35 — 66 werden einige Nachkommen Aarons und ihre Wohnſitze aufgezählt; es iſt darüber ſchon oben *) geredet, und die Abweichungen von Joſ. XXI ſind nachgewieſen.

1 Chr. VII, 1 — 5 die zur Zeit Davids vorgeblich gezählten Nachkommen Jſaſchars **), zum Theil nach Genes. XLVI, 13, zum Theil nach Numer. XXVI, 25, mit vielen unächten Zuſätzen.

— VII, 6 — 12, Nachkommen Benjamins, nebſt den Stammfürſten; vergl. Genes. XLVI, 21. Num. XXVI, 38. 1 Chron. VIII, 1 ff; der Chroniſt widerſpricht ſich ſelbſt nicht weniger als den Quellen ***).

— VII, 13, Söhne des Naphthali. Genes. XLVI, 24. Num. XXVI, 48 ff.

— 14 — 19, Nachkommen Manaſſe's, widerſpricht den Quellen Num. XXVI, 29. XXVII, 1.

— 20 — 29, Familie Ephraims und ihre Wohnſitze, trifft nicht mit Num. XXVI, 34 — 38 und Joſ. XVI, 5 ff.

— 30 — 40, Familie Aſſers; Num. XXVI, 4 ff. Die Zahlen treffen nicht zu, und der Chroniſt widerſpricht ſich V. 32 und 35.

— VIII, 1 — 28. Familie Benjamins bis auf Gibeon: vergl. 1 Chron. VII, 6 — 12 und Num. XXVI, 38. Dies Regiſter iſt vollſtändiger, aber der Chroniſt bleibt ſich nicht ein Mal in den parallelen Namen gleich, und weicht von Num. ganz ab.

— VIII, 29 — 40. Sauls Familie; weder mit 1 Chron. IX, 35 — 44, noch mit 1 Sam. IX, 1. XIV, 49 übereinſtimmend.

— IX, 2 — 16. Verzeichniß der Bewohner Jeruſalems nach dem Exil, widerſpricht ſich ſelbſt und der Parallele Nehem. XI, 3 ff ****).

*) S. oben §. 20, S. 55.

**) S. darüber unten §. 32.

***) S. oben §. 20, S. 56.

****) S. oben §. 20, S. 56. 57. zu d. St.

1 Chr. IX, 18 — 34. Dienſt der Leviten im Tempel, nach dem Exil, iſt viel glänzender geſchildert, als von dem gleichzeitigen Nehemias Cap. XI, 19 ff.

— IX, 35 — 44, — Familie Sauls, ſtimmt nicht mit 1 Chron. VIII, 29 ff. überein.

H. D. de Wette urtheilt ſehr gelinde über den Chroniſten *), wenn er meint, die Planloſigkeit deſſelben habe ganz natürlich auf den Gedanken geführt, daß er nicht aus den kanoniſchen Büchern, ſondern aus viel ſchlechtern Schriften die ſeinige zuſammengeſetzt habe; — indeß zeigen ſchon die angeführten Genealogieen, daß der Chroniſt freilich ſehr ſchlecht, aber nicht ohne Plan arbeitete. Es läßt ſich bei der angeſtellten Vergleichung nicht ableugnen, daß er die angegebnen Quellen vor ſich hatte; aber es zeigt ſich auf den erſten Blick, daß er die Genealogieen unpaſſend zuſammengeſucht, ſchlecht verbunden, und durch Nachläſſigkeit und flüchtiges Abſchreiben ſehr verwirrt hat, ſo daß auch keine einzige ſeiner Genealogieen ohne das Original verſtändlich und brauchbar iſt; in ſo weit gehören ſie alſo ſämmtlich zu den im 20ten Paragraphen gerügten Fehlern. Mehr Plan zeigt er in den Genealogieen, welche er erdichtet: dieſe betreffen nämlich entweder den Stamm Juda, und beſonders die Familie Davids, oder die Leviten, ihre Ordnungen und Aemter; beide ſucht er alſo ſchon hier, wider alle wahre Geſchichte, hervorzuheben und zu verherrlichen, und giebt ſo die erſten Züge eines tief liegenden und ſehr conſequent durchgeführten Plans, von welchem die eigentliche Geſchichte noch auffallendere Anzeichen enthalten wird. Hiſtoriſche Zuverläſſigkeit haben mithin alle dieſe Genealogieen durchaus nicht, und auch fernerhin wird der Chroniſt uns neben Fehlern aus Unwiſſenheit oder Flüchtigkeit viele Züge planmäßig erdichteter Zuſätze darlegen.

§. 24. Ueberſicht der Geſchichte Davids.

1 Chron. X, 1 — 14. Sauls und Jonathans Tod. 1 Sam. XXXI, 1 — 13.

*) Beiträge S. 13.

dies alles fehlt in der Chronik. { 2 Sam. I – IV. David betrauert Sauls und Jonathans Tod, beſtraft die Mörder (II) wird von dem Stamme Juda zum König erwählt; Isboſeth, Sauls Sohn, wird durch Abners Unterſtützung Gegenkönig; (III) Abner wird von Joab erſchlagen, und David ehrt den tapfern Feind noch im Tode; (IV) David ſtraft die Mörder Isboſeths.

1 Chr. XI, 1 — 3. David wird König von ganz Israel. 2 Sam. V, 1 — 5.

— XI, 4 — 9. David erobert Jeruſalem und wohnt dort, 2 Sam. V, 6 — 10.

— XI, 10 — 47. Heerführer und Helden Davids. 2 Sam. XXIII, 3 — 39. Es wird unten gezeigt werden *), daß der Chroniſt nicht, wie Hr. Prof. Dahler meint, aus bloßer Nachläſſigkeit **), ſondern mit Vorſatz den David gleich Anfangs mit Helden umringt, was an ſich unmöglich iſt; die Anordnung im B. Sam. iſt richtiger.

1 Chr. XII, 1 — 22. Viele aus den Stämmen Gad, Benjamin und Manaſſe kommen zu David, als er vor Saul flieht; — 1 Sam. XXVII, 2 ff. ſteht blos, daß David mit 600 Männern nach Ziklag geflohen ſey ***).

1 Chr. XII, 23 — 40. Die Stammfürſten aller Israeliten kommen mit 225,200 Männern nach Hebron, um David zum Könige zu wählen; — dies kommt nirgends weiter vor, und da der Chroniſt dadurch 2 Sam. V, 1 erläutern will, hätte es beſſer nach 1 Chron. XI, 3 gepaßt: er ſetzt es aber abſichtlich erſt hieher ****).

1 Chr. XIII. David will die Bundeslade nach Jeruſalem holen, und ſetzt ſie in das Haus Obed-Edoms. 2 Sam. VI, 1 — 11.

1 Chr. XIV, 1. 2. Hiram ſtiftet Freundſchaft mit David. 2 Sam. V, 11. 12.

*) S. unten §. 38.

**) S. deſſen Abhandlung S. 33.

***) S. darüber unten §. 38.

****) S. darüber unten d. angef. Stelle.

1 Chr. XIV, 3 — 7. Davids Weiber und Kinder zu Jeruſalem. 2 Sam. V, 13 — 16.

— XIV, 8 — 17. David ſchlägt die Philiſter zwei Mal. 2 Sam. V, 17 — 25.

— XV. XVI. David bringt die heilige Lade nach Jeruſalem. 2 Sam. VI, 12 — 23. Der Chroniſt hat den nothwendigen Zuſammenhang der Geſchichte im B. Sam. abſichtlich zerriſſen *); von dem Lobgeſange, welchen er dem David unterſchiebt, iſt ſchon oben **) geredet worden.

1 Chr. XVII. David faßt den Entſchluß, einen Tempel zu bauen, wird aber von Nathan auf Befehl Jehova's abgemahnt. 2 Sam. VII.

— XVIII, 1 — 13. David bekriegt die Philiſter, Moabiter, Syrer und Edomiter. 2 Sam. VIII, 1 — 14.

— XVIII, 14 — 17. Davids Diener und Beamte. 2 Sam. VIII, 15 ff.

fehlt in der Chronik. { 2 Sam. IX. Güte Davids gegen Mephiboſeth, Sohn Jonathans.

1 Chr. XIX. David beſiegt die Syrer und Ammoniter. 2 Sam. X.

dies fehlt in der Chronik. { 2 Sam. XI, 1 — XII, 25. David bereitet dem Uria liſtig den Tod und heirathet deſſen Gattin Bath-Seba; darüber wird er von Nathan getadelt, büßt ſein Vergehn, und wird wieder durch die Geburt Salomo's erfreut.

1 Chr. XX, 1 — 3. Joab, Davids Heerführer, nimmt Rabba ein. 2 Sam. XI, 1 und XII, 26 — 31. Durch die ſo eben erwähnte Auslaſſung hat der Chroniſt wieder den Zuſammenhang unterbrochen.

in der Chronik. { 2 Sam. XIII, 1 — XXI, 17. Familiengeſchichte und Kriege Davids. Abſalom tödtet ſeinen Bruder Ammon, der des erſteren Schweſter geſchändet hatte, und muß fliehen; XIV Joab ſöhnt Abſalom wieder mit David aus. XV — XVI, 14 Abſalom ſtrebt nach der Herrſchaft; David flieht, wird von einigen unterſtützt, von andern geſchmäht. XVI, 15 — XVII, 23; Abſalom folgt gutem Rathe nicht; David geht über

*) S. darüber unten §. 34 und 36.

**) S. oben §. 4, S. 5. ff.

dies alles fehlt { den Jordan. XVII, 24 — XIX, 9. Abſaloms Heer wird geſchlagen, er ſelbſt getödtet; David trauert um ihn. XIX, 10 — 41 David kehrt nach Jeruſalem zurück und zeigt ſich milde gegen ſeine Gegner, und gütig gegen die treuen Anhänger. XIX, 42 — XX, 22. Seba erregt einen Aufſtand, wird aber von Joab beſiegt, von ſeinen eignen Genoſſen getödtet. XX, 23 — 26.

fehlt in der Chronik. { Davids Beamte, der Zeit nach von 2 Sam. VIII, 15 ff. verſchieden, daher etwas geändert. XXI, 1 — 14. Eine Hungersnoth wird dadurch geſühnt, daß ſieben Männer aus der Familie Sauls dem Jehova geopfert werden. V. 15 – 17. Krieg mit den Philiſtern.

1 Chr. XX, 4 — 8. Kriege mit den Philiſtern und Heldenthaten der Israeliten. 2 Sam. XXI, 18 — 22.

fehlt in der Chronik. { 2 Sam. XXII Lobgeſang Davids für Rettung (Ps. XVIII). XXIII, 1 — 7. Letztes Gedicht Davids.

1 Chr. XI, 10 ff. war die Rede von den Heerführern, wie 2 Sam. XXIII, 8 — 39.

— XXI. die Volkszählung wird durch eine Peſt beſtraft. 2 Sam. XXIV.

dies fehlt in der Chronik. { 1 Reg. I, Adonia, Davids Sohn, will ſich zum König ausrufen laſſen; aber Bath Seba und Nathan überreden den David, Salomo zum Könige ſalben zu laſſen.

1 Chr. XXII — XXIX, 25 Zuſätze des Chroniſten folgenden Inhalts: David bringt allerlei zum Bau des Tempels Nöthiges zuſammen, und ermahnt die Fürſten, dem Salomo bei dieſem Unternehmen zu helfen. XXIII. David beſtimmt Salomo zum Nachfolger und richtet die Ordnungen der Leviten ein. XXIV. XXV. Ordnungen, Amt und Dienſt der Prieſter und Leviten. XXVI. Wächter des Tempels, des heiligen Schatzes und Richter aus den Leviten. XXVII. Davids Heer, ſeine Heerführer, Fürſten, Helden und Beamte. XXVIII. XXIX, 1 — 25. In glänzender Fürſtenverſammlung erklärt David den Salomo für ſeinen Nachfolger, empfiehlt ihm den Bau des Tempels, deſſen von Jehova empfangnes Vorbild er ihm

übergiebt; Fürſten und Volk geben reiche Geſchenke. (vergl. 1 Reg. II, 1 — 9 Geheime letzte Unterredung Davids mit Salomo, worin er dieſem allerlei Aufträge giebt über Lohn und Strafe der treuen Anhänger und Feinde.)

1 Chr. XXIX, 26 — 30. David ſtirbt. 1 Reg. II, 10–12.

Eines kleinen Stillſtands und Rückblicks möchte es hier bedürfen, damit man vorläufig beurtheilen könne, wie ſich die Darſtellungsweiſe beider Erzähler, ſo wie ihr Charakter in dem, was ſie hervorheben, zeigte. Es fällt ſogleich in die Augen, daß der Verf. des B. Sam. den David recht unparteiiſch ſchildert: er läßt ſeinen großen Thaten, und allen Zügen, die den hohen, edeln, daher großmüthigen Geiſt zeigen, Gerechtigkeit wiederfahren: aber er verhehlt auch nicht, daß David ſich ein Mal von der Sinnlichkeit zum Unrecht hinreißen ließ, daß er von der grauſamen Rohheit ſeines Zeitalters noch nicht frei war; und ſo dürfen wir dem aus dieſen Zügen hervorgehenden Bilde die innere Wahrheit nicht abſprechen. Dem Chroniſten dagegen iſt der gute und große Herrſcher noch nicht gut genug; er läßt es oft durchblicken, daß er den David verherrlichen will, deſſen Reich man ja durch den Meſſias, der immer in der Noth erwartet wurde, wieder hergeſtellt zu ſehen hoffte; aber er bewerkſtelligt dies auf eine dem Geiſte der ſpätern verderbten, unter Prieſterherrſchaft ſeufzenden Zeit gemäß, indem er ihm nicht etwa wahre Tugenden, ſondern blos Begünſtigung des Kultus und der heiligen Kaſte zuſchreibt. Wir werden finden, daß allenthalben die nämlichen Rückſichten obwalten, möge nun der Chroniſt etwas auslaſſen, oder zu den Nachrichten der Quellen zuſetzen.

1. Auslaſſungen. Dahin wird man ſchon rechnen müſſen, daß der Chroniſt ſehr ſonderbar die Geſchichte mit Sauls Tode beginnt, ohne von deſſen Regierung etwas zu ſagen; die Urſache liegt darin, daß Saul herriſch und grauſam mit den Prieſtern verfuhr (1 Sam. XXII, 6 ff.) und dem Samuel nicht gehorchte, weßhalb er denn auch den Prieſtern verhaßt war, oder, wie es ausgedrückt wird, von Jehova verworfen wurde *). Darum hielt ihn der Chroniſt nicht für würdig in ſeiner Geſchichte aufzutreten; doch kümmert es ihn auch gar nicht, daß viele herrliche Züge von Davids Charakter ihm dadurch verloren gehen, indem

*) S. darüber unten §. 39.

dieſer ja ſchon früher als ein treuer Freund und großmüthiger Feind auftritt. (1 Sam. XX. XXIV.) So läßt er denn auch aus, wie tief David um den Tod Sauls und Jonathans Leid trug, wie gütig er gegen Sauls Nachkommen und Anhänger war, und wie ſtreng er ihre Mörder ſtrafte. (2 Sam. I — IV.) Ganz natürlich erſcheint es demnach, daß der Chroniſt nichts mittheilt von Davids Nachſicht gegen Abſalom, den Mörder ſeines Bruders Ammon, der den eignen Vater in Schmach und Tod ſtürzen wollte; von der tiefen Trauer des edeln Königs bei dem Fall des ungerathnen Sohnes, und von der Milde des Siegers gegen ſeine Verfolger, von ſeiner dankbaren Güte gegen treue Anhänger, womit denn zugleich manche für die Reichsgeſchichte wichtige Züge wegfallen. (2 Sam. XIII — XXI, 17.) Außer zwei Gedichten Davids, welche 2 Sam. XXII — XXIII, 7 aufbewahrt ſind, gehört faſt alles, was der Chroniſt außerdem ausläßt, zur Geſchichte Salomo's, eine ſehr merkwürdige Stelle, 2 Sam. XXI. 1 — 14, ausgenommen, welche Folgendes enthält: Nach einer dreijährigen Hungersnoth befragt David den Jehova um die Urſache, und erhält zur Antwort: Die Landplage ſey eine Strafe der Vergehungen Sauls gegen die Gibeoniten. David läßt dieſe holen, und fragt: was für eine Rache ſie verlangen? Sie wählen ſieben Männer aus den Nachkommen Sauls, und dieſe werden mit Davids Erlaubniß auf einem, dem Jehova geheiligten Berge, lebendig vor Jehova, d. h. ihm zum Opfer, gekreuzigt. — Da David ſich ſonſt gegen die Familie ſeines gefallnen Vorgängers und Gegners ſehr gütig bewies, ſo wird man nicht mit Unrecht vermuthen, daß dieſe Unglücklichen durch die Kabale der Prieſter geſtürzt wurden, welche die Familie Sauls nun einmal haßten; — denn niemand anders, als die Prieſter, hat doch wohl die läſternde Antwort gegeben: Jehova ſtrafe das Volk durch Hungersnoth; niemand anders als ſie konnte den David überreden, Jehova werde durch den Mord unſchuldiger Menſchen verſöhnt werden. Auf David fällt alſo blos der Vorwurf, daß er dieſem rohen Aberglauben nachgab. — Aber warum mag der Chroniſt dies auslaſſen? Nicht, weil er etwa dem David keine Grauſamkeit Schuld geben wollte; denn 1 Chron. XX, 3 erzählt er dem B. Sam. nach, wie grauſam David die Einwohner der Stadt Rabba und andre Ammoniter ſtrafte; daraus konnte man ja auf Davids

Eifer für die Vertilgung aller Ungläubigen ſchließen. Hier aber hätte er ſeinem Zwecke, den Levitiſchen Jehovacultus als ſchon unter David blühend, darzuſtellen, widerſtrebt, wenn er mitgetheilt hätte, daß David ſelbſt die Menſchen-opfer, welche man wahrſcheinlich von den benachbarten rohen Völkern angenommen, begünſtigte; deßwegen mußte dies wegfallen; denn nur um den Cultus iſts dem Chroniſten zu thun. — Ferner läßt der Chroniſt aus, wie David den Uria hinterliſtig aus dem Wege räumt, um deſſen Weib, die Bath-Seba heirathen zu können (2 Sam. XI — XII, 25.), und wie Salomo, als Adonia ſich zum Herrſcher aufwirft, von David, den Bath-Seba und Nathan liſtig überreden, ſchnell zum König ernannt und geſalbt wird. Der Chroniſt erwähnt freilich die Geburt Salomo's, nennt deſſen Mutter aber 1 Chron. III, 5 בת־שוע Bath-Sua, (andere Schreibart für בת־שבע) Tochter Ammiels (עמיאל, Verſetzung aus den gleichbedeutenden אליעם, 2 Sam. XI, 3) wodurch er, wenn ſich auch die Identität beider Namen behaupten läßt, doch abſichtlich eine Undeutlichkeit bewirkt zu haben ſcheint, indem er den Flecken jenes Vergehns des David von der Abkunft Salomo's entfernen wollte. Daß dies letztere der Fall ſey, erhellt daraus, daß er jene Geſchichte der Bath-Seba ausläßt; den David allein hätte er vielleicht nicht geſchont, aber den heiligen Salomo, den Erbauer des Tempels, glaubte er vor ſolcher Verunglimpfung bewahren zu müſſen. Darum wollte er auch nicht erzählen, daß dieſer durch eine Kabale ſeiner Mutter zum Throne gelangte, ſondern macht die Ernennung ſo öffentlich und feierlich als möglich.

2. Zuſätze. Wir haben geſehen, wie wenig der Chroniſt den wahrhaft großen Charakter Davids durch Wiedererzählen deſſen ehrt, was ihm wahrhaft rühmlich iſt, wie er ſogar keinen Sinn hat für deſſen Treue, Standhaftigkeit, Vaterliebe und Großmuth; — aber nicht genug, daß er ſo dem Leſer, der keine andre Erzählung kennen lernte, als die ſeine, alle menſchlich großen und edeln Züge dieſes Fürſten vorenthält; er füllt dieſe Lücke, da er den David doch ein Mal loben mußte, auch durch kleinliche und unpaſſende Erdichtungen aus. Er umringt den David, als er vor Saul flieht, mit vielen Anhängern, und läßt ihn nachher gleichſam von einem feierlichen Reichstage zu Hebron zum Könige wählen (1 Chron. XII, 1—40.), was,

abgeſehen davon, daß das B. Sam. davon ſchweigt, ſchon durch die ungeſchickte, aller Chronologie widerſprechende Zuſammenſtellung als unächt dargeſtellt wird; um den Glanz ſeiner Regierung zu erhöhen, giebt er ihm früh viele Kriegshelden und ein ſtehendes Heer von 288000 Mann, (Cap. XXVII.) was allen Glauben überſteigt. Noch mehr aber ſchadet er, wenn man ihm glaubt, dem wahren Ruhme Davids durch die Zuſätze, welche den Tempelbau und Cultus betreffen. Dahin gehören die vorgeblichen Vorbereitungen Davids zum Tempelbau und die Anordnungen des Amts der Prieſter und Leviten bei dem Tempel, der noch gar nicht da war (Cap. XXII — XXVI), nebſt den ungeheuren Geſchenken Davids und des ganzen Volks zum Bau des Tempels. Daran ſchließt ſich denn, innig damit verwebt, die den Ruhm Salomo's beabſichtigende Erdichtung, daß dieſer in feierlicher Verſammlung der Stammfürſten von ſeinem Vater zum Nachfolger ernannt, und dann von den Fürſten noch ein Mal gewählt wird. Cap. XXVIII. XXIX.) Nach dem Buch der Könige (1 Reg. II, 9), welches den David immer ungeſchminkt darſtellt, wie er iſt, hat dieſer noch eine geheime Unterredung mit dem Sohne über ſeine Feinde und ſeine Anhänger. Wenn er dieſem gebietet, die erſteren zu ſtrafen, ſo wird man an ihm, einem orientaliſchen Gewaltherrſcher, die lange Schonung der wirklich Strafbaren als Großmuth ehren müſſen, und dagegen nicht umhin können, ſeine noch über den Tod hinausreichende Dankbarkeit gegen treue Anhänger als eine im Orient gewiß ſeltene Fürſtentugend zu ehren. Der Chroniſt weiß davon nichts; aber Cap. XXVIII, 20 ff. läßt er den David eine feierliche Rede voll Levitiſchen Bombaſtes halten, in welcher er dem Salomo nichts anders, als den Tempelbau und zärtliche Sorge für die heilige Kaſte empfiehlt. Faſſen wir nun alles zuſammen, wie iſt denn der David des B. Sam. und der KK. ein ganz andrer, als der des Chroniſten! Jener iſt ein hochherziger, früh durch ungebeugten Muth, wie durch tiefes Gefühl ausgezeichneter, ſtrenger, aber auch ſelbſtſtändiger, großmüthiger Herrſcher, der nicht ohne Fehler iſt, ſie aber auch tief bereut und möglichſt wieder gut macht, den nur im Alter mit der Schwäche des Körpers auch zu große Nachgiebigkeit beſchleicht; — dieſer iſt ein Diener der Prieſter, der die in heißen Schlachten errungene Beute den gierigen Prieſtern

demüthig darbringt, und nichts angelegentlicheres ſeinem Sohne zu empfehlen hat, als die eifrigſte Sorge für den Tempel und ſeine Diener, indem er ſelbſt ſchon für beide den größten Ueberfluß bereitet hat. Wie wenig das letztere Gemälde der hiſtoriſchen Wahrheit entſpricht, wird die Kritik der einzelnen Stellen vielfach zeigen.

§. 25. Ueberſicht der Geſchichte Salomos.

Dies fehlt in der Chronik. { 1 Reg. II, 13 — 46. Salomo beginnt ſeine Regierung mit Grauſamkeit. 1 Reg. III, 1 — 4. Salomo heirathet die Tochter des Pharao.

2 Chron. I, 1 — 13. Heilverkündender Traum Salomo's zu Gibeon. 1 Reg. III, 5 ff.

fehlt in der Chronik. { 1 Reg. III — V, 14. Salomo's erſtes kluges Urtheil; ſeine Diener, ſein Ruhm, ſeine Weisheit und ſeine Sprüche.

2 Chr. I, 14 — 17. Salomo's Reuter, Reichthum und Roſſe. Dies wird wiederholt 2 Chron. IX, 26, wo es auch nach 1 Reg. X, 26 — 29 paſſender angebracht iſt, weil Salomo doch nicht ſogleich dies alles beſeſſen haben kann, was uns der Chroniſt gern glauben machte.

2 Chr. II. Salomo ſchließt ein Bündniß mit Hiram, König von Tyrus, und macht Vorbereitungen zum Tempelbau. 1 Reg. V, 15 — 32.

2 Chr. III, 1 — V, 1. Der Tempel wird erbaut und mit Gefäßen und Verzierungen geſchmückt. 1 Reg. VI — VII, 13 — 51; — Die Abweichungen ſind unbedeutend, da der Chroniſt nur durch ungeſchickte Aenderungen die Pracht zu erhöhen ſucht.

fehlt in der Chronik. { 1 Reg. VII, 1 — 12. Salomo baut Paläſte für ſich.

2 Chr. V, 2 — VII, 10. Der Tempel wird dem Jehova geweiht. 1 Reg. VIII.

2 Chr. VII, 11 — 22. Jehova erſcheint dem Salomo aufs neue. 1 Reg. IX, 1 — 9.

— VIII. Salomo baut Schiffe und Städte und macht die fremden Anſiedler zu Frohnknechten. 1 Reg. IX, 10 — 28.

2 Chr. IX, 1 — 12. Die Königin von Saba beſucht den Salomo. 1 Reg. X, 1 — 13.

— IX, 13 — 21. Salomo's Schätze, Schiffe, Reuter

u. ſ. w., endlich ſein Tod; — außer dem letztern iſt 1 Reg. X, 14 — 29 parallel.

dies fehlt in der Chronik. { 1 Reg. XI. Salomo nimmt ausländiſche Weiber, ergiebt ſich der Abgötterei, wird von Jehova durch Feinde geſtraft, und ſtirbt ungebeſſert.

Man ſieht leicht, daß die Zuſätze des Chroniſten hier unbedeutend ſind; aber das hat ſeinen guten Grund, denn theils hat er ſchon alles, was er zu erdichten wünſchte, in die Geſchichte Davids eingetragen, theils konnte er uns an dem Salomo auch nicht eben viel Großes verzeichnen, denn dieſer kleine Sohn eines großen Vaters iſt ein Mann nach dem Herzen des frommen Chroniſten. Er ſucht ihn aber auch als ein Ideal Levitiſcher Frömmigkeit darzuſtellen; darum fällt alles weg, was auf das Licht dieſes Heiligenſcheins einen Schatten werfen könnte. Weil er früher ſchon das letzte Geſpräch Davids mit Salomo, 1 Reg. II, 1 – 9 ausgelaſſen hatte, ſo bekam der Chroniſt dadurch gleichſam eine Berechtigung, auch nicht zu erwähnen, wie Salomo die Befehle ſeines Vaters ausgeführt habe: durch die Wortbrüchigkeit und grauſame Heuchelei nämlich, mit der Salomo ſeine Regierung beginnt, erſcheint er gewiß nicht als ein gehorſamer Sohn, wenn er auch hie und da dem Buchſtaben nach des Vaters Willen zu thun ſcheint: doch mag das den Chroniſten weniger gehindert haben, dieſe Umſtände mitzutheilen, als die Nachricht, daß der heilige Salomo ſelbſt das Heiligthum mit Mord befleckt. (1 Reg. II, 29 — 34.) Anfangs verſchweigt der Chroniſt auch die Heirath mit der Tochter des Pharao von Aegypten (1 Reg. III.) und erwähnt ſie nachher nur mit abergläubiſcher Verachtung (2 Chron. VIII, 11, — vergl. dazu unten §. 32.) Da der Ruhm Salomo's dem Chroniſten doch ohne Zweifel am Herzen liegt, weil er ja für den Cultus ſorgte, ſo könnte es befremden, daß er doch die Erzählungen von Salomo's klugem Urtheil, von dem Ruhme ſeiner Weisheit, von ſeinen prächtigen Bauten (1 Reg. III. IV. VII. auslaßt; indeß belehrt uns ja ein flüchtiger Rückblick auf Davids Geſchichte, daß der Chroniſt für alles wirklich Ehrenwerthe nicht den geringſten Sinn hat, und überhaupt nicht unparteiiſch Charaktere ſchildern, ſondern die geſchichtlichen Perſonen, ſeinen Ideen gemäß gemodelt, darſtellen will. Das legt er denn beſonders auch durch die letzte, den Salomo be-

treffende, Auslaſſung an den Tag. Was 1 Reg. XI von Salomo's Abgötterei und von Jehova's Zorn gegen ihn geſagt wird, ſchien dem Chroniſten vielleicht ſelbſt unglaublich. Wie wäre es möglich, dachte er, daß ein König, wie Salomo, der den Tempel baute, der von Jehova hochbegnadigt war, durch die Gelegenheit, für Wohlleben und Glanz der heiligen Kaſte zu ſorgen, und dieſe Gelegenheit ſo muſterhaft benutzte, daß er an Heiligkeit einem Leviten faſt gleichkam, — daß ein ſolcher König ein Götzendiener würde, und ſogar den Tempel ſelbſt verunreinigte! (1 Reg. XI, 7.) Das hielt der Chroniſt für unwahr, weil es zu ſeinen Ideen nicht paßte, und ließ es ohne weiteres aus. Dafür hat er aber durch kleine einzelne Züge Salomo's Ergebenheit gegen die heilige Kaſte noch in ein helleres Licht zu ſetzen geſucht; indeß zeigt auch in der Schilderung Salomo's der Verf. des B. der K. wieder ſeine Unparteilichkeit. Daß Salomo Lebensklugheit und vielleicht einige Kenntniſſe beſaß, erſchien den ungebildeten Juden ſchon als hohe Weisheit, ungeachtet wir dieſe heut zu Tage nach allem, was man von Salomo hat und weiß, nicht eben rühmen können; jene Klugheit iſt aber auch alles, was an ihm gelobt zu werden verdient: er hatte weder Muth noch Talent zur Vertheidigung deſſen, was ſein Vater erworben, daher empörte ſich eine Provinz und ein Stamm nach dem andern; ſonſt aber erſcheint er als ein wollüſtiger, grauſamer, treuloſer Gewaltherrſcher, als ein eben ſo abergläubiger Verehrer fremder Götzen, als Jehova's und der einheimiſchen Prieſter, als ein König, der, unbekümmert um das Wohl ſeiner Unterthanen, ſeiner Eitelkeit und rohen Prachtliebe die perſönliche Freiheit und das Eigenthum ſeines Volkes zum Opfer bringt; und indeß David wahre Frömmigkeit und religiöſe Dichtkunſt ſelbſt übte, und an andern ehrte, umringen den Salomo nur Prieſter und Leviten, und er geht von Weibern und Prieſtern geleitet von einem Götzendienſt zum andern, um das Gewiſſen über ſeine Greuelthaten, und über den traurigen Verfall, und die daraus entſtehende aufrühreriſche Stimmung des Reichs, zu beſchwichtigen. Das iſt der Held des Chroniſten, — aber freilich fehlen bei dieſem alle ungünſtigen Züge, die ausgenommen, welche den Salomo als einen Gönner des Cultus und der heiligen Kaſte darſtellen.

§. 26. Ueberſicht der übrigen Geſchichte bis zum Exil.

2 Chr. X – XI, 4. Rehabeam, Salomo's Sohn, entfernt die 10 Stämme durch Härte von ſich, und ſie wählen ſich den Jerobeam zum König. 1 Reg. XII, 1 — 24 (V. 25 ff. von dem Cultus Jerobeams zu Dan und Beth=El).

dies fehlt in der Chronik. { 1 Reg. XIII — XIV, 20. Zwei Propheten tadeln den Cultus des Jerobeam, deſſen Tod berichtet wird.

2 Chr. XI, 5 — XII. Rehabeams, Königs von Juda, Thaten und Familie. Siſak, König von Aegypten, bekriegt ihn. 1 Reg. XIV, 21 — 31.

— XIII. Regierung Abija's, Sohns Rehabeams. 1 Reg. XV, 1 — 8.

— XIV — XVI. Aſſa, Sohn Abija's, zeichnet ſich durch Frömmigkeit aus, beſiegt die Aethiopen, verbeſſert den Cultus, führt Krieg mit Baeſa von Israel und ſtirbt. (vergl. 1 Reg. XV, 9 — 25.)

dies alles fehlt in der Chronik. { 1 Reg. XV, 25 — XXII, 40. Geſchichte des Reichs Israel. XV, 25 - 32 Regierung Nadabs, Sohns Jerobeams. XV, 33 — XVI, 7 Regierung Baeſa's, Sohns Ahia's. XVI, 8 — 14, Regierung Ela's, Sohns Baeſa's XVI, 15 — 34. Nach König Simri's Tode wird Amri König, welchem ſein Sohn Ahab folgt. XVII — XIX. Der Prophet Elia verrichtet viele außerordentliche Thaten, tödtet die Baalspriester, nimmt den Eliſa zum Schüler an. XX. König Ahab ſchlägt die Syrer zwei Mal. XXI. Die Königin Jeſebel veranlaßt aus Habſucht den Tod des ſchuldloſen Naboth. XXII, 1 — 40 Ahab fällt im unglücklichen Kriege gegen die Syrer.

2 Chr. XVII — XXI, 1. Regierung Joſaphats, Königs von Juda (1 Reg. XXII, 41 — 51.). Joſaphat iſt glücklich wegen ſeiner Frömmigkeit; er beſchließt mit Ahab gegen die Syrer zu kämpfen (XVIII), er verbeſſert den Cultus (XIX) und bekriegt die Ammoniter und Moabiter (XX).

dies fehlt in der Chronik. 1 Reg. XXII, 52 — 2 Reg. VIII, 15. Geſchichte des Reiches Iſrael. XXII, 52 — 2 Reg. I, 8, Regierung Ahasja's, Sohns des Ahab. 2 Reg. II. Himmelfahrt Elia's. III. Jorams Regierung. IV — VIII, 15. Des Propheten Eliſa ausgezeichnete und ruhmwürdige Thaten bei den Iſraeliten und Syrern.

2 Chr. XXI, 2 ff. Regierung Jorams, Sohns Joſaphats. 2 Reg. VIII, 16 — 24.

— XXII. 1 — 9, Ahasja, Jorams Sohn, regiert. 2 Reg. VIII, 25 — 29.

faſt alles dieſes fehlt in der Chronik. 2 Reg. IX. X. Regierung des Jehu, welcher den König Joram von Iſrael, den König Ahasja von Juda, und Jeſebel, die Königin, tödtet, und das Geſchlecht Ahabs und die Baalsprieſter ausrottet.

2 Chr. XXII, 10 — XXIII, 21. Der Hoheprieſter Jojada ſtürzt die Königin Athalja, und verſchafft dem bei der Ermordung ſeiner Brüder geretteten Joas, Sohne Ahasja's, die Regierung. 2 Reg. XI.

— XXIV. Regierung des Joas. 2 Reg. XII.

fehlt in der Chronik. 2 Reg XIII. Regierung Joahas, des Königs von Iſrael, und des Joas, der die Syrer drei Mal ſchlägt.

2 Chr. XXV. Regierung Amazia's, Sohns des Joas. 2 Reg. XIV, 1 — 22. (daſ. V. 23 — 39 Regierung Jerobeams II. von Iſrael.)

— XXVI. Regierung Uſia's, der 2 Reg. XV, 1 — 7 Aſarja heißt.

fehlt in der Chronik. 2 Reg. XV, 8 — 31. Regierung der Könige von Iſrael: Sacharja, Sallum, Menahem, Pekahja und Peka.

2 Chr. XXVII. Regierung Jothams, Königs von Juda. 2 Reg. XV, 32 — 38.

— XXVIII. Regierung des Ahas. 2 Reg. XVI.

Es fehlt in der Chron. 2 Reg. XVII, Untergang des Reiches Iſrael unter Hoſea.

2 Chr. XXIX. Reformation des Cultus unter Hiskia; vergl. 2 Reg. XVIII, 1 ff.

2 Chr. XXX. XXXI. Glänzendes Paſſa des Hiskia und ſeine Sorge für Leviten und Cultus; — das B. der KK. ſchweigt davon.

2 Chr. XXXII. Sanherib von Aſſyrien bekriegt den Hiskia, weicht aber vor der Peſt; von dieſer wird Hiskia auch ergriffen, aber wieder hergeſtellt. 2 Reg. XVIII, 13 bis XX, 21. Jeſ. XXXVI — XXXIX.

2 Chron. XXXIII. Regierung Manaſſe's und Ammons. 2 Reg. XXI.

2 Chr. XXXIV. XXXV. Unter Joſia wird das Geſetzbuch im Tempel gefunden, und der Cultus verbeſſert. 2 Reg. XXII — XXIII, 30.

— XXXVI, 1 — 10. Regierung der Könige Joahas, Jojakim und Jojachin, welcher letztere nach Babylon geführt wird. 2 Reg. XXIII, 31 ff.

— XXXVI, 11 — 21. Zedekia wird nach der Zerſtörung Jeruſalems nach Babylon abgeführt. 2 Reg. XXIV, 18 — XXV, 21.

fehlt in der Chronik. { 2 Reg. XXV, 22 — 30. Die zurückgebliebenen Juden fliehen nach Aegypten; — Evil Merodach, König von Babylon, läßt den gefangenen Jojachin frei, und behandelt ihn gütig.

2 Chr. XXXVI, 22. 23. Cores, der Perſerkönig, erlaubt den Juden, in ihr Vaterland zurückzukehren; — ſteht eben ſo Esra I, 1. 2.

Die Abweichungen von der hiſtoriſchen Wahrheit werden jetzt minder auffallend. Nur ſein Zuſatz von dem Paſſa des Hiskia, Cap. XXX und XXXI zeichnet ſich aus; daß dies erdichtet ſey, wird unten *) gezeigt werden: hier dient nur vorläufig zur Erklärung, daß nicht eher ein Paſſa gehalten werden konnte, als bis das Geſetzbuch unter Joſia gefunden war, wir mithin hier eine willkürliche Ausſchmückung des Cultus annehmen müſſen. In den kleineren Auslaſſungen zeigt ſich meiſtens die Vorliebe des Chroniſten für den Cultus und die dieſen begünſtigenden Könige; durch die größte aber legt er ſeinen Haß gegen das Reich Iſrael an den Tag. Schon oben (§. 9.) iſt von dieſem Haſſe ein Grund hergenommen worden, die ſpäte Abfaſſung der Chronik zu behaupten: daß ſich der Chroniſt deſſelben ſchuldig mache, ſoll auch weiter unten **) an einzelnen Beiſpielen dargethan werden; einer der wichtig-

*) S. unten §. 37.

**) S. unten den ganzen §. 41.

ſten Beweiſe dafür liegt wohl darin, daß er die Geſchichte des Reiches Iſrael, ſobald dieſes ſich von Juda getrennt hat, ganz liegen läßt; und ſo wird es erlaubt ſeyn, dieſen Haß als eine wirkliche Thatſache hier vorauszuſetzen, da dem Hr. Prof. Dahler, der keine Spuren deſſelben finden zu können verſichert *), mit Nachweiſung derſelben Genüge geleiſtet werden ſoll, mit ſo vielem Schein gründlicherer Forſchung er auch Hr. D. de Wette's Gründen die Beweiskraft abſpricht, ohne ſich zur Widerlegung herabzulaſſen. Daß nämlich der Chroniſt auch hier aus dem Buche der Könige, und durchaus aus keiner andern Quelle geſchöpft hat, wird aus der ganzen Geſchichte der Könige von Juda hervorgehn (vergl. z. B. 2 Chron. XXII, 7 ff. mit 2 Reg. IX. X.); das B. der KK. aber führt unparteiiſch die Geſchichte Iſraels neben der von Juda fort, und ſo muß es natürlich befremden, daß der Chroniſt die erſtere ganz übergeht, und von den Iſraeliten nie anders redet, als wenn er etwas Nachtheiliges von ihnen berichten will. Der Grund davon liegt aber in ſeinem fanatiſchen Eifer für den (allein-ſeligmachenden) Jehovacultus im Reiche Juda, und ſeinem Grimm gegen alle, welche dieſem Cultus nicht anhängen, wohin er nun insbeſondre das Reich Iſrael mit ſeinen Königen rechnet, und dieſes zeigt ſich vorzüglich in conſequenter Durchführung zweier Vorurtheile des Chroniſten, von denen ſich auch ſonſt Spuren finden. Erſtens nämlich giebt es viele Könige in Iſrael, welche entweder dem Götzendienſt ergeben, oder ſonſt böſe, wenigſtens ja nicht Anhänger des Cultus von Juda waren, und dennoch mit Muth und Glück gegen auswärtige Völker Krieg geführt haben, z. B. Ahab und Joab (1 Reg. XX. 2 Reg. XIII, 10 sqq.). Nun iſt es aber ein Vorurtheil des Chroniſten, daß kein König mächtig und glücklich ſeyn könne, der nicht in Jeruſalem den Cultus begünſtigt, und die Leviten und Prieſter reich beſchenkt; — wie hätte er ſich denn überwinden können, ganz das Gegentheil von den verruchten Königen von Iſrael zu erzählen, bei denen gar keine heiligen Leviten waren **)? Ferner waren im Reiche Iſrael zwei ausgezeichnete Prophe-

*) S. ſeine Abhandlung S. 91.

**) Vergleiche unten §. 34. und §. 40.

ten, Elia und Eliſa (1 Reg. XVII — XIX. 2 Reg. II. IV — VIII.), in jenem Reiche geboren, und immer dort lebend, welche nicht nur im Vaterlande, ſondern auch bei Ausländern Beifall und Gehör finden, durch ihre Thaten ſich Bewunderung und Liebe erwerben, den Baalsdienſt mit Strenge ausrotten, und zwar für die Verehrung Jehova's eifrig reden, aber nicht für den feſtſtehenden Cultus irgend eines Orts, ſondern für einen freien, thatkräftigen Gottesdienſt: Elia wird ſogar zur Belohnung ſeiner Frömmigkeit lebend in den Himmel aufgenommen. Aber einen großen Fehler hatten dieſe beiden, für ihre Zeit gewiß herrlich wirkenden Männer; ſie waren nicht ein Mal aus dem Stamm Juda, geſchweige denn aus dem heiligen Stamm Levi; ſie haben weder im Tempel zu Jeruſalem gebetet, noch die heilige Kaſte beſchenkt: weil dieſe Eigenſchaften aber nothwendig bei dem Chroniſten zu der wahren Frömmigkeit gehören, ſo kann er auch Elia's und Eliſa's Geſchichte nicht erzählen. Und was ſollte er nun mit der übrigen Geſchichte des Reichs Jſrael beginnen? Jehova hatte, ſo dachte er, das Volk verworfen, deßwegen wollte er ſeine eigne Heiligkeit nicht durch die Erzählung auch nur des geringſten den Jſraeliten rühmlichen Zuges beflecken!

§. 27. Der Verfaſſer der Chronik und ſein Plan.

Ob einer oder mehrere Verfaſſer der Ueberarbeitung alter Geſchichte ſeyen, welche wir in der Chronik haben, läßt Hr. D. de Wette unentſchieden, da es ihm nur auf die Kritik des Inhalts ankam; Hr. D. Geſenius hegt aber, wie oben *) bemerkt worden, ausdrücklich die Anſicht: der Chroniſt ſey nur Sammler mehrerer, aus dem allgemein herrſchenden prieſterlichen Zeitgeiſt nach dem Exil hervorgegangener, bis zur Sammlung des Kanons in ihrer Einzelnheit aber wieder verlorner Bearbeitungen der alten Geſchichte, nicht ein einziger, ſelbſtſtändiger Verfaſſer der Chronik, von dem ſelbſt alle Mängel und Verfälſchungen herrührten. Mein verehrter Lehrer hält ſich zu dieſer Annahme für berechtigt, weil er meint, der Chroniſt möge oft bona fide andern nacherzählen; und da dieſen, ungeachtet ihrer Abſicht, ihren Vorurtheilen gemäß, die alte Geſchichte zu verändern, doch wohl traditionell einige Nachrichten hätten zu-

*) Vergl. oben §. 14. S. 24.

kommen können, ſo wären vielleicht einige Data, die der Chroniſt allein hat, geſchichtlich zu faſſen. Wie viel Grund ich habe, dies letztere durchaus zu leugnen, und zu behaupten: „alles, was der Chroniſt anders oder mehr erzählt, als die BB. Sam. und der KK., iſt erdichtet!" — wird ſich in der Folge zeigen; hier darf ich nicht unerwähnt laſſen, daß Hr. D. Geſenius ſeine Anſicht durch eine ſehr ſcharfſinnige, und für dieſelbe einnehmende Parallele unterſtützt *). „Die Identität des Geiſtes in der Chronik" ſagt er „beweiſet nicht nothwendig die Identität der Perſon: der prieſterliche Geiſt der ſpätern Zeit wehte wohl in allen Individuen, welche einzelne Abſchnitte bearbeiteten, wie der der Römiſchen Curie in allen Päpſten; — mehrere Individuen bilden doch auch eine moraliſche Perſon." Es läßt ſich nicht ableugnen, daß dieſe Parallele viel für ſich hat; und es müßte mich um ſo weniger koſten, ihre völlige Richtigkeit zuzugeben, da der Geiſt der Bearbeitung doch immer dadurch als ein geſchichtverfälſchender erſcheint und die Glaubwürdigkeit der Chronik wenig oder nichts durch dieſe Annahme gewinnt, — wenn es mir nicht ſchiene, als ſey ein Unterſchied zu machen zwiſchen dem gemeinſchaftlichen Geiſt mehrerer, und dem conſequent durchgeführten Plane eines Schriftſtellers. Mehrere können wohl in der Bearbeitung die nämlichen Grundſätze befolgen, aber es iſt zu erwarten, daß hie und da einer durch einen Fehler den Betrug verräth: wie z. B. alle Päpſte die Unfehlbarkeit des Nachfolgers Petri behaupteten, und doch einer eine Vulgata neu recenſirte, die ſein Vorgänger ſchon als allein richtig herausgegeben; oder einer die unbefleckte Empfängniß Maria's behauptete, der andre dieſe Lehre als ketzeriſch verdammte. Dergleichen kommt nun in der Chronik nicht vor, ja manche erdichtete Zuſätze werden nicht nur conſequent als ächt dargeſtellt, ſondern ſchon ehe ſie hervortreten, durch kleine, faſt unmerkliche Züge vorbereitet: die Unbeholfenheit und Flüchtigkeit des Verfaſſers verleitet ihn freilich zu kleinen Fehlern und Widerſprüchen: in der Hauptſache aber bleibt er ſich gleich, und das ganze Gewebe ſeines geſchichtlichen Betrugs iſt doch

*) Er wird mir verzeihen, daß ich das Folgende aus einem Privatbriefe von Ihm entlehne, da Er es nirgends in ſeinen Schriften ſo ausgeſprochen, und ich gern bekenne, wie viel auch meine gegenwärtige Arbeit Seinem Unterricht verdankt.

ſo künſtlich verknüpft, zieht ſich ſo gleichmäßig durch alle Theile des Werks, daß man nicht umhin kann, darin einen tiefangelegten Plan, den wohl nur e i n Schriftſteller faſſen und durchführen konnte, anzuerkennen. Ob es mir gelingen wird, dieſe Anſicht durch die folgende Kritik vieler Beiſpiele, als durch eine möglichſt vollſtändige Induction zu rechtfertigen, muß ich dem Urtheil des Leſers überlaſſen; ich werde derſelben gemäß unter dem Chroniſten künftig, wie bisher, den e i n z i g e n Verfaſſer der Bearbeitung alter Geſchichte, die wir in der Chronik haben, verſtehen, und will nun nur die Hauptzüge ſeines Plans angeben, wie ſie mir erſcheinen, damit der Leſer leichter beurtheile, ob ſie durch die folgenden Beiſpiele als wirklich vorhanden gerechtfertigt werden. Als der übrige Kanon ſchon vollendet war, verſuchte der Chroniſt durch ſeine neue Bearbeitung der Geſchichte ſeines Volks die ältern Geſchichtsbücher überflüſſig zu machen, oder ganz zu verdrängen, wie in der ſpätern Zeit des Römiſchen Reichs Compilatoren viele Bücher zuſammenſchmolzen, z. B. Photius im *μυριοβιβλιον*. Der Chroniſt beginnt daher ſein Buch mit Adam, und füllt die ganze Zeit, wo ſich auch nicht ein Mal Erdichtungen über Leviten und Cultus anbringen ließen, durch magere Genealogieen aus; — er ſcheint ſich aber an Esra anſchließen zu wollen, weil er die Geſchichte über das Exil hinausführt, und mit den erſten Verſen des B. Esra ſchließt. Was er ausläßt, übergeht er in der nämlichen Abſicht, in welcher er anderes hinzuſetzt, nämlich um zu zeigen: die größte Tugend ſey, Jehova auf Levitiſche Weiſe in Jeruſalem zu verehren, der heiligen Kaſte alle Ehrerbietung zu beweiſen, und ſie mit Geſchenken zu überhäufen; nur in dem Reiche Juda ſey dies, nach Davids und Salomo's Vorgange, geſchehn, und alle Könige, welche ſich ſo gezeigt hätten, ſeyen glücklich, alle andere, beſonders aber die Israeliten, welche vom allein ſeligmachenden Cultus und dem Herrſcherſtamme Davids abgefallen, ſeyen von Jehova verdammt und unglücklich geweſen. Dieſen Grundſätzen paßt er nun durchaus allenthalben ſeine Geſchichte an, ſo daß, wo er nicht wörtlich aus ſeinen einzigen Quellen, den BB. Sam. und der KK. abſchreibt, alle geſchichtliche Wahrheit völlig verloren gehen würde, wenn wir nicht zum Glück jene ächten und weit zuverläſſigern Quellen unſerer Geſchichtskunde auch noch hätten, durch die zugleich der verfälſchende Chroniſt direct oder indirect Lügen geſtraft wird.

§. 28. Verſchiedne Anordnung der Kritik einzelner Stellen der Chronik.

Hr. Prof. Dahler hat bei ſeiner soi disant Kritik de Wette's und des Chroniſten eine ſehr bequeme Methode befolgt, die ihm doppelten Vortheil brachte; er geht nämlich die Bücher der Chronik nach der Capitelfolge durch, und konnte ſo, ohne das Gleichartige zuſammen zu ſuchen, gelegentlich angeben, was er gegen Hr. D. de Wette's Gründe vorzubringen hatte, — aber auch den Leſer um ſo eher für den Chroniſten gewinnen, indem man, wenn eine Verfälſchung da geweſen iſt, und nun wieder ein wenig wahre Geſchichte folgt, bei einem neuen Betruge den alten faſt vergeſſen hat, und ſogar in Verſuchung kommt, dem Hr. Prof. Dahler zu trauen, wenn er bei ſolcher Gelegenheit *) treuherzig verſichert: „er wolle recht gern zugeben, daß dies ein Betrug des Chroniſten ſey, wenn man ihm nur einen einzigen andern nachweiſen wolle; es ſey aber ja ungerecht, wegen eines Verſehns einen ehrlichen, glaubwürdigen Schriftſteller zum Betrüger zu machen." Damit man durch dergleichen nicht getäuſcht werde, iſt es am beſten, die Verfälſchungen nach den Materien zu ordnen, und dann Beweiſe und Beiſpiele Schlag auf Schlag folgen zu laſſen, ſo daß ſelbſt der Vorurtheilsvolle gezwungen wird, die Augen zu öffnen. Hr. D. de Wette ſcheint auch von dieſer Idee ausgegangen zu ſeyn, und ordnet daher ſeine Unterſuchungen in den oft erwähnten Beiträgen zur Einleitung, Th. 1, S. 42 ff. unter folgende Rubriken: 1) Welche Relation iſt die frühere? 2) Welche iſt originelle Relation? 3) Mangel an Präciſion, compilatoriſche Manier des Chroniſten. 4) Wunderſucht des Verfaſſers der Chronik. 5) Sein Levitismus. 6) Ehrenrettung des Judäiſchen Cultus. 7) Vorliebe für Juda, und Haß gegen Iſrael. — Manches unter dieſen Abſchnitten von Hr. D. de Wette Geprüfte iſt ſchon oben abgehandelt worden; das übrige wird ſich unter folgende fünf Rubriken zuſammenfaſſen laſſen: 1) Nachläſſigkeit und Unwiſſenheit des Chroniſten. 2) Seine Wunderſucht. 3) Sein Levitismus. 4) Begünſtigung des Cultus bei dem Chroniſten. 5) Begünſtigung Juda's, und Haß gegen Iſrael. Um Nachweiſungen zu erleichtern, mögen die Unterabtheilungen dieſer Hauptabſchnitte in einzelne Pa-

*) Man ſehe z. B. S. 37. ſeiner Abhandlung.

ragraphen zerfallen: die zu jedem gehörigen, mit den Parallelen verglichenen und erläuterten Stellen, ſollen zu bequemerer Ueberſicht nach der Capitelfolge der Chronik geordnet werden. Manche Leſer möchten vielleicht durch eine viel geringere Anzahl von Beiſpielen überzeugt werden, als in den folgenden Paragraphen aufgeführt werden; indeß muß mir, da ich durch möglichſt vollſtändige Induction zu zeigen wünſche, der Geiſt und Plan der Chronik ſey im ganzen Werke der nämliche, auch daran liegen, ſelbſt die an ſich weniger bedeutenden Beiſpiele nicht zu übergehen, in welchen ſich nur jener Plan klar ausſpricht; ſelbſt einige Wiederholungen werden dabei unvermeidlich ſeyn, und ich muß erwarten, daß mir noch Beiſpiele, die meiner Aufmerkſamkeit entgingen, von tiefer forſchenden Gelehrten nachgewieſen werden, was ich, ſo wie jede gründliche Belehrung, mit gebührendem Dank aufnehmen werde.

§. 29. Nachläſſigkeit und Unwiſſenheit des Chroniſten.

Der Nachläſſigkeit des Chroniſten glaube ich alle Stellen zuſchreiben zu müſſen, an welchen er durch falſche Anordnung die in ſeinen Quellen deutliche Erzählung verwirrt; ſeiner Unwiſſenheit aber die, welche zeigen, daß er den Wortſinn nicht verſtanden habe, oder mit der Geographie und Chronologie zu wenig bekannt ſey, und hierin glaube ich um ſo weniger ſtreng zu ſeyn, da ich manche Stelle hierher ziehen werde, in der man mit ein wenig Argwohn eine böſe Abſicht vermuthen könnte, wenn dieſe ſich auch nicht ſtreng beweiſen läßt.

1 Chron. X, 6. So ſtarb Saul, und ſeine drei Söhne ſtarben, und ſein ganzes Haus ging zugleich zu Grunde (וכל־ביתו יחדו מתו). Der Sinn der Stelle: 1 Sam. XXXI, 6: „Es ſtarb Saul und ſeine drei Söhne, und ſeine Waffenträger, und alle ſeine Männer (Leibwache), an einem Tage zugleich, —" iſt nicht genau genug ausgedrückt, und der Chroniſt hat vergeſſen, daß 2 Sam. XXI, 8 andere Söhne und Enkel Sauls erwähnt werden, die er ſelbſt freilich nirgends aufführt.

1 Chron. X, 10. Die Philiſter legten ſeine Waffen nieder (des Saul) in dem Tempel ihres Gottes, und ſeinen Schädel hefteten ſie an in dem Hauſe des Dagon (בית דגון). 1 Sam. XXXI, 10. Sie legten ſeine Waffen in den Tempel der Aſchera, (oder Aſtarte, בית עשתרות)

und ſeinen Körper hefteten ſie an auf der Mauer von (der Stadt) Bethſan (בית־שן). Der Chroniſt erklärt den Ausdruck: Tempel der Aſtarte nicht unpaſſend durch: Haus ihrer Gottheit, — obwohl der Verf. des B. Sam. hier genauer iſt; — dann folgt er aber zu willkürlich der Analogie; denn entweder kannte er die Stadt Beth-San (בית שאן, eigentlich: Haus der Ruhe) nicht, welche im Stamm Manaſſe auf dem weſtlichen Jordanufer lag, und ſpäterhin Scythopolis hieß *), — oder er glaubte nicht, daß die Philiſter hier mitten in dem Israelitiſchen Gebiete eine Stadt beſeſſen hätten, — daher ſetzt er: Tempel des Dagon, — eines Gottes der Philiſter, verwickelt ſich aber dadurch ſogleich in Schwierigkeiten.

1 Chron. X, 12. Da erhoben ſich alle tapfere Männer (von Jabeſa) und nahmen die Körper Sauls und ſeiner Söhne, und brachten ſie nach Jabeſa, und begruben ihre Gebeine u. ſ. w. Auch hier die alte Erzählung genauer 1 Sam. XXXI, 12: Es erhoben ſich alle tapfere Männer, und gingen die ganze Nacht, und nahmen die Körper Sauls und ſeiner Söhne von der Mauer von Bethſan, und gingen nach Jabeſa, und verbrannten ſie daſelbſt. Wegen der vorigen Stelle mußte der Chroniſt auch hier Bethſan übergehen; weil aber die Israeliten die Körper Sauls und ſeiner Söhne nicht leicht aus dem Tempel des Dagon hätten entwenden können, ſcheint er ſchon früher nur den Schädel Sauls erwähnt zu haben, ſo daß man hier vermuthen ſollte, die Körper Sauls und der Seinigen hätten noch auf dem Schlachtfelde gelegen. Man wird hier dem Chroniſten einigen Scharfſinn nicht abſprechen, aber die Geſchichte wird doch entſtellt.

1 Chron. XV, 29 wird zwar angeführt, daß Michal ihren Gemahl getadelt habe, als David im Prieſterſchmuck vor der Bundeslade tanzt; der Chroniſt läßt aber Davids Antwort aus (vergl. 2 Sam. VI, 21. 22.), ohne welche doch, wie de Wette bemerkt, das Vorhergehende unverſtändlich bleibt; — auch Dahler geſteht dieſen Fehler zu **).

1 Chron. XVI, 8—36, ein aus verſchiednen Pſal-

*) S. Röhr's Paläſtina (Zeitz 1819) S. 111. und 155. und die beiliegende Karte von Paläſtina.

**) De Wette's Beiträge S. 23. Dahlers Abhandlung S. 45.

men zuſammengeſetzter Lobgeſang wird unpaſſend dem David zugeſchrieben, was oben Cap. 1, §. 4, S. 3. ausführlich widerlegt worden iſt.

2 Chron. II, 2 wird erzählt, daß Salomo vor der Verbindung mit Hiram zum Behuf des Tempelbau's Holzhacker und Laſtträger beſtimmt habe; V. 17 wird hinzugeſetzt, Salomo habe eine gleiche Anzahl dieſer Arbeiter aus den fremden Beiſaſſen ſeines Reichs erwählt; nach 1 Reg. V, 27. (V, 13 nach de Wette's Ueberſetzung) dagegen zwingt Salomo, nach der Verbindung mit Hiram, 30000 Bürger ſeines Reichs zum Frohndienſt, und wählt Laſtträger und Holzhacker. — Daß freie, von Jehova beſonders geliebte Iſraeliten durch den heiligen König Salomo zur ſclaviſchen Frohn gezwungen ſeyen, ſcheint dem Chroniſten gar zu unwahrſcheinlich; darum ſchweigt er davon, und ſetzt an ihre Stelle lieber die ausländiſchen Beiſaſſen. Er ſcheint zugleich eine Erfüllung der Anordnung andeuten zu wollen, wovon Joſ. IX, 21 ff. die Rede iſt, wo den Gibeonitern unter der Bedingung das Leben geſchenkt wird, daß ſie und ihre Nachkommen Leibeigne der Iſraeliten, und verpflichtet bleiben, als Holzhacker und Laſtträger dieſen Frohn zu leiſten. Ob übrigens der Chroniſt aus Nachläſſigkeit, oder um die Größe Salomo's glänzender darzuſtellen, die Zahl der Arbeiter durch Wiederholung verdoppelt, will ich hier unentſchieden laſſen. Ohne zu bemerken, daß der Chroniſt etwas Weſentliches zur Charakteriſtik Salomo's und ſeiner Regierung ausläßt, behauptet Hr. Prof. Dahler *) vielmehr, im B. der KK. ſey die Erwähnung der aus den Canaanitern genommenen Laſtträger und Holzhacker ausgelaſſen, und müſſe aus der Chronik ergänzt werden: aber nach dem, was die Vergleichung ergeben hat, kann ich nicht umhin, gegen ſolche Verbeſſerungen des Textes feierliche Einrede zu thun.

2 Chron. II, 7 bittet Salomo den Hiram, er möge ihm Algummi-Holz **) vom Libanon ſchicken, wo es doch gar nicht wächſt; der Chroniſt hat 2 Chron. IX, 10 dies ſchon wieder vergeſſen, denn er ſchreibt wörtlich ab,

*) Abhandlung S. 81.

**) אלגמים ſ. Geſenius größeres Lexicon; Pterocarpus Santalinus, Sprengel, — Sandelholz.

was 1 Reg. X; 11 geſagt wird, daß die Phönicier dies Holz von Ophir holten, welches wahrſcheinlich ein Arabiſcher Hafenort am rothen Meere war.

2 Chron. III, 15. Vor dem Tempel ließ Salomo zwei Säulen errichten, deren Höhe fünf und dreißig Ellen, und deren Knopf fünf Ellen in der Höhe betrug. 1 Reg. VII, 15. Salomo machte eherne Säulen, deren jede 18 Ellen hoch war, und an denen der Knopf die Höhe von 5 Ellen hatte. Ob die letztbeſchriebenen Säulen das richtige Ebenmaß gehabt haben, dem ſie wenigſtens gleichkommen, darüber will ich nicht ſtreiten: nur ſcheint mir hier deutlich zu ſeyn, daß der Chroniſt durch Verlängerung der Säulen glaubte, dieſe zu verſchönern, was denn wohl, da er über das richtige Verhältniß des Knopfs (Capitäls) zu der Höhe weit hinausgeht, nicht der Fall iſt. Uebrigens verrathen dieſe freiſtehenden, nichts ſtützenden Säulen einen Aegyptiſchen Geſchmack, der in der Bauart des Tempels mit Phöniciſchem bizarr genug gemiſcht iſt.

2 Chr. IV, 3. Bilder der Stiere (בקרים) waren an dem ehernen Meere befeſtigt. 1 Reg. VII, 24. Bilder von Gurken (Melonen, andere ſetzen: Coloquinten, Hebr. פקעים) umgaben rings den untern Rand des ehernen Meeres. Das eherne Meer wurde freilich von ehernen Stieren getragen, welche auch der Chroniſt im folgenden Verſe nennt, aber er hat ſich ſo wenig von dem Ganzen einen klaren Begriff machen können, daß er die Stiere auch als verzierende Basreliefs aufführt. Dahler meint *), der Fehler ſey aus einer fehlerhaften Handſchrift gefloſſen; mir ſcheint der Irrthum des Chroniſten daher zu rühren, daß zu ſeiner Zeit das Wort פקעים nicht mehr gebräuchlich, ihm wenigſtens nicht mehr bekannt war.

2 Chr. IX, 12. Der König Salomo gab der Königin von Saba alles, was ihr gefiel, und was ſie wollte, außer dem, was ſie dem Könige mitgebracht hatte. (מלבד אשר הביאה אל-המלך) 1 Reg. X, 13. Der König Salomo gab der Königin von Saba alles, was ihr gefiel, und was ſie begehrte, außer dem, was er ihr gab nach der Macht des Königs Salomo (מלבד אשר נתן-לה כיד המלך שלמה). De Wette bemerkt ſehr richtig, die Stelle ſey bei dem Chroniſten ganz ſinnlos, indem es nicht denkbar ſey, der König Salo-

*) Abhandlung S. 83.

mo habe die Königin ſo ſchwer beleidigt, daß er ihre Geſchenke ihr zurückgegeben hätte. Der Irrthum iſt daher entſtanden, daß der Chroniſt den Ausdruck כיד המלך wie es des Königs Salomo und ſeiner großen Reichthümer würdig war, nicht verſtand, woraus man ſchließen ſollte, er habe viel ſpäter gelebt, als der Verf. des Buchs Eſther, der dieſen Ausdruck richtig gebraucht: Eſth. I, 7. ויין מלכות כיד המלך (viel war) des königlichen Weines, wie es ſich für den König ihn zu geben geziemte; — zur Zeit des Chroniſten ſcheint man dies nicht mehr verſtanden zu haben. Auch dem Hr. Prof. Dahler ſcheint die Sache nicht recht klar geweſen zu ſeyn, denn er ſagt: „Die dunkeln Worte des Chroniſten, an deren Stelle im B. der KK. nicht viel deutlichere ſtehen, möchte ich nicht für eine abſichtliche Aenderung, ſondern für einen Fehler der librariorum halten, die, ich weiß nicht was, ausgelaſſen haben von dem Sinne, welchen der Chaldäer ausdrückt: zum Erſatz für das, was die Königin mitgebracht hatte.“ Mir ſcheint der Chald. Ueberſ. vielmehr, um der Widerſinnigkeit des Chroniſten einiger Maßen aufzuhelfen, überſetzt zu haben, als wenn er läſe: מלבד אשר נתנה תחת אשר הביאה אל המלך; — daraus dürfen wir aber nicht ſchließen, daß in irgend einem Codex der Chronik dieſe Lesart, die noch immer nicht den Sinn des Originals ausdrückt, geſtanden habe; noch weniger aber werden wir hier das B. der KK. nach dem Chroniſten, der es ſonſt hier buchſtäblich ausſchreibt, oder nach ſeinem Paraphraſten ändern *).

2 Chr. IX, 21 Der König (Salomo) hatte Schiffe, die nach Tarſchiſch gingen (הלכות תרשיש) mit den Knechten des Hiram; ein Mal in drei Jahren kamen die Tarſchiſch-Schiffe, und brachten Gold, Silber, Elfenbein, Affen und Pfauen. 1 Reg. X, 22. Der König hatte ein Tarſchiſch-Schiff auf dem Meere (בים) mit dem Schiffe Hirams; ein Mal in drei Jahren kam das Tarſchiſch-Schiff und brachte Gold u. ſ. w. Der Irrthum des Chroniſten, welchen, da er nicht von de Wette gerügt worden iſt, Hr. Dahler nicht für nöthig erachtete, zu vertheidigen, iſt dieſer: es entging ihm, daß jedes große Laſtſchiff ein Tar-

*) Vergl. hier: Dahlers Abhandlung S. 89. de Wette's Beiträge S. 65. Geſenius Geſch. der Hebr. Spr. S. 42. und Deſſen Lexicon S. 565, unter dem Worte יד.

ſchiſch-Schiff genannt wurde, weil es nach Tarſchiſch gehen konnte, etwa wie wir die großen Kauffahrer auch Oſtindienfahrer nennen, und die Engländer India – men, mögen ſie nun nach Oſtindien gehen oder nicht; der Chroniſt meinte alſo, ein Tarſchiſch-Schiff müſſe nothwendig nach Tarſchiſch ſegeln, d. h. nach der Phönicischen Colonie Tarteſſus in Spanien, und er wurde in ſeinem Irrthum beſtärkt durch den Ausdruck im B. der KK., Salomo hatte ein Schiff auf dem Meere (בַּיָּם); denn bei den Hebräern wird unter ים vorzugsweiſe das große, d. h. mittelländiſche Meer verſtanden. Von Tarteſſus aber konnte man die von beiden Schriftſtellern genannten Waaren nicht holen; Gold, Silber, Elfenbein, Affen und Pfauen; denn wenn es auch der Sage nach auf dem Felſen Calpe Affen gegeben haben ſoll, wenn gleich Spanien, wo man noch Goldſand im Tajo findet, ehemals Goldbergwerke hatte, — wie ſollten Elephanten und Pfauen dahin gekommen ſeyn? Auch hätte man, obwohl die Alten ſich gern an den Küſten hielten, nicht drei Jahre zu dieſer Fahrt gebraucht. Die obgenannten Waaren müſſen aus Indien ſeyn, und die Phönicier mögen ſie durch Zwiſchenhandel aus irgend einem Hafen des rothen Meeres (was hier alſo ים bedeutet), in welchem die Schifffahrt bekanntlich wegen der Untiefen und des Schilfes beſchwerlich und langſam iſt, erhalten haben. Hier wird nun wohl niemand erſt zu einer ſo ſchlechten Quelle, wie die ſeyn müßte, aus der der Chroniſt unſre Stelle geſchöpft hätte, ſeine Zuflucht nehmen, um ihn zu vertheidigen: denn daß Productenkunde und Geographie des Chroniſten Sache gar nicht iſt, liegt am Tage.

2 Chr. IX, 28. Für den König Salomo wurden Roſſe aus Aegypten und aus andern Ländern gebracht. 1 Reg. X, 28. Für den König Salomo wurden Roſſe aus Aegypten gebracht, und aus Koa brachten die Kaufleute ſie, aus Koa um einen beſtimmten Preis. Der Chroniſt läßt den letzten Theil dieſes Verſes aus, und da ſelbſt Geſenius die Erklärung dieſer Worte für ſchwierig hält und nicht entſcheidet, ſo will ich dem Chroniſten nicht verargen, daß er ſie auch nicht verſtand; doch lobe man ihn nicht zu früh, daß er verdorbene und unverſtändliche Stellen ausläßt, denn 2 Chr. I, 16 ſchreibt er die nämlichen Worte buchſtäblich hin, doch wahrſcheinlich, ohne ſie beſſer zu verſtehen *).

*) Vergl. Geſenius größeres Wörterbuch u. d. W. מִקְוֵא, — S. 635.

2 Chr. XIII, 23. Aſſa wurde König an Statt ſeines Vaters Abija; und zu ſeiner Zeit (während ſeiner Regierung) war Friede, zehn Jahre lang. Dieſer Stelle widerſpricht der Chroniſt ſelbſt 2 Chr. XV, 19: „Es war kein Krieg bis zum fünf und dreißigſten Jahre der Regierung Aſſa's;" — noch mehr aber die Originalſtelle: 1 Reg. XV, 32. Es war Streit zwiſchen Baeſa und Aſſa all ihr Leben lang; und im dritten Jahre (der Regierung) Aſſa's, des Königs von Juda, kam Baeſa zur Regierung, und herrſchte fünf und zwanzig Jahre lang. Warum ſagt der Chroniſt: der Friede dauerte zehn Jahre, wenn er 35 dauerte? Und wie konnte er bis zum 35ſten dauern, wenn Baeſa, der in beſtändigem Streit mit Aſſa lebte, nur das 27ſte Regierungsjahr des Aſſa erreichte? Denn 2 Chr. XVI, 1 wird ausdrücklich geſagt, daß Baeſa (der längſt todt war) im 36ſten Jahr des Aſſa dieſen mit Krieg überzog. Dahler ſelbſt weiß in dieſer augenſcheinlichen Verwirrung den Chroniſten nur dadurch von dem Vorwurfe großer Flüchtigkeit und Ungenauigkeit zu retten, daß er vorgiebt, dieſer habe andre Quellen gehabt, — was nun wohl hinlänglich widerlegt iſt *).

2 Chr. XIV, 4. Der König Aſſa nahm die Höhen weg von allen Städten Juda's. 2 Chr. XV, 17. Die Höhen (במות) wurden nicht entfernt aus Iſrael; doch war das Herz Aſſa's Gottergeben ſein Leben lang. Die erſtere Stelle iſt ein Zuſatz des Chroniſten, die letztere hat er aus 1 Reg. XV, 15 abgeſchrieben; daß ſie ſich eine die andre gerade zu aufheben, bedarf keines Beweiſes. Aehnlich iſt: 2 Chr. XVII, 6. Joſaphat vertilgte alle Höhen und die Aſtartenbilder aus Juda; — 2 Chr. XX, 33. Nur die Höhen wurden nicht abgethan (vergl. 1 Reg. XXII, 44). De Wette hat ſehr gründlich alle Verſuche Verſchiedener, dieſe offenbaren Widerſprüche zu vereinen, widerlegt; Dahler bringt freilich manche jener Verſuche wieder vor, beſchränkt ſich indeß zuletzt auf die Quellen, welche den Chroniſten verleitet haben müßten **). Könnte dieſe Meinung irgend berückſichtigt werden, ſo würde man darnach höchſtens behaupten, der Chroniſt habe hier nicht abſichtlich verfälſcht:

*) Dahlers Abhandlung S. 100.

**) De Wette: Beiträge S. 76. Dahler: Abhandlung S. 99.

die Schuld unverzeihlicher Nachläſſigkeit würde nichts deſto weniger auf ihm haften.

2 Chr. XX, 1. Darauf geſchah es, daß die Söhne Moabs, und die Söhne Ammons, und mit ihnen einige von den Ammonitern gegen den König Joſaphat zum Kampf kamen. 2. Und man kam und zeigte es dem Könige Joſaphat an, mit den Worten: „Siehe, es kommt gegen Dich eine große Schaar jenſeits des Meeres her, aus Aramäa; und ſiehe, ſie ſind bei Hazazon-Thamar, das iſt En-Geddi.“ — Obwohl die ganze Geſchichte dieſes Krieges, von dem das B. der KK. nichts weiß, mythiſch iſt *), ſo iſt es doch wohl der Mühe werth, hier zu zeigen, wie ſehr es dem Chroniſten an allen Kenntniſſen fehle, die dazu nöthig wären, mit Glück und Wahrſcheinlichkeit die Geſchichte zu verfälſchen. Die Ammoniter und Moabiter kommen noch wieder vor V. 10. 22. 23, und die Bewohner des Gebirges Seir **) werden dort hinzugefügt; warum ſteht denn auch noch V. 1. und einige aus der Ammoniter Schaar? Wie konnten ferner die Feinde aus Aramäa, welches Syrien und Meſopotamien umfaßt, mit jenen bei Hazazon-Thamar oder En-Geddi, einer Stadt (und Wüſte in deren Nähe) in dem Stamm Juda am todten Meer gelegen, zuſammen kommen? Die Ammoniter und Moabiter hätten ſich dort wohl vereinigen können; aber was ſoll denn endlich: „der große Heerhaufe jenſeits des Meeres her? Weil ים auch zuweilen den Euphrat bedeutet ***), ſo könnte von den Einwohnern Meſopotamiens die Rede ſeyn, was aber nirgends weiter angegeben wird. Den Text zu verändern zu Gunſten des Chroniſten, wie de Wette in ſeiner Ueberſetzung gethan hat, halte ich nicht für rathſam, damit man nicht den Chroniſten wider ſeinen Willen klug mache, indem ſeine Unkunde gewiß an dieſer Verwirrung Schuld iſt. Wie ſchwach ſeine geographiſchen Kenntniſſe ſind, haben wir ſchon geſehen: es ſcheint ihm damit zu gehen, wie jenen Pariſern, die ganz Europa in zwei Theile theilen: là bas au nord,

*) S. unten Cap. 3. §. 31., §. 34. und §. 38.

**) שֵׂעִיר ein Gebirge an der Südgränze von Paläſtina, von Choritern und Edomitern bewohnt.

***) S. Jerem. LI, 36, und Geſenius gr. Wörterb. unter dem Worte.

7

d. h. Deutſchland, England, Scandinavien, Rußland u. ſ. w., là bas au sud, d. h. Griechenland, Italien, Spanien u. ſ. w.; Paris iſt ihnen der Mittelpunkt (ὀμφαλος γαιης). Dieſen ſetzt der Chroniſt unſtreitig nach Jeruſalem; über Paläſtina geht ſeine wirkliche Kenntniß nicht hinaus; aber er hat ein Mal von auswärtigen Völkerſchaften reden hören, und da er nun den Joſaphat mit einem Kriege heimſuchen will, um deſſen Talent zum Karthäuſerabt darzulegen *), würfelt er auf gut Glück von allen Enden der Erde ein furchtbares Heer zuſammen, weil ihm alle, die nicht eben Juden ſind, gleichgelten, um ſie zum Gegenſtande ſeiner Wunder zu machen.

2 Chr. XX, 36. 37. Der König von Juda, Joſaphat, verband ſich mit Ahasja, König von Israel, Schiffe zu bauen, welche nach Tarteſſus ſegeln ſollten: und ſie bauten dieſe im Hafen Ezeon-Geber. Da ſprach Elieſer, der Sohn des Dodava eine Prophezeihung mit den Worten: Weil du dich mit Ahasja verbunden haſt, wird Jehova dein Vorhaben zu nichte machen. Die Schiffe aber wurden zerſchellt, und konnten nicht nach Tarteſſus gehen. 1 Reg. XXII, 49. 50. Joſaphat machte Tarſis-Schiffe, welche nach Ophir gehen ſollten, um Gold zu holen; aber ſie gingen nicht, denn ſie wurden zerſchellt bei Ezeon-Geber. Da wünſchte Ahasja ſich zur Schifffahrt mit Joſaphat zu verbinden, aber Joſaphat wollte nicht. — Inſofern der Chroniſt in dieſer Stelle den Haß gegen Israel verräth, werden wir unten **) wieder darauf zurückkommen müſſen; hier ſoll nur die Unwiſſenheit des Chroniſten nachgewieſen werden. Wer mit unſerer Stelle 1 Reg. IX, 26 vergleicht, wo erwähnt wird, daß Ezeon-Geber am Schilfmeer (am Arabiſchen Meerbuſen oder rothen Meer) liege, was auch der Chroniſt 2 Chron. IX, 17 buchſtäblich abſchreibt, — der wird ſich mit Recht wundern, daß Joſaphat zu Ezeon-Geber Schiffe bauen läßt, die nach Tarteſſus gehen ſollen. Ezeon-Geber, um es genauer zu beſtimmen, lag nicht eigentlich am rothen Meer, ſondern an dem öſtlichen Nebenarm dieſes Meerbuſens, welchen die Alten den Aelanitiſchen nannten; jetzt hat er ſeinen Namen von der daran liegen-

*) S. oben Cap. 1. §. 10. S. 15. ff.

**) Cap. 3. §. 41.

den Stadt Akaba, auf deren Stelle vielleicht einſt Ezeon-Geber gelegen hat *). Wollte alſo jemand von hier aus nach Tarteſſus ſchiffen, ſo mußte er ganz Africa umſegeln; die Frage aber, ob dieſer Weg den Phöniciern, um die Juden gar nicht zu erwähnen, bekannt war? iſt ſehr überflüſſig; denn viel näher und gefahrloſer ſegelten ja die Phönicier von Tyrus, die Juden von Joppe (Jaffa) aus nach Tarteſſus **). Indeß iſt der Chroniſt hier in dem nämlichen Irrthum, von dem wir oben bei 2 Chr. IX, 21 geredet haben: er meint, Tarteſſus-Schiffe müßten auch nach Tarteſſus und nur dahin gehen, und daß ſie zu dieſem Zweck nicht im Hafen von Ezeon-Geber gebaut werden könnten, fällt ihm gar nicht ein. Im Buche der KK. paßt dagegen alles ſehr gut; die Schiffe werden zu Ezeon-Geber gebaut, um nach Ophir, was entweder in Arabien oder in Indien lag ***), zu gehen; natürlich mußten ſie alſo den Arabiſchen Meerbuſen hinaufſchiffen. Darauf führt auch der Umſtand, daß die Schiffe Gold holen ſollten, was höchſtens nur die Phönicier aus Spanien hätten holen können, die Juden aber gar nicht.

2 Chr. XXII, 1. Ahasja, der jüngſte Sohn des Joram wurde zum Könige erwählt, nachdem alle ſeine Brüder von den Arabern erſchlagen waren. 2 Reg. X, 13 ff. Jehu ließ alle Brüder des Ahasja, nach deſſen Tode niederhauen. Daß ſich dies nicht vereinigen läßt, liegt am Tage. Die Niederlage der Brüder des Ahasja durch die Araber iſt aber mythiſch ****); indeß vergißt der Chroniſt nicht, daß er dies erzählt hat, und wie er nun zu der Ermordung der ganzen Familie Ahasja's durch Jehu kommt, ſagt er 2 Chron. XXII, 8: Jehu tödtete alle Söhne der Brüder des Ahasja. Die Schuld, die Chronologie hier ver-

*) S. die Karte von Aegypten, zum 4ten Theil der allgem. Encyclop. von Erſch und Gruber, wo Calaat el Acaba ſteht.

**) Lowth folgert aus der Stelle die Umſchiffung von Africa; aber ſchon Vitringa (ad Jes. II, 16) hat das Richtige geſehen.

***) Nach Seetzens Zeugniß möchte ich mich, nach Geſenius Vorgange dafür entſcheiden, daß Ophir in Arabien gelegen habe, da er in der Landſchaft Oman einen Ort, Namens El-Ophir, nachweiſet. S. Geſenius kleines WB. unter אופיר.

****) S. unten Cap. 3, §. 39. zu 2 Chr. XXI.

wirrt zu haben, wird ungeachtet dieſes Kunſtgriffs, dem alle Authentie abzuſprechen iſt, dennoch auf dem Chroniſten haften.

2 Chron. XXII, 2. Ahasja war 42 Jahr alt, als er König in Juda wurde; — vergl. 2 Chr. XXI, 20. Joram, der Vater des Ahasja, ſtarb 41 Jahr alt. 2 Reg. VIII, 26: Zwei und zwanzig Jahr war Ahasja alt, als er zu Jeruſalem zum König ausgerufen ward. Die von Geſenius erwähnte Hypotheſe: daß Irrungen in Zahlen vielleicht entſtänden, weil die Schriftſteller ſich zur Bezeichnung nicht der Zahlwörter, ſondern der Buchſtaben bedient hätten, benutzt Dahler, indem er annimmt, der Chroniſt habe leicht durch einen Schreibfehler כב, 22, mit מב, 42, verwechſeln können *). Dürften wir das aber auch als ausgemacht zugeben, da doch noch gar nicht gewiß iſt, daß die vor-rabbiniſchen Schriftſteller ſich dieſer Bezeichnung bedienten, ſo wäre es doch eine lächerliche Vergeſſenheit des Chroniſten, der das Alter des Vaters richtig angiebt, wenn er nachher den Sohn um ein Jahr älter macht, als jenen.

2 Chron. XXII, 9. Jehu ſandte dem fliehenden Ahasja nach, und die Knechte tödten ihn, als er ſich zu Samaria verbirgt. Genauer wird 2 Reg. IX, 27 angegeben, Ahasja ſey von Jehu's Dienern bei Jibleam (einer Stadt im Stamm Manaſſe) verwundet worden, nach Megiddo (was dem Kiſchon nahe gelegen zu haben ſcheint) geflohen, und dort geſtorben. Samarien war ohne Zweifel dem Chroniſten bekannter, als dieſe Städte, welche vielleicht zerſtört wurden, oder nach dem Exil allmälig andre Namen bekommen hatten.

2 Chr. XXV, 12. Die Söhne Juda's führten 10000 Edomiter lebendig zurück, ſtellten ſie auf die Spitze eines Felſens (לראש הסלע) und ſtürzten ſie von dort herunter, und ſie kamen alle um. 2 Reg. XIV, 7. Er (Amazia) beſiegte auch die Edomiter im Salzthal (am todten Meere), zehntauſend derſelben, und eroberte (die Stadt) Sela und nannte ihren Namen Jokt-El (Gabe Gottes) bis auf den heutigen Tag. Es könnte ſchon befremden, daß nichts in der letztern Stelle uns an den Tarpeiſchen Felſen erinnert, und dadurch allein ſchon würde die Erzählung des Chroni-

*) S. Geſenius Geſchichte der Hebr. Spr. S. 174. Dahlers Abhandlung S. 109.

ſten unwahrſcheinlich, der nicht bedenkt, daß ſo viele Gefangene, an Zahl ihren Siegern faſt gleich, ſich nicht ſo ruhig von einem Felſen würden herabſtürzen laſſen. Offenbarer zeigt er aber wieder ſeine Unkunde der Geographie; er weiß nicht, daß Sela eine Stadt im nördlichen, an Paläſtina gränzenden Arabien iſt, welche die Griechen, indem ſie den Namen ins Griechiſche überſetzten, Petra nannten; demungeachtet glaubte er den Felſen (סלע) anbringen zu müſſen, was denn nach ſeiner gewohnten Weiſe ausfiel. Dem ganz ungebildeten Chroniſten verzeiht man nun wohl dergleichen: aber deſto mehr iſt es zu bedauern, daß noch immer Deutſche Gelehrte die Umgegend dieſer Stadt, Lateiniſch: Arabia Petraea nach derſelben benannt, unter dem Namen „ſteiniges Arabien" aufführen, der doch falſch aus jenem überſetzt iſt, zumal es dort nicht eben mehr Steine im Flugſand der Wüſte giebt, als anderswo. Dieſen Fehler beging noch Hr. Biſchof Hertz, S. 96 ſeiner Schrift, und er findet ſich auch auf der ſchönen Karte der Oſtländer am Mittelmeer in dem von Hr. Stieler in Gotha herausgegebenen Hand-Atlas (ſ. daſ. das 43te Blatt). Hr. Prof. Dahler hat dieſe merkwürdige Stelle des Chroniſten mit Stillſchweigen vorbeigelaſſen.

2 Chr. XXXIV, 14. Als nun (Hilkia und Saphan) das Geld herausnahmen, fand der Prieſter Hilkia das Buch des Geſetzes Jehova's durch Moſes. Da ſprach Hilkia zum Saphan: ich habe ein Geſetzbuch in Hauſe Jehova's gefunden. Und er gab das Buch dem Saphan, welcher es las. 2 Reg. XXII, 8. Da ſprach der Hoheprieſter Hilkia zu Saphan, dem Schreiber (welcher in den Tempel kam): Ich habe ein Geſetzbuch gefunden im Hauſe Jehova's. Und Hilkia gab dem Saphan das Buch, und er las es — Durch die Worte: „das Buch des Geſetzes Jehova's durch Moſes," verwirrt der Chroniſt wieder den Zuſammenhang; denn nachher erzählt er (V. 22), das Buch ſey zu der Prophetin Hulda gebracht worden, damit ſie darüber ein Urtheil fälle; das wäre überflüſſig geweſen, wenn alle gewußt hätten, wie der Chroniſt vorausſetzt, daß es Geſetze Jehova's durch Moſes enthalte. Im B. der KK. ſteht daher viel richtiger: ich habe ein (gewiſſes) Buch gefunden. Wir werden indeſſen weiter unten *) auf die Auffindung dieſes Geſetzbuches zurückkommen.

*) Cap. 3, §. 34.

2 Chr. XXXVI, 9. Acht Jahr alt (בן שמנה שנים) war Jojachin, als er König ward. 2 Reg. XXIV, 8. Achtzehn Jahr alt (בן שמנה עשרה שנה) war Jojachin, als er König ward. Wenn wir auch keine Aufklärung durch letztere Stelle erhielten, ſo verſtände es ſich doch faſt von ſelbſt, daß der Chroniſt hier ein Mal wieder nachläſſig mit den Zahlen umgegangen ſey: jetzt aber iſt es unleugbar, daß er unachtſam war. Der Chroniſt hat uns an dergleichen ſchon gewöhnt: aber wie ſehr werden die Leſer mit mir erſtaunen, wenn ſie erfahren, daß einer aus der Zahl Deutſcher Gelehrten, die ſich immer durch Gründlichkeit auszeichneten, daß Hr. Prof. Dahler einen weit größern Fehler begeht. Er hofft die Stelle des Chroniſten glücklich zu emendiren, indem er ſagt: das Wort עשרה (zehn) welches wahrſcheinlich durch das Verſehn der librariorum hinter שמנה (acht) ausgefallen iſt, dürfte nur nach der Stelle im B. der KK. wieder hineingeſetzt werden. Er bemerkte entweder nicht, daß der Chroniſt ſchrieb: שנים, oder es war ihm entfallen, was die Grammatik lehrt: auf die Zahlen von 1 bis 10 folgt der plur. der gezählten Dinge; aber bei den Zahlen von 11 bis 19 folgt der sing. der Dinge, welche oft gezählt werden (z. B. שנה Jahr, יום Tag, אמה Elle). Dies Geſetz beobachtete der Chroniſt, indem er שמנה שנים ſchrieb, und eben ſo der Verf. des B. der KK., indem er שמנה עשרה שנה ſetzte; aber zugleich iſt unwiderleglich klar, daß der Chroniſt, und nicht die librarii der Sache nach einen Fehler machten, und daß man gegen die Grammatik ſündigen würde, wenn man עשרה hineinſetzte neben den sing. שנה *).

Zwei einander recht ähnliche Beweiſe von des Chroniſten Unbedachtſamkeit will ich noch hinzufügen: 2 Chron. XV, 1, führt er unter dem Namen: Aſarja, Sohn des Oded, einen neuen Propheten auf, von dem die Quellen ſchweigen: V. 8 daſ. nennt er aber dieſen nämlichen Propheten ſelbſt עודד. — 2 Chr. XXX, 6. 26. Das vom Chroniſten erdichtete Paſſa des Hiskia wird beſchrieben, mit dem Zuſatz: es ſey ſehr glänzend, und nach dem Geſetze Moſis gefeiert worden, ſo wie kein ähnliches ſeit Salomo. 2 Chr. XXXV, 18 leſen wir aber, das Paſſa des Joſia ſey ſo

*) S. Dahlers Abhandlung, S. 147. Geſenius: Lehrgebäude der Hebr. Sprache. §. 182. S. 696.

herrlich geweſen, wie keins ſeit Samuel: denn 2 Reg. XXIII, 22 ſteht von dem letzteren: Ein ſolches Paſſa war nie vorher begangen worden, weder in der Zeit der Richter, die über Iſrael walteten, noch während der ganzen Zeit der Könige Iſraels und Juda's. — Ich will hier blos darauf aufmerkſam machen, daß der Chroniſt in den Fall Mancher kommt, welche Erdichtetes erzählen: er vergißt, was er geſagt hat, und verwickelt ſich in Widerſprüche, die ſeine Schuld offenbar machen.

Trügt mich nicht alles, ſo muß nach dieſer Unterſuchung der Glaube eines Kritikers, der an den Geſchichtſchreiber nur billige Foderungen macht, an die Zuverläſſigkeit des Chroniſten ſehr gering ſeyn. Wir haben geſehn, wie wenig es den Chroniſten kümmert, ob er die Erzählung der Quellen richtig, oder mit entſtellender Verſetzung und Auslaſſung wiedergebe, wie willkürlich er erklärt, wo er ſeinen Vorgänger nicht verſteht, wie ſehr es ihm an aller nöthigen Kenntniß des Schauplatzes und der Zeit ſeiner Geſchichte fehlt, und endlich zum Glück auch an der nöthigen Schlauheit, einen Betrug zu verbergen. Dies alles ſtimmt ſo wenig mit den Eigenſchaften eines guten Geſchichtſchreibers überein, daß wir immer ſchärfer ſeine Nachrichten werden prüfen müſſen.

§. 30. Verſchiedne Anſicht von der Wunderſucht des Chroniſten.

Der Chroniſt liebt nicht nur das Außerordentliche, und ſchmückt daher manche Begebenheit beſonders durch Vermehrung der Zahlen aus, um Erſtaunen zu erregen; ſondern, im Geiſte ſeines verderbten Volks, wie dieſer ſich zur Zeit Jeſu zeigte, empfiehlt er auch das abergläubiſche Vertrauen auf eine plötzliche Hülfe Gottes, wobei der Menſch ſelbſt in Unthätigkeit verſinkt, will er allenthalben Wunder haben, und malt daher die ſeiner Quellen ins Ungeheure aus, und ſchafft ſelbſt neue, denen man es anſieht, daß nicht allmäliges Fortſchreiten der Tradition von einfacher Wahrheit zu vielgeſtaltiger Dichtung, ſondern abſichtliche Erfindung, die oft eben ſo grauſam als geſchmacklos iſt, ſie hervorgebracht habe. Da Hr. Prof. Dahler einen zornigen Seitenblick wirft auf „die, welche meinen, es ſeyen nie Wunder geſchehen" *), ſo iſt es wohl hier der Ort, uns

*) S. ſ. Abhandlung S. 65.

über den Begriff der Wunder und die Anſicht derſelben zu verſtändigen, ja es iſt nothwendig, in ſofern in unſern Tagen ſo viele die Dunkelheit ſuchen, und wenigſtens gern im „gemüthlichen Helldunkel" weilen, wo man keinen Umriß ihrer Geſtalt, geſchweige die Geſichtszüge erkennt, — in einer Zeit, wo es dem Leſer dieſes herrſchenden Beſtrebens wegen angenehm ſeyn muß, wenn der Verf. ſich nicht ſcheut, ihm bei hellem Mittage frei, aber ernſt ins Auge zu ſchauen, wo der Verf. aber, wenn er ſich verbärge, die als Menſchen nicht weniger, wie als Gelehrte verehrungswerthen Männer zu beleidigen glaubte, die er als ſeine trefflichſten Lehrer auf alle Weiſe ehren möchte. — Wer der Beſchränktheit der menſchlichen Natur und der Unendlichkeit Gottes gedenkt, der wird eingeſtehen müſſen, daß Gott auch auf eine andre ihm beliebige Weiſe wirken konnte, als wie wir ihn täglich in der Natur wirken ſehen: wenn man alſo Wunder nennt, etwas, was mit Aufhebung der Naturgeſetze, wider oder ohne ſie, geſchieht, ſo wird niemand leugnen, daß Wunder an ſich möglich ſind; — denn von dem Zweifel: ob Gott die Wunder wollen könne? will ich der Kürze wegen nicht reden. Der Menſch aber iſt ſelbſt ein Theil der Natur und gehorcht ihren Geſetzen, über die ſich nur der moraliſche Wille erhebt; er kann alſo die ihn umgebenden Dinge gar nicht anders beurtheilen, als nach dem Geſetz der natürlichen Verbindung von Urſache und Wirkung, welches für alle erſchaffenen Dinge gelten muß; — er kann mithin, wo er auch die Urſache eines Ereigniſſes nicht einſieht, ſich nie zu der Annahme veranlaßt fühlen: es ſey überhaupt keine Urſache da geweſen; denn durch alle Erfahrung findet er den Satz beſtätigt: alles muß eine Urſache haben. Jegliche Wirkung nun, die ohne die Naturgeſetze, oder gegen dieſelben hervorgebracht würde, wäre eine urſachloſe, indem die Urſache außer der Natur, d. h. in Gott läge: daß aber eine ſolche Wirkung ſich gezeigt habe, darf kein Menſch behaupten. Das nämlich wird feſtſtehen: ob Wunder geſchehen, oder vor Zeiten geſchehen ſind, laſſen wir dahin geſtellt ſeyn; jeder aber, der ein Wunder erzählt, täuſcht ſich oder andre; denn er müßte zu allen Ereigniſſen eine Urſache in der Natur ſuchen, und thut er es nicht, ſo kann er keinen Grund angeben, warum er das Cauſalgeſetz läugnet, und ſo alle ſichere Begründung des Denkens und Handelns aufhebt. Wenn tauſend Wunder

vor unſern wachen Sinnen geſchähen, ſo würden wir von keinem wiſſen können, daß es ein Wunder ſey, weil wir unauflöslich an das Cauſalitätsgeſetz gebunden ſind. Wer mithin behauptet, er habe ein Wunder geſehen, oder dies andern nacherzählt, iſt abergläubiſch: wer ein Wunder erdichtet, iſt ein offenbarer Betrüger.

§. 31. Neuerfundne und ausgeſchmückte Wunder des Chroniſten.

1 Chron. XXI, vergl. 2 Sam. XXIV. Die von David angeordnete Volkszählung wird durch eine Peſt beſtraft*). Von dem Aberglauben des Chroniſten, welcher hier den Satan als ein böſes perſönliches Weſen aufführt, welches den David zu dieſer Volkszählung verleitet habe, indeß das B. Sam. den Vorſtellungen der alten Zeit mehr gemäß, die Anreizung zu dieſem Unternehmen dem Jehova beilegt, iſt oben a. a. O. geredet worden, um daraus die ſpätere Abfaſſung der Chronik zu erweiſen; wir beſchränken uns alſo hier auf die übrigen Spuren des Aberglaubens, welche in dieſem Capitel vorkommen. V. 16 ſagt der Chroniſt: David hob ſeine Augen auf, und ſahe den Engel Jehova's zwiſchen Himmel und Erde ſtehen, und ein gezognes Schwert in ſeiner Hand, gegen (über) Jeruſalem hin. De Wette bemerkt ſehr treffend, daß der Chroniſt durch dieſe maleriſche Beſchreibung des Engels das Wunder ausſchmücke, oder vielmehr ein neues ſchaffe; denn im Buche Sam. wird nicht geſagt, wie Dahler meint, daß David den Engel geſehen habe. Die Worte (V. 17 daſelbſt): ויאמר דוד אל־יה־ה בראתו את־המלאך המכה בעם müſſen wohl überſetzt werden: Als David ſahe, daß der Engel das Volk ſchlug, ſprach er zu Jehova u. ſ. w; d. h. als er ſah, daß die Peſt ſich verbreitete, und das Volk dahin raffte. Der Chroniſt führt auch V. 20 den Engel perſönlich und ſichtbar ein: „Ornan wandte ſich, und ſah den Engel, und ſeine vier Söhne mit ihm;“ — Dieſe Worte hat nämlich Sam. nicht, und was bei dieſem V. 16 ſteht: „und der Engel war (היה nicht ſtand (עמד) wie Dahler behauptet) bei der Tenne Aravna“ (oder Ornan) ſoll nur den Gedanken ausdrücken, daß die Peſt bis dahin vorge-

*) Vergl. hier Dahlers Abhandlung S. 55 ff. und die dort angef. Stellen aus de Wette's Schriften; und oben §. 12, S. 20 ff.

drungen ſey. Hauptſächlich darin alſo unterſcheidet ſich die Darſtellung des Chroniſten von der des Vf. des B. Sam., daß der letztere freilich die Peſt unter dem gewöhnlichen bildlichen Ausdruck eines verderbenden Engels darſtellt, der erſtere aber die Peſt in der Geſtalt eines zwiſchen Himmel und Erde fliegenden Engels mit dem Würgerſchwert perſonificirt. Es kann mithin keinem Zweifel unterworfen ſeyn, daß nicht der Verf. des Buchs Sam., wie Dahler meint, etwas aus der Originalerzählung ausgelaſſen, ſondern daß der Chroniſt mehrere Züge hinzugeſetzt hat, die ihrem Charakter nach übereinſtimmen. Noch iſt Chron. V. 26. zu betrachten, wo geſagt wird: „David baute daſelbſt (auf der Tenne) einen Altar dem Jehova, und brachte Brandopfer und Sühnopfer dar; und er rief zu Jehova, und dieſer antwortete ihm durch Feuer vom Himmel auf den Brandopferaltar.“ Es wäre überflüſſig, mit Dahler darüber zu ſtreiten, ob dieſes Wunder wirklich geſchehen ſey; daß der Chroniſt es hinzuſetzt, erhellt aus Sam. V. 22, wo ausdrücklich geſagt wird, daß Aravna (Ornan) alles zum Brandopfer Nöthige herbeigeſchafft habe. Auch bei den Griechen und Römern fehlt es nicht an Erzählungen von Feuer, welches als Erhörung eines Gebets oder Anzeichen der Gnade der Götter vom Himmel gefallen ſeyn ſoll *); und Dahler verweiſt ſehr paſſend auf ähnliche Stellen des A. T., von denen vielleicht 1 Reg. XVIII, 37 den Chroniſten zu dieſer Mythe veranlaßt hat. Es heißt dort: „Antworte mir (ſprach Elia) antworte mir (d. h. erhöre mich) Jehova! damit dieſes Volk erfahre, daß du, Jehova! Gott biſt, und lenke ihr Herz herum! V. 38. Da fiel Feuer Jehova's und fraß das Brandopfer“ u. ſ. w. Der Chroniſt, welcher die Geſchichte des Reiches Israel ausläßt, wollte doch dieſes Wunder gern erwähnen, und es lieber dem Gebet des gefeierten David, eines Jüdiſchen Königs, zuſchreiben, als dem Flehen eines Israelitiſchen Propheten. So hängt alles gut zuſammen, und paßt zu dem Charakter

*) Vergl. z. B. nur Virgilii Aeneis II, 682:

Ecce levis summo de vertice visus Juli
Fundere lumen apex, tactuque innoxia molli
Lambere flamma comas et circum tempora pasci.
Nos pavidi trepidare metu, crinemque flagrantem
Excutere et sanctos restinguere fontibus ignes.

des Chroniſten. Inſofern dieſe Stelle ſich auf den Cultus bezieht, werden wir unten *) wieder darauf zurückkommen.

1 Chron. XXVIII, 11 ff. In einer großen Verſammlung der Vornehmen übergiebt David dem Salomo das Vorbild des Tempels, nebſt der genauen Beſchreibung oder Zeichnung aller Geräthe, — beides von Jehova ſelbſt herrührend (בִּכְתָב מִיַּד יְהוָה). Es iſt ſchon oben angedeutet worden, daß dieſes Capitel ein Zuſatz des Chroniſten ſey; um ſo gewiſſer hat er dieſe wunderbaren, von Jehova gezeichneten Vorbilder erdichtet **), und wird mit Recht von de Wette des Betruges beſchuldigt. Dahler, der doch ſchon an andern Orten gegen Wundererzählungen, denen er wohl nicht abhold ſeyn kann, nichts eingewandt hat, verfällt hier in den bekannten Fehler, das Wunder heraus erklären zu wollen. Er behauptet nämlich ***), die erwähnte Erzählung ſolle nichts anders bedeuten, als daß David dem Salomo wieder geſagt habe, was die Propheten ihm ſelbſt von der Geſtalt, Größe und Einrichtung des zu erbauenden Tempels verkündigt hätten. Der Hr. Prof. giebt uns hier aber für ein Wunder ein anderes. Er wird mir erlauben, daran zu erinnern, daß die Juden bei dem Bau des Tempels aller Baukunſt ſo durchaus unkundig, ſo roh und ungeſchickt waren, daß man ſie nicht ein Mal zu den gemeinſten Dingen, zu den leichteſten Arbeiten gebrauchen konnte (2 Chron. II, 8 ff. 1 Reg. VII, 13 ff.). Wie konnten denn die Propheten ſo lange vorher dem David ſelbſt den Tempel beſchreiben, da ſie nichts von der Baukunſt verſtanden? Und da dieſer Tempel ein geſchmackloſes Gemiſch von Phöniciſcher und Aegyptiſcher Bauart darſtellte, wie konnte irgend jemand wiſſen, wie er werden würde, ehe jener Phönicier, von Hiram geſandt, ihn gebaut hatte? Beides konnte ohne Wunder nicht geſchehen, und ſo haben wir durch des Hr. Prof. Dahlers Erklärung nichts gewonnen. Zu bemerken iſt noch, daß der Chroniſt, deſſen Phantaſie eben nicht lebendig und erfinderiſch ſeyn mochte, einem andern Wunder dieſes nachgebildet hat. Er hatte

*) Vergl. §. 37.

**) S. oben Cap. 3, §. 24, S. 78. und unten §. 37.

***) Abhandlung S. 75. — De Wette's Beiträge S. 122.

Exod. XXV, 9 ff. geleſen, wie Jehova dem Moſes ein ganz genaues Vorbild zu dem prächtigen Verſammlungszelt, was dieſer bauen ſoll, mittheilte; eines ſolchen Vorbildes meinte der Chroniſt noch viel weniger bei dem Tempel entbehren zu können; daß aber der Verf. des B. der KK. von einem ſolchen gar nichts weiß, verſteht ſich von ſelbſt, da beide Erzählungen ſchon widerlegt ſind, wenn man erwieſen hat, daß ſie ein Wunder enthalten.

2 Chr. VII, 1. „Als Salomo das Gebet geendet hatte, fiel Feuer vom Himmels und verzehrte das Brandopfer und die Opfer, und die Herrlichkeit (כבוד) Jehova's erfüllte das Haus. V. 3. Und alle Kinder Iſraels ſahen das Feuer und die Herrlichkeit Jehova's vom Himmel herabkommen." — Meine Meinung über das vom Himmel herabkommende Feuer habe ich ſchon oben, bei dem erſten Beiſpiel dieſes Paragraphen angedeutet; hier kommt aber noch ein neuer Fehler hinzu. V. 4 ff. nämlich redet der Chroniſt noch wieder von Opfern, nach 1 Reg. VIII, 62, ſo daß man nicht begreift, was für Opfer das Feuer verzehrt haben konnte, wenn ſie hier noch vorkommen. — Die Herrlichkeit Jehova's (bei den Spätern שכינה genannt) d. h. Jehova ſelbſt, welcher von Gewitterwolken und Lichtglanz umgeben in den Tempel einzieht, und ſeine Wohnung dort aufſchlägt, hat der Chroniſt ſchon oben (2 Chr. V, 14, vergl. 1 Reg. VIII, 10. 11) erwähnt; daß das ganze Volk dieſen Glanz geſehen habe, ſcheint er hier nur hinzuzuſetzen, um dem Wunder mehr Wichtigkeit und Authentie zu geben. Weder hiervon, noch von dem himmliſchen Feuer ſagt der Verf. des B. der KK. etwas, und ſchon daraus würde die Erdichtung dieſer Zuſätze des Chroniſten hervorgehen, wenn ſie auch nicht den Beweis derſelben in ihrem Inhalte hätten *).

2 Chr. XIII, 14 ff. Der Iſraelitiſche König Jerobeam II. liefert den Juden unter Abija eine Schlacht; plötzlich ſtoßen die Jüdiſchen Prieſter in die Poſaune, und die Iſraeliten, von Jehova geſchreckt (V. 15) fliehen, und es werden 500000 ihrer beſten Männer erſchlagen (V. 17). Verdächtig wird dieſe Erzählung ſchon dadurch, daß der Verf. des B. der KK. im Leben des Abija (1 Reg. XV.)

*) S. noch Dahlers Abhandlung S. 85. De Wette's Beiträge S. 45. 78.

nichts davon erwähnt; doch fehlt es auch nicht an innern Gründen, ſie zu verwerfen. De Wette iſt wohl gar zu nachgebend, wenn er meint, es könne dieſer Erzählung vielleicht etwas Wahres zum Grunde liegen; Dahler hingegen läugnet geradezu das Wanderbare, und ſucht es hinweg zu erklären, ungeachtet er, nicht eben conſequent, das ſo eben abgehandelte, und manche andre auf Treu und Glauben annimmt *). Spuren der Erdichtung ſind: V. 3, Abija zieht mit 400000 Juden in den Streit, und Jerobeam II. mit 800000 Iſraeliten; beide Zahlen ſind nach Verhältniß zu dem kleinen Gebiete beider Könige ſehr übertrieben; die der Iſraeliten iſt aber doppelt ſo groß, damit es den Juden ein deſto größerer Ruhm ſey, ſie zu beſiegen. V. 12 ermahnt Abija die Iſraeliten, nicht gegen ihn zu kämpfen, weil Gott mit ihm ſey, und deſſen Prieſter mit den Poſaunen, die den Schlachtgeſang anſtimmten; — dies gehört nicht weniger zu dem Wunderbaren, denn Abija konnte ja vor dem Ausgang der Schlacht nicht ohne Läſterung ſagen, mit ihm (und nicht mit den Iſraeliten) ſey Jehova, und eben ſo wenig wiſſen, daß die Iſraeliten durch Poſaunenſchall und Schlachtruf in die Flucht getrieben werden würden. Beſonders aber, wenn ihnen dies angekündigt wurde, mochte es ſo großen Schrecken nicht erregen; der Chroniſt kann es aber gar nicht erwarten, bis ſich das V. 15 erzählte Wunder ereignet, daher deutet er es hier ſchon an, und muß auch ſeine vorigen Zahlen vergeſſen haben, ſonſt würde er nicht V. 17 behaupten, daß 500000 (חמש־מאות אלף) der tapferſten Iſraeliten von den 400000 Juden erſchlagen worden ſeyen. De Wette deutet ſchon an, man dürfe dem Chroniſten nicht ſo viel Erfindungskraft zutrauen, daß er etwa dies Wunder ohne Veranlaſſung erdichtet hätte; es iſt eine Nachahmung von Joſ. VI. 5 ff. wo die Mauern von Jericho einſtürzen, als die Prieſter in die Poſaune ſtoßen, und das Volk den Schlachtruf erhebt; auch erinnerte ſich der Chroniſt vielleicht des Ausſpruchs Num. X, 9: Wenn ihr zur Schlacht geht in eurem Lande, ſollt ihr (d. h. die Prieſter, Nachkommen Aarons, von denen vorher die Rede war) in die Poſaune ſtoßen, damit Jehova, euer Gott, eurer gedenke, und ihr von euren

*) De Wette's Beiträge S. 127. Dahlers Abhandlung S. 97; — vergl. auch unten §. 40. und §. 35.

Feinden befreit werdet. Der Ausdruck: „in euerm Lande“ mochte den Chroniſten veranlaſſen, dieſes Wunder gerade hierher zu ſetzen, in einen Krieg mit den Israeliten, gegen die ſein Haß ſich auch bei dieſer Gelegenheit ausläßt (ſ. unten die angef. Stelle.).

2 Chr. XVIII, 30, vergl. 1 Reg. XXII, 32. Dahler will auch hier nicht zugeben, daß der Chroniſt ein Wunder erzähle, ohne jedoch die von de Wette beigebrachten Gründe hinlänglich zu widerlegen. In der letztern Stelle heißt es: Der König von Syrien befahl ſeinen Fürſten: Kämpfet mit niemandem, als mit dem Könige von Israel. Als nun die Fürſten den Wagen Joſaphats ſahen (— dieſer hatte nämlich das königliche Gewand an, der König von Israel aber nicht), dachten ſie bei ſich: Gewiß iſt das der König von Israel! — und wandten ſich zu ihm, um mit ihm zu kämpfen. Da ſchrie Joſaphat, und als die Fürſten ſahen, daß er nicht der König von Israel ſey, wandten ſie ſich von ihm.“ Das letztere erklärt Hr. D. de Wette ſehr treffend ſo: Als Joſaphat laut rief, erkannten ihn die Feinde an der Stimme, und ließen deßwegen von ihm ab, weil ſie nun wußten, er ſey nicht der König von Israel. Der Chroniſt giebt aber der Erzählung eine ganz andre Wendung, indem er ſagt: Als die Fürſten den Wagen Joſaphats ſahen, umgaben ſie ihn, um mit ihm zu kämpfen. Da rief Joſaphat laut, „und Jehova half ihm, und Gott wandte ſie von ihm ab;“ und als die Fürſten ſahen, daß er nicht der König von Israel ſey, wichen ſie von ihm. Die Einſchaltung läßt ſich durch Vergleichung beider Stellen leicht erkennen, und ſchon weil durch die Aenderung der Zuſammenhang leidet, und durch den Gebrauch leichterer Ausdrücke die nachbeſſernde Hand des Chroniſten ſich verräth, hätte Hr. Prof. Dahler nicht behaupten ſollen, daß der Verf. des B. der KK. die bezeichneten Worte ausgelaſſen habe *). Es iſt aber wohl außer Zweifel, der Chroniſt habe hier etwas ungeſchickt eine wunderbare Hülfe Jehova's andeuten wollen, deren er den Joſaphat gewiß für würdig achtete, da er ohne allen Grund dieſen König als beſonders fromm, d. h. den Prieſtern ergeben, darſtellt **).

*) Vergl. oben Cap. 2, §. 19. S. 50.

**) Vergl. De Wette's Beiträge S. 79. Dahlers Abhandlung S. 103.

2 Chr. XX, 21 ff. In dem Kriege mit den Moabitern und Ammonitern, mit welchen die Seiriter verbunden ſind, ſtellt Joſaphat die heiligen Sänger (Leviten) hin, und als dieſe die heiligen Lieder anſtimmen, ſtellt Jehova den entfliehenden Feinden einen Hinterhalt. Darauf erſchlugen ſich die Ammoniter und Moabiter, und dann die Seiriter einer den andern; Joſaphat und die Seinigen aber, welche bisher unthätig zuſahen, machen eine große Beute, an der ſie drei Tage lang zu theilen haben. — Es iſt oben gezeigt worden *), daß der Chroniſt ſich hier widerſpricht und alles verwirrt, indem er bald dieſe, bald jene Feinde nennt; eben ſo wenig bleibt er ſich in dieſer Erzählung vom Siege treu, die Hr. Prof. Dahler klüglich übergeht, weil de Wette ſie nicht gerügt hat. Zuerſt behauptet nämlich der Chroniſt, die Feinde ſeyen in die Flucht getrieben, und durch einen Hinterhalt (מארבים), welchen Jehova ihnen ſtellt, geſchlagen worden; — zwar begreift man nicht, was für Krieger dieſen Hinterhalt ausmachten, da keiner von den Juden auch nur einen Fuß vorſetzt, — aber genug, ſie flohen (V. 22. וינגפו). Dann räumt der Chroniſt dieſe nämlichen Feinde auf eine andre Weiſe aus dem Wege; die Juden thun wieder keinen Schwertſtreich, ſondern die Feinde ſelbſt werden von einer Art Wahnſinn ergriffen, und tödten ſich einer den andern, ſo daß auch nicht einer übrig bleibt. Daß ſich dieſe Erzählungen nicht mit einander vereinigen laſſen, bedarf wohl keines Beweiſes: meiner Anſicht nach iſt die eine ſo wunderbar und abergläubig als die andre, aber ſie heben ſich gegenſeitig auf. Wir werden unten ſehen, wie der Chroniſt durch dieſe Erdichtung den Joſaphat und die Leviten begünſtigt **).

2 Chron. XXVI, 16 ff., vergl. 2 Reg. XV, 5. An letzterer Stelle heißt es: „Jehova ſchlug den König (Uſia oder Aſarjah), daß er ausſätzig war bis an den Tag ſeines Todes: und er wohnte in einem beſondern Hauſe.“ Das iſt alles, was hier von dem Ausſatz des Uſia geſagt wird, eines Königs, deſſen Frömmigkeit kurz vorher ſehr gelobt worden war. Der Chroniſt hält an dem Buchſtaben des Ausdrucks: „Jehova ſchlug ihn mit Ausſatz,“ und er-

*) Cap. 3, §. 29. zu dieſer Stelle, S. 97.

**) Vergl. Cap. 3, §. 34. und §. 38.

dichtet, um dies zu erklären, ein Wunder, an welches der Verf. des B. der KK., der nichts anders ſagen wollte, als: durch eine Schickung Gottes (oder vielleicht: aus einer unbekannten Urſache) wurde Uſia vom Ausſatz befallen, — gewiß nicht gedacht hat, weil ſich bei ihm nicht die geringſte Spur davon findet. Der Chroniſt erzählt Folgendes: Aufgeblaſen durch ſein Glück ging Uſia in den Tempel, um ein Räucheropfer darzubringen: die Prieſter ermahnten ihn, davon abzuſtehen, weil es ihnen allein gebühre, die heiligen Gebräuche zu verrichten, und als der König dennoch auf ſeinem Vorhaben beharrte, ſtraft ihn Jehova auf der Stelle mit dem Ausſatz, und die Prieſter trieben ihn aus dem Tempel; — V. 21 endigt ſo: „da blieb der König Uſia ausſätzig bis an ſeinen Tod, und wohnte in einem beſondern Hauſe, weil er ausſätzig aus dem Hauſe des Herrn vertrieben war.“ In der urſprünglichen Erzählung hängt alles ſo gut zuſammen, und iſt ſo einfach, daß man nicht argwohnen könnte, der Verf. habe dieſen Umſtand ausgelaſſen, wenn auch noch nicht ausgemacht wäre, daß alle Zuſätze des Chroniſten ſeine eigne Erfindung ſind. Durch die Erdichtung dieſes Wunders wollte er gleichſam die Rechte, welche er der heiligen Kaſte zuſchreibt, beſtätigen, und durch göttliche Autorität ſanctioniren, damit ſelbſt die Fürſten ſie anerkennten *); zugleich hatte er dann Gelegenheit, jenen dunkeln Ausdruck vom Ausſatz, im B. der KK. nach ſeiner Weiſe zu erklären. Es lag nicht in de Wette's Plan, alle Irrthümer des Chroniſten zu rügen, und da er von dieſem ſchweigt, übergeht auch Dahler ihn.

2 Chron. XXXII, 20. Da beteten Hiskia und der Prophet Jeſaia, und ſchrieen gen Himmel. V. 21. Und Jehova ſandte einen Engel, welcher alle tapfern Männer und Fürſten und Heerführer im Heere des Königs von Aſſyrien erſchlug; da ging der König zurück in ſein Land. 2 Reg. XIX, 35 (und Jeſ. XXXVII, 36): In der nämlichen Nacht geſchah es, daß der Engel des Herrn durch das Lager der Aſſyrer ging, und 180000 Mann erſchlug. — Da kehrte Sanherib zurück nach Ninive. — Der Hr. Biſchof Hertz, der noch meint, Jeſaia ſelbſt habe die hiſtoriſchen Capitel in dem nach ihm benannten Buche geſchrieben, und dann die Hypotheſe aufſtellt: die Erzählung

*) S. unten §. 39.

ſey dort ehemals vollſtändiger geweſen, und aus dieſer habe der Verf. des B. der KK. geſchöpft, wird man wohl zu näherer Belehrung auf des Hrn. D. Geſenius gründliche und ausführliche Widerlegung verweiſen können *). Aber Dahler ſagt: Hier wenigſtens wird man den Chroniſten nicht beſchuldigen können, daß er Wunder erdichte, oder noch mehr ausſchmücke; denn die Erzählung im B. der KK. ſcheint noch viel wunderbarer zu ſeyn" **). Dem ungeachtet werde ich behaupten müſſen, daß der Chroniſt ſich beide Fehler zu Schulden kommen läßt, was die Sache ſelbſt eben ſo ſehr beweiſen wird, als die Vergleichung des Chroniſten mit dem Buche der Könige. Daß der Verf. des letzteren von der Peſt rede, und auch gar nichts anders, als dieſe unter dem Bilde des Engels gedacht habe, und gedacht wiſſen wolle, ließe ſich ſchon daraus vermuthen, daß der König Hiskia bald darauf von der Peſt befallen, und von Jeſaia geheilt wird. Dieſe bildliche Darſtellung war ja aber auch den Juden ganz gewöhnlich, und gleichſam in Schilderungen Sprachgebrauch geworden; dies iſt oben angedeutet bei 1 Chr. XXI, und 2 Sam. XXIV, und wird beſtätigt durch Exod. XI, 4 ff. XII, 29 ff., nur daß dort das Sterben der Erſtgeburt dem Jehova ſelbſt zugeſchrieben wird, welcher tödtend umher geht, den aber auch manche Stelle (z. B. Genes. XXI, 17 ff. Exod. III, 4 ff.) mit dem Engel Jehova's verwechſelt. Auch andern Völkern erſchien die Peſt als ein zu furchtbares Uebel, als daß ſie ſie nicht von dem Zorne der beleidigten Götter ableiten, und dieſe ſelbſt als Vollſtrecker der Strafe hätten darſtellen ſollen ***). Etwas anders, als die Andeutung dieſes Gedankens im Bilde dürfen wir wohl bei dem Verf. des B. der KK. auch nicht ſuchen; durch die Tradition möchte etwa übertrieben ſeyn, daß die Feinde alle in einer Nacht ſterben, — obwohl die Peſt jetzt bei weitem nicht mehr ſo

*) Vergl. die Abhandlung von Hertz S. 139 ff. und Geſenius Commentar über den Jeſaia, Th. 1. Abth. 2, S. 932 ff.

**) Dahlers Abhandlung S. 137.

***) Hom. Iliad. I, 44 ff. wird Apollon geſchildert, wie er mit unſichtbarem Todespfeil die für den Frevel der Führer büßenden Griechen dahinſtreckt, und doch wird V. 61 dieſes Unglück λοιμος, Peſt, genannt.

bösartig und ſchnell tödtend ſeyn ſoll, wie vor Zeiten; ob die Zahl der Geſtorbenen zu groß iſt, läßt ſich wohl kaum entſcheiden. Der Chroniſt aber ſchafft eigentlich erſt ein Wunder, indem er behauptet, erſt auf das Gebet des Königs und des Propheten habe Jehova den Würgengel geſendet, und entfernt dann alle Gedanken an einen natürlichen Zuſammenhang, indem er erzählt, der Engel habe nicht, wie die Peſt thun würde, Vornehme und Geringe, Große und Kleine hingerafft, ſondern — blos die Fürſten und Herren im Heer. Jener Sicilianiſche Edelmann, welcher ausrief: Che terribil cosa è la peste; non é nemmeno sicura la vita d'un gentiluomo! verlangte zu viel Rückſicht von der Peſt, aber der Chroniſt verlangt noch mehr von ſeinen Leſern, wenn er will, daß ſie bei geſundem Verſtande ihm glauben ſollen. Hr. Dahler kann die Stelle unmöglich genau geleſen haben, ſonſt glaubte er ihm hier wohl auch nicht.

2 Chron. XXXII, 24, 25, 31 deutet der Chroniſt an, daß Jehova dem Hiskia zürnte, weil er den Geſandten des Baladan das Wunder ſeiner Heilung nicht erzählte, „da ſie doch gekommen, ihn wegen des Wunders zu befragen;“ es iſt aber ſchon oben erwähnt worden *), daß gar kein Wunder da war, indem man noch heut zu Tage, wie damals Jeſaia, die Peſtbeulen durch aufgelegte Feigen heilt, und daß Baladans Geſandte wenigſtens unter dem Vorwande kamen, dem Könige zur Geneſung Glück zu wünſchen, wenn ſie vielleicht auch Kundſchafter waren.

§. 32. Ausſchmückungen und Vergrößerungen gewöhnlicher Begebenheiten.

So wie die Wunder, wenn ſie als ſolche nachgewieſen ſind, den Grund, ſie aus der wahren Geſchichte in das Reich der Phantaſie zu verweiſen, in ſich ſelber tragen, werden auch die meiſten der folgenden Beiſpiele von der Sucht des Chroniſten, alles ungeheuer und erſtaunenswürdig darzuſtellen, was auch ganz gewöhnlich iſt, durch ſich ſelbſt widerlegt werden, ohne daß es dazu eines andern Beweiſes, daß der Chroniſt ſich irre, oder den Leſer täuſchen wolle, bedarf, als der Vergleichung mit den Originalſtellen, aus welchen er ſchöpfte. Beſonders durch ungeheure Zah-

*) Cap. 2. §. 15, S. 28. 29.

len ſucht der Chroniſt das Erſtaunen des Leſers zu erregen, und ſcheint dabei ſehr oft den Zweck zu haben, den Reichthum und die Macht der Jüdiſchen Könige, welchen er günſtig iſt, dadurch größer und herrlicher darzuſtellen, als ſie ſeyn konnten. Hr. D. Geſenius ſagt freilich*): Irrungen in Zahlen möchten oft durch Verwechſelung der Zahlbuchſtaben oder Zahlwörter entſtanden ſeyn; aber er behauptet auch ausdrücklich, in der Chronik ſey eine ſolche Veränderung oft aus dem Beſtreben des Verf. hervorgegangen, die Zahlen, welche ihm zu groß ſchienen, der Wahrſcheinlichkeit nach zu verkleinern, und dagegen eben ſo willkürlich die anſcheinend zu geringen zu vergrößern. Viele der folgenden Beiſpiele werden die Richtigkeit dieſer Anſicht beſtätigen.

1 Chr. XI, 23. Der nämliche (Benaja) tödtete auch einen Aegypter, der fünf Ellen hoch war, und einen Spieß gleich einem Weberbaum in ſeiner Hand hatte; er ging ihm entgegen mit dem Stabe in der Hand, und riß dem Aegypter den Spieß aus der Hand, und tödtete ihn mit ſeinem Spieße. 2 Sam. XXIII, 21 wird die Sache ganz einfach ſo erzählt: Derſelbe (Benaja) ſchlug auch einen Aegyptiſchen Mann, einen Mann von (großem) Anſehen, welcher einen Spieß in ſeiner Hand hatte; er ging ihm entgegen, u. ſ. w. Dahler erwähnt dieſe Ausſchmückung nicht; dagegen behauptet er gerade bei dieſem Capitel, das Buch Sam. und der KK. könne oft aus der Chronik ergänzt werden, — eine Verbeſſerung, die dem Hiſtoriker, wenn irgend einer der Maſorethen ſo gedacht hätte, ſicher ſehr unlieb wäre**).

1 Chr. XVIII, 4. Als David den Hadad-Eſer, König von Zoba beſiegte, kamen tauſend Wagen und ſiebentauſend Reuter und 20000 Mann zu Fuß in ſeine Gewalt. 2 Sam. VIII, 4. Als David den Hadad-Eſer, König von Zoba (Neſibis) beſiegte, bekam er 1700 Wagen und 20000 Mann Fußvolk in ſeine Gewalt. Eigentlich iſt die Zahl gleich, indem an der letztern Stelle 1700 פרשים genannt werden, was man gar wohl für: Streitwagen mit Roſſen nehmen kann, obwohl es auch (Jeſ. XXI, 7) vor-

*) S. ſeine Geſchichte der Hebr. Sprache S. 175.

**) Dahlers Abhandlung S. 55.

kommt, für: Reuterei, collectiv, wie ἡ ἵππος und das Engliſche horse, pl. Der Zahl wegen mußte der Chroniſt es für Erſteres nehmen, und da es ihm nun unwahrſcheinlich ſchien, daß David nur Wagen bekommen habe, theilte er die Zahl in אלף רכב tauſend Streitwagen, und שבעת אלפים פרשים ſiebentauſend (an Statt 700) Reuter, was freilich nicht authentiſch iſt.

1 Chr. XIX, 6. 7. Die Ammoniter nehmen für tauſend Talente 32000 Streitwagen in Sold; — (V. 18) David ſchlägt ſie, und nimmt ihnen 7000 Streitwagen und 40000 Mann Fußvolk. 2 Sam. X, 6 wird der Preis nicht genannt, für welchen die Ammoniter, nicht Streitwagen, ſondern 33000 Mann Fußvolk als Hülfstruppen bekommen; V. 18: David erſchlug 700 Wagenkämpfer und 40000 Reuter (פרשים). Hr. Prof. Dahler giebt zu, daß bei dem Chroniſten die Zahl vergrößert ſey, und daß der Schriftſteller dies abſichtlich gethan habe, ſcheint aus dem Zuſatze des Preiſes jener Hülfstruppen hervorzugehen; — zu Davids Ruhme vermehrt er nicht nur die Zahl der Gefangenen, indeß bei Sam. nur von Erſchlagenen die Rede iſt, ſondern ſetzt auch größerer Wahrſcheinlichkeit wegen 40000 Mann Fußvolk für 40000 Reuter. Wäre der Zweck auch zweifelhaft, ſo ſieht man doch die abſichtliche Abweichung des Chroniſten vom Original, und Hr. Prof. Dahler möchte beide Schriftſteller nicht recht angemeſſen zu vereinigen ſuchen, indem er vorſchlägt, man ſolle annehmen, daß durch einen Schreibfehler für ז̈ (Sain = 7000) geſetzt ſey für ן̈ (Nun finale = 700, ſonſt ת״ש bei den Rabbinen); denn Geſenius belehrt uns, der Gebrauch der ſpäter erfundenen Endbuchſtaben als Zahlen ſey vor den Maſorethen nicht üblich geweſen *). Es wäre mithin ungerecht, dies hier anzunehmen, und daraus gegen Dahler auf eine ſehr ſpäte Abfaſſung der Chronik, deren Verf. etwa auch ſchon die Endbuchſtaben ſo gebraucht hätte, zu ſchließen.

1 Chr. XXI 5 ff. Zur Zeit Davids finden ſich bei der Zählung 1,100,000 Israeliten und 470,000 Juden, lauter waffenfähige Männer; nach 2 Sam. XXIV, 9 ff. ſind es doch nur 800,000 Israeliten und 500,000 Juden, die

*) Geſenius Lehrgebäude der Hebr. Sp. §. 5, S. 24; — ſeine Geſchichte der Hebr. Sp. S. 175. Dahlers Abhandlung S. 5

die Waffen tragen können. Daß an beiden Stellen die Zahl nicht hiſtoriſch ſey, ließe ſich ſchon daraus vermuthen, daß an beiden die wehrhaften Männer des Reiches Juda von denen des Reiches Israel unterſchieden werden, was doch in Davids Zeitalter nicht paßte, obwohl man den Ausdruck כל־ישראל und יהודה nicht anders erklären kann, da man den Stamm Juda nicht von den andern würde unterſchieden haben, und, wenn ſeine Zahl unter der allgemeinen von „ganz Israel" begriffen ſeyn ſollte, die Zahl für die übrigen Stämme zu klein bliebe. Der Chroniſt ſucht die hier begangene Verfälſchung zu verbergen, indem er 1 Chr. XXVII, 24 behauptet, die gefundene Zahl ſey nicht in die Reichsannalen Davids eingetragen worden; doch widerſpricht er ſich auch, denn 1 Chr. VII, 1 ff. giebt er die Volkszahl des Stammes Iſſaſchar auf 87000 an, und V. 7. 9. 11 die der Benjaminiten auf 61400, läßt aber die andern Stämme aus; und dieſer Zählung, von welcher er daſelbſt V. 5 ſagt, ſie ſey wirklich aufgezeichnet worden, dürfen wir noch weniger trauen als den andern, weil ſie nach ungefährer Schätzung für alle zwölf Stämme 890,400 Bewaffnete (denn dieſe werden immer nur aufgeführt), oder 4,452,000 Menſchen als ganze Bevölkerung ergeben würde; von einer doppelten Schätzung und Zählung der Einwohner zu Davids Zeit findet ſich aber nirgends die geringſte Spur. Die Hebräiſchen Geſchichtſchreiber ſcheinen alle die Zahl ihres Volks als zu groß darzuſtellen, und auch den Verf. des B. Sam. und der KK. kann ich davon nicht losſprechen, obwohl man, da er ſonſt ziemlich treu und glaubwürdig iſt, annehmen möchte, dieſe Zahlen ſeyen ihm durch Tradition zugekommen, da ſie auch ſo wenig genau ſind; daß der Chroniſt aber den Leſer auch hier und allenthalben, wo er die Volkszahl andeutet, habe täuſchen wollen, leidet gar keinen Zweifel. Die Sachkundigen pflegen bekanntlich anzunehmen, daß der fünfte Theil aller Einwohner eines Landes die Waffen tragen könne; das gäbe nach der erwähnten Zahl im B. Sam. eine Volksmenge von 6,500,000, nach der Parallelſtelle des Chroniſten 7,850,000, aber nach 2 Chron. XVII, 14 ff., wo behauptet wird, der König Joſaphat habe aus dem Reiche Juda allein 1,160,000 Krieger gehabt, 34,800,000 Einwohner, wogegen Hr. D. Röhr nachweiſt, ganz Paläſtina hätte kaum drei Millionen Einwohner nähren kön-

nen *), ſo daß die Zahl des Chroniſten um das Zehnfache übertrieben iſt, was ſeine Glaubwürdigkeit hoffentlich ganz vernichtet. Eine der Wahrheit nähere Angabe ließe ſich auf Judic. V. 8 gründen, wo 40000 aus ganz Jsrael genannt werden, die die Waffen tragen könnten; das gäbe für dieſe Zeit etwa 200,000 Einwohner, die ſich vielleicht ſpäterhin noch vermehrten **). Hr. Prof. Dahler ſcheint nirgends einen Irrthum in den Zahlen entdeckt zu haben; ſogar der große Unterſchied zwiſchen 1 Chron. VII und 1 Chr. XXI iſt ihm entgangen ***).

1 Chron. XXI. 25. David kaufte die Tenne von Ornan um 600 Sekel Goldes. 2 Sam. XXIV. 25. David kaufte die Tenne des Aravna (Ornan) um funfzig Sekel Silbers. Ob letztere Zahl, wie Hr. Prof. Dahler meint ****), zu gering iſt, läßt ſich durchaus nicht beurtheilen, da uns weder die Größe des Grundſtücks, noch der damalige Werth des Geldes bekannt iſt; daß aber der Chroniſt, indem er die Stelle im B. Sam. überarbeitete, die Kaufſumme eigenmächtig erhöht habe, um Davids Freigebigkeit und Reichthum anzudeuten, liegt am Tage.

2 Chron. II. 10. Salomo verſpricht den Knechten Hirams 20000 Chor Weizen, 20000 Chor Gerſte, 20000 Bath Oel, und 20000 Bath Wein. Nach dem B. der KK. aber verſpricht Salomo von dem mit Hiram geſchloſſenen Bündniſſe nichts, ſondern Hiram fordert von ihm den nöthigen Mundvorrath für ſich und die Seinen; erſt dann giebt Salomo (1 Reg. V. 25, de Wette's Ueberſ. B. 11) dem Hiram 20000 Chor Weizen und 20 Chor Oel. Der Chroniſt wollte ohne Zweifel einen Beweis von Salomo's königlicher Freigebigkeit geben, indem er behauptet, Salomo habe dem Hiram mehr angeboten, als dieſer nach der wahren Geſchichte forderte; aber er überſieht, was bei dem Verf. des B. der KK. erzählt wird, daß Salomo jene 20000 Chor Weizen und 20 Chor Oel jährlich gegeben hat, ſo

*) Paläſtina, oder Beſchreibung des Jüdiſchen Landes, 2te Aufl. Zeitz, 1819. — S. 31.

**) S. G. H. Hollmann: commentar. de carmine Deborae, Jud. V. S. 6.

***) S. ſeine Abhandlung S. 25. 61. 73.

****) S. ſeine Abhandlung S. 65.

daß der Aufwand doch vielleicht noch größer war, als nach dem Chroniſten. Dahler zweifelt ohne Grund, ob auch von den nämlichen Dingen in beiden Stellen die Rede ſey: denn der Chroniſt ſetzt eben ſo in den Briefwechſel Salomo's und Hirams die Bitte um den Baumeiſter früher, als dieſe Verhandlung ſtehen müßte *), vergl. 2 Chr. II, 13 und 1 Reg. VII, 13).

2 Chron. III, 4. „Die Länge des Säulengangs vor dem Tempel hielt nach der Breite des Tempels 20 Ellen, und die Höhe deſſelben 120 Ellen. 1 Reg. VI, 3. Die Länge des Säulengangs war 20 Ellen nach der Breite des Tempels, und ſeine Breite vor dem Tempel (d. h. ſo, daß dadurch der Tempel um ſo viel länger wurde), war 10 Ellen." Allen, welche den Salomoniſchen Tempel beſchreiben oder zeichnen wollten, hat die Höhe dieſes Säulengangs nach dem Chroniſten, wodurch er thurm-ähnlich über den Tempel hervorragt, Anſtoß gegeben; hier zeigt uns aber die Vergleichung, daß dieſe Schwierigkeit nur aus der Unkunde und Geſchmackloſigkeit des Chroniſten hervorgegangen iſt, welcher nicht recht wußte, wie er die Pracht des Tempels noch wohl vermehren ſollte. Der Verf. des Buchs der KK. ſagt von der Höhe des Säulengangs, der vielleicht wie bei den Griechen und Römern nur bis ans Frontiſpice des Tempels reichte, nichts weiter, daher dürfen wir dem Chroniſten nicht erlauben, dieſes, den Forderungen eines guten Geſchmacks ohnehin nicht eben entſprechende Gebäude noch ſchlechter darzuſtellen, als es war. — Andre Beiſpiele, wo der Chroniſt die Theile und Geräthe des Tempels vergrößert, übergehe ich hier, um nicht zu weitläufig zu werden, da dieſes hinlänglich ſeinen Geſchmack bezeugt.

2 Chr. XIV, 8 ff. Aſſa, König von Juda, bringt aus den beiden Stämmen, Benjamin und Juda, ein Heer von 580000 Mann zu Fuß zuſammen, mit welchem er eine Million Aethiopier ſchlägt. Von dieſem Siege ſoll unten weiter geredet werden **); jetzt nur ein Rückblick auf die oben erwähnte Stelle 1 Chron. XXI, 5, um den Chroniſten in ſeiner ganzen Blöße darzuſtellen. Er hat hier wieder vergeſſen, daß er oben die Zahl der ſtreitbaren Männer aus Juda nur auf 470000 angegeben hat, und läßt

*) Dahlers Abhandlung S. 81.

**) Cap. 5, §. 38.

daher hier den König Aſſa außer dieſen noch 110000 Mann zum Streit ausführen, die nach des Chroniſten eigner Erzählung gar nicht in Juda zu finden waren. Ich möchte hier den Chroniſten wieder an das alte Wort erinnern, daß ein Lügner ein gutes Gedächtniß haben müſſe; aber Hr. Prof. Dahler *) ſcheint den Verf. des B. der KK. zu tadeln, weil man bei ihm dieſe Erdichtung vergebens ſucht.

Ich kann nicht umhin, hier ſchließlich noch 2 Chron. IX, 25 zu erwähnen, wo es heißt: Salomo hatte 4000 (ארבעת אלפים) Roſſe und Wagen, und zwölftauſend Reuter, welche er in die Wagenſtädte vertheilte, und nach Jeruſalem zum Könige. Hr. D. Geſenius **) vergleicht damit 1 Reg. V, 6 (de Wette's Ueberſ. IV, 26): Salomo hatte Ställe für 4000 Pferde, und 12000 Reuter. Der Zuſammenhang lehrt aber, daß die Parallelſtelle des Chroniſten zu ſuchen ſey: 1 Reg. X, 26. Salomo brachte Wagen und Reuter zuſammen, und hatte tauſend und vierhundert Wagen (אלף וארבע מאות) und 12000 Reuter, die er in die Wagenſtädte verlegte, und zum Könige nach Jeruſalem. Auch der übrige Theil dieſes Capitels entſpricht unſerer Stelle des Chroniſten, welcher mithin hier die Zahl vermehrt, und dagegen das von Geſenius citirte Capitel, 1 Reg. V, ganz übergeht, aus welchem er ohne Zweifel die noch größere Zahl entlehnt haben würde, wenn er es ſeiner Aufmerkſamkeit für werth gehalten hätte.

§. 33. Aberglaube des Chroniſten.

Wenn ſich die heiligen Väter Jeſuiten, Dominicaner, Franciscaner u. ſ. w. um die Schrift kümmerten, die ſie wenigſtens ſorgſam den Layen verſchließen, wenn ſie nicht auch ihnen ſelbſt verſchloſſen iſt, ſo würden die meiſten folgenden Beiſpiele ihnen treffliche Themata geben, an Heiligentagen zu beweiſen, daß das blinde Volk in leiblichen, wie in geiſtigen Gebrechen ſich nur an ſie und den heiligen Franz, oder Ignatius oder Dominicus wenden müſſe; denn den Aberglauben, welcher z. B. in Sicilien, nach mehreren Reiſeberichten, die Kranken zu der Wunderfabrik irgend eines Wallfahrtsorts und in die räuberiſche Hand der Mön-

*) S. Abhandlung S. 100.

**) Geſchichte der Hebr. Spr. S. 174.

che, an Statt in die helfende des Arztes führt, dieſen Aberglauben hegt und empfiehlt der Chroniſt als die größte Frömmigkeit an mehrern Stellen. So wohnt allenthalben neben Rohheit und Dummheit ein heiliger Unſinn, der das wahrhaft Heilige läſtert, und ſich Religion nennt!

2 Chron. VII, 13 — 15. „Jehova erſcheint dem Salomo zum zweiten Male im Traume, nach Erbauung des Tempels, und verſpricht ihm, er wolle alle Uebel vom Volke entfernen, wenn ſie ihn in dieſem Tempel anflehten, und keine andern Götter verehrten.“ So werden, ſpricht er, meine Augen geöffnet ſeyn, und meine Ohren hören auf das Gebet, welches an dieſem Orte geſprochen wird. 1 Reg. IX, 4 verſpricht Jehova im Traume dem Salomo, er werde ihm und ſeinem Volke gnädig ſeyn, wenn ſie Tugend und Gerechtigkeit ehrten. Wie ſtimmt dieſes Verſprechen weit mehr mit einer vernunftgemäßen Religion überein, als das bei dem Chroniſten! Wir ſehen ein Mal wieder recht klar, was der unſterbliche Dichter ſagt: In ſeinen Göttern malt ſich der Menſch! Der Verf. des B. der KK., der ſo viele edle Züge von dem großen David aufbehalten hat, läßt dieſen, — gewiß ſo eindringlich als möglich! — durch Jehova ſelbſt dem ihm ſo unähnlichen Sohne als Vorbild darſtellen; der Chroniſt, dem nichts groß, nichts herrlich erſcheint, was nicht den todten Cultus betrifft, redet nur vom Gebet an dieſem beſtimmten Ort, welches auch ohne Tugend wie ein Talisman alle Uebel entfernen ſoll.

2 Chron. VIII, 11. Salomo baut ſeiner Gemahlin, einer Tochter des Aegyptiſchen Pharao, ein beſonderes Haus, „damit nicht, wenn ſie im königlichen Hauſe Davids wohnte, die Heiligkeit des Orts, in welchem einſt die Bundeslade geſtanden hatte, verletzt würde.“ 1 Reg. IX, 24, wo das nämliche Haus der Königin erwähnt wird, kommt nichts von dieſer Urſache es zu erbauen vor; es läßt ſich indeß nachweiſen, warum der Chroniſt dieſen Zuſatz macht. Er hatte oben die Heirath Salomo's und der Tochter des Pharao (1 Reg. III, 1), weil ſie eine Ausländerin war, ausgelaſſen; jetzt wollte er doch Salomo's Reichthum zeigen, indem er auch den Bau dieſes Hauſes erwähnte, was ihm zugleich Gelegenheit gab, dem Salomo ſeinen Aberglauben, von welchem der Verf. des B. der KK. noch nichts weiß, aufzubürden, als wenn die Bundeslade dem Orte, wo ſie ſteht, Heiligkeit mittheile, wie die Mönche allen ein-

zuweihenden Orten durch Reliquien von Märtyrern und dergl. wunderthätige Dinge, Heiligkeit verleihen. Dahler tadelt den Verf. des B. der KK. *), daß er die vom Chroniſten angeführte, „ganz wahrſcheinliche" Urſache nicht erwähnt habe, und meint, die Königin habe vielleicht ihren Göttern geopfert; wäre das aber der Fall geweſen, ſo hätte der abgöttiſche Salomo ſie ſicher nicht von ſich entfernt, oder der Chroniſt wenigſtens dergleichen erwähnt: dieſer ſagt aber: „keine Frau ſoll das Haus Davids betreten, weil es heilig iſt." Ich wenigſtens kann mich zu dieſem Aberglauben nicht bekennen.

2 Chron. XVI. Der König Aſſa bewegt durch Geld, was er ſelbſt aus dem Tempel nimmt (V. 2) den König der Syrer, ihm gegen Baeſa von Israel beizuſtehen; und als er dieſen mit Hülfe der Syrer vertrieben hat, tadelt ihn der Prophet Hanani (V. 7): „daß er die Hülfe der Ausländer geſucht, und nicht lieber auf Jehova vertraut habe," weshalb der König ihn ins Gefängniß werfen läßt. 1 Reg. XV, 16 ff. wird erzählt, Aſſa habe mit den Syrern ein Bündniß gemacht, und die Iſraeliten darauf weichen müſſen; von dieſer Ermahnung des Propheten kommt aber nichts vor; doch kann uns der Zweck des Chroniſten bei dieſem Zuſatz nicht verborgen bleiben. Indem der Prophet nämlich den König ermahnt, ſich nur auf Jehova zu verlaſſen, tadelt er es, daß dieſer ein Bündniß mit einem Mächtigen geſchloſſen, und nicht lieber ein Wunder zu ſeiner Befreiung erfleht hatte, und beruft ſich zugleich auf einen Sieg des Königs über die Aethiopier, welchen der Chroniſt ganz erdichtet hat **); mithin iſt dieſe ganze Erzählung von dem Propheten nicht weniger eine Erfindung unſers Schriftſtellers, und kann uns blos dazu nützen, ſeinen Aberglauben kennen zu lernen. Hr. Prof. Dahler ***) findet hier blos eine Spur davon, daß der Chroniſt das Tadelnswerthe frommer Könige nicht verſchweige; es iſt aber dabei zu erinnern, daß dem Chroniſten die Könige keinesweges am Herzen liegen, ſondern nur der Cultus und das Anſehen der Leviten; daß er mithin den König wegen der

*) Dahler's Abhandlung S. 87.

**) S. unten Cap. 3. §. 38.

***) Abhandlung S. 101.

Verbindung mit Ausländern tadeln muß, welche von allen fanatiſchen Vertheidigern des Cultus und der Prieſterkaſte unter den Juden, z. B. von dem eifrigen Ketzermacher Nehemia (Nehem. XIII, 23 ff. u. a. a. O.) aufs bitterſte gehaßt wurden.

2 Chron. XVI, 12. Im 39ſten Jahre ſeiner Regierung erkrankte der König Aſſa an den Füßen, ſo daß er ſehr krank wurde; doch fragte er in dieſer Krankheit Jehova nicht, ſondern lieber die Aerzte. 1 Reg. XV, 23: Als Aſſa krank ward, erkrankte er an den Füßen. — Wir würden ohne Zweifel jeden Kranken loben, der lieber bei einem Arzte, als bei den Prieſtern Hülfe ſucht; aber der Chroniſt iſt anderer Meinung. Er zürnt dem Aſſa noch, der ſich mit Ausländern verband, und, wie unſer Schriftſteller erdichtet, den freimüthigen Propheten in Feſſeln legte: da will er denn die Gottloſigkeit Aſſa's hier ins volle Licht ſtellen, und dichtet ihm an, daß er die Hülfe der heiligen Männer, und eine durch ſie zu bewirkende Wunderkur verſchmäht habe, — ſo daß man nicht weiß, was hier mehr vorherrſcht, die Sucht des Chroniſten, die Prieſter zu begünſtigen, oder ſein abergläubiſches Vertrauen auf eine wunderbare Hülfe Gottes, der doch nicht will, daß wir den Verſtand ertödten, und die Mittel, welche dieſer uns angiebt, unbenutzt liegen laſſen ſollen. Indeß möchte bei dieſer Gelegenheit den Wunderthätern unſerer Tage, dem Fürſten von Hohenlohe-Schillingsfürſt und ſeinen Anhängern, welche mitten in Deutſchland die Kranken durch den Glauben heilen, zu rathen ſeyn, daß ſie den heiligen Chroniſten zum Schutzpatron ihrer Gaukeleien wählten, weil ſie ſchwerlich einen würdigeren fänden.

2 Chron. XX, 3. Der König Joſaphat verſammelt nicht ſeine Krieger, um die Feinde zu vertreiben, ſondern ſtellt ein großes Faſten an *).

2 Chron. XXVIII, 20 ff. Der König Ahas vermag kaum durch alles Geld, was er zuſammenbringen kann, den König von Aſſyrien von einem Einfall in Judäa abzuhalten. 2 Reg. XVI, 7 ff. (Jeſ. VIII, 7 ff.) Der König Ahas überredet durch Ueberſendung alles Goldes, was im Tempel und in ſeinem Palaſte iſt, den König von Aſſyrien, die Könige von Syrien und Iſrael mit Krieg zu

*) S. Cap. 1, §. 10, S. 15 ff.

überziehen; und als dieſer nun den Rezin geſchlagen und getödtet hatte, reiſte ihm Ahas nach Damask entgegen, um ihm Glück zu wünſchen. Warum der Chroniſt hier der wahren Geſchichte ſo offenbar widerſpricht, wird unten *) gezeigt werden; hieher gehört nur, daß er den König Ahas als ſchuldlos und unglücklich darſtellt. Der Chroniſt konnte es nicht zugeben, daß Judäa durch die Hülfe eines auswärtigen Königs, um die ſich der König von Juda ſelbſt beworben hätte, von einer Gefahr befreit worden ſey; deßwegen ſtellt er es ſo vor, als wenn Ahas ſich kaum durch Bitten und Geſchenke gegen die Feindſeligkeit des Königs von Aſſyrien hätte ſchützen können. Nicht Ahas perſönlich aber iſt es, den er begünſtigt, denn er erdichtet nachher Strafen für deſſen Abgötterei; das Jüdiſche Volk ſcheint ihm nur zu heilig zu ſeyn, als daß ein auswärtiges, von Jehova verworfenes, es wagen dürfte, ihm zu helfen.

Unter den Beiſpielen, welche anderer Beziehungen wegen mehr zu einem der folgenden Abſchnitte gehören, werden noch einige Beiſpiele vom Aberglauben des Chroniſten vorkommen, und es wird hoffentlich niemandem zu verargen ſeyn, deſſen moraliſches Gefühl bei dem Gedanken, daß der Chroniſt alle dieſe Widerſinnigkeiten für wahre Geſchichte gehalten wiſſen will, zu gerechtem Unwillen erregt wird. Zu H. D. de Wette's Zweck war eine Kritik dieſer Stellen nicht nöthig; Dahler aber ſucht die Schwierigkeiten derſelben, wo ſie ihm irgend Zweifel an der Glaubwürdigkeit des Chroniſten erregen, durch ſeine, jetzt längſt widerlegte Hypotheſe von andern, von den BB. Sam. und KK. verſchiednen Quellen aus dem Wege zu räumen, indeß zeigt ſich die Verfälſchung zu deutlich, als daß man dem einigen Glauben beimeſſen könnte.

§. 34. Levitismus des Chroniſten.

Den Levitismus des Chroniſten nenne ich mit de Wette **), deſſen Abhandlung hier oft wird verglichen werden müſſen, das Beſtreben des Chroniſten, den Glanz der Prieſterkaſte zu erhöhen, indem er ihr viele Vorrechte zuſchreibt und behauptet, die Prieſter hätten in Religions-

*) S. Cap. 3, §. 39.

**) Beiträge S. 80 ff.

und Staatsangelegenheiten vielen Einfluß gehabt. Bei dem Verf. des B. Sam. und KK. werden die Prieſter zuweilen erwähnt, ſelten aber die Leviten, d. h. diejenigen Nachkommen des Levi, welche nicht von Aaron abſtammen, alſo nicht zu Prieſtern, ſondern nur zu Gehülfen derſelben beſtimmt ſind; — daher ſind denn auch faſt alle Stellen, von denen hier die Rede ſeyn wird, entweder ganz, oder zum Theil Zuſätze des Chroniſten. Die Erzählungen von der heiligen Kaſte verflicht der Chroniſt auf zweierlei Weiſe mit der Geſchichte; zuweilen redet er von dem ganzen Stamm Levi, Prieſtern und Leviten; zuweilen übergeht er die Prieſter, und erwähnt nur die Leviten, welche ihm oft noch heiliger ſind als jene. Inſofern er nun theils von der Wichtigkeit, theils von den Vorrechten und der Würde des heiligen Stammes redet, und beides durch Beiſpiele belegt, wird die Unterſuchung in zwei Abtheilungen zerfallen.

Der Chroniſt erwähnt Prieſter und Leviten am unrechten Orte. 2 Chron. XI, 13. „Die Prieſter und Leviten aber, die im ganzen Reiche Israels waren, flohen zu Rehabeam (V. 14), verließen alle ihre Beſitzungen, und gingen nach Jeruſalem und nach Judäa, da Jerobeam ſie vom Prieſteramt verdrängte.“ — Ich habe dieſe Stelle allen andern voran geſetzt, weil ſie in ihrer Abweichung vom Original zeigt, wie der Chroniſt Beiſpiele über die uralten Rechte der heiligen Kaſte anbringt. Hier möchte er, nach Anleitung des ſogenannten Moſaiſchen Geſetzes, beweiſen, daß der Stamm Levi ſchon damals die ausſchließliche Verwaltung der heiligen Gebräuche, welche ſich die Kaſte doch allen Spuren nach erſt allmälig anmaßte, gebührt habe; aber die wahre Geſchichte verläßt ihn, denn 1 Reg. XII, 31 wird nur geſagt, Jerobeam habe Höhen errichtet, und Prieſter gewählt aus allem Volk, auch aus denen, die nicht vom Stamm Levi waren. Man ſieht, dem ehrlichen Verf., der nicht wußte, daß das ſogenannte Moſaiſche Geſetzbuch dem Jerobeam nicht bekannt ſeyn konnte, war es aufgefallen, was er in ſeinen Quellen las, daß Jerobeam allerlei Leute zu Prieſtern gemacht hatte: aber ungeachtet er es mit einem mißbilligenden Seitenblick erwähnt, iſt er gewiſſenhaft genug, nichts Falſches hinzuzuſetzen, wofür man die Behauptung des Chroniſten: Jerobeam habe den Stamm Levi ſeiner Rechte beraubt und zur Flucht gezwungen, ſogleich erkennt.

1 Chron. VI, 12. 13. (de Wette's Ueberſ. V. 27. 28.) wird behauptet, Samuel, der große Prophet und Richter in Israel, ſey durch ſeinen Vater, Elkana, aus dem Stamm Levi entſproſſen; daß nicht etwa irgend ein anderer Samuel gemeint ſey, erhellt aus 1 Sam. VIII. 2, wo der Name eines Sohnes dieſes Samuel mit einem, den der Chroniſt (l. cit.) nennt, übereinſtimmt; zugleich aber geht aus 1 Sam. I. 1 hervor, daß Samuel durch ſeinen Vater Elkana, aus dem Stamme Ephraim war. So glaubt der Chroniſt die eigentliche Geſchichte Samuels übergehen zu können, da er ihn zum Mitglied der heiligen Kaſte gemacht hat, was konnte er Rühmlicheres von ihm ſagen, als: er war ein Levit! Eigentlich aber ehrt er dadurch dieſen Stamm, und will dem gottloſen Gedanken zuvorkommen, als ſey dieſer große Prophet und Prieſter, der allem Gottesdienſt in Israel vorſtand, aus einem profanen Stamme geweſen.

1 Chron. XIII, 1 — 14. XV, 1 — 29. David läßt die Bundeslade nach Jeruſalem bringen. 2 Sam. VI.*) Hr. D. de Wette vergleicht nur die Nachricht davon, wie die Bundeslade aus dem Hauſe Obed-Edoms nach Jeruſalem gebracht wurde; weil indeß der Chroniſt ſchon im Anfang von Cap. XIII. die Leviten erwähnt, ſo glaube ich das Ganze vergleichen zu müſſen, welches geſchichtlich zuſammenhängt. Dahlers Hypotheſe, daß der Chroniſt anderen Quellen gefolgt ſey, iſt hier um ſo weniger zu berückſichtigen, weil es augenſcheinlich iſt, daß der letztere alles wörtlich aus dem B. Sam. ausſchreibt, wobei er keine Leviten anbringen kann. Sam. V. 1 wird ganz einfach erzählt, David habe alle jungen Männer aus Israel verſammelt, um die Bundeslade fortzuſchaffen; nach dem Chroniſten (XIII, 2) erbittet ſich aber David zuerſt die Erlaubniß Jehova's, d. h. der Prieſter, und gebietet allen Prieſtern und Leviten, ſich zu ihm nach Jeruſalem zu verſammeln. Dabei iſt aber zu bemerken, daß bei Sam. die Prieſter und Leviten hier gar nicht erwähnt werden, und daß auch der Chroniſt ihrer nicht weiter gedenkt, ſondern einſtimmig mit Sam. erzählt, die Lade ſei auf einem neuen Wagen in das Haus Obed-Edoms gebracht worden. Hr.

*) Vergl. hier: De Wette's Beitr. S. 85 ff. Dahlers Abhandlung S. 25 ff.

Prof. Dahler vermag dieſe Schwierigkeit nicht durch den Einwurf zu heben, der Weg ſey vielleicht zu lang geweſen, als daß die Leviten die Lade hätten tragen können; denn man ſieht gar nicht ein, warum der Chroniſt ſie hat zuſammen kommen laſſen, da er ſie nicht ein Mal im Zuge mit erwähnt, ſondern vielmehr V. 8 ausdrücklich ſagt, David und ganz Iſrael hätten vor der Lade her getanzt und geſungen, was er, als die Lade nachher weiter getragen wird, XV, 16, von den Leviten erzählt, welchen er ſie auf dieſem zweiten Zuge, vom Hauſe Obed-Edoms, bis ins Haus Davids, faſt allein übergiebt, da nach dem Moſaiſchen Geſetze Num. IV, 15 die Lade von den Nachkommen Kahats aus dem Stamm Levi getragen werden ſollte. Der Verf. des Buchs Sam. knüpft hieran ſogleich, wie die Lade aus dem Hauſe Obed-Edoms nach Jeruſalem gebracht ſey; der Chroniſt ſchiebt aber unpaſſend manches andre dazwiſchen, und obgleich er XIII, 14 in Uebereinſtimmung mit Sam. V. 11 ausdrücklich ſagt, die Lade ſey im Hauſe Obed-Edoms nur drei Monate lang geweſen, behauptet er doch XV, 1, David habe, ehe er ſie nach Jeruſalem brachte, ſich ein Haus gebaut, und einen Ort für die Lade bereitet; und wenn Hr. D. de Wette behauptet, das hätte in ſo kurzer Zeit nicht geſchehen können, ſo weiß Hr. Prof. Dahler nichts weiter zur Entſchuldigung des Chroniſten anzuführen, als das Gewöhnliche: der Chroniſt kümmere ſich wenig um die Zeitrechnung, — was denn nun freilich dieſe Verkehrtheit nicht rechtfertigt *). Bei Sam. (V. 11, 12) ſtehen die beiden Verſe 11 und 12 in einer natürlichen und nothwendigen Verbindung, denn im erſten wird der Grund angegeben, welcher nach dem zweiten den David bewegt, die Bundeslade nach Jeruſalem bringen zu laſſen; dem Intereſſe des Chroniſten war es aber gemäß **), dies zu übergehen, und wenn er nun ohne andern Grund, als weil ihm daran lag, dieſen Zuſammenhang zu verbergen, andre Gegenſtände einſchaltet, ſo wird er mit Recht auch hier der abſichtlichen Verfälſchung beſchuldigt. Hr. Prof. Dahler behauptet freilich ferner, der Verf. des B. Sam. habe die bei dem Chroniſten Cap.

*) De Wette Beiträge S. 58. Dahlers Abhandlung S. 41.

**) S. unten §. 36.

XV, vorkommende Erzählung zuſammengezogen; er überſieht aber, daß er dagegen hätte beweiſen müſſen, die urſprüngliche Erzählung ſey nicht vom Chroniſten durch ſelbſt erdachte Zuſätze erweitert worden, beſonders da im B. Sam. alles hier ſo gut zuſammenhängt, daß niemand etwas vermiſſen wird, der Sam. V zuerſt lieſt. Der Chroniſt hat ſeine Zuſätze hier freilich etwas geſchickter eingeſchaltet, als Cap. XIII, aber es fehlt doch nicht an Spuren unpaſſender Zuſätze, die ſich vielmehr gerade in den Verſen finden, wo ſich nicht abläugnen läßt, daß der Chroniſt aus Sam. V wörtlich abgeſchrieben habe. Chron. V. 27 heißt es: David war mit einem leinenen Gewande bekleidet, wie alle Leviten, welche die Lade trugen, und die Sänger, und Chananja, der Fürſt, der die Sänger leitete; — und David hatte einen leinenen Rock (אפוד) an. Man vergleiche Sam. V. 14: David tanzte vor Jehova aus aller Macht, mit einem leinenen Rock (אפוד) bekleidet. Es iſt oben bemerkt worden *), daß der Chroniſt durch einen gleichbedeutenden Ausdruck die Worte חגור אפוד בד zu erklären ſucht, und dadurch, daß er letztere wiederholt, andeutet, er habe dieſe Stelle des B. Sam. abgeſchrieben, ohne eine andre Quelle zu haben, und es ſey mithin ſeine Behauptung, auch die Leviten hätten das nämliche prieſterliche Kleid getragen, wie David, ein willkürlicher Zuſatz von ihm. Dem Hr. Prof. Dahler ſcheint die Sache nicht recht klar geworden zu ſeyn, da er überſetzt: Davides praeterea ephodum linteum gerebat, als wäre מעיל בד ganz verſchieden von אפוד בד, was Hr. D. Geſenius widerlegt hat **). Da ſo das im Allgemeinen bereits Bewieſene: daß der Chroniſt keine andern Quellen vor ſich gehabt habe, als unſre Maſorethiſche Recenſion der BB. Sam. und KK. für dieſe beſondre Stelle beſtätigt worden iſt, können wir ohne Weiteres alle Zuſätze des Chroniſten als Verfälſchungen verwerfen. Hierher gehört: Chron XV, 1 – 24, worin Folgendes vorkommt: David verſammelt mit dem ganzen Volke auch die Prieſter und Leviten, (V 4) deren Fürſten mit ihren Untergebenen genannt werden. (V. 5 – 11,

*) S. oben Cap. 2. §. 18, S. 41. unter dem Worte כרבל.

**) S. deſſen größeres Wörterb. unter אפוד, und die Geſchichte der Hebr. Spr. S. 38.

und dieſen ſagt David dann: vor drei Monaten hätte die Lade nicht nach Jeruſalem gebracht werden können, da ſie nicht von den Leviten getragen worden ſey, weßhalb Jehova das Volk geſtraft habe (V. 12. 13). Die Veranlaſſung zu dieſer Erdichtung gab wahrſcheinlich der plötzliche Tod des Uſſa, den der Chroniſt ſo erklären zu müſſen meint (1 Chron. XIII, 10. 2 Sam. VI, 7.). Dann bereiten und heiligen ſich die Prieſter und Leviten, und kommen mit allerlei muſicaliſchen Inſtrumenten; es wird wieder eine große Menge dienſtthuender Leviten genannt (V. 14 — 24). So weit die vom Chroniſten erdichtete Vorbereitung: von hier an ſtimmt er ſo ziemlich mit Sam. VI, 12 ff. überein, nur daß dort die Erzählung nicht zuſammen gezogen ſeyn kann, weil die Schilderung des Zuges nach Jeruſalem ausführlicher iſt, als bei dem Chroniſten, und weil V. 21. 22. die vom Chroniſten ausgelaſſene Antwort Davids an ſeine ihn tadelnde Frau mitgetheilt wird, wie es der Zuſammenhang erfordert, indeß der Chroniſt blos die Worte Michals hat, die ſo keinen Sinn geben. Wo Sam. V. 13. geſagt wird: die, welche die Lade trugen, ſagt der Chroniſt V. 26 die Leviten trugen die Lade, und Gott half ihnen; — aber er bleibt ſich in dieſen Zuſätzen nicht gleich, denn er erwähnt die Sänger, deren er eine ſo große Menge zuſammengebracht hatte, nur ganz kurz, V. 27, und ſchreibt dann V. 28 die Worte Sam. V. 15 buchſtäblich ab: Alle Israeliten begleiteten die Bundeslade Jehova's mit Freudengeſchrei bei dem Klange der Poſaunen und Trompeten u. ſ. w. Dies paßt nun ſo wenig zu ſeiner Begleitung von heiligen Sängern, daß die geringe Meinung, welche wir nach allem Vorhergehenden von ſeiner Glaubwürdigkeit haben müſſen, durch dieſes Vergeſſen ſeiner eignen Erdichtungen nur noch beſtätigt wird.

1 Chron. XXIII — XXVI Ordnungen der Leviten zur Zeit Davids. Es iſt oben bemerkt worden *), daß dieſer Abſchnitt vom Chroniſten erdichtet ſey, was, wenn es auch nicht aus dem Stillſchweigen des Verf. des B. Sam. über den ganzen Inhalt deſſelben hervorginge, doch aus einer genauern Ueberſicht dieſes Inhalts einleuchten müßte. Cap. 23, Fürſten der Leviten, die Anzahl aller und die Aemter, welche ſie bekleideten. Cap. 24. Vier und zwan-

*) Cap. 3. §. 23, S. 69. §. 24, S. 78.

zig Ordnungen der Prieſter (Nachkommen Aarons) V. 1 — 19; eben ſo viel Ordnungen der Leviten, V. 20—31; — die Namen der letztern ſtimmen nicht mit dem vorigen Capitel überein, denn der Chroniſt hat die dort erdichteten Namen nicht genau abgeſchrieben. Cap. 25. Vier und zwanzig Ordnungen der Sänger, jede von zwölf Männern, alſo zuſammen 288, alle Nachkommen Aſſaphs, Hemans und Jeduthuns; — hier ſcheint nicht nur die Zahl zu groß zu ſeyn, ſondern die Erdichtung geht auch aus dieſer ſich immer wiederholenden ſyſtematiſchen Anordnung, und daraus hervor, daß jeder der drei Stammväter entweder ſo viel Söhne und Enkel hat, wie der andre, oder daß die Aufzählung ſich ſelbſt widerſpricht, indem bei einem die Söhne und Brüder, und dann derſelbe wieder unter den Brüdern des andern vorkommt, wobei in den Namen die größte Verwirrung und Ungenauigkeit iſt. Cap. 26. Ordnungen der Levitiſchen Thürſteher, Wächter des heiligen Schatzes, Schreiber und Richter. Dahler ſucht die Erdichtung, nach welcher die Thürſteher im Voraus an die Thüren des Tempels vertheilt werden, der ja noch nicht da war, dadurch zu vertheidigen, daß er auf das dem David gegebene Vorbild des Tempels, wonach auch dieſe Beſtimmung hätte getroffen werden können, hinweiſt; mithin wird ein Mythus hier die Stütze einer leeren Erfindung des Chroniſten *). Hätte es aber auch ein noch ſo vollſtändiges Bild des noch nicht erbauten Tempels gegeben, ſo konnte der Chroniſt, indem er die Thürhüter nennt, und ihre Stelle beſchreibt, nicht ſagen, wie V. 16: gegen Weſten, am Thor Sallechet, wo die Heerſtraße iſt; und V. 18: bei Pharbar (hielten vier Mann Wache) gegen Weſten an der Heerſtraße, zwei bei Pharbar. So konnte ſich nur der ausdrücken, welcher den Tempel erbaut geſehen hatte, und nur für ſolche Zeit paßt es: mithin liegt die Verfälſchung des Chroniſten am Tage.

2 Chron. V, 11 — 13. Es begab ſich aber, als die Prieſter hinausgegangen waren aus dem Heiligthum (denn alle Prieſter, die zugegen waren, hatten ſich geheiligt, alle Ordnungen ohne Ausnahme; V. 12: die Leviten aber, alle die Sänger, Aſſaph, Heman, Jeduthun mit ihren Söhnen und Brüdern, ſtan-

*) S. Dahlers Abhandlung S. 71. und oben §. 31, S. 107.

den in leinenen Kleidern, mit Cymbeln und Cithern und Harfen an der Morgenſeite des Altars, und neben ihnen 120 Prieſter, die auf Trompeten blieſen. V. 13. Und es war als wenn einer trompetete und ſänge, ſo daß man gleichſam eine Stimme hörte, Jehova zu preiſen und zu lobſingen, und als ſie die Stimme erhoben mit Trompeten und Cymbeln und Saitenſpielen, und da ſie Jehova prieſen, daß er gütig, daß ewig ſeine Gnade), und das Haus wurde erfüllt mit einer Wolke, das Haus Jehova's. Es zeigt ſich auf den erſten Blick, daß alles hier Eingeklammerte eine Parentheſe iſt, die der Chroniſt willkürlich zuſetzt; noch deutlicher wird es durch die Originalſtelle 1 Reg. VIII, 10, wo nur ſteht: Es begab ſich aber, als die Prieſter aus dem Heiligthum herausgegangen waren, wurde das Haus von einer Wolke erfüllt. Hier hängt dies genau zuſammen, wogegen der Chroniſt es ſo weit getrennt hat, daß man kaum mehr ſieht, was zuſammen gehört, weil, man mag bei ihm conſtruiren, wie man will, entweder vor, oder am Ende der Parentheſe ein Vorderſatz ohne Nachſatz iſt, weßhalb denn de Wette dieſe Stelle mit Recht als eine ungeſchickte Einſchiebung der Prieſter und Leviten tadelt. Hr. Prof. Dahler giebt auch zu, daß hier eine Parentheſe ſey, aber er ſchließt ſie vor den Worten: „und als ſie die Stimme erhoben," u. ſ. w. weßhalb er denn auch behauptet, der Verf. des B. der KK. habe ausgelaſſen, was der Chroniſt zuſetzt; wogegen Zuſammenhang und Vergleichung zeigt, die Parentheſe ſchließe erſt mit den Worten: „daß ewig ſeine Gnade," — woraus zugleich der Zweck dieſer Einſchaltung, welchen Dahler nicht einſah, erhellt *). Im Buche der KK. nämlich werden bei der Tempelweihe neben Salomo nur Prieſter genannt, ohne daß ihre Zahl angegeben wird; der Chroniſt aber konnte bei dieſem herrlichſten Feſte des Cultus von Jeruſalem der heiligen Kaſte, die er ſo ſehr liebt, unmöglich entbehren, und mußte neben einer großen Menge Prieſter auch die heiligen Leviten im Glanz ihres Tempeldienſtes erwähnen, wobei freilich ſeine Ungeſchicklichkeit ihn verräth.

2 Chron. VII, 5 — 7 ſtimmt aufs genaueſte mit

*) S. Dahlers Abhandlung S. 83. De Wette's Beiträge S. 54. — vergl. unten §. 37.

1 Reg. VIII, 63. 64 überein, nur ſetzt der Chroniſt zwiſchen dieſe beiden Verſe noch dieſen (Chron. V. 6): „Und die Prieſter ſtanden in ihren Verrichtungen und die Leviten mit Saitenſpielen Jehova's, wie der König David es eingerichtet hatte, und prieſen Jehova, daß ewig ſeine Gnade, und ſangen Loblieder Davids, und die Prieſter trompeteten ihnen gegenüber, und ganz Israel ſtand da.“ Im vorhergehenden und folgenden Verſe iſt die Rede von Opfern, wie im B. der KK.; und ſo verräth denn der Chroniſt ſeine Einſchaltung wieder durch Vernichtung des Zuſammenhangs, beſonders aber auch dadurch, daß er ſich auf die vorher von ihm erdichtete Anordnung der Leviten und ihrer Verrichtungen, welche von David herrühren ſoll, bezieht. Dahler übergeht dieſe Stelle, weil er ſchon bei der eben betrachteten den Hrn. Prof. de Wette hinlänglich widerlegt zu haben glaubt, welcher doch ſehr mit Recht zweifelt, ob wohl die Erwähnung der Prieſter und Leviten hierher gehöre *).

2 Chron. XVII, 7 — 9. Der König Joſaphat gebietet den Stammfürſten, denen er neun Leviten und zwei Prieſter zur Begleitung giebt, durch das ganze Reich umher zu reiſen, und das Volk in dem Geſetze Moſes zu unterrichten. De Wette behauptet, dieſer Zuſatz, den man im B. der KK. vergebens ſucht, ſey eine willkürliche Erdichtung des Chroniſten; und Dahler kann zur Vertheidigung nichts anders anführen, als: da das Anſehen des Chroniſten, als eines treuen und glaubwürdigen Geſchichtſchreibers, bis jetzt unerſchüttert geblieben, ſo könnten wir ihm auch dies wohl aufs Wort glauben **). Dazu fühle ich mich aber um ſo weniger verpflichtet, da ich, und hoffentlich der Leſer mit mir, nach den beigebrachten Beiſpielen von der Glaubwürdigkeit des Chroniſten ganz anders denken muß, weßhalb ich denn ohne Weiteres auch dieſen Zuſatz des Chroniſten als unächt verwerfen könnte; doch will ich mich der Gegengründe nicht überheben. Indem der Chroniſt behauptet, das Volk ſey zu Joſaphats Zeit in dem Geſetz Moſes unterwieſen worden, vergißt er, was er freilich oft zu beſchönigen ſucht, daß das Volk nie den Jehova,

*) Dahler's Abhandlung S. 85. De Wette's Beiträge S. 55.

**) De Wettes Beiträge S. 117. Dahler's Abhandlung S. 102.

ſondern ſtets Götzen verehrt hat, bis nahe vor dem Exil; und ferner, daß erſt unter Joſia, wie er ſelbſt 2 Chron. XXXIV, 19 erzählt, ein Geſetzbuch, was man ſpäter für ein Moſaiſches hielt, was aber damals niemand kannte, gefunden wurde; durch erſtern Umſtand wird die Nachricht unſerer Stelle unwahrſcheinlich gemacht, durch letztern aber geradezu aufgehoben. Ferner iſt bekannt, daß es den Prieſtern und Leviten gar nicht gebührte, das Geſetz auszulegen, ſondern daß dies und überhaupt die Verkündigung des Willens Jehova's Geſchäft der Propheten war; — indeß läßt der Chroniſt an mehreren Stellen, und ſo auch hier, weil im Reiche Juda nach der Trennung vom Reiche Iſrael wenig Propheten vorkommen, die Leviten als ſolche auftreten, was aber nie durch die wahre Geſchichte beſtätigt wird.

2 Chron. XIX, 9. Der König Joſaphat, deſſen Frömmigkeit der Chroniſt ſehr erhebt, giebt einen ausgezeichneten Beweis derſelben, denn er verſtattet den Leviten eine eigne Gerichtsbarkeit, unter Oberaufſicht des Hohenprieſters, wodurch ſie von dem Staate ſo unabhängig werden, daß der Fürſt des Stammes Juda im Namen des Königs die Angelegenheiten des Königs ſo mit ihnen verhandelt, als wenn ſie nicht deſſen Unterthanen, ſondern ihm gleich wären. Alſo eine förmliche hierokratiſche Conſtitution, welcher ſich auch der König, — ſonſt ein orientaliſcher Gewaltherrſcher! — demüthig unterwirft! — Eben ſo läßt der Chroniſt 1 Chr. XXVI, 29 ff. ſchon den David Richter aus den Leviten wählen, und ihnen die Aufſicht über mehrere Stämme unterordnen. Weder de Wette noch Dahler haben dieſe Stelle näher unterſucht; Hr. D. Geſenius*) behauptet zwar, die Richter und Volksvorſteher ſeyen vorzüglich aus den Leviten gewählt worden; aber da er keine andre, als die angegebenen Stellen zum Beweiſe aufführt, ſo möchte ich vermuthen, daß auch dieſen ſcharfſinnigen Gelehrten hier ein Mal das unverdiente Anſehn des Chroniſten getäuſcht habe. Der Verf. des B. Sam. und der KK. erwähnt nichts von dieſem Vorgeben des Chroniſten, was ſchon dadurch widerlegt, an ſich aber auch ſo unwahrſcheinlich iſt, wenn wir Zeit und Ort erwägen, daß eine ſolche Erdichtung ſich nur aus dem Wun-

*) S. deſſen größeres Wörterbuch S. 1135 unter dem Worte שֹׁטֵר.

ſche des Chroniſten erklären läßt, hier nun auf ein Mal die heilige Kaſte aufs herrlichſte und vollendetſte von den Layen zu ſondern, und über dieſe, ſelbſt über den König zu erheben, — ein Gedanke, der in dem Kopfe eines Orientalen ſchon Kühnheit verräth, aber auch, als wahre Geſchichte vorgetragen, um ſo abgeſchmackter erſcheint, da bei den Juden eher die Propheten, vermöge ihres Amts, den König leiten konnten, als die Prieſter, weil das Volk die erſtern immer ehrte, wenn es auch, dem Götzendienſt ergeben, den Cultus der letztern nicht ſehr beachtete. Uebrigens wäre den Papiſten, welche ihren Prieſterſtand ſo gern mit der heiligen Kaſte der Juden vergleichen, dieſe Erdichtung des Chroniſten, wenn man ſie nur als Wahrheit anerkennen wollte, gewiß willkommen, weil ſie ſich darauf berufen könnten, daß ſchon in uralter Zeit die Männer des Heiligthums von der weltlichen Gerichtsbarkeit frei, und ſogar mit einer viel höhern beauftragt worden ſeyen.

2 Chron. XX, 14. Der Levit Jehaſiel, deſſen Vorfahren genannt werden, übernimmt das Geſchäft eines Propheten, und verkündet, vom Geiſte getrieben, dem König Joſaphat einen Sieg. Es iſt oben gezeigt worden *), daß dieſer Sieg des Joſaphat eine mit Wundern ausgeſchmückte Erdichtung des Chroniſten iſt; mit dem Siege aber hängt dieſe Rede des Leviten ſo genau zuſammen, daß ſie nicht weniger als Erdichtung erſcheinen muß, denn der Levit ſagt V. 17 ausdrücklich: „Ihr werdet nicht dabei zu ſtreiten haben, ſondern hintreten und ſehen die Hülfe Jehova's, die er euch erweiſet!“ — wodurch offenbar das ſchon angedeutet wird, was der Chroniſt V. 22 erzählt, was aber der Levit, wenn es auch wirklich geſchehen wäre, ohne ein neues Wunder nicht wiſſen konnte. Dieſe Erdichtung iſt indeß dem Zwecke des Chroniſten, die Leviten zu verherrlichen, ſehr gemäß, in ſofern er dadurch andeutet, daß dieſe, in Ermangelung der Propheten, der Offenbarungen Jehova's gewürdigt ſeyen, und mit einer Sicherheit und Ausführlichkeit prophezeihen, wie ſie ſich in keinem Orakel, welches wirklich vor dem Ereigniß ausgeſprochen wurde, findet. — Auch ſpäterhin vergißt der Chroniſt die Leviten nicht, ſondern erwähnt V. 19. 21 ff. die Sänger aus den

*) Cap. 3, §. 29, S. 97 und §. 31, S. 111.

Leviten, durch deren Geſang, wie es dem Zuſammenhang nach ſcheint, die Feinde ſo wahnſinnig werden, daß ſie ſich gegenſeitig tödten *).

2 Chron. XXIII, vergl. 2 Reg. XI. Dem Joas, Sohn des Ahasja, wird die Regierung wieder gegeben, welche ſeine Großmutter Athalja an ſich geriſſen hatte **). Es wird nöthig ſeyn, nach Dahlers und de Wette's Vorgange beide Erzählungen ganz zu vergleichen. Reg. V. 4 erzählt, der Hohepriester habe eine Verſchwörung gemacht mit den Oberſten der Läufer und Trabanten (כרי und רצים), um durch ihre Hülfe dem rechtmäßigen Könige Joas die Herrſchaft zu verſchaffen; Chron. V. 1 bezeichnet die „Oberſten über hundert," welche er anführt, nicht näher, ſagt aber nachher, die Verſchwörung ſey durch Hülfe der Leviten ausgeführt worden, was als wahr anzunehmen, ungeachtet der Chroniſt durch Aufzählen vieler Namen ſich den Schein geben möchte, als erzähle er genauer als der Verf. des B. der Könige, doch manche Schwierigkeiten haben möchte. Hr. Prof. Dahler iſt anderer Meinung, und behauptet vielmehr, der Chroniſt habe die im B. der KK. verfälſchte oder zuſammengezogne Erzählung aus beſſern Quellen genauer erzählt; indeß wird es, ohne daß es nöthig wäre, wieder darauf zu verweiſen, daß der Chroniſt keine andre Quellen hatte, als das B. der KK., obwohl das ſchon ausgemacht iſt, aus der Darſtellung des Chroniſten ſelbſt hervorgehn, daß er hier gleichfalls die Erzählung des B. der KK. verfälſcht, und in allem, was er Wahres erzählt, ihr allein folgte. — Nach dem B. der KK. wird alles mit den Oberſten der Trabanten geheim im Tempel verhandelt, wo der junge König erzogen iſt, und noch verborgen gehalten wird; Chron. V. 2. aber zieht Jojada mit den Häuptern (der Leviten wahrſcheinlich) im ganzen Lande umher, um die Leviten und Stammhäupter zur Theilnahme an ſeinem

*) Ob man daraus etwas über den Zuſtand der Muſik unter den Juden und die Geſangweiſe der Leviten folgern dürfte, wenn der Umſtand wahr wäre, will ich nicht entſcheiden: ſehr wohltönend und lieblich würde man ſich den Geſang der Leviten nicht denken können.

**) Vergl. hiezu de Wette's Beiträge S. 91 ff. Dahlers Abhandlung S. 109 ff. Jean Racine iſt in ſeinem Trauerſpiel Athalie, welches dieſen Gegenſtand behandelt, dem Chroniſten gefolgt.

Vorhaben nach Jeruſalem zu berufen; — ich möchte aber mit de *Wette* behaupten, ohne Gefahr hätte die Abſicht des Jojada nicht ſo vielen verſchiedenartigen Leuten mitgetheilt, noch auch, wenn ſie darum wußten, ſo lange verborgen bleiben können *). Hr. Prof. Dahler meint freilich, die Leviten und Stammhäupter hätten unter irgend einem Vorwande verſammelt werden können; davon wird aber nirgends etwas geſagt; und wenn er meint, die Trabanten hätten nicht, ohne bei der Athalja, der ſie ſtets nahe waren, Verdacht zu erwecken, ſich mit Jojada verbinden können, auch um ihres eignen Wohls willen vielleicht nicht gewollt; — ſo bedenke man dagegen, daß nach der Erzählung im B. der KK. alles ſehr ſchnell und heimlich geſchieht, daß aber Jojada, als Prieſter, nicht vergeſſen haben werde, die Trabantenführer durch Verſprechungen großer Vortheile zu gewinnen; mehr bedurfte es nicht, da die Trabanten ſelbſt ihren Führern blind zu gehorchen gewöhnt waren. — Nach Reg. V. 5 theilt Jojada die Trabanten in drei Schaaren, deren eine im königlichen Palaſt, die andere am Thore Sur Wache halten, die dritte und auch die vom Dienſt befreiten, alle Feinde vom Tempel zurückhalten, und den jungen König ſchützen ſoll; ſo iſt alles gut angeordnet, indem Athalja ſelbſt von Wächtern, die dem Könige ergeben ſind, umringt iſt, und er ſelbſt gegen jeden Angriff geſichert wird, bis er vor dem Volke als König ausgerufen werden kann. Bei dem Chroniſten aber werden alle dieſe Verrichtungen den Leviten anvertraut; und wenn V. 4 den Prieſtern und Leviten, vielleicht zum gewöhnlichen Tempeldienſt, ihre Stelle im Tempel angewieſen wird, ſo kann nur der daraus Verdacht ſchöpfen, der die in Beziehung auf die Leviten an-

*) Man wird mich hoffentlich nicht auf Johann von Procida verweiſen, welcher zwei Jahre lang auf Sicilien umherreiſte, um Verſchworne zur Ausführung der berüchtigten Veſper (1282 nach Ch.G.) zu werben; denn hier verſchloß allen die Furcht vor den ausländiſchen Drängern den Mund, und glühender Nationalhaß trieb ſie zur Rache; dem ſclaviſch geſinnten Orientalen iſt es aber einerlei, wie der heißt, dem er leibeigen angehört, ob ein Weib oder ein von Prieſtern geleiteter Knabe das eiſerne Scepter führt. *Gewinnen* konnte mithin Jojada ſicher nur die wenigen Trabantenführer; das Volk gehorchte geduldig nach Ausführung der Sache, und auch die Stammfürſten konnten dann gezwungen werden.

gegebnen Beiſpiele von der Denkweiſe des Chroniſten kennt; geradezu wird man es aber verwerfen müſſen, wenn Chron. V. 5 der dritte Theil der Leviten angeordnet wird, „die Wache im Palaſt zu übernehmen" — denn dies konnte offenbar nur den Trabanten aufgetragen werden. Obwohl nun ausdrücklich daſteht: השלישית בבית המלך (scil. תהיה oder תעמד) der dritte Theil (von euch) ſoll im Hauſe des Königs (ſeyn oder ſtehen), — überſetzt Hr. Prof. Dahler doch, um die Widerſinnigkeit des Chroniſten einiger Maßen zu verhüllen: „tertia vero pars *ad* aedem regiam *observet*, welches letztre Verbum er ganz ohne Grund und dem Sprachgebrauch, nach welchem man oft יש aber auch kein anderes Verbum, wenn es nicht angedeutet wäre, ſupplirt, zuwider hinzuſetzt, mithin dürfen wir wohl in dieſer Stelle einen Beweis des Chroniſten gegen ihn ſelbſt ſuchen, wo er denn nicht mehr Glauben finden wird, wenn er V. 7 die Bewachung des Königs den Leviten aufträgt, was Reg. V. 7. 8 natürlich den Trabanten geboten wird. Hr. Prof. Dahler behauptet, um den Chroniſten hier zu vertheidigen, es ſey ja niemandem außer den Prieſtern und Leviten erlaubt geweſen, in den Tempel zu gehen, bleibt uns aber den, für die Zeiten vor dem Exil ſchwer zu führenden Beweis ſchuldig; weßhalb es denn nicht unpaſſend ſcheinen kann, wenn Reg. V 8 Jojada den Trabanten befiehlt, „ſie ſollten niemandem verſtatten, ihre Reihen zu durchbrechen" (und in den Tempel zu kommen, um den König anzugreifen, oder das Gebäude als Feſte zu beſetzen); wogegen der Chroniſt V. 6 den Jojada ſagen läßt: Aber es komme niemand in den Tempel, außer den Prieſtern und den dienſtthuenden Leviten; dieſe können hereinkommen, weil ſie heilig ſind, das Volk aber ſoll das Geſetz Jehova's beobachten. Aus dieſer Stelle hat Dahler wahrſcheinlich ſeine Meinung geſchöpft: aber man fragt vergebens: was für ein Geſetz Jehova's das Volk denn damals über die Heiligkeit der Leviten und des Tempels (denn beide will der Chroniſt durch dieſen Zuſatz hervorheben) haben konnte, da das Moſaiſche noch nicht entdeckt war, und man auch doch nur aus dieſem, was etwa von dem Verſammlungszelt, in welches indeß nur Moſes und der opfernde Prieſter ging, geſagt war, auf den Tempel anwenden konnte. — Ferner ſagt Reg. V. 9: Ein jeder von den Oberſten über

hundert nahm ſeine Männer (d. h. die Trabanten) ſowohl die, welche an dieſem Sabbath den Dienſt antraten, als die, welche vom Wachdienſt abtraten, und kamen zum Jojada; — Chron. V. 8 ſagt aber: Und es thaten die Leviten und ganz Juda, wie ihnen Jojada geboten hatte, und nahmen ein jeglicher ſeine Männer, die antretenden am Sabbath u. ſ. w. Wie ſoll man das verſtehen? Hatte denn ein jeder Levit, und ein jeder von den Juden ſeine Männer? Wer waren dieſe, und woher? Dieſem Einwurf des Hr. D. de Wette, welcher die Verwirrung des Chroniſten in ſeiner eignen Erdichtung zeigt, entgegnet Hr. Dahler weiter nichts, als daß er überſetzt: Und es nahm ein jeder von den Oberſten über hundert, ein jeglicher u. ſ. w., was aber, an Statt dem Chroniſten zu helfen, den offenbaren Worten deſſelben widerſpricht. — Es genügt auch dem Chroniſten nicht, die Leviten an Statt der Trabanten unpaſſend einzuführen; er verläßt ſie auch plötzlich wieder, und ſetzt die Krieger an ihre Stelle. Chron. V. 10 redet von dem ganzen bewaffneten Haufen im allgemeinen, wo Reg. V. 11 die Trabanten genannt werden; weiterhin vergißt der Chroniſt die Leviten ganz, und ſchreibt treu, aber gedankenlos ſeine Quelle ab, ſo daß Chron. V. 14 genau wie Reg. V. 15, Jojada den Oberſten der Bewaffneten (פקודי החיל) gebietet, die Athalja zu tödten, und darauf (Reg. V. 19. Chron. V. 20) mit den Oberſten über hundert den König in ſeinen Palaſt führt. An keiner von beiden Stellen erwähnt der Chroniſt die bewaffneten Leviten, woraus ſich denn ſchließen läßt, daß auch die Sänger aus den Leviten, welche bei ihm V. 13, im B. der KK. aber gar nicht vorkommen, von ihm erdichtet ſeyen. — Die Zeichen der Erdichtung ſind hier ſo gehäuft, daß ich mich mit einer viel kürzeren Angabe hätte begnügen können, wenn nicht Hr. Prof. Dahler gerade bei dieſem Abſchnitt die Zuverläſſigkeit des Chroniſten von neuem rühmte, und die Erzählung in den BB. der KK. tadelte. Die Abſicht des Chroniſten liegt nicht weniger am Tage: er konnte es ſich nicht als möglich denken, daß durch die ungeweihten Trabanten, welche ſogar den Tempel betreten haben ſollten, die abgöttiſche Athalja geſtürzt, und die Regierung dem rechtmäßigen Könige unter Leitung der Prieſter wieder gegeben ſey; das mußte durch die heiligen Leviten geſchehen ſeyn.

Daher verändert er auch zum Beſten der heiligen Kaſte die Nachricht 2. Reg. XI, 18, daß Jojada Wachen im Tempel aufgeſtellt habe (פקדה), — wahrſcheinlich um dieſen, als einen ſehr feſten Schutzort, für den König gegen die Anhänger der Athalja oder des geſtürzten Baalsdienſtes in ihre Obhut zu nehmen. Der Chroniſt behauptet nämlich (V. 18, 19.) Jojada habe im Tempel Wachen von Prieſtern und Leviten angeordnet, damit kein Unreiner (Ungeweihter) in den Tempel komme, „nach dem Geſetz Moſes und Davids Beſtimmungen.“ Auch ohne Vergleichung des Originals würden wir dieſer Nachricht, die, wie immer bei dem Chroniſten, einen ſeit uralter Zeit blühenden und geordneten heiligen Stand andeutet, ſchon wegen der Berufung auf das damals noch nicht bekannte Moſaiſche Geſetz, und auf die vom Chroniſten erdichteten Anordnungen Davids keinen Glauben beimeſſen können.

2 Chron. XXIV, 5. Der König Joas empfiehlt den Prieſtern und den Leviten die Wiederherſtellung des Tempels; 2 Reg. XII, 4 werden bei der nämlichen Gelegenheit die Leviten gar nicht erwähnt. Dieſes Capitel wird indeß wegen mancher andern Aenderungen weiter unten *) einer nähern Erwägung bedürfen.

2 Chron. XXIV, 28. Sacharja, Sohn des Prieſters Jojada, wird von prophetiſchem Geiſte getrieben, den König und das Volk, welche ſich dem Götzendienſte ergeben, zu tadeln. Hr. Prof. Dahler **) glaubt durch dies Beiſpiel den Hrn. D. de Wette widerlegen zu können, welcher behauptet, der Chroniſt ſuche die Spuren des Götzendienſtes in Juda zu beſchönigen; — denn in der That erwähnt er hier tadelnd dieſes Vergehen, da doch im B. der KK. hier nichts davon ſteht. Dennoch ſcheint es mir nicht, daß der Chroniſt hier eine andre Quelle benutze, da er die übrige Geſchichte des Joas wörtlich aus dem B. der KK. abſchreibt; vielmehr haben wir hier ein Beiſpiel von ſeiner Sucht, ſeiner Abſicht gemäß zu erklären. Er konnte die unglücklichen Kriege des Joas und ſeinen gewaltſamen Tod nicht mit Stillſchweigen übergehen: ſeiner Anſicht nach war das aber eine Strafe Jehova's,

*) S. §. 35.

**) S. ſ. Abhandlung S. 125. 120.

als deren Urſache er dem Joas Abgötterei andichtet *), von welcher das B. der KK. nichts weiß. Zugleich erhält der Chroniſt hier, was eigentlich unſerm Gegenſtande angehört, Gelegenheit, wieder einen Mann vom Stamm Levi als Propheten aufzuführen, wodurch er gleichſam die Verdienſte des Prieſters Jojada um den Cultus zugleich belohnt. Mythiſch wird überdies die Rede des Sacharja auch durch das V. 20 von ihm vorhergeſagte Unglück des Volks, welches in den folgenden Verſen als eingetroffen erdichtet wird; — denn das B. der KK. weiß nur von einem friedlichen Vertrage mit den feindlichen Syrern, indeß der Chroniſt von einer blutigen Niederlage erzählt.

2 Chron. XXXIV. Es iſt oben eine genauere Erörterung dieſer Stelle verſprochen worden, wobei indeß übergangen werden kann, was dort von der Weiſe des Chroniſten, weniger genau als 2 Reg. XXII zu erzählen, geſagt iſt **). Gleich im Anfang ſagt der Chroniſt, mit dem Schreiber Saphan ſeyen auch Maeſaja, der Stadthauptmann, und Joah, der Geſchichtſchreiber ***) vom Könige abgeſandt worden, wogegen Reg. V. 3 nur Saphan genannt wird; vielleicht wollte der Chroniſt durch eine feierlichere Geſandtſchaft den Hohenprieſter ehren. Ferner werden bei Reg. die eignen Worte des Königs angeführt, indeß der Chroniſt nur ihren Sinn angiebt, was freilich nicht ohne Abſicht geſchieht, ſondern damit er, in ſeiner Erzählung nicht unterbrochen, an Statt der Worte Reg. 4: Gehe hinauf zu Hilkia, dem Hohenprieſter, daß er das Geld, das eingebracht worden zum Hauſe Jehova's, das die Thürhüter eingeſammelt vom Volke, berichtige! — Chr. V. 9 ſagen könne: „Und ſie kamen zum Hilkia, dem Hohenprieſter, um das Geld zu geben, das eingebracht worden zum Hauſe Jehovas, das die Leviten, die Thürhüter geſammelt

*) S. unten §. 39.

**) S. oben §. 29, S. 101 zu dieſer Stelle; hier vergl. de Wette's Beiträge S. 67. und Dahlers Abhandlung S. 140 ff.

***) Joah wird מזכיר (von זכר Hiph. memoriae tradere) genannt, was man wohl mit Geſenius (ſ. deſſen größeres Wörterbuch unter dem Worte) durch Geſchichtſchreiber überſetzen kann, wogegen Saphan הספר Staatskanzler, oder vielleicht Geheimſchreiber des Königs iſt.

von Manaſſe und Ephraim, und vom ganzen übrigen Israel, und von Juda und Benjamin, und von den Bewohnern von Jeruſalem." Dies iſt nicht allein undeutlich, weil erſt nachher geſagt wird, daß Saphan (und ſeine Begleiter, nach dem Chroniſten) nicht Geld brachten, ſondern es von Hilkia empfingen, um es den Arbeitern zu geben; ſondern auch eine Verfälſchung, denn es wird ſo dargeſtellt, als hätten die Leviten, von denen das B. der KK. nichts weiß, in Juda und ſogar im Reiche Israel Geld für den Tempelſchatz geſammelt. — Eben ſo ſagt der König Reg. V. 7: Haltet aber keine Rechnung mit ihnen (mit den Bauleuten) über das Geld, das ihnen übergeben wird: denn ſie handeln auf Treu und Glauben; wogegen Chron. V. 12 abgebrochen ſteht: die Männer handelten auf Treu und Glauben, — eine Bemerkung, die ohne jenen Vorderſatz bedeutungslos iſt, weßhalb auch Hr. Prof. Dahler zugiebt, man müſſe den Chroniſten aus dem B. der KK. erklären, d. h. der Chroniſt habe den Sinn des Originals ſo entſtellt, daß man ihn ohne dieſes nicht verſtehe. — Der Chroniſt zählt V. 12 ff. eine lange Reihe von Leviten auf, als Aufſeher über die Arbeiter, als Schreiber, Vorſteher und Thorhüter. Daß das B. der KK. von dieſen nichts weiß, verſteht ſich von ſelbſt; ſie gehören aber auch nirgends weniger hin, als hierher, denn nachher fährt die Erzählung von Saphan und Hilkia, dem B. der KK. parallel, wieder fort, und die Leviten ſind nur in einer ungeſchickten Parentheſe eingeſchoben. In welchen Widerſpruch ſich der Chroniſt V. 14 ff. verwickelt, indem er behauptet, Hilkia habe ſogleich das gefundene Geſetzbuch für ein Moſaiſches erklärt, ungeachtet es nachher (Chron. V. 21 ff. Reg. V. 13 ff.) zur Beurtheilung an die Prophetin Hulda geſandt wird, — iſt oben am angeführten Orte gezeigt worden. Aus letzterem Umſtande iſt wohl unwiderleglich, daß der Chroniſt hier die Geſchichte verfälſcht, wenn man auch nicht mit Hr. Prof. de Wette *) aus den Worten an Saphan Reg. V. 8: „Ich habe ein Buch im Hauſe Jehova's gefunden," — mit Sicherheit ſchließen kann, Hilkia habe dieſes Buch ſelbſt geſchrieben, und es durch die beſtochene Prophetin Hulda für ein Moſaiſches ausgeben laſſen. Doch wird man dem Hr. Dr. de Wette

*) Beiträge S. 173 ff.

zugeben müſſen, daß der Inhalt des Buchs, ſo viel davon angedeutet wird, mit dem 5ten B. Moſes übereinſtimme: ob es unſer jetziges Deuteronomium geweſen ſey, oder nur ein Theil deſſelben, wird ſich nicht entſcheiden laſſen, weil das Deut. an manchen Stellen Spuren des Exils verräth, mithin zu der Zeit noch nicht in der gegenwärtigen Geſtalt vollendet ſeyn konnte. Auch Hr. Biſchof Hertz *) hält das gefundene Buch, nachdem er weitläufig bewieſen, es ſey nicht die eigne Handſchrift des Moſes geweſen, für einen Theil der Moſaiſchen Bücher, in welchen Drohungen gegen Abgötterei und eine Verordnung über das Paſſa enthalten geweſen;" dabei behauptet er aber, wenn auch nicht dieſer Theil, ſo ſey doch das übrige Moſaiſche Geſetz ſchon früher bekannt geweſen, — was ſich freilich nur dann beweiſen läßt, wenn man der Chronik mehr glaubt, als den BB. der KK. Vielmehr iſt uns die Nachricht, daß erſt unter Joſia das Geſetz gefunden ſey, auch darum ſehr wichtig, weil dadurch alles, was der Chroniſt vor dieſer Zeit als Einrichtung nach Moſes Befehl aufführt, als Erdichtung erſcheint, und offenbar wird, erſt nach der Auffindung dieſes Buches ſeyen dergleichen Einrichtungen möglich geweſen. Darin wenigſtens ſtimmt der Chroniſt mit dem B. der KK. überein, daß man erſt das Urtheil der Hulda über das Buch erwartet habe, daß alſo nicht ein Mal die Prieſter, geſchweige König und Volk, es kannten: mithin wird dadurch die Erzählung, daß unter Joſaphat das Volk im Geſetz Moſes unterrichtet worden ſey, (2 Chron. XVII, 7 ff. ſo wie, daß Hiskia ein Paſſa gehalten habe (2 Chron. XXX), verwerflich: indeß wird die Darſtellung des Chroniſten allenthalben, wo ich mich blos auf das erſt unter Joſia gefundene Geſetz berufen könnte, noch andre Spuren der Verfälſchung nachweiſen, und dieſe Zuflucht faſt unnöthig machen.

§. 35. Levitismus des Chroniſten. Fortſetzung.

Wie der Chroniſt nach den Beiſpielen des vorigen Paragraphen dem heiligen Stamme ehrenvolle Aemter, die der Propheten und Krieger zum Beiſpiel, aufträgt, vertheidigt er hier eifrig die Vorrechte, welche er demſelben beilegt, gegen alle Anmaßung der Unbefugten, und umgiebt

*) S. deſſen Abhandlung S. 161 ff.

überdies die heiligen Männer mit einem Schein von Heiligkeit und Würde, von welchen man in dem Original nichts findet.

1 Chron. XVI, 1. Als nun die Lade (in die Stadt) gebracht, und in das Zelt geſetzt worden war, welches David hatte machen laſſen, da opferten ſie Brandopfer und Dankopfer. 2. Und als David vollendet hatte die Brandopfer und Freudenopfer darzubringen, da ſegnete er das ganze Volk im Namen Jehova's. — Faſt mit den nämlichen Worten wird dies 2 Sam. VI, 17. 18 erzählt, nur ſteht da ויעל דוד עלות und David brachte Brandopfer — wofür der Chroniſt hat: ויקריבו עלות und ſie brachten Brandopfer. Wer ſind dieſe? Nach der Erzählung des Chroniſten müſſen wir aus den vorigen Verſen ſchließen, er meine die Leviten, welche er als Träger der Bundeslade aufgeführt hatte *), und denen er hier mit eben dem Grunde die Beſorgung der heiligen Gebräuche aufträgt. Wenn er dabei im 2ten Verſe die Quelle wörtlich abſchreibt, ſo konnte das in dieſem Zuſammenhange wohl bedeuten: als David nun alles zu den Opfern Nöthige gegeben, und die Leviten ſie dargebracht hatten u. ſ. w. Daß die Leviten hier eben ſo gut an einer nicht angemeſſenen Stelle erdichtet ſind, wie bei der ganzen Erzählung von der Bundeslade, verſteht ſich von ſelbſt: die Abſicht des Chroniſten war aber, den Gedanken zu verhüten, als habe David, der doch nicht aus der heiligen Kaſte, der allein das Opfern zukomme, entſproſſen war, ſelbſt im Heiligthum ein Opfer dargebracht.

1 Chron. XVIII, 17. ובני דויד הראשנים ליד המלך Die Söhne Davids waren die erſten zur Hand des Königs. 2 Sam. VIII, 18 ובני דוד כהנים היו die Söhne Davids waren Prieſter **). Nach den vorhergehenden Beiſpielen können wir wohl nicht glauben, daß H. Dr. de Wette zu ſtreng urtheilt, wenn er behauptet, dieſe Stelle ſey von dem Chroniſten abſichtlich geändert; daß er keine andre Quelle als die angegebne gehabt habe, iſt hinlänglich erwieſen; weil ſich indeß auch der Zweck dieſer Ver-

*) S. oben in dem vorigen Paragraphen das zu 1 Chr. XIII und XV Geſagte.

**) Vergl. hier: Geſenius Geſchichte der Hebr. Sprache. S. 41. De Wette's Beiträge S. 81. Dahlers Abhandlung S. 52.

fälſchung nachweiſen läßt, möchte ich nicht mit Hr. Dr. de Wette behaupten, daß derſelben eine hiſtoriſche Wahrheit zum Grunde liegen könne. Nach Geſenius, unſtreitig dem competenteſten Richter darüber, liegt in dem Worte כהן nichts, wodurch es eher die Bedeutung eines weltlichen Staatsdieners als eines Prieſters erhielte: er giebt blos zu, daß die Söhne Davids (vielleicht eben deßwegen, weil die Bundeslade in ſeinem Hauſe war) ſeine Hausprieſter ſeyn mochten; und jene Bedeutung des Worts kann auch nicht widerlegt werden aus 1 Reg. IV, 5: וזבוד בן־נתן כהן רעה המלך, Sabud, Sohn des Nathan, der Prieſter, war ein Freund des Königs. Bei Salomo kann es ja wohl gar nicht auffallen, wenn er, der den äußern Cultus der Frömmigkeit vorzog, eben ſo einen Prieſter zum Vertrauten (— möge nun רעה hier: Günſtling oder: erſter Miniſter bedeuten), machte, wie unter den bigotten und wollüſtigen Königen von Frankreich ein Mazarin und Richelieu herrſchten. So will ich auch hier nicht ſtreiten, wenn jemand behauptet, David habe ſeine Söhne zu den geheimen Berathungen gezogen: auf dem Chroniſten haftet aber darum der Vorwurf der Verfälſchung, weil er das Wort כהן ändert, damit man nicht glaube, noch unter David hätten auch andre, nicht aus dem Stamm Levi entſproßne Männer das Prieſterthum verwaltet: denn damit fiele ſchon alles, was der Chroniſt von den Vorrechten, die David der heiligen Kaſte verliehen haben ſoll, erdichtet. Wenn Hr. D. de Wette dieſe Anſicht etwas beſtimmter ausgeſprochen hätte, ſo würde Hr. Prof. Dahler nicht ſagen können, der Chroniſt habe hier einem Irrthume ſeiner Leſer, die er doch eigentlich täuſchen will, vorbeugen wollen.

1 Chron. XXI vergl. 2 Sam. XXIV. Bei obiger Betrachtung dieſer Stelle *) iſt ſchon gezeigt worden, wie hier der Chroniſt Wunder in die Geſchichte hineinbringt und die Zahlen vergrößert; doch bleiben uns hier noch einige Spuren des Levitismus. Im B. Sam. wird geſagt, Joab ſey dem Befehl Davids, das Volk zu zählen, gehorſam geweſen, und V. 5 — 8 wird ſeine Reiſe durch ganz Juda und Israel nach mehreren durchwanderten Oertern

*) S. oben §. 31, S. 105 §. 32, S. 116. zu dieſer Stelle, und vergl. de Wette's Beiträge S. 82; und Dahlers Abhandlung S. 55 ff.

angegeben, ſo daß er nach dem Willen des Königs das ganze Volk gezählt zu haben ſcheint, da keine Auslaſſung erwähnt wird. Chron. V. 3 widerſpricht aber Joab dem Könige, und fürchtet, Jehova könnte dem ganzen Volke wegen dieſer Zählung zürnen; dann durchwandert Joab freilich das ganze Land, um die Zählung zu halten, bringt auch dem Könige Nachricht von der Geſammtzahl, aber Chron. V. 6 finden wir: Aber die Leviten und Benjaminiten zählte Joab nicht in ihrer (d. h. der übrigen Israeliten) Zählung, weil er unwillig war über den Befehl des Königs. — Man wird freilich nicht leugnen können, daß der Verf. des B. Sam. ſeine Erzählung nach ſeiner Anſicht ein wenig dem nachherigen Ereigniſſe angepaßt hat; denn ſchon Sam. V. 10 gereut den David der Befehl zur Zählung, obgleich niemand vermuthen konnte, ſie werde Jehova mißfällig ſeyn, und nachher erſt erſcheint der Prophet Gad, ihm den Zorn Jehova's zu verkünden; doch iſt hier keine Spur von einer Begünſtigung irgend eines Stammes durch Auslaſſung aus der Zählung. Den Chroniſten beſticht aber ſeine Vorliebe zu den Leviten, ſie und die Benjaminiten, welchen er als Anhängern des Reiches Juda nach der Theilung des Reichs günſtiger iſt, aus der Zählung auszulaſſen. Als Urſache dieſer Verfälſchung, die ſchon durch das Stillſchweigen des B. Sam. als ſolche erwieſen iſt, denkt ſich Hr. D. de Wette wohl ſehr paſſend die Vermuthung des Chroniſten: wer nicht mitgezählt worden, ſey eben dadurch auch von der Strafe der Peſt befreit; Hr. Prof. Dahler geht aber noch weiter als der Chroniſt, indem er behauptet, Joab ſey noch vor Beendigung der Zählung von dem reuigen David zurückberufen worden, und, wenn David ihm dies auch nicht ausdrücklich geboten hätte, ſo würde er doch die Leviten in der Zählung haben auslaſſen müſſen, ſobald er ſich nur der, ihm gewiß bekannten Stelle Num. I, 49, erinnert hätte, wo ein Befehl Jehova's an Moſes ergeht, die Leviten nicht zugleich mit den übrigen Israeliten zu zählen. Auf dieſen Befehl darf man ſich hier aber aus einem doppelten Grunde nicht berufen; erſtens, weil er dort mit der Erdichtung von dem prachtvollen Verſammlungszelt, welches Moſes errichtet haben ſoll, zuſammenhängt, mithin wenigſtens erſt zu Salomo's Zeit dem Moſes in den Mund gelegt wurde; ferner weil Joab, wenn auch Moſes dieſe Anordnung wirklich aufgezeichnet hätte, ihr doch nicht hätte folgen können,

da man erſt lange nachher unter Joſia ein ſogenanntes Moſaiſches Geſetzbuch fand. Um ſo eher erſcheint der vorgebliche Ungehorſam des Joab gegen David als eine Erfindung des Chroniſten *).

2 Chron. I, 13. Salomo kehrte zurück nach Jeruſalem von der Höhe zu Gibeon, und herrſchte über Israel. 1 Reg. III, 15. Salomo kam (wieder) nach Jeruſalem, und trat vor die Lade des Bundes Jehova's, und opferte Brandopfer, und brachte Freudenopfer, und gab ein Mahl allen ſeinen Knechten. Bei dieſem Opfer werden keine Prieſter erwähnt, der Leviten gar nicht zu gedenken, und nach alter Sitte bringt Salomo, obgleich er nicht aus dem heiligen Stamme war, das Opfer ſelbſt dar; das war dem Chroniſten ein hinreichender Grund, dieſes Opfer mit Stillſchweigen zu übergehen, damit nicht irgend ein frommer Verehrer der heiligen Kaſte auf den Gedanken komme, ſelbſt der heilige König Salomo habe einen ſo verruchten Eingriff in die Rechte des geweihten Standes, die der Chroniſt als uralt, und von Gott gegeben darſtellen möchte, gewagt.

2 Chron. VI, 12. 13. Und Salomo ſtand (ויעמד) vor dem Altar Jehova's, vor dem ganzen Israel, mit ausgebreiteten Händen. Denn Salomo hatte einen Schemel von Kupfer machen, und ihn mitten in den Vorhof ſtellen laſſen, fünf Ellen lang, fünf Ellen breit, und drei Ellen hoch; und darauf trat er im Angeſicht der ganzen Verſammlung Israels, und kniete auf ſeine Kniee, und breitete ſeine Hände aus himmelwärts, und ſprach u. ſ. w. 1 Reg. VIII, 22. Salomo ſtand vor dem Altar Jehova's, vor der ganzen Verſammlung Israels, und hob die Hände gen Himmel, und ſprach u. ſ. w. Es könnte ſchon auffallen, daß in letzterer Stelle Salomo ſtehend vorgeſtellt wird, indeß der Chroniſt, faſt durch den Ausdruck ויעמד ſich ſelbſt widerſprechend, ihn knieen läßt: indeß iſt das von einem Orientalen, deſſen ſclaviſches Gemüth ihn auch vor Menſchen knieen heißt, geſchweige denn vor Gott, ſogar als eine Andeutung des für ihn Schicklichen nicht anders zu erwarten; wichtiger iſt aber, daß der Chroniſt behauptet, Salomo habe dieſe Rede von einem im Vorhofe aufgerichteten Geſtell

*) Wie der Chroniſt den Joab für ſeinen frommen Ungehorſam belohn, iſt oben §. 20, S. 52 angedeutet worden.

(כיור, LXX: βασις) herab gehalten. Wenn im B. der KK. geſagt wird: Salomo habe vor dem Altar geſtanden, ſo könnte dadurch freilich der im Vorhofe ſtehende Brandopferaltar angedeutet ſeyn: indeß führt keine nähere Bezeichnung darauf, ſondern Salomo ſcheint ſich mit der ganzen Verſammlung im Innern des Tempels zu befinden, was auch wohl bei der Weihe deſſelben am zweckmäßigſten iſt; ſo wäre denn hier der mit Goldblech überzogene kleinere Altar im Heiligthum gemeint. Der Chroniſt aber kann dem Salomo nicht zugeſtehen, daß er im Heiligthum ſelbſt eine heilige Handlung verrichtet habe, was ja nach ſeiner Anſicht ein Vorrecht des Stammes Levi ſeyn ſollte; daher benutzt er dieſe mögliche Zweideutigkeit, den König zwar durch eine Art von Rednerbühne auszuzeichnen, ihn aber nur im Vorhofe, wie alle Ungeweihten, auftreten zu laſſen. Geſchichtliche Autorität hat mithin dieſe Nachricht für uns durchaus nicht, da die einzige Quelle des Chroniſten ſchweigt.

2 Chron. XIII. Daß der ganze Sieg des Abija, welchen der Chroniſt hier erzählt, von ihm erdichtet ſey, iſt ſchon oben gezeigt worden *); wie er die Leviten zugleich begünſtigt, wird hier anzugeben ſeyn. 1 Reg. XV, wo V. 1 — 8 das Leben des Abija (der dort Abiam heißt) kurz mitgetheilt wird, leſen wir V. 3. 4. Abija habe übel gethan, wie ſein Vater Rehabeam; daher habe er nur um Davids, des von Jehova geliebten Königs willen, das Reich behalten. Weil aber V. 8 hinzugeſetzt wird: Abija ſey bei ſeinen Vätern beſtattet worden, was dem Chroniſten eine Belohnung zu ſeyn ſcheint, deren er nur fromme Könige für würdig hält, ſo erwähnt er nichts von Abija's Gottloſigkeit, und macht ihn ſogar zu einem eifrigen Gönner der heiligen Kaſte, und des Cultus von Jeruſalem. In jenem erdichteten Kriege mit Jerobeam wird zuvörderſt eine Rede Abija's angeführt, in welcher er die Iſraeliten tadelt, daß ſie ihre rechtmäßigen Könige, die Abkömmlinge Davids verlaſſen haben **); und dann fährt er ſo fort; Chron. V. 9: „Habt ihr nicht die Prieſter Jehova's, die Söhne Aarons, und die Leviten verſtoßen, und euch Prieſter gemacht, wie die (übrigen)

*) S. Cap. 5, §. 31. S. 108 zu dieſer Stelle.

**) In wiefern ſich dies auf den Haß des Chroniſten gegen die Iſraeliten bezieht, ſ. über dieſe Stelle unten §. 40.

Völker der Erde? — V. 10. Aber bei uns iſt Jehova unſer Gott, wir haben ihn nicht verlaſſen, und Prieſter dienen Jehova, die Söhne Aarons, und die Leviten in ihrem Geſchäfte.“ Er nennt dann einige hierher nicht gehörige Verrichtungen des Cultus. — Hr. D. de Wette ſagt wohl nicht unpaſſend von dieſer Rede, daß ſie einem Leviten oder Prieſter beſſer zieme, als einem Könige, beſonders einem ſo ſchlechten und abgöttiſchen, wie die wahre Geſchichte im B. der KK. ihn darſtellt. Was Hr. Prof. Dahler dagegen vorbringt, läßt ſich auf folgende drei Puncte, zwiſchen denen er gleichſam dem Leſer die Wahl läßt, zurückführen. „Entweder müſſen wir zugeben, daß eine ſolche Rede für einen abgöttiſchen König nicht paſſe; dann wird dieſer Verſtoß dem Schriftſteller, aus welchem der Chroniſt ſchöpfte, Schuld zu geben ſeyn;“ — wogegen zu bemerken iſt, daß der Chroniſt außer dem B. der KK., welches nichts von dieſer Rede weiß, keine Quelle hatte, mithin ſeine eigne Erfindung hier einſchaltet; — „oder, fährt Hr. Dahler fort, Abija hat nicht nach ſeiner Ueberzeugung geſprochen, ſondern nur den Schein eines Verehrers der Leviten und des Cultus angenommen, um das Volk zu täuſchen;“ — dann wäre doch wohl der König durch dieſe ſchändlichſte aller Betrügereien, welche man mißbrauchsweiſe eine fromme Täuſchung zu nennen pflegt, da ſie doch ein Frevel an allem Heiligen war, ganz unwürdig geworden, eine wunderbare Hülfe von Jehova zu empfangen, und ſelbſt der Chroniſt hätte das nicht geglaubt *); — „oder endlich, ſagt Hr. Dahler, konnten bei einem abgöttiſchen Könige auch die Prieſter Jehova's in Ehren ſeyn,“ — wobei aber überſehen iſt, daß der König ſich ausdrücklich des Levitiſchen Jehovacultus rühmt, und daß überdies dieſer Cultus und die der Götzen ſich mit blutigem Haſſe einander entgegen ſtan-

*) Das Raiſonnement des Hrn. Prof. Dahler iſt ſeinem Weſen nach dieſes: der abgöttiſche König haßte und verabſcheute eigentlich den Jehovacultus und deſſen Diener, giebt ſich aber, um das Volk zu täuſchen, den Schein eines Verehrers derſelben; der Chroniſt kannte dieſe Heuchelei, erzählt aber doch wider ſeine eigne Ueberzeugung, daß Jehova dem Könige gnädig geweſen, und ihm eine wunderbare Hülfe habe angedeihen laſſen, und der Hr. Profeſſor zweifelt nicht im geringſten an der Wirklichkeit dieſes Wunders. Sollte er denn in der That die Gerechtigkeit Jehova's ſich ſo vorſtellen, oder dem Chroniſten, wenn er ſo von ihm denkt, nur ein einziges Wort glauben können?

den *). — Die Abgötterei des Abija wird zwar nirgends geſchildert, aber ſie geht aus der Vergleichung mit Rehabeam hervor, von dem der Chroniſt ſelbſt 2 Chron. XII, 2 und 14, und 1 Reg. XIV, 22 Züge dieſes Verbrechens beibringt; — daß Rehabeam ſich bekehrt habe, iſt nämlich eine Erdichtung des Chroniſten **), mithin konnten die Prieſter und Leviten bei Abija nicht ſo ſehr in Achtung ſtehen. Ueberdies iſt es eine offenbare Unwahrheit in der Rede des Abija, daß die Leviten und Prieſter aus dem Reiche Israel vertrieben worden ſeyen; die ganze Geſchichte lehrt, daß die Leviten ſicher nie vor der Auffindung des Geſetzbuches unter Joſia das ausſchließliche Recht gehabt haben, allein den Cultus zu verwalten, und daß Jerobeam ſie gezwungen habe, nach Juda zu fliehen, iſt, wie oben § 34. S. 125. erwieſen, ein leeres Vorgeben des Chroniſten.

2 Chron. XXIV, vergl. 2 Reg. XII. Da die Vorliebe für die heilige Kaſte nicht weniger an den Tag gelegt wird, wenn man ſie von dem Vorwurfe eines Vergehens befreit, als wenn man ihr eine erſchlichene Ehre rechtmäßig ertheilt, ſo werden wir dieſe beiden Stellen genauer vergleichen müſſen, obwohl ſchon oben angedeutet wurde ***), daß der Chroniſt die Leviten hier unpaſſend einſchiebt. Nach dem B. der KK. beſiehlt der König Joas den Prieſtern, alles Geld, welches durch freiwillige Schenkungen in den Tempel kommt, zur Ausbeſſerung deſſelben zu verwenden; aber bis zum drei und zwanzigſten Jahre des Königs (d. h. ſeiner Regierung) kümmern ſich die Prieſter nicht um die Ausbeſſerung; nach dem Chroniſten aber gebietet der König den Prieſtern und Leviten, aus dem ganzen Lande, nach dem Geſetz des Moſes, eine Abgabe für den Tempel zu erheben, — und es wird hinzugeſetzt: die Leviten eilten aber nicht. Wenn nun hier der König ſich auf Exod. XXX, 12 beruft, wo jedem Israeliten ein halber Sekel als Steuer für das Heiligthum auferlegt wird, ſo liegt die Erdichtung am Tage; denn erſtens widerſpricht dies der

*) Vergl. hiezu: de Wette's Beiträge, S. 127 ff. Dahlers Abhandlung S. 94 f.

**) S. unten §. 36.

***) S. §. 34, S. 139 zu der Stelle, und Dahlers Abhandlung S. 118 ff. de Wette's Beiträge S. 98 ff.

Quelle, ferner konnte dem Könige ein wirklich Moſaiſches Geſetz nicht bekannt ſeyn, da dies erſt unter Joſia aufgefunden wurde; endlich konnte Moſes auch keinesweges ſeinem armen, in der Wüſte oft dem Hungertode nahen Volke eine ſo große, ganz unnütze Abgabe auflegen; — dem Hr. Prof. Dahler aber gelten alle dieſe Gründe nichts, und er behauptet ſogar, die Berufung auf dieſes wirklich Moſaiſche Geſetz und ſeine Anwendung unter Joas ſtreite keineswegs mit dem B. der KK. — durch die Worte: Die Leviten eilten aber nicht, — ſucht der Chroniſt die Veruntreuung der Gelder zu verbergen, deren ſich die Prieſter nach Reg. V. 8 ſchuldig gemacht hatten, wo es heißt: „Der König Joas rief Jojada, den Prieſter, und die (andern) Prieſter, und ſprach zu ihnen: Warum beſſert ihr nicht das Baufällige am Hauſe? So ſollt ihr nun das Geld nicht nehmen von euern Bekannten, ſondern zu dem Baufälligen am Hauſe ſollt ihr es geben." Hr. Prof. Dahler behauptet zwar, die Prieſter hätten mit Recht (drei und zwanzig Jahre lang) das in den Tempel geſchenkte Geld für ſich behalten: der König ſcheint indeß anderer Meinung geweſen zu ſeyn, da er einen Kaſten machen läßt, in welchen die Thürhüter das einkommende Geld hineinwerfen ſollen, welches dann die Prieſter nicht etwa ſelbſt herausnehmen dürfen, um die Arbeiter am Tempel zu bezahlen, ſondern der Hoheprieſter (Reg. V. 11), unter Aufſicht und in Begleitung des Geheimſchreibers des Königs. Hiemit ſtimmt auch der Chroniſt überein, außer daß er an die Stelle des Hohenprieſters (Chr. V. 11), damit die hohe Würde des heiligen Mannes nicht durch ein ſo gemeines Geſchäft verletzt werde, einen Diener deſſelben ſetzt; und ganz dieſer Anordnung gemäß ſendet ſpäterhin der König Joſia ſeinen Geheimſchreiber Saphan zum Hohenprieſter Hilkia, daß er mit dieſem das Geld aus dem Kaſten nehme, um es den Werkleuten zu übergeben. (2 Reg. XXII, 3 und 2 Chron. XXXIV, 9). Um ſo weniger iſt die Nachricht Chron. V. 10 glaubwürdig, daß das ganze Volk mit ſeinen Fürſten nach Jeruſalem gekommen ſey, um Geſchenke zu bringen; — der Chroniſt ſcheint dadurch nicht weniger den Glanz des Cultus und den Eifer des Volks für dieſen darlegen zu wollen, als durch die Behauptung, V. 14, aus dem Gelde, was nach der Ausbeſſerung des Tempels übrig geblieben, ſeyen goldne und ſilberne Gefäße verfertigt wor-

den, wodurch er ganz wörtlich der Nachricht Reg. V. 14, daß dies nicht geſchehen ſey, widerſpricht, wobey es denn wohl nicht eben ein erlaubtes Verfahren genannt werden dürfte, wenn Hr. Prof. Dahler die authentiſche Quelle, die der Chroniſt uns doch unangetaſtet laſſen mußte, in ſeiner Ueberſetzung verfälſcht, indem er, um beide Schriftſteller mit einander auszugleichen, bei Reg. V. 14. die Worte einſchaltet: donec omnes in aede ruinae sartae tectaeque erant, — was den Sinn des Textes geradezu aufhebt. Eben ſo leugnet Hr. Prof. Dahler, daß der König die Prieſter des Betruges beſchuldige, — faſt das einzige, was er gegen Hr. D. de Wette, der dieſe Beſchuldigung wiederholt, vorzubringen hat; und endlich meint er ſogar, was der Chroniſt V. 10 von der Freigebigkeit des Volks und der Fürſten gegen die Prieſterſchaft erzählt, ſey keineswegs in Zweifel zu ziehen, wodurch er freilich ſeiner früher gegebenen Entſchuldigung (ſ. bei ihm S. 121) widerſpricht: „Die Leviten hätten darum wohl nicht geeilt, den Befehl des Königs auszuführen (— was dem Hr. Prof. gar nicht anſtößig ſcheint), weil ſie gefürchtet hätten, von dem abgöttiſchen Volke eher harte Worte, als Geld zu erhalten.“ Sollte wohl die Abgötterei bei dem Volke nur Heuchelei geweſen ſeyn, wie, nach des Hrn. Profeſſors Meinung, die Verehrung Jehova's bei Abija? —

2 Chron. XXIV, 15, 16 wird erzählt, der Hoheprieſter Jojada ſey in einem Alter von 130 Jahren geſtorben, und in den Begräbniſſen der Könige beigeſetzt, — wovon das B. der KK. nichts weiß. Kurz vorher (2 Chron. XXII, 11) erzählt der Chroniſt, Joas, der Sohn des Königs Ahasja, ſey bei der Ermordung ſeiner Brüder, durch Joſabeath, die Schweſter Ahasja's, und Frau des Prieſters Jojada, gerettet worden; die nämliche Retterin nennt 2 Reg. XI, 2 Joſeba, Tochter des Joram und Schweſter des Ahasja, — aber nirgends Frau des Jojada. Hr. Prof. Dahler beruft ſich auf letztere Stelle des Chroniſten *), um zu beweiſen, daß auch bei einem ſo abgöttiſchen Könige, wie der Chroniſt den Joram ſchildert, die Prieſter Jehova's hätten in Anſehen ſeyn müſſen, da er ihrem Oberhaupt die eigne Tochter zur Gemahlin gegeben. Von dieſer Verwandtſchaft ſchweigen aber die Quellen, — ein

*) S. ſeine Abhandlung S. 95.

hinreichender Grund, ſie für eine Erdichtung des Chroniſten zu halten, wenn ſich nicht auch noch die Abſicht derſelben angeben ließe. Der Chroniſt hatte den Jojada als Retter des rechtmäßigen Königs, als den Führer deſſelben und Veranlaſſer mancher Begünſtigung des Cultus dargeſtellt; für dieſe Verdienſte mußte er nach den Anſichten des Chroniſten eine glänzende Belohnung erhalten, und dieſe wird ihm nun durch die Ehre der Verwandtſchaft mit den Königen, wovon man ſeine eben ſo erdichtete Beiſetzung in ihren Grabſtätten als eine natürliche Folge anſehen konnte.

2 Chron. XXVI, 18 ff. Bei Gelegenheit der Wunderſucht des Chroniſten iſt ſchon oben von dieſer Stelle geredet worden, und wir werden unten wieder auf ſie zurückkommen *). Daß die Urſache, welche der Chroniſt von dem Ausſatze Uſia's angiebt, erdichtet ſey, wird dem Leſer eingeleuchtet haben, weil ſie ein Wunder enthält: wir haben mithin hier nur zu berückſichtigen, was V. 18 ff. mitgetheilt wird. Der Chroniſt erzählt, als der König im Tempel ein Rauchopfer habe darbringen wollen, ſey ihm der Hohepriester Aſarja mit achtzig Prieſtern entgegen gegangen, und habe ihn ſo angeredet: „Es gebühret dir nicht, Uſia, zu räuchern vor Jehova, ſondern den Prieſtern, den Söhnen Aarons, die geheiligt ſind zum Räuchern! Gehe hinaus aus dem Heiligthum, denn du verſündigſt dich, und es gereicht dir nicht zur Ehre bei Gott Jehova.“ — Der Chroniſt konnte das wohl erdichten, als die ſogenannten Moſaiſchen Schriften ſchon bekannt waren; die Prieſter aber, die es nicht kennen konnten, weil es erſt ſpäter gefunden ward, mochten ſich allmälig das ausſchließliche Vorrecht zu opfern mehr und mehr anmaßen, hatten indeß nicht den geringſten Grund, mit dieſer Foderung, als beruhe ſie auf einem anerkannten Vorrecht, ihrem König und Herrn ſo trotzig entgegen zu treten. So zeigt denn auch hier der Chroniſt, daß es ihm ſogar auf eine Erdichtung zum Nachtheil der Könige von Juda nicht ankommt, wenn er dadurch nur wahrſcheinlich machen kann, die heilige Kaſte habe alle Vorrechte, auf die ſie Anſprüche machte, von uralter Zeit her beſeſſen, und ſey von Jehova ſelbſt durch Wunder in dem Genuſſe derſelben geſchützt worden.

*) S. oben §. 31, S. 111. und §. 39.

2 Chron. XXVII, 2. Jotham that, was recht war vor Jehova, wie ſein Vater Uſia gethan hatte, doch ging er nicht in den Tempel. Man könnte zweifeln, ob die bezeichneten Worte, welche in der ſonſt wörtlich übereinſtimmenden Parallelſtelle 2 Reg. XV, 34, fehlen, einen Tadel oder ein Lob enthalten ſollen, wenn nicht die ſo eben betrachtete Stelle des Chroniſten uns darüber Aufſchluß gäbe. Der Chroniſt vermuthete, ſeine Leſer würden aus dem Ausdruck: Jotham habe gehandelt, wie ſein Vater, ſchließen, er ſey auch, wie dieſer in den Tempel gegangen, um dort zu räuchern; darum deutete er durch dieſen Zuſatz an: Jotham ſey ſeinem Vater Uſia in der Frömmigkeit ähnlich geweſen, habe aber nicht wie dieſer den frevelhaften Verſuch gemacht, die heilige Kaſte in ihren Vorrechten zu beeinträchtigen. So planmäßig verfolgt der Chroniſt die ein Mal vorgebrachte Erdichtung!

2 Chron. XXIX, 34. Als Hiskia den entweihten Tempel von neuem weihet und heiligt, wird erzählt: die Leviten hätten ſich vollkommner (gewiſſenhafter) gereinigt und geweihet, als die Prieſter, daher ſeyen ihnen die nämlichen Geſchäfte mit dieſen übertragen worden. Es wird weiter unten bewieſen werden *), daß die ganze Nachricht von einem Paſſa des Hiskia, (wovon 2 Reg. XVIII. nichts weiß) eine Erfindung des Chroniſten ſey; für unſern Gegenſtand gehört die Darlegung der Urſache dieſer Erdichtung. Der Chroniſt iſt nicht damit zufrieden, den ganzen heiligen Stamm auf alle erſinnliche Weiſe zu loben und zu ehren: er ſcheint in demſelben die übrigen Leviten mehr zu begünſtigen, als die Prieſter, die Nachkommen Aarons, deswegen giebt er hier vor, die Leviten ſeyen gewiſſenhafter geweſen in Beobachtung der Reinigungsgebräuche, mithin auch frömmer, und dem Jehova angenehmer. Was man daraus vermuthen kann, werden wir bald bei einer ähnlichen Stelle ſehen.

2 Chron. XXXI, 4 ff. Der König Hiskia gebietet allen ſeinen Unterthanen, den Prieſtern und Leviten Geſchenke zu bringen; er giebt ſelbſt das Beiſpiel, und es wird eine ſolche Menge von Gütern aller Art aufgehäuft, daß die heiligen Männer ſie mit ihren Familien nicht verzehren können, und Leviten als Verwalter dieſes Ueberfluſſes anſtel-

*) S. unten §. 37.

len. Es wird weniger befremden, daß der Chroniſt am Ende des Capitels die großen Verdienſte des Hiskia in den Himmel erhebt, als daß der König und das Volk ſo große Schätze verſchenken konnten, da wir aus den Quellen wiſſen, daß das Reich während der Regierung des Hiskia ſehr durch feindliche Einfälle, z. B. durch den des Sanherib, litt. Das B. der KK. ſchweigt von dieſer Verſchwendung, und giebt uns ein ganz widerſprechendes Bild von dem Zuſtande des Staats, indem 2 Reg. XVIII, 13 ff. erzählt wird, Hiskia habe, um eine Brandſchatzung von 30 Talenten Goldes (etwa 120000 Ducaten) und 300 Talenten Silbers (ungefähr 210000 Thaler) zu bezahlen, alles Gold des Palaſtes, und ſogar des Tempels zuſammennehmen müſſen, und dennoch hätten die Feinde die dem Hungertode nahen Einwohner von Jeruſalem noch bedrängt. Daraus leuchtet nun wohl die Unmöglichkeit jener Schenkungen ein, die indeß der Chroniſt noch dadurch wahrſcheinlich zu machen ſucht, daß er den Einfall des Sanherib erſt ſpäter, Cap. XXXII. erzählt, wo nichts von der Verlegenheit des Hiskia bei der Geldfoderung der Feinde, aber viel von ſeinen Reichthümern vorkommt. Einen unglücklicheren Zeitpunkt, reiche Geſchenke an die heilige Kaſte zu erdichten, hätte der Chroniſt kaum finden können.

2 Chron. XXXV, 7 ff. Das Paſſa unter Joſia wird als ſehr glänzend beſchrieben, obgleich es 2 Reg. XXII, 21. 22 nur ſehr kurz angezeigt wird. Von der Sache ſelbſt wird weiter unten die Rede ſeyn *); hierher gehört nur V. 7 — 9, wo der Chroniſt behauptet, Joſia habe mit den Fürſten des Volks gleichſam gewetteifert, wer den Prieſtern und Leviten die größten Geſchenke zu glänzender Begehung des Paſſa darbringen werde. Da das B. der KK. weder von den Prieſtern und Leviten, noch von Geſchenken an ſie das geringſte weiß, ſo werden wir wohl ohne dem Chroniſten Unrecht zu thun, dieſe Nachricht, ſo wie die ganze Ausmalung des Paſſa zu ſeinen, den Cultus und die heilige Kaſte begünſtigenden Erfindungen rechnen können.

2 Chron. XXXVI, 14. Der Chroniſt verläßt die im B. der KK. erzählte Geſchichte hier ganz, und beklagt nur die Zerſtörung des Tempels, und den Raub aller geweihten

*) S. §. 57.

Geräthe; in dem angeführten Verſe ſagt er endlich: „Auch alle Oberſten der Prieſter und des Volkes häuften die Vergehungen nach allen Greueln der Völker, und verunreinigten das Haus Jehova's, das er geheiligt zu Jeruſalem.“ Das war alſo die Urſache des Verderbens, welches dieſe frevelnden Menſchen recht verdienter Weiſe traf! — Der Verf. des B. der KK. weiß, obgleich er die Geſchichte noch weiter fortführt, nichts von dieſen Greuelthaten ſo angeſehener Männer, die ihm doch wohl kaum hätten verborgen bleiben können, da ſo etwas ganz beiſpiellos iſt. Dies iſt aber ganz natürlich, da wir hier eine der kühnſten Erfindungen des Chroniſten haben, die uns über ihn ſelbſt ziemlich ſichern Aufſchluß giebt. Es liegt am Tage, daß er andeuten will, um dieſer Schandthaten willen ſey das Verderben über Juda hereingebrochen (was er auch V. 17 zu verſtehen giebt); aber warum nennt er hier die Prieſter allein, da er doch ſonſt die Leviten mit dieſen ſtets in Verbindung aufführt? Aus eben dem Grunde, warum er oben 2 Chron. XXIX, 34 behauptet, die Leviten hätten ſich beſſer geweiht, als die Prieſter, ſollen hier die Greuelthaten der letztern allein den Untergang des Reichs verurſacht haben, — nämlich, weil der Chroniſt ſelbſt aus dem Stamme Levi, aber nicht aus der Familie Aarons, oder ein Levit im engern Sinne des Worts war. Ich geſtehe ein, daß das eine Hypotheſe iſt, indeß wird man ſie nicht für grundlos halten, wenn man mit den beiden Hauptſtellen auch die andern vergleicht, in welchen der Chroniſt die Leviten mehr als die Prieſter begünſtigt. 2 Chron. XX, 14, tritt ein Levit, kein Prieſter, als Prophet auf; V. 21 ff. werden die Feinde durch den Geſang der Leviten in die Flucht gejagt; 1 Chron. XV. niemand als die heiligen Leviten darf die Bundeslade tragen; 2 Chron. XXIV ſammeln die Leviten eine Tempelſteuer vom ganzen Volke, und ihr Betrug wird entſchuldigt; Samuel endlich, der große Herrſcher und Prophet, iſt nach 1 Chron. VI, 12. 13, nicht aus dem Stamm Ephraim, ſondern aus dem Stamm Levi, aber nicht aus der Familie Aarons, ſondern aus der Familie Gerſom entſproſſen. Wenn man dies alles zuſammenfaßt, und dabei erwägt, daß keine dieſer Nachrichten der wahren Geſchichte angehört, ſondern daß alle vom Chroniſten erdichtet ſind, ſo läßt ſich kaum zweifeln, er habe dadurch einen ihm ſehr werthen Stamm, — und war-

um nicht ſeinen eignen? — als beſonders heilig und ehrenwerth darſtellen wollen; zumal da es ſich bei dieſer Annahme am leichteſten erklärt, warum er gerade ſo viel Geſchlechtsregiſter von Leviten erdichtet, — nämlich um dadurch ſeinen Stamm als von den früheſten Zeiten her blühend und zahlreich darzuſtellen. Jedoch bin ich, ungeachtet mir nichts aufgeſtoßen iſt, wodurch die angedeutete Hypotheſe widerlegt würde, nicht ſo ſehr für dieſelbe eingenommen, daß ich nicht eine nähere Belehrung Gelehrterer über die Perſon des Chroniſten mit Dank annehmen ſollte, wenn ſie auch meiner Anſicht ganz widerſpräche; — intereſſant werden ſolche Züge, wodurch man der Entdeckung des unbekannten Verfaſſers der Chronik einiger Maßen genähert wird, immer für den Geſchichtsforſcher bleiben.

§. 36. Begünſtigung des Cultus bei dem Chroniſten.

Wo Hr. Prof. de Wette von der Begünſtigung des Cultus bei dem Chroniſten redet, unterwirft er beſonders nur zweierlei Stellen einer genauern Unterſuchung; nämlich die, in welchen der Jehovacultus zu Jeruſalem glänzender ausgemalt wird, als er nach den BB. Sam. und der KK. ſeyn konnte, und die, in welchen der Chroniſt die Vergehen gegen dieſen Cultus verſchweigt, oder zu entſchuldigen ſucht. Man ſieht leicht, daß Hr. D. de Wette dadurch ſeinem Gegner eine Blöße gegeben hatte, bei welcher Hr. Prof. Dahler ihn nicht ſelten angreift, indem er alle Stellen, in welchen der Chroniſt die Abgötterei nicht allein nicht verhehlt, ſondern auch noch neue Beiſpiele derſelben erdichtet, benutzt, um zu beweiſen: der Chroniſt wolle ja gar nicht leugnen, daß auch neben dem Jehovadienſte Abgötterei Statt gefunden habe, nur laſſe er beiden Arten der Gottesverehrung eine gerechte Würdigung erfahren. Der Plan des Chroniſten, — denn ein ſolcher iſt in allen ſeinen Verfälſchungen, — mußte alſo tiefer und weitumfaſſender erforſcht werden, um die Anſicht des Hr. D. de Wette als die richtige, nur nicht ganz durchgeführte zu vertheidigen. Viele bisher angeführte Beiſpiele haben gezeigt, daß der Chroniſt keine andre Tugend kennt, als die Begünſtigung der heiligen Kaſte und des Cultus, und daß er alle, beſonders die Könige, welche ſich dadurch auszeichnen, mit Lob und Belohnungen überhäuft; daß ihm dagegen kein Verbrechen größer erſcheint, als die Abweichung vom

Cultus von Jeruſalem, und die Verachtung des Stammes Levi. So wie mithin nach ſeiner Anſicht jeder den Jehova und die heilige Kaſte verehrende König glücklich ſeyn muß, und jeder Gegner beider unglücklich: ſo kann er ſich auf der andern Seite auch nicht denken, daß ein glücklicher König ein Verächter des Prieſterſtandes, oder ein unglücklicher König ein frommer Verehrer Jehova's geweſen ſey. Nach dieſen Ideen richtet er ſeine Erdichtungen ein, die indeß alle Mal aufgedeckt werden können, wenn wir auch nicht immer herausbringen möchten, was etwa Wahres an der Sache ſey. Wenn de Wette und Dahler bei den Beiſpielen dieſes Abſchnitts oft nicht erwähnt werden, ſo liegt die Urſache darin, daß es dem Plane des Hr. D. de Wette nicht gemäß war, alle dieſe Stellen zu prüfen, und daß Hr. Prof. Dahler, der ihm nur folgt, um ihn zu widerlegen, ſeinem Zwecke gemäß alles übergeht, was ein nachtheiliges Licht auf den Chroniſten werfen könnte. — Nach den angegebnen Rückſichten wird der in Frage ſtehende Gegenſtand in vier Paragraphen zerfallen müſſen, in deren erſtem alle Stellen zuſammen geſtellt werden, in denen der Chroniſt alles dem Cultus Nachtheilige verhehlt, in dem zweiten die, in welchem er den Cultus ausſchmückt; in dem dritten die, wo er den Gönnern des Cultus Lob und Belohnungen ertheilt, in dem vierten endlich die, worin er alle Widerſacher des Cultus von Jeruſalem durch Unglück und Schande ſtraft.

1 Chron. XXI, vergl. 2 Sam. XXIV. Beide Stellen ſind oben ausführlich verglichen worden *), weßhalb ich hier alles, was den Cultus nicht unmittelbar betrifft, übergehen kann. Nach Sam. V. 18 kommt der Prophet Gad zum David und ſpricht: Auf, errichte Jehova einen Altar auf der Tenne des Aranja (der auch Aravna und Ornan genannt wird). Der Chroniſt aber, welcher den Engel Jehova's perſönlich eingeführt hatte, erzählt V. 18: Der Engel Jehova's befahl dem Gad, dem David zu ſagen, er ſolle ſich aufmachen, und dem Jehova einen Altar errichten auf der Tenne des Ornan. Da der Chroniſt alle Opfer für unrechtmäßig hält, welche an einem Orte als im Tempel, da dieſer vollendet war, und vorher anderswo, als

*) S. oben Cap. 3, §. 31, S. 105, und vergl. hier de Wette's Beiträge S. 112 und Dahlers Abhandlung S. 63.

vor der Bundeslade, oder in dem Heiligthum, welches ſich damals zu Gibeon befunden haben ſoll, dargebracht werden, ſo vermuthet Hr. D. de Wette wohl mit Recht, der Chroniſt habe hier das Opfer Davids auf der Tenne des Ornan entſchuldigen wollen, was dieſer auch V. 30 durch die Worte andeutet: David habe nicht nach Gibeon gehen können, weil er erſchrocken war vor dem Schwerte des Engels Jehova's. Hr. Prof. Dahler meint, es ſey doch ein Befehl Jehova's an Gad ergangen, und dieſer von dem Chroniſten nur durch den Engel angedeutet, da auch ſonſt wohl Jehova mit ſeinem Engel verwechſelt werde; indeß verhält es ſich mit den Stellen Genes. XVI, 7. 9. 13 und Exod. III, 2, auf die er ſich berufen könnte, ganz anders, da dort nicht, wie hier von dem Chroniſten, dem Engel eine körperliche Geſtalt beigelegt wird. Am deutlichſten zeigt aber der Chroniſt ſein Beſtreben, das erwähnte Opfer Davids zu rechtfertigen, V. 28, wo er ſagt: Als nun David ſah, daß Jehova ſein Gebet auf der Tenne des Ornan erhörte, beſchloß er, dort ferner zu opfern. Mit dieſen Worten bezieht ſich der Chroniſt nämlich auf V. 26, wo er erzählt, das Opfer ſey durch Feuer Jehova's angezündet worden, wodurch der Ort gleichſam auf eine wunderbare Weiſe als Wohnſitz Jehova's zu ferneren Opfern geweiht ſcheinen konnte. Da indeß dieſes Wunder vom Chroniſten erdichtet iſt, ſo müſſen mit dieſem zugleich alle damit zuſammenhängenden Nachrichten fallen, und wir ſchließen daraus, daß David auf der Tenne Ornans opferte, weil bis dahin weder durch ein bekanntes Geſetz, noch durch Herkommen irgend ein beſonderer Ort ausſchließlich dazu geweiht war. — Merkwürdig iſt vielleicht noch, daß der Chroniſt, welcher keinem Könige, den heiligen Salomo ausgenommen, zu opfern erlaubt, dies hier dem David verſtattet; indeß iſt dabei zu bedenken, daß dieſer Ort nicht vorher förmlich geweiht war, wie der Tempel, ſondern nur zufällig, und jetzt zum erſten Mal dazu gewählt wurde; — 1 Chron. XVI, 1 läßt er den David auch nicht vor der Bundeslade opfern.

1 Chron. XIII, 14, vergl. 2 Sam. VI, 11. 12. Die meiſten Fehler, deren ſich der Chroniſt bei der Erzählung von der Bundeslade ſchuldig macht, ſind ſchon oben

gerügt worden *); von geringerem Belange möchte der Kunſtgriff erſcheinen, durch welchen er einen Vorwurf von David abwendet. Sam. V. 11. 12. erzählt: „In dieſem Hauſe (des Obed-Edom) blieb die Lade Jehova's drei Monate; Jehova aber ſegnete Obed-Edom und ſein ganzes Haus. V. 12. Und es ward David berichtet, indem man ſprach: Jehova ſegnet das Haus Obed-Edoms, und alles, was ſein iſt, um der Lade Gottes willen. Da zog David hin und holte die Lade Gottes herauf aus dem Hauſe Obed-Edoms in die Stadt Davids mit feſtlicher Freude." Hr. D. de Wette hat dargethan, daß beide Verſe in ganz nothwendigem Zuſammenhang ſtehen, und daß der erſtere ohne den letzteren bei weitem keinen den Zuſtänden ſo angemeſſenen Sinn giebt. Der Chroniſt nun ſchreibt freilich den erſteren treulich ab, läßt aber den folgenden, damit David nicht neidiſch und ſelbſtſüchtig erſcheine, aus, ja er bricht, um dies zu verbergen, die ganze Geſchichte der heiligen Lade ab, und giebt dann Cap. XV, wo er ſie wieder anknüpft, etwas ganz anderes, erdichtetes, und dem ausgelaſſenen Verſe gar nicht entſprechendes. Dem Hrn. Prof. Dahler ſcheint bei dem Chroniſten alles aufs beſte zuſammenzuhängen, obgleich er kurz vorher (ſ. S. 38 bei ihm) nicht leugnen konnte, daß der Chroniſt oft die Begebenheiten gegen die Zeitfolge, um die er ſich nicht kümmere, verſetze. — Die Abſicht des Chroniſten liegt am Tage: er konnte nicht zugeben, daß David, den er als einen ſo eifrigen Gönner der Leviten darſtellt, mehr durch Neid, als durch Frömmigkeit bewogen ſeyn ſollte, die Bundeslade in ſein Haus bringen zu laſſen, — nur verräth er ſich ſelbſt durch Mittheilung des erſten Verſes.

2 Chron. IX. Salomo's Reichthum wird glänzend geſchildert, dagegen aber ausgelaſſen, was 1 Reg. XI mittheilt, wovon manches ſich auf Götzendienſt bezieht, und auch durch ſpätere Zeugniſſe beſtätigt wird. Solomo nimmt viele ausländiſche Weiber, dem Moſaiſchen Geſetz nach des Verf. Meinung, der es kannte und anführt, zuwider (V. 1. 2.); von dieſen verführt wird er Jehova abtrünnig, und wendet ſich zur Verehrung der Götzen, der Aſtarte, des Milcom, Camos und Moloch, denen er bei Jeruſalem Hö-

*) Cap. 3, §. 34, S. 126 ff. zu der Stelle; ſ. auch de Wette's Beiträge S. 87 und Dahlers Abhandlung, S. 42.

hen errichtet (V. 5 — 7.). Jehova darüber zürnend, droht ihm, er wolle den größeren Theil des Volks von Salomo's Sohne abwendig machen (V. 9 — 13), und reizt ſchon jetzt Widerſacher gegen ihn auf, Hadad, den Edomiter (V. 14 — 22), Reſon, Fürſten von Damask (V. 23 — 25) und den Jerobeam, einen rechtſchaffnen Mann (V. 28) dem der Prophet Ahia auf Befehl Jehova's das Reich der zehn Stämme verſpricht (V. 26 — 40). Wenn der Chroniſt dies alles erzählt hätte, ſo würde er bei ſeinen Leſern die Vorſtellung von Salomo's Heiligkeit, die er eigentlich erſt durch die Erdichtung mancher Levitiſchen Anordnungen von Seiten dieſes Königs geſchaffen hatte, ziemlich wieder vernichtet haben, was ſeinem Plane ganz zuwider geweſen wäre. Indeß mußten dieſe Vergehungen Salomo's noch lange nachher faſt ſprichwörtlich bekannt ſeyn, da Nehemia (Nehem. XIII, 26 ff.) die Seinen ermahnt, ſich nicht, wie Salomo, zur Sünde verführen zu laſſen.

2 Chron. XII, und 1 Reg. XIV, 21 ff., von dem Zuſtande des Cultus im Reiche Juda, unter Rehabeam, dem Sohne Salomo's *). Hr. D. de Wette tadelt den Chroniſten, weil er ausläßt, was im B. der KK. von der Abgötterei Rehabeams geſagt iſt: Hr. Prof. Dahler will dies aus Verſchiedenheit der Quellen ableiten, und behauptet, die Schriftſteller ſeyen ziemlich einig, ſo ſehr ſie ſich auch einander widerſprechen. Der Verf. des B der KK. erzählt nämlich, zur Zeit Rehabeams habe das Volk Heiligthümer und Bilder der Aſtarte auf jedem Hügel und in jedem Haine errichtet, und zum Dienſt der Götzen Hurer **) unterhalten. Von allen dieſem ſchweigt der Chroniſt, und nachdem er Cap. XI die Macht, Reichthümer und Abſtammung nebſt den Nachkommen Rehabeams weitläufig geſchildert hat, fügt er blos hinzu Cap. XII, 1: Es geſchah aber, als Rehabeam ſich in ſeiner Herrſchaft befeſtigt hatte, da verließ er das Geſetz Jehova's, und ganz Iſrael mit ihm; — und V. 2 erzählt er weiter, Siſak, der König von Aegypten habe einen Einfall in Juda gemacht, „weil

*) Vergl. hiezu de Wette's Beiträge S. 103. Dahlers Abhandlung S. 92.

**) Pueros molles, qui muliebria patiebantur, ſ. Geſenius Wörterb. unter dem Worte קָדֵשׁ, S. 996.

ſie gegen Jehova geſündigt hätten," — indeſſen das B. der KK. von dieſer Urſache des Krieges nichts weiß *). Auch fährt der Chroniſt nicht wie das B. der KK. in Erzählung dieſes Krieges fort, ſondern behauptet V. 6, der König und die Vornehmen hätten ſich bekehrt, und dem Worte des Propheten Semaja gehorcht, weßhalb Jehova verſprochen habe, er wolle ſie durch Siſak nicht ganz verderben, — und ſagt V. 12 wieder, der Zorn Jehova's ſey beſänftigt worden, da der König demüthig um Gnade gefleht habe. Dies alles wird man vergebens im B. der KK. ſuchen, und mithin die Unächtheit leicht erkennen. Nach den Anſichten des Chroniſten mußte auf den Rehabeam, den Sohn des heiligen Königs Salomo, zu welchem, wie er erdichtet (1 Chr. XI, 13), die Prieſter und Leviten gefloshen waren, ein Theil von dem Ruhm und der Frömmigkeit ſeines Vaters übergehen, und dieſem Gedanken gemäß veränderte er die wahre Geſchichte.

2 Chron. XIV, 2. 4, wo es gelobt wird, daß Aſſa die Abgötterei vertilgt habe, was der Chroniſt aber 2 Chr. XV, 17, nach 1 Reg. XV, 14 wieder leugnet; und 2 Chr. XVII, 6, wo er behauptet, Joſaphat habe die Höhen abgethan, was er 2 Chron. XX, 33, nach 1 Reg. XXII, 43. 44 widerruft, — gehören auch hierher, indeß iſt ſchon oben, §. 29. S. 96. von dieſen Spuren der Unzuverläſſigkeit und Nachläſſigkeit des Chroniſten die Rede geweſen.

2 Chron. XXIV, 2. Joas that alles, was recht war vor Jehova, ſo lange Jojada, der Prieſter, lebte. Daſſelbe wird mit den nämlichen Worten 2 Reg. XII, 2 erzählt, mit dem Zuſatz: nur wurden die Höhen nicht abgethan, noch opferte und räucherte das Volk auf den Höhen. Es laſſen ſich neben dieſen Stellen ſogleich einige ähnliche aufführen: 2 Chron. XXV, 2. Amazia that, was recht war in den Augen Jehova's, nur nicht mit ganz ergebnem Herzen; 2 Reg. XIV, 4 wird zu dieſer Nachricht hinzugeſetzt: Nur die Höhen wurden nicht abgeſchafft: noch opferte und räucherte das Volk auf den Höhen. 2 Chron. XXVI, 4. 5. Uſia, geleitet vom Prieſter Sacharja, verehrte Jehova, und war glücklich; 2 Reg. XV, 4 wird hinzugeſetzt, daß das Volk auf den Höhen geopfert und geräuchert habe. 2 Chron. XXVII, 2 wird geſagt, Jotham ſey fromm ge-

*) S. zu dieſer Stelle, unten §. 39.

weſen, wie ſein Vater Uſia, ausgelaſſen aber, was wir 2 Reg. XV, 34 finden, daß die Höhen nicht abgethan wurden. — Nicht mit Unrecht vermuthet Hr. D. de Wette an allen dieſen Stellen, wo der Chroniſt die Höhen unerwähnt läßt, eine abſichtliche Aenderung der Geſchichte; Hr. Prof. Dahler erwiedert darauf nichts, als daß theils dieſe Auslaſſungen unbedeutend, theils aber auch durch andere Erwähnungen der Abgötterei bei dem Chroniſten hinlänglich aufgewogen ſeyen, — wovon weiter unten die Rede ſeyn wird *). Hr. Dr. Geſenius bemerkt, daß nach mehreren Stellen dem Jehova auf den במות d. h. auf den heiligen Plätzen, oder in den kleinen Tempeln, die auf Hügeln erbaut waren, Opfer dargebracht wurden: aber an ſehr vielen andern erſcheinen auch die Höhen als den Götzen geweiht. Bei dem Verf. des B. der KK. ſcheint es auch ein eigentlicher Gegenſatz zu ſeyn, wenn er der Nachricht von der Frömmigkeit eines Königs ſo oft den Beiſatz nachfügt: daß dennoch das Volk auf den Höhen geopfert habe, woraus man denn ſchließen kann, daß der Schriftſteller ſelbſt dies mißbilligt, daß aber, ſo lange das Reich beſtand, oder wenigſtens bis Joſia, neben dem ſehr verbreiteten Götzendienſte, die dem Jehova auf den Höhen dargebrachten Opfer als ein durch Gebrauch und Gewährung erlaubter, aber nicht ſo feyerlicher Cultus angeſehen wurde, als der im Tempel, zumal da er ſich, weil noch keine geordnete Prieſterkaſte mit anerkannten Vorrechten (die überhaupt wohl nur ein Ideal des Chroniſten iſt) da war, nicht ausrotten, und ganz nach Jeruſalem verpflanzen ließ. Dem Chroniſten iſt aber nach Errichtung des Tempels alles Opfern an einem andern Orte Abgötterei, und ſo übergeht er jede Erwähnung der במות bei den Königen, welchen er günſtig iſt: bei den andern vergrößert er mit der Schuld auch die Strafe.

2 Chron. XXVIII, 23 ff. 2 Reg. XVI, 10 ff. Abgötterei des Königs Ahas **). Nach dem B. der KK. reiſet Ahas dem Könige von Aſſyrien nach Damask entge-

*) Vergl. de Wette's Beiträge S. 105 ff. Dahlers Abhandlung S. 120, 126, 128. Geſenius Wörterb. S. 107 unter במה.

**) S. de Wette's Beiträge S. 107. Dahlers Abhandlung S. 130.

gen, um ihm wegen ſeines Sieges Glück zu wünſchen, ſieht dort einen Altar, und ſendet dem Prieſter Uria ein Abbild deſſelben, damit er in Jeruſalem danach einen neuen verfertige; Uria vollführt ſeinen Auftrag, und als der König nach Jeruſalem zurückkehrt, ſtellt er den neuen Altar an die Stelle des von Salomo herrührenden ehernen Altars, gebietet, daß fernerhin darauf geopfert werden ſoll, und entfernt und verändert einige Verzierungen und Geräthe des Tempels. — Die Sache an ſich hat keine Schwierigkeit, da es ja gar nicht unwahrſcheinlich iſt, daß der König in Damaskus einen Tempel ſah, der ihm beſſer gefiel, als der Salomoniſche, welcher freilich mit Zierrathen überladen, aber wohl nicht eben geſchmackvoll war; aber wenn er den letzteren auch durch Entlehnung eines Altars, und durch andre Veränderungen wirklich verſchönert hätte, ſo mußte das einem wahrhaften Juden, und noch dazu einem ſo großen Verehrer Salomo's, wie der Chroniſt iſt, eine Entweihung ſcheinen. Von dieſer will er wenigſtens den Tempel befreien: den König zu entſchuldigen, liegt ihm ſo wenig am Herzen, daß er von deſſen Abgötterei, von welcher im B. der KK. nichts vorkommt, Folgendes ſagt: Der König Ahas ſprach bei ſich ſelbſt: Die Götter der Syrer helfen ihnen, darum will ich ihnen auch opfern *. Er nahm alſo die Geräthe des Tempels und verſtümmelte ſie, und verſchloß den Tempel, und an allen Ecken von Jeruſalem (בכל־פנה בירושלם) baute er ſich Altäre, und in allen Städten Judas errichtete er Höhen. Beſonders zwei Abweichungen ſind hier bedeutend; nach dem Chroniſten wird der Tempel nicht entweiht, ſondern verſchloſſen; und ferner errichtet der König nicht mitten in Jeruſalem, ſondern an den Ecken, d. h. wahrſcheinlich nahe an der äußern Stadtmauer, Altäre für die Götzen. Was der Chroniſt von der Abgötterei des Ahas ſagt, iſt, wie aus der Parallelſtelle hervorgeht, nicht weniger erdichtet, als die übrigen Aenderungen, wodurch er den Tempel und die heilige Stadt

*) Das iſt der wahren Geſchichte nach eine Unwahrheit: die Götter der Syrer hatten ihnen nicht geholfen, ſondern der König von Aſſyrien hatte ſie, im Bunde mit Ahas, beſiegt: dieſen Beiſtand will aber eben der Chroniſt ſo wenig zugeben, wie Ahas Reiſe nach Damask, daher behauptet er hier, die Syrer hätten den Ahas geſchlagen. Vergl. oben §. 33, S. 123 zu dieſer Stelle, und die dort angegebenen Parallelen.

von dem Vorwurf der Entweihung zu retten ſucht, was ſein Hauptzweck geweſen zu ſeyn ſcheint, indeß er mit einer Art von Gerechtigkeit den König doch nicht tadellos ausgehen laſſen wollte. Hr. D. de Wette erwähnt dieſe Stelle nur kurz; um ſo mehr meint Hr. Prof. Dahler den Chroniſten durch Berufung auf deſſen beſſere und vollſtändigere Quellen zu vertheidigen.

2 Chron. XXIX, vergl. 2 Reg. XVIII, von der Rückkehr des Hiskia zum Jehovacultus *). Reg. 3 — 5 wird Folgendes erzählt: Hiskia that, was recht war vor Jehova, wie ſein Vater David gethan hatte: er that die Höhen ab, und zerbrach die Götzenbilder, und vernichtete die Bilder der Aſtarte, und zermalmte die Schlange, welche Moſes gemacht hatte; denn bis auf dieſen Tag hatten die Juden dieſer Schlange geopfert, welche ſie Nehuſtan nannten (נְחֻשְׁתָּן d. h. eherne Schlange); auf Jehova, den Gott Israels, ſetzte er ſein Vertrauen, und es war mit ihm kein König zu vergleichen, weder unter den Königen von Juda, welche nach ihm kamen, noch unter denen, welche vor ihm waren; er wich nicht von Jehova, und beobachtete die Geſetze, welche Jehova Moſes geboten hatte. — Der Chroniſt läßt alles aus, was ſich auf die Abſchaffung des Götzendienſtes bezieht, und ſagt V. 3: Im erſten Monat des erſten Jahres der Regierung des Hiskia öffnete er die Thüren des Hauſes Jehova's, und ſtellte ſie wieder her; dann verſammelte er die Prieſter und Leviten, und gebot ihnen, alle Unreinigkeit von ſich zu entfernen, damit ſie den Cultus des wieder geöffneten Tempels von neuem beginnen könnten, und bereit wären, die bisher unterlaſſenen Opfer darzubringen. — Wie dies ausgeführt ſey, wird dann beſchrieben, wovon in den folgenden Paragraphen die Rede ſeyn wird. — Dem H. D. de Wette ſcheint die wichtigſte Abweichung des Chroniſten darin zu liegen, daß er die eherne Schlange nicht erwähnt, wogegen H. Prof. Dahler meint, der Chroniſt hätte dies doch leicht auslaſſen können, weßhalb es ihm eher als Gedächtnißfehler, als, wie Hr. D. de Wette eigentlich behauptet, als abſichtlicher Betrug anzurechnen ſey; — doch wird man nach allem Vorhergehenden dem Hr. D. de Wette wohl beiſtimmen müſſen. Daß der Tempel vom Ahas nicht geſchloſſen wurde, alſo

*) S. Dahlers Abhandlung S. 131. De Wette's Beiträge S. 105.

nicht jetzt erſt wieder geöffnet werden konnte, iſt bei der ſo eben geprüften Stelle gezeigt worden; von den Leviten und Prieſtern, welche den Tempel wieder heiligen ſollen, weiß das B. der KK. nichts, hat aber wahrſcheinlich den Chroniſten veranlaßt, ſie hier einzuführen, durch den Ausdruck, daß Hiskia allen Geboten Jehova's durch Moſes Folge geleiſtet habe, womit doch der Verf. gar nicht konnte ſagen wollen, daß Hiskia ein geſchriebnes Geſetzbuch des Moſes, was erſt unter Joſia gefunden wurde, gekannt hätte, ſondern vielmehr, dem Zuſammenhange gemäß, Hiskia habe das Sittengeſetz Moſes, welches er von den zwei im Tempel aufbewahrten Tafeln des Decalogus lernen konnte, gewiſſenhaft beobachtet; — wenigſtens ſchreibt das B. der KK. dem Hiskia keine Handlung zu, an welche ihn nicht auch dieſe Geſetze gemahnt hätten. Mit Vorbedacht läßt aber der Chroniſt aus, wie Hiskia den Götzendienſt zerſtört habe, indem dadurch zugleich verrathen wäre, wie mannigfach ſelbſt das Reich Juda vom Jehovacultus abwich. Merkwürdig bleibt uns ferner die eherne Schlange, obwohl man nicht ohne Grund zweifeln wird, ob ſie von Moſes ſelbſt herrühre. Die Erzählung Num. XXI, 4 — 9 ſteht nämlich mit mehreren Mythen in genauer Verbindung: es wird dort behauptet, das ungehorſame Volk ſey durch den Biß von giftigen Schlangen geſtraft worden; als es nun um Hülfe flehte, habe Moſes eine eherne Schlange auf Jehova's Befehl verfertigt, und an einer Stange aufgehängt: wenn darauf ein von Schlangen Verwundeter dieſe anſah, ſey er ſogleich geheilt worden. Als Veranlaſſung dieſes Mythus, welcher deutliche Spuren eines aus Aegypten mitgebrachten Götzendienſtes an ſich trägt, läßt ſich vermuthen, daß die ſpäteren Verehrer dieſes Schlangenbildes behaupteten, es ſtamme von Moſes her, um ihre Abgötterei dadurch gleichſam zu rechtfertigen; vielleicht wäre dann jene Stelle im Num., wenn auch nicht in dieſem Zuſammenhange, doch ihrem Inhalte nach, vor Hiskia's Reformation geſchrieben.

2 Chron. XXXIV, 4 ff. vergl. 2 Reg. XXIII, 4 ff. Joſia entfernt die Abgötterei *). Der Chroniſt, welcher im vorigen Capitel viel von der Abgötterei des Manaſſe und

*) Vergl. hier: Dahlers Abhandlung S. 145. De Wette's Beiträge S. 106.

Ammon geredet hat, ſcheint ſich im 3ten Verſe des genannten darauf zu beziehen, indem er ſagt: Im zwölften Jahre ſeiner Regierung begann Joſia Juda und Jeruſalem zu reinigen von den Höhen und Götzenbildern; er ſtürzte die Altäre Baals und zerbrach die Sonnenſäulen, und die Bilder der Aſtarte, die geſchnitzten und gegoſſenen Bilder zermalmte er, und ſtreute (den Staub derſelben) auf die Gräber derer, die ihnen geopfert hatten, und die Gebeine der Prieſter verbrannte er auf ihren Altären. Dies alles ſoll, wie er die Sachen anordnet, vor Auffindung des Geſetzes geſchehen ſeyn: nachdem er dieſe erzählt hat, wird V. 33 hinzugeſetzt: Joſia ſchaffte alle Greuel weg aus allen Landen, welche zu Israel gehörten, und machte, daß alle, die ſich in Israel fanden, Jehova, ihrem Gott dieneten, ſo lange er lebte wichen ſie nicht ab von Jehova, dem Gott ihrer Väter. — Ganz anders wird dies alles Reg. XXII erzählt, wo V. 2 nur ganz kurz angegeben wird, Joſia ſey an Frömmigkeit dem David ähnlich geweſen; nachdem aber das Geſetz aufgefunden, und vor dem Volke geleſen war, habe er viele hier aufgezählte Arten des Götzendienſtes ausgerottet. Die Urſache, warum der Chroniſt dieſe Aufzählung ausläßt, und nur, wie angeführt iſt, die Arten des Götzendienſtes nennt, welche von Manaſſe und Ammon herſtammen konnten, werden wir mit Hrn. D. de Wette wieder darin ſuchen müſſen, daß er den Gedanken nicht aufkommen laſſen will, das Volk ſey der Abgötterei ſo ſehr ergeben geweſen; und Hr. Prof. Dahler wird ihn nicht vertheidigen können durch die Annahme, dies alles wieder zu erzählen, ſey dem Zweck des Chroniſten nicht günſtig geweſen, (— was ich in anderm Sinne auch glaube —) da er ſeine Zeitgenoſſen habe lehren wollen, nicht wie die Vorfahren ſich vergangen, ſondern wie ſie ſich dem Jehovacultus eifrig ergeben hätten. Dürfte denn ein treuer Geſchichtſchreiber ſolche Nebenzwecke (— denn Wahrheit iſt der erſte) verfolgen, wenn die Vorfahren in der That abgöttiſch waren? In welchem verabſcheuungswürdigen Grade ſie es waren, wird aus der umſtändlichen Nachricht des B. der KK. klar werden, wenn wir ſie etwas näher ins Auge faſſen. — Hiskia machte freilich, vielleicht aus wahrer Ehrfurcht gegen das Gebot: Du ſollſt nicht andre Götter haben neben mir! oder gegen den großen Propheten Jeſaia den Anfang mit der Zerſtörung des Göttercultus, — aber vielleicht konnte er damit nicht allent-

halben durchdringen, vielleicht hielt er auch manches, was aus ſehr alter Zeit herrührte, nicht für ſo unerlaubt, und ſo blieb dem Joſia, als nach Auffindung des Geſetzes die Prieſterſchaft Anſehen bekam, noch viel hinwegzuräumen übrig. Dieſer entfernte aus dem Tempel alles Opfergeräth des Baal, und läßt es verbrennen (Reg. V. 4.), er vertreibt die Prieſter der Geſtirne, welche von den Königen von Juda eingeſetzt waren, dieſen auf den Höhen zu räuchern (V. 5.), er zerſtört und verbrennt das Bild der Aſtarte, welches im Tempel ſtand, und treibt die Prieſter und Prieſterinnen derſelben (der Schändung preis gegebene Knaben und Mädchen), aus dem Tempel, in welchem ſie wohnten (V. 6. 7.); er entweiht alle Heiligthümer des Moloch, und die Brandſtätte, wo die Juden dem Moloch ihre Kinder lebend verbrannten (V. 9. 10.), er vernichtet die Wagen und Roſſe, welche Manaſſe und die andern Könige Juda's der Sonne geweiht hatten, und zerſtört die Altäre derſelben (V. 11. 12.); er ſchafft die Höhen ab, welche Salomo der Aſtarte, dem Camos und Milcom geweiht hatte (V. 13. 14.) und entweiht den Altar, welchen Jerobeam I zu Bethel errichtet hatte, indem er Menſchenknochen darauf verbrennt.

War nun zu Joſia's Zeit ſo viel vom Jehovacultus abweichendes, ſogar aus dem Salomoniſchen Tempel hinwegzuräumen, ſo läßt ſich daraus ſchließen, wie es mit der Verehrung Jehova's unter den Juden geſtanden habe, und Folgendes möchten etwa die Grundzüge ſeyn: Im Zeitalter Davids wurde die Verehrung Jehova's von Samuel, Saul und David ſelbſt begünſtigt, doch war ſie noch ganz frei, weder an einen beſtimmten Ort, noch an einen privilegirten Prieſterſtand gebunden, noch endlich den Foderungen des ſogenannten Moſaiſchen Geſetzes, — der der ſittlichen Bildung und Menſchlichkeit gar nicht zu gedenken, — gemäß, denn es wurden noch lebendige Menſchen dem Jehova zur Sühne einer Landplage dargebracht, und „vor ihm" gekreuzigt (2 Sam. XXI.). Salomo, der Gründer des Tempels und eines glänzenderen Jehovacultus, konnte durch die Verſchwendung, mit welcher er alles hieher Gehörige ausſtattete, nicht bewirken, daß das Volk den Jehova allein verehrte, und mochte vielleicht bald nachher mit nicht geringerer Pracht die Heiligthümer ſeiner Götter ausgerüſtet haben, und dieſem letzteren Beiſpiele folgten wenigſtens die

meiſten Könige von Juda ſo treulich, daß faſt alle Götter der umliegenden Landſchaften und Völker, und zwar an ſehr vielen Orten verehrt wurden. Daß der Jehovacultus, welcher, ſo viel Gutes auch unter Männern, wie Samuel und David, in ihm liegen mochte, den Juden immer nur dazu diente, ſich als das auserwählte Volk zu betrachten, und mit dummer Verachtung auf die andern Völker herabzuſchauen, dabei faſt untergehen mußte, und ſich höchſtens unter einem ſogenannten frommen, d. h. von Prieſtern geleiteten Könige, am Hofe und in Jeruſalem erhalten konnte, ohne doch auch dort den Götzendienſt zu verdrängen, liegt am Tage. Darin aber zeigt ſich beſonders die thieriſche Rohheit der Juden, daß ſie von den Götzendienſten der Nachbarvölker gerade die grauſamſten und unſittlichſten aufnahmen, z. B. den Dienſt des Moloch *), dem ſie ihre eignen Kinder in die glühenden Arme legten, oder lebend ins Feuer warfen, und den der Aſtarte **), welcher Jünglinge und Jungfrauen, als Prieſter und Prieſterinnen, öffentlich ihre Unſchuld opferten, und deren Feſte ſtets Orgien einer thieriſchen Wolluſt waren. Das war jenes heilige, fromme Volk, unter welchem der Chroniſt uns ſo viel Anhänglichkeit an Jehova, ſo viel Ehrfurcht und Freigebigkeit gegen die heilige Kaſte, und eine ſo ſtrenge Beobachtung des Ceremonialgeſetzes (— denn in allem dieſen beſteht ihm die Frömmigkeit) vorführt, daß er ſogar einen (der wahren Geſchichte nach abgöttiſchen) König, den Abija, 2 Chron. XIII, 10 ff. Folgendes ſich gegen die Israeliten, unter denen doch Joſia nur ein Heiligthum der Götzen zu Bethel, einem ſchon durch uralte Sage geweihten Orte, fand, ſehr hochmüthig rühmen läßt: „Bei uns iſt Jehova, unſer Gott, wir haben ihn nicht verlaſſen, und Prieſter dienen Jehova, die Söhne Aarons, und die Leviten in ihrem Geſchäfte; und zünden Jehova Brandopfer an, Morgen für

*) מלך Herrſcher, Herr der Geſtirne und ihrer Geiſter, als ſolcher das perſonificirte himmliſche Feuer, ſonſt aber auch das irdiſche Feuer, die befruchtende und belebende Kraft der Natur.

**) אֲשֵׁרָה und עַשְׁתֹּרֶת zuweilen als Venus Urania, öfter als Aphrodite gedacht, — im Erddienſt auch die empfangende, gebärende Kraft der Natur, daher jener ſymboliſche Dienſt. Vergl. Allgem. Encyclopädie von Erſch und Gruber, Th. 6, S. 135, Artikel Aſtarte.

Morgen und Abend für Abend, und wohlriechendes Räucherwerk, uud (thun) Schaubrode auf den Tiſch von feinem Golde, und den goldnen Leuchter und ſeine Lampen Abend für Abend; denn wir beobachten, was zu beobachten iſt für Jehova, unſern Gott." Wer kann dieſe vom Chroniſten erdachte Rede leſen, in welcher faſt jedes Wort eine Unwahrheit, und der Anfang, mag man ihn im Jüdiſchen oder im moraliſchen Sinne nehmen, eine Läſterung des Alleinheiligen iſt; wer kann dabei erwägen, daß der Chroniſt eben ſo gut wie wir von der religiöſen Verworfenheit ſeines Volks aus dem B. der KK. unterrichtet war, und ihm noch in irgend etwas, ſey es auch noch ſo unbedeutend und unwahrſcheinlich, trauen? Hätte er ſich blos geirrt, ſo müßten wir ihn bedauern; darauf wird er aber bei ſeiner unleugbaren böſen Abſicht, die Geſchichte planmäßig zu verfälſchen, keinen Anſpruch machen können.

§. 37. Fortſetzung. Ausſchmückungen des Cultus.

Bevor ich die hieher gehörigen Beiſpiele, wie es bisher geſchehen, nach der Reihenfolge der Capitel durchgehe, werden erſt zwei geprüft werden müſſen, weil daraus die Anſicht des Chroniſten, und der nach dieſer berechnete Plan vorläufig erhellt, wodurch die folgenden Unterſuchungen mancher Weitläufigkeit überhoben werden. 2 Chron. XXXIV, 3, wird erzählt, Joſia ſey von Jugend auf dem Jehova ergeben geweſen, und habe im 20ſten Jahre ſeines Alters alle noch übrigen Spuren des Götzendienſtes vertilgt. Dadurch widerſpricht aber der Chroniſt nicht weniger ſich ſelbſt, als ſeiner Quelle, indem er erzählt, V. 19, der König habe, nachdem er die Worte des im Tempel gefundenen Geſetzes gehört, ſich der größten Traurigkeit überlaſſen, und ſeine Kleider zerriſſen (2 Reg. XXII, 11), — indem er nämlich fürchtete, die in dem gefundenen Buche den Götzendienern gedrohten Strafen würden auch ihn treffen, woraus man ſchließt, er habe ſich, da er die Vorfahren mit Unwiſſenheit entſchuldigt, auch zu jenen gerechnet; — und ferner, als die Göttlichkeit jenes Buches durch die Prophetin Hulda (Chron. V. 23. Reg. V. 14) beſtätigt worden, habe Joſia beſchloſſen, alles zu thun, was Jehova in dieſem Geſetze gebote, und daher allen Fürſten des Volkes geboten, ein Paſſa zu feiern (Chron. V. 29 ff. und Cap. XXXV; 2 Reg. XXIII, 1 ff. 21 ff.) Im V.

der KK. wird nur im Allgemeinen geſagt, daß Joſia fromm geweſen ſey, und ſeine Verbeſſerung des Cultus ſehr paſſend nach der Auffindung des Geſetzes erzählt. Der Chroniſt kehrt dies abſichtlich um, indem er V. 8 ausdrücklich ſagt, Joſia habe ſich nicht nur von früher Jugend an zu Jehova gewandt, ſondern auch, ehe jenes Geſetzbuch gefunden ward, die Abgötterei zerſtört. Da es nun außer Zweifel geſetzt iſt *), daß nicht ein Mal dieſes Buch, geſchweige denn das ganze ſogenannte Moſaiſche Geſetz, vor Joſia bekannt geweſen, ſo läßt ſich geradezu behaupten, daß ein vollkommen Levitiſcher, den Moſaiſchen Ceremonialgeſetzen angemeſſener Jehovacultus vor Joſia gar nicht Statt finden konnte, daß mithin vor dieſer Zeit gewiß alle Berufungen auf Moſaiſche Einrichtungen nichtig ſind; dieſe ſucht aber der Chroniſt auf alle Weiſe als immer bekannt darzuſtellen. Zugleich werden wir die Nachricht 2 Chr. XVII, 7—9, daß unter Joſaphat das Volk im Geſetz Jehova's durch Moſen von Leviten unterwieſen worden ſey (wovon das B. der KK. nichts weiß), als eine Erdichtung verwerfen müſſen, weil das Volk ein Buch nicht kennen konnte, was noch nicht da war, woraus ſich denn auch die herrſchende Abgötterei erklärt. Der Chroniſt ſucht indeß aus dieſer Bekanntſchaft des Volks mit dem Moſaiſchen Geſetze, den Eifer für den Cultus, welchen er oft erdichtet, wahrſcheinlich zu machen.

1 Chron. IX, 14, vergl. Nehem. XI, 15 ff. Namen, Anzahl und Aemter der Leviten. Daß der Chroniſt hier von der nämlichen Zeit redet, wie Nehemia, d. h. von der, wo bei dem zweiten Tempel allerlei Aemter angeordnet wurden, erhellt aus dem erſten Verſe des Cap. und aus der Uebereinſtimmung einiger Namen, woraus zugleich hervorgeht, der Chroniſt habe hier nur den Nehemia zur Quelle gehabt, und mache ſich mithin der Verfälſchung ſchuldig, da er ein viel reichhaltigeres Geſchlechtsregiſter giebt, und die Zahlen vermehrt (vergl. Chron. V. 22, Nehem. V. 19). Hr. Prof. Dahler **) leugnet zwar den Widerſpruch, indeß kann man die Entſcheidung dem geſunden Auge jedes Leſers überlaſſen. Sehr ſonderbar iſt hier

*) Cap. 3, §. 34. S. 141.

**) S. ſeine Abhandlung S. 28.

ein Anachronismus des Chroniſten, welcher V. 22 und 23 behauptet, David und Samuel hätten dieſe Aemter dieſen nämlichen Leviten übergeben, welche ſie auch ſchon verwaltet hätten לבית יהוה לבית האהל bei dem Hauſe Jehova's, dem Hauſe des Zeltes. Wenn das einen Sinn hat, ſo kann es wohl nur das Zelt bedeuten, welches David für die Bundeslade in ſeinem Hauſe aufſchlagen ließ; — dann iſt freilich wieder unbegreiflich, wie die dort dienenden Männer noch leben konnten, als, nach V. 1 dieſes Cap., Juda ſchon ins Exil abgeführt war.

1 Chron. XIV, 12. Die Philiſter ließen dort ihre Götter (אלהיהם), welche David mit Feuer verbrennen ließ. 2 Sam. V, 21. Die Philiſter ließen dort ihre Bilder (עצביהם), welche David mit ſeinen Männern wegnahm *). Hr. D. de Wette hat nur kurz bemerkt, die apologetiſche Tendenz des Chroniſten zeige ſich darin, daß er behauptet, David habe die Götzenbilder der Philiſter nicht mitgenommen, ſondern verbrannt; Hr. Prof. Dahler hält die Beſchuldigung für ungerecht, weil die Aenderung ohne Abſicht, oder von einem andern gemacht, oder ganz überflüſſig ſeyn könnte, da es ſich von ſelbſt verſtehe, was ein ſo frommer König, wie David, über die Götzenbilder beſchloſſen habe; Hr Biſchof Hertz endlich giebt ſich viele Mühe, zu beweiſen, die Worte וַיִּשָּׂאֵם דָּוִד könnten auch heißen: David verbrannte ſie. Ob das wahr ſey, mögen Gelehrtere entſcheiden; ich ſehe nur nicht ein, aus was für einem Grunde wir, dem Chroniſten zu Gefallen, von der gewöhnlichen Bedeutung abweichen ſollten; und bei näherer Betrachtung würde der Hr. Biſchof wohl geſehen haben, daß ſeine Gelehrſamkeit hier nicht hilft, indem der Chroniſt doch das Ungewöhnliche und Ungewiſſe willkührlich beſtimmt, indem er ſchreibt: וַיִּשָּׂ פוּ בָאֵשׁ und ſie verbrannten ſie mit Feuer. — Eine wichtigere Abweichung ſcheint mir zu ſeyn, daß der Chroniſt אלהיהם ihre Götter ſchreibt, an Statt עצביהם, ihre Bilder. Vielleicht hatte עצב bei den Hebräern die nämliche Bedeutung wie signum bei den Römern, ſo daß es, des Gebrauchs wegen, nicht nur ein gegoſſenes oder geſchnitztes Bild, ſondern auch ein Feldzeichen hieß; das konnte, wie bei den Römern, in einen Begriff ver-

*) De Wette Beiträge S. 113. Dahler Abhandlung S. 59 Hertz, Abhandl. S. 123 in der Anmerkung.

ſchmelzen, indem, wie bei dieſen, der Legionsadler das Lager heiligte, und vor dieſem der Feldherr opferte und betete, ſo vielleicht umgekehrt die Philiſter kleine Bilder ihrer Götter, an Stangen geheftet, als Feldzeichen gebrauchten, da ja die Feldzeichen, und was deren Stelle vertrat, auch im Orient heilig gehalten wurden, und z. B. das heilige Feuer vor dem Heere den Zug leitete. Dieſe Vermuthung iſt um ſo eher erlaubt, da dem Chroniſten, der dies aus dem Sprachgebrauch noch vielleicht wiſſen konnte, dadurch genug nachgegeben wird, indem עצב ja auch gar nicht ein Mal nothwendig ein Götzenbild bedeutet. Der Chroniſt ſcheint den Gedanken haben verhindern wollen, daß etwa David die mitgenommenen Bilder verehrt hätte; wenn das aber auch einem Vernünftigen einfallen konnte, ſo durfte er doch nicht ſagen: er verbrannte ſie, — denn eben ſo nahe lag der Gedanke, David habe ſie als Siegszeichen aufbewahrt; der Chroniſt wollte aber den David als recht eifrig gegen die Abgötterei darſtellen.

1 Chron. XXI, 25, vergl. 2 Sam. XXIV, 24. Es iſt oben (Cap. 3, §. 32, S. 118) bei dieſer Stelle ſchon erwähnt worden, daß der Chroniſt hier die Summe vergrößert, für welche David die Tenne Ornans kauft: hieher gehört die Stelle, inſofern der Chroniſt aus eignem Antrieb den David als ſehr freigebig in Hinſicht auf den Cultus darſtellt.

1 Chron. XXII. Vorbereitungen Davids zu dem Tempel, welchen Salomo erbauen ſoll *). Obgleich Hr. D. de Wette dieſes Capitel größtentheils weniger Rückſichten wegen prüft, die ſpäterhin zur Sprache kommen werden, ſo kann ich ihn hier doch nicht unerwähnt laſſen, da er mit gewohntem Scharfſinn die Gegenſtände behandelt; gegen Hrn. Prof. Dahlers ſogenannte Widerlegung wird es dagegen der Antikritik eigentlich nicht bedürfen, da er widerlegt iſt, wenn die Gründe, welche ſich für Hrn. D. de Wette's Anſicht aufſtellen laſſen, als beweiſend anerkannt werden. — Da der Verf. des B. Sam. und der KK. von dieſen Vorbereitungen Davids zum Tempelbau nichts weiß, ſo könnte man ſchon daraus ſchließen, daß dieſe ganze Einſchaltung eine Erdichtung des Chroniſten ſey; indeß will ich, um dies vollkommen zu erweiſen, auch die innern Gründe beibrin-

*) De Wette's Beiträge S. 125. Dahlers Abhandlung S. 67.

gen. Nach V. 2 und 4 beſtimmt David Steinhauer, und die Tyrier bringen ihm Cedernholz; V. 15 behauptet er, er habe eine große Anzahl Steinmetzen, Holzhauer, Schmiede und andere Arbeiter angeordnet; — das kann nicht wahr ſeyn, weil Salomo erſt die Holzhacker, die doch wohl die leichteſte Arbeit hatten, mit den Cedern ſich von Hiram ſchicken läßt, weil die Juden ſich auf dergleichen nicht verſtehen (2 Chron. II, 8. 16. 1 Reg. V, 20. 23.). V. 7—9 ſagt David zu Salomo: Ich ſelbſt wollte dem Jehova einen Tempel bauen; aber es geſchah zu mir das Wort Jehova's alſo: Du ſollſt mir kein Haus bauen, weil du viel Blut vergoſſen haſt; aber es wird dir ein Sohn geboren werden, deſſen Name ſoll Salomo (שלמה) ſeyn, der ſoll mir ein Haus bauen. Hr. D. de Wette verweiſt auf 2 Sam. VII und 1 Chron. XVII, wo erzählt wird, daß der Prophet Nathan auf Befehl Jehova's dem David verboten habe, einen Tempel zu erbauen, und behauptet: Nathan hätte dort ohne Zweifel die Urſache jenes Befehls genannt, wenn es die geweſen wäre, welche David hier anführt, — wogegen Hr. Prof. Dahler mit einigem Schein erinnert, weil Nathan dort keine Urſache angebe, ſo wäre die, welche David hier nennt, wohl die wahrſcheinlichſte, weil dieſer es am beſten wiſſen müſſe. Der Streit läßt ſich leicht entſcheiden, wenn wir beide Stellen näher betrachten. 1 Sam. VII, 12. 13 ſpricht Nathan ſo im Namen Jehova's: Wenn du einſt ruhen wirſt bei deinen Vätern, ſo will ich nach dir deinen Samen (einen deiner Nachkommen) erheben, der aus deinen Lenden kommen wird, der ſoll mir ein Haus bauen. 1 Chron. XVII, 11. 12 faſt mit den nämlichen Worten: Wenn deine Tage voll ſind, und du zu deinen Vätern gehſt, will ich deinen Samen nach dir erheben, einen aus deinen Söhnen, der ſoll mir ein Haus bauen. Obwohl der Chroniſt an Statt der Worte: אשר יֵצֵא מִמֵּעֶיךָ der aus deinen Lenden hervorgehen wird, ſetzt: אֲשֶׁר יִהְיֶה מִבָּנֶיךָ der von deinen Söhnen ſeyn wird, — ſo folgt daraus doch nicht ein Mal, daß nach des Chroniſten Meinung — der Erbauer des Tempels ein leiblicher Sohn Davids ſeyn müſſe, da das Wort בָּנִים oft für Nachkommen ſteht; auch hat David bei keinem von beiden Schriftſtellern den Propheten ſo verſtanden, denn er ſagt, bei beiden einſtimmig: Jehova, du haſt mir einen Ausſpruch gegeben, ein Verſprechen für ferne Zeit

(לְמֵרָחוֹק) Sam. V. 19, Chron. V. 17.) weßhalb Hr. D. de Wette ſagt, die Erbauung des Tempels werde auf unbeſtimmte, vielleicht auf ferne Zeit verſchoben. Daß David an unſrer Stelle ſich auf jenen Ausſpruch des Nathan beruft, erhellt, obgleich er ihn nicht nennt, aus dem Zuſammenhange, und daraus geht zugleich hervor, daß der Chroniſt hier jenen Ausſpruch verfälſcht. Denn Nathan ſagte nicht: dein Sohn, deſſen Name Salomo ſeyn ſoll, wird mir einen Tempel erbauen; auch konnte er das nicht ſagen, da niemand ſo genau die Zukunft vorherſagen kann, weßhalb auch alle Prophezeihungen, welche Namen und Zahlen enthalten, die wirklich mit dem Erfolge übereintreffen, nach den Begebenheiten erfunden ſind, z. B. die im Buche Daniel (Dan. XI, 30. 41. 42). Schon um dieſer einzigen Urſache willen können wir nicht umhin, zu behaupten, dieſe ganze Rede Davids ſey von dem Chroniſten erdichtet. Uebrigens wird auch eine ganz andre Urſache angegeben, warum David den Tempel nicht erbaute; 1 Reg. V, 17 ſagt Salomo zu Hiram: Du weißt wohl, daß mein Vater David dem Jehova kein Haus bauen konnte, wegen der Kriege, die ihn umgaben, bis Jehova ſeine Feinde zu ſeinen Füßen legte. Daß David viele Kriege führte, und dadurch die Gränze ſeines Reichs bis an den Euphrat ausdehnte, iſt bekannt; freilich mochte er auf dieſen Zügen Beute gemacht haben, und es wird auch erwähnt, daß er ſie dem Jehova weihte (2 Sam. VIII, 8 ff.); ob ſie aber ſehr beträchtlich geweſen ſey, läßt ſich nicht entſcheiden; der Chroniſt aber will ausdrücklich die Meinung befördern, dieſe Beute ſey zum Tempelbau verwandt worden, indem er, wo er jene Stelle abſchreibt (1 Chron. XVIII, 8 ff.), hinzuſetzt, Salomo habe aus einem Theil der Beute das eherne Meer und eherne Geräthe gemacht. Daß dies eine Erdichtung ſey, verſteht ſich von ſelbſt; aber wäre die Beute auch noch ſo beträchtlich geweſen, ſo würde ſie bei weitem nicht zu dem haben ausreichen können, was der Chroniſt hier angiebt. Er erzählt nämlich hier, David habe 100,000 Talente Goldes und eine Million Talente Silbers zur Erbauung des Tempels geſchenkt, das iſt, nach der mäßigſten Berechnung, nämlich der des Hrn. J. D. Michaelis mehr als 400,000,000 Ducaten und 700,000,000 Thaler *), eine Summe, die vielleicht nie zu gleicher Zeit an

*) S. Geſenius gr. Wörterb. unter dem Worte כִּכָּר.

gemünzten Golde in ganz Europa, gewiß aber nicht in dem kleinen, armen Judäa zu finden war, wenn auch jeder Jude ſeinen letzten Heller dargebracht hätte. Hr. Prof. Dahler muß einer andern Berechnung gefolgt ſeyn, denn er nimmt gar keinen Anſtoß daran, ſondern findet es ganz glaublich, daß der Chroniſt den David dieſe Summe, wie eine Kleinigkeit, verſchenken läßt. Ich darf indeß wohl hoffen, daß der billige Leſer nach dieſem Beweiſe ächt orientaliſcher Erfindung keine weitern Beweiſe dafür fordern wird, daß dieſe ganze Vorbereitung Davids zum Tempelbau eine ſehr ungeſchickte Erdichtung des Chroniſten ſey.

1 Chron. XXVIII, XXIX. Nachdem David in einer feierlichen Verſammlung der Fürſten den Salomo zum Nachfolger beſtimmt hatte, empfiehlt er ihm die Erbauung des Tempels, und ermahnt die Fürſten, zu dieſem Zwecke Geſchenke zu geben. Ein zwiefacher äußerer Grund, daß dieſer Zuſatz des Chroniſten von ihm erdichtet ſey, liegt darin, daß die BB. Sam. und der KK. nichts dieſem ähnliches erzählen, und daß dieſes Capitel mit dem ſo eben als erdichtet erwieſenen 22ſten im genaueſten Zuſammenhange ſteht, weßhalb Hr. Prof. de Wette es auch zugleich mit dieſem verwirft, Hr. Dahler dagegen, obgleich er nicht alle Schwierigkeiten entfernen kann, beides vertheidigt *); innere Gründe werden leicht die Unhaltbarkeit auch dieſes Vorgebens des Chroniſten zeigen. Cap. XXVIII, 3 wiederholt David das nämliche, was wir ſchon oben Cap. XXII, 8 widerlegt geſehen haben, daß es ihm nicht erlaubt ſey, den Tempel zu bauen, weil er Blut vergoſſen habe, und V. 4 behauptet er, Jehova habe dem Stamm Juda die Herrſchaft über Iſrael beſtimmt. Hr. D. de Wette bemerkt, David habe das ſelbſt nicht ſagen können, aber Hr. Prof. Dahler meint, daß dies nicht zu erweiſen ſey, obgleich es von ſelbſt daraus erhellt, daß David ja gar nicht mit Gewißheit voraus ſehen konnte, die Herrſchaft werde bei ſeinem Stamme bleiben, was freilich der Chroniſt, der die folgende Geſchichte kannte, dem David wohl in den Mund legen konnte. V. 6 ſagt David wieder, was oben widerlegt worden iſt, daß Nathan ihm vorhergeſagt habe, Salomo werde den Tempel erbauen. V. 5 behauptet David, Salomo ſey von Jehova beſtimmt, ihm in der Regie-

*) S. Dahlers Abhandlung S. 74. De Wette's Beitr. S. 125.

rung zu folgen; auch 1 Chron. XXIII, 1 wird erzählt, David habe im hohen Alter den Salomo zum Nachfolger ernannt, und XXIX, 22 wird berichtet, die Fürſten hätten noch ein Mal den Salomo zum König beſtimmt, und den Zadock zum Prieſter. Dies widerſpricht offenbar der Erzählung 1 Reg. I, daß Adonia, Sohn Davids und der Hagith, die Regierung habe an ſich reißen wollen, daß dann Bath-Seba den David daran erinnert, er habe ihr verſprochen, daß ihr Sohn Salomo König werden ſollte (V. 17), und daß David, durch die Rede der liſtigen Frau und die Beiſtimmung Nathans, des Propheten, überredet worden ſey, den Befehl zu Salomo's Salbung zu ertheilen (V. 29), welche dann freilich ſehr eilig, aber doch zu großer Zufriedenheit des Volks (V. 39. 40) vollzogen worden. Es liegt am Tage, daß der Chroniſt, welcher dies alles ausläßt, ſich hier wieder eine Verfälſchung zu Schulden kommen ließ; denn wenn Salomo von Jehova zum König beſtimmt, und als rechtmäßiger Nachfolger Davids von den Fürſten bereits anerkannt war, ſo bedurfte es theils keiner Ueberredung Davids von Seiten Bath-Seba's und Nathans, und keines neuen Befehls des Königs, oder Bath-Seba und Nathan hätten den David ſicher an jenen von ihm verkündigten Ausſpruch Jehova's erinnert, da ſie ſich doch nur auf ſein eignes Verſprechen berufen. Im B. der KK. geſchieht die Erwählung Salomo's öffentlich und feierlich vor dem Volke; — warum ſollte denn David eine heimliche vorhergehen, oder vielmehr die ſeinige vor dem Volke und den Fürſten beſtätigen laſſen, wie der Chroniſt behauptet, und Hr. Prof. Dahler (S. 68) es den Sitten jener Zeit angemeſſen findet. Den Sitten der Zeit war angemeſſener, daß David, wie im B. der K. gleichſam ſagt: Da iſt euer König, dem gehorchet! und daß das Volk gehorchte, und dem Salomo zujauchzte; der Chroniſt aber läßt ihn durch die Volksfürſten noch ein Mal gewählt werden, denn unter dieſen machen ja die Fürſten des Stammes Levi eine bedeutende Anzahl aus, und ſind die angeſehenſten. Sapienti sat! — Der nun folgende Mythus, daß David dem Salomo die Vorbilder des Tempels und aller Geräthe, von Jehova ſelbſt verfertigt, übergeben habe, XXVIII, 11 — 21, iſt ſchon oben näher betrachtet, und dadurch widerlegt worden *). Dem

*) S. oben Cap. 3, §. 31, S. 107.

Chroniſten ſcheint das noch nicht genug, was er oben Cap. XXII den David an Gold und Silber zur Erbauung des Tempels hat ſchenken laſſen; er fügt Cap. XXIX, 4 noch hinzu: David habe noch 4000 Talente Goldes (ungefähr 16,000,000 Ducaten), und 7000 Talente Silbers (ungefähr 4,900,000 Thaler) geſchenkt, womit die Wände des Tempels vergoldet und verſilbert werden ſollten. Noch mehr; — David ermahnt die Volksfürſten, ein jeder ſolle nach ſeinem Vermögen etwas an den Tempel ſchenken; ſie willfahren ihm, und bringen nun 5000 Talente Goldes (d. h. 20,000,000 Ducaten) 10000 Dariken, 10000 Talente Silbers (7,000,000 Thaler), und eine große Menge Erz und Eiſen und koſtbare Steine. Nach ungefährer Berechnung beträgt mithin alles zum Tempel geſchenkte Gold und Silber etwa den Werth von 2,019,900,000 Thalern. Vergleicht man nun damit 1 Reg. IX. 14, nach welchem Salomo, dem bei dieſem zuverläſſigen Geſchichtſchreiber nichts zum Tempelbau von David überliefert wurde, von Hiram zu dieſem Ende 120 Talente Goldes (etwa 480,000 Ducaten) bekommen hatte, und wie Hiskia 2 Reg. XVIII, 15 ff., um 300 Talente Silbers und 30 Talente Goldes (nach eben der Rechnung wie oben 120,000 Ducaten und 210,000 Thaler) zu bezahlen, nicht nur alles Gold aus ſeinem und dem Tempelſchatze nimmt, ſondern auch die goldnen Verzierungen des Tempels losbricht, und nur mit Mühe ſo viel zuſammenbringt, — vergleicht man dies mit der Erzählung des Chroniſten, ſo kann ſeine Verfälſchungsſucht nirgends unverſchämter erſcheinen, als hier. Daß er keinen Begriff vom Gelde hat, wäre ſeiner ſonſtigen Unwiſſenheit zu verzeihen: aber daß er, ſolchen Nachrichten von den Koſten des Tempels und der Herrlichkeit eines Jüdiſchen Königs gegenüber ſeine Erdichtungen ſo ins Ungeheure ausmalt, iſt ihm nicht zu vergeben. Hr. Prof. Dahler nimmt von dem Chroniſten auch hier alles auf Treu und Glauben an; ich möchte indeß den Leſer nicht länger, als für meinen Zweck nöthig iſt, mit den Thorheiten des Chroniſten langweilen, daher übergehe ich die ſchon von Hrn. D. de Wette nach Verdienſt getadelte Rede Davids, die ſich für dieſen Helden ſo wenig ſchickt, als ſie dem Chroniſten, der ihn dadurch zu einem eifrigen Verehrer des Cultus und der Prieſter macht, zu gefallen ſcheint; andre wichtige Züge ſind nicht darin enthalten.

2 Chron. I. Salomo opfert zu Gibeon (vergl. 1 Reg. III). De Wette und Dahler haben dieſe Stelle ausführlich behandelt, weil ſie einen neuen Zuſatz des Chroniſten enthält *). Der Chroniſt erzählt: Salomo ſey mit den Vornehmen und Fürſten nach Gibeon gereiſt, wo auf einer Höhe das heilige Zelt ſtand, welches Moſes in der Wüſte verfertigt, und der eherne Altar, welchen David dort gelaſſen, als er (von Kiriath-Jearim) die heilige Lade nach Jeruſalem brachte; auf dieſem habe Salomo tauſend Brandopfer geopfert. Reg. V. 3. 4 leſen wir dagegen Folgendes: Salomo liebte Jehova nach Weiſe ſeines Vaters David; doch opferte und räucherte er auf den Höhen. Dann ging er nach Gibeon, weil dies die größte Höhe war, und opferte daſelbſt tauſend Brandopfer. Hr. Prof. Dahler will den Widerſpruch beider Stellen nicht anerkennen, ungeachtet aus den einfachen Worten erhellt, der Verf. des B. der KK. habe es nicht ganz gebilligt, daß Salomo auf den Höhen opferte (רק בַּבָּמוֹת הוּא מזבח), was der Chroniſt natürlich auslaſſen muß, weil er das Opfer zu Gibeon durch die Gegenwart des Moſaiſchen Zeltes erlaubt darſtellen will, was ihm doch die Opfer auf andern Höhen nicht waren. Hr. Prof. Dahler meint ferner, die Worte im B. der K.: Salomo opferte tauſend Brandopfer auf dieſem Altar (על המזבח ההוא) deutete auf etwas dort ausgelaſſenes; indeß läßt ſich nicht wohl einſehen, was und wo man es einſchalten müßte, da es ganz einfach ſteht für: auf dem Altar dieſer Höhe (על מזבח הבמה ההיא); eine beſondre Beſchaffenheit deſſelben iſt hier wenigſtens gar nicht angedeutet. Hr. D. de Wette fragt zweifelnd: warum wohl und zu welcher Zeit die Bundeslade, welche David doch von Kiriath-Jearim nach Jeruſalem bringt, von dem Moſaiſchen Zelt und Altar, wenn dieſe da waren, getrennt worden ſey, da das doch nirgends erwähnt werde? Hr. Prof. Dahler hat darauf keine Antwort, behauptet aber, auch im Buche der KK. werde ja ſonſt dieſes Moſaiſche Zelt erwähnt. Das iſt aber ein Irrthum; es wird freilich 1 Reg. VIII, 3 erzählt, zugleich mit der Bundeslade ſey ein heiliges Zelt mit allem Geräthe in den Tempel gebracht worden, aber das iſt dasjenige, welches David nach 2 Sam. VI, 17 für die Lade in ſeiner Wohnung hatte aufſchlagen laſſen, als er

*) Dahlers Abhandlung S. 76 ff. De Wette's Beiträge S. 109 ff.

ſie dahin brachte; und von dieſem Zelt iſt auch 1 Reg. I, 39 die Rede, wo Zadok von dort, als dem heiligen Orte, wo auch David opferte, das geweihte Oel holt, um den Salomo zum König zu ſalben. In der wahren Geſchichte wird alſo ein Moſaiſches Zelt zur Zeit Davids oder Salomos nicht erwähnt; der Chroniſt aber führt es noch an zwei andern Stellen an: 1 Chron. XVI, 39, wo er ſagt: David habe den Zadok und deſſen Brüder zu Prieſtern an dem Heiligthum zu Gibeon (לפני משכן יהוה בבמה אשר בגבעון) beſtellt; und 1 Chron. XXI, 29. 30: Die Wohnung Jehova's und der Brandopferaltar, welche Moſes in der Wüſte gemacht hatte, waren damals auf der Höhe zu Gibeon; David aber konnte nicht dahin gehen, um Gott zu fragen (zu verehren), denn er war erſchreckt von dem Schwerte des Engels Jehova's. Hr. D. de Wette vermuthet, der Chroniſt habe beide Stellen abſichtlich erdichtet, um dadurch die ausdrückliche Erwähnung dieſes Zeltes an unſerer Stelle vorzubereiten, und dies wird faſt ganz gewiß, wenn man bedenkt, daß der Chroniſt beide Male die Erwähnung des Moſaiſchen Zeltes an eine von ihm erdichtete Einſchaltung anknüpft, in der erſten Stelle nämlich an jenen Lobgeſang, den er mit Unrecht dem David zuſchreibt, in der zweiten an ſeine Erzählung, wo er den Würgengel der Peſt in körperlicher Geſtalt erſcheinen läßt *). Wenn der Leſer aus dieſem allen ſchließt, der Chroniſt möge auch wohl das Daſeyn eines Moſaiſchen Zeltes, wie ſo manches andre, was den Cultus betrifft, dem Davidiſchen Zeitalter mit Unrecht aufdringen, ſo wird dieſe Vermuthung um ſo ſicherer beſtätigt werden, da ſich erweiſen läßt, jenes Moſaiſche Zelt ſey nie da geweſen, und habe alſo auch nicht zu Gibeon ſeyn können **). Nächſt Hrn. Prof. D. Vater in ſeinem Commentar zum Pentateuch hat Hr. D. de Wette dieſen Gegenſtand am ausführlichſten abgehandelt, und da Hr. Prof. Dahler nichts dawider einwendet, ſo wird es hinreichen, den Leſer aufs neue zu überzeugen, wenn ich Hrn. de Wette's Grün-

*) S. oben §. 4, S. 3. und §. 31, S. 105.

**) S. de Wette's Beiträge Th. II, S. 259 ff. Th. I, S. 258 ff. wo es nicht näher angegeben iſt, wird immer der erſte Theil dieſes Werks gemeint.)

de ihm kurz wieder vorführe. Nach Exod. XXV — XXVII übergiebt Jehova dem Moſes ein Vorbild eines heiligen Zeltes, deſſen prachtvolle Einrichtung nebſt allen Gefäßen und Geräthen weitläufig beſchrieben wird; XXV, 22 verſpricht Jehova, er wolle dort mit Moſes zuſammenkommen; Cap. XXX wird auch der eherne Brandopferaltar nebſt allem, was zum Opfern nöthig iſt, beſchrieben, worauf dem Volke eine Kopfſteuer von einem halben Sekel auf jeden Kopf aufgelegt wird; Cap. XXXI werden die Werkleute, welche das Zelt verfertigen ſollen, aus dem Volke gewählt; als nach XXXV — XXXVIII dieſe Kopfſteuer, und überdies reichliche Geſchenke dem Moſes überbracht ſind, beginnen die Arbeiter ihr Werk und vollenden es; zu allem Geräthe und den Verzierungen werden 29 Talente und 1730 Sekel Goldes, 100 Talente und 1775 Sekel Silbers, 70 Talente und 1400 Sekel Erz verwandt; endlich Cap. XL bekleidet Moſes den Aaron mit einem prächtigen Gewande, führt ihn in das heilige Zelt, und weihet es ein, indem er den Aaron zum Hohenprieſter beſtimmt. — Schon durch die unzertrennliche Verbindung, in welcher die Erbauung dieſes Zeltes mit dem Mythus von dem Vorbilde ſteht, welches Jehova ſelbſt dem Moſes übergeben haben ſoll, würde dieſe Erzählung als eine Erdichtung eines ſpätern Leviten ſich zeigen; wenn wir aber überdies bedenken, daß in der Wüſte dies ärmliche, oft dem Hungertode nahe Volk weder ſo große Schätze beſitzen, noch auch, wenn es ſie gehabt hätte, ſo kunſtmäßig verarbeiten konnte, indem ja Salomo ſelbſt noch nicht allein Gold und Holzwerk, ſondern auch die Künſtler, ja ſogar die Holzhacker ſich von Hiram ſchicken läßt; daß endlich in den Reiſeberichten, die von dem Zuge durch die Wüſte reden, die Fortſchaffung und Wiederaufſchlagung dieſes künſtlichen Zeltes nirgends erwähnt wird, ſo iſt Hrn. D. de Wette's Meinung, daß dieſes Zelt nie da geweſen ſey, wohl außer Zweifel geſetzt. Ueberdies ſcheint die Nachricht von dieſem Zelte durch eine andre ganz aufgehoben zu werden: Exod. XXXIII, 7 — 11 wird nämlich erzählt, Moſes habe außerhalb des Lagers ein Zelt aufgeſchlagen, אהל מועד Verſammlungszelt genannt, wo Jehova mit ihm zuſammengekommen ſey; da dies letztere aber auch von jenem prächtigen Zelte geſagt wird, Cap. XXV, 22, ſo würde der Verf. des Exod. ſich widerſprechen, wenn er jene Mythe für eben ſo wahr, und aus al-

ter Tradition entlehnt, ausgeben wollte, als die Nachricht von dieſem einfachen Zelte. Das Reſultat dieſer Unterſuchung wäre alſo etwa: daß Moſes ein ſo prächtiges Zelt, wie Exodus beſchreibt, verfertigt habe, muß geradezu geleugnet werden; daß er ein ganz gewöhnliches, vielleicht nur etwas größeres Zelt zu religiöſen Verſammlungen beſtimmte, iſt gar nicht unwahrſcheinlich; daß dies aber bis zu Salomo's Zeit ſich erhalten habe, läßt ſich durchaus nicht nachweiſen, da die BB. Sam und der KK. kein anderes kennen, als das Davidiſche, und ſelbſt der Chroniſt von keinem andern redet, als von dem Zelte mit dem ehernen Altar, der Schilderung jenes Prachtzeltes im Exodus gemäß; — mithin will er auch hier der Geſchichte eine ganz leere Erdichtung aufdringen.

2 Chron. II, 3 ff. vergl. 1 Reg. V, 16 ff. (de Wette's Ueberſ. V, 2 ff.) Salomo macht einen Vertrag mit Hiram, König von Tyrus, daß dieſer ihm alles ſenden ſolle, was zum Bau des Tempels erforderlich ſey *). Hr. Prof. Dahler erkennt zwar an, daß beide Geſandtſchaften im B. der KK. beſſer geordnet und vorgetragen werden, als bei dem Chroniſten, verweiſt aber auf eine ſchlechtere Quelle des letztern, die dieſer wahrſcheinlich treu beibehalten habe; indeß wird eine nähere Vergleichung beider Stellen zeigen, daß der Chroniſt hier, wie allenthalben, mit willkürlichen Veränderungen das B. der KK. ausſchreibt. Nach dem B. der KK. ſchickt Salomo Boten an Hiram, um ihm ſagen zu laſſen: ſein Vater David habe keine Muße gefunden, dem Jehova einen Tempel zu erbauen, was jetzt wohl ausgeführt werden könne; er bäte alſo den Hiram, ihm Diener auf den Libanon zu ſchicken, um Cedern zu fällen, weil es unter den Juden keine geſchickten Holzhacker gebe (V. 6); er wolle den Knechten den Lohn, welchen Hiram fodern würde, zahlen. Bei dem Chroniſten erinnert Salomo den Hiram daran, daß er ſeinem Vater David Cedern geſandt habe, um einen Palaſt davon zu erbauen. — Daß ſich dies ſo verhalte, erfahren wir aus 2 Sam. V, 11; man wird ſich aber mit Recht wundern, daß der Chroniſt nicht behauptet, Salomo habe ſich gegen Hiram auf das, was 1 Chron. XXII, 4 ff. erzählt iſt, etwa mit den Worten berufen: „Schicke mir doch jetzt mehr Cedern, als du

*) S. Dahlers Abhandlung S. 81.

früher meinem Vater ſandteſt, als dieſer die Vorbereitungen zum Tempelbau machte!" — Dieſe Erdichtung ſcheint er aber ganz wieder vergeſſen zu haben. Bei ihm fährt Salomo ſo fort: „Ich will dem Jehova einen Tempel bauen, damit die täglichen Opfer und an den Sabbaten, Neumonden und Feſten vor ihm dargebracht werden nach Weiſe der Israeliten; denn unſer Gott Jehova iſt viel größer, als die andern Götter." Sollte denn der Chroniſt gemeint haben, daß er hier einen Zug von Salomo's Weisheit gebe, wenn er ihm dieſe Worte in den Mund legt, die allenfalls vor einer Verſammlung Israelitiſcher Prieſter, aber gewiß nicht in der Botſchaft an einen heidniſchen König paſſend angebracht wären? — Salomo bittet ferner den Hiram, er möge ihm einen kunſterfahrnen Werkmeiſter ſenden, welcher mit den von David angeordneten weiſen Männern (חכמים) das Werk vollende; — dadurch bezieht er ſich aber nicht allein auf die oben erwähnte Erdichtung *) von Davids Vorbereitung zum Tempelbau, ſondern, es ſtimmt auch nicht wohl mit der auch hier folgenden Bitte Salomo's um Tyriſche Holzhacker, deren Sold der Chroniſt eigenmächtig zu erhöhen ſucht, überein. — Nach dem B. der KK. antwortet Hiram: er wolle thun, was Salomo von ihm verlange, nur bitte er den Salomo, den arbeitenden Knechten Getreide und andre Nahrungsmittel geben zu laſſen; — bei dem Chroniſten entſpricht das, was er den Hiram antworten läßt, dem, was bei ihm Salomo geſagt hatte. Noch iſt eine doppelte Verſchiedenheit zu bemerken: nach dem B. der KK. verhandeln Salomo und David dieſe Angelegenheit durch mündliche Botſchaften; nach dem Chroniſten aber ſenden ſie Briefe; warum er das erdichtet habe, läßt ſich nicht abſehen; er ſcheint nur durch einen Anachronismus dieſen alten Königen die Sitte, ihre Edicte ſchriftlich bekannt zu machen, beizulegen, was damals wohl noch nicht ſo gewöhnlich ſeyn konnte, als zur Zeit des Chroniſten. Ferner bittet nach dem Chroniſten Salomo ſchon hier den Hiram um einen kunſtverſtändigen Werkmeiſter, den jener auch ſogleich ſendet; nach dem B. der KK. wird dieſer Mann erſt ſpäter nach Jeruſalem geholt (1 Reg. VII, 13 ff.); dies ſcheint der Chroniſt, obwohl ohne nähere Nachricht, nicht unpaſſend verändert zu haben, denn dieſer Ty=

*) S. oben S. 172.

rier hat wahrſcheinlich alle Geräthe und Verzierungen des Tempels verfertigt.

2 Chron. V, 11 — 13 ſucht der Chroniſt durch eine unpaſſende Parentheſe eine große Schaar von Prieſtern und Leviten einzuführen, indeß 1 Reg. VIII, 10 die Prieſter nur ganz kurz, die Leviten gar nicht erwähnt werden; doch iſt oben ſchon von dieſem Beſtreben des Chroniſten, dadurch den Cultus zu verherrlichen, geredet worden *).

2 Chron. VII, 5 — 10, vergl. 1 Reg. VIII, 63 — 66 **). An letzterer Stelle wird erzählt, Salomo habe mit dem Volke eine große Menge Opfer dem Jehova dargebracht, und zwei Mal ſieben Feſttage gefeiert, an deren achtem er das frohe Volk entließ. Dies ſcheint dem Chroniſten unpaſſend zu ſeyn, und er führt zunächſt Prieſter und Leviten ein, welche nach Davids Einrichtung ihr Amt verwalten, — eine Erdichtung, die oben widerlegt worden iſt; — dann erzählt er weiter, Salomo habe ſieben Tage lang ein frohes Feſt gefeiert, und dann ſieben andre Tage lang die Einweihung des Altars begangen, an deren Ende, am dreizehnten Tage dieſes Monats, er das Volk entlaſſen habe. Der Chroniſt ſcheint durch dieſe Aenderung die Einweihung des Tempels verherrlichen zu wollen.

2 Chron. VIII, 12. 13, vergl. 1 Reg. IX, 25, — eine Stelle, in welcher der Chroniſt mehr, als in allen vorhergehenden, das hohe Alterthum des Levitiſchen Cultus zu behaupten ſcheint ***). Im B. der KK. wird ganz einfach erzählt: Drei Mal jährlich brachte Salomo Brandopfer und Freudenopfer dar auf dem Altar, welchen er Jehova gebauet, und räucherte auf dem, welcher vor Jehova ſtand. Dem Chroniſten ſchien das wahrſcheinlich zu kurz und zu unbeſtimmt, daher ſchmückt er es ſo aus: Da brachte Salomo Brandopfer auf dem Altar, welchen er vor dem Vorhofe errichtet hatte; täglich brachte er Opfer, nach dem Geſetz Moſes, an den Sabbaten und Neumonden, und an

*) S. oben §. 34. S. 129. 130.

**) S. Dahlers Abhandlung S. 85. De Wette's Beiträge S. 55, und oben §. 34, S. 125.

***) Vergl. hier Dahlers Abhandlung S. 87 und de Wette's Beiträge S. 52 und S. 114 ff.

den drei jährlichen Feſten, am Feſte des Ungeſäuerten, am Feſte der (ſieben) Wochen, und am Feſte der Laubhütten. — Hr. Prof. Dahler verweiſt hier, damit man dem Chroniſten traue, auf andre Quellen deſſelben, oder meint, beide Verff. hätten die gemeinſchaftliche Quelle in verſchiedener Rückſicht ausgezogen; wir wiſſen aber ſchon, daß der Chroniſt nur mit willkürlichen Veränderungen aus dem B. der KK. ſchöpft. Hr. Prof. de Wette führt Nehem. VIII, 17 an, um zu beweiſen, daß die Feſte, welche der Chroniſt nennt, damals noch nicht alle gefeiert ſeyen; es wird dort vom Feſte der Laubhütten geſagt: „die Kinder Israel hatten nicht alſo gethan von der Zeit Joſua's, des Sohnes Nun, bis zu dieſem Tage," — wodurch, obgleich Esra III, 4 ſchon die Feier dieſes Feſtes erwähnt wird, doch wohl angedeutet werden mag, ſie ſey in aller dieſer Zeit nicht nach Moſaiſcher Vorſchrift begangen. Es läßt ſich indeß leicht beweiſen, daß wenigſtens nicht alle drei Feſte ſo gefeiert werden konnten; Exod. XXIII, 16 kommt das Feſt der Laubhütten zuerſt vor, iſt aber dort nichts weiter als ein Erntefeſt *), was jedoch die Israeliten in der Wüſte, wo ſie nichts zu ſäen oder zu ernten hatten, nicht feiern konnten, was alſo nicht von Moſe eingerichtet ſeyn kann; ferner Levit. XXIII, 33 wird das Feſt der Laubhütten angeordnet, damit ſich die Israeliten einſt daran erinnern ſollten, ihre Vorfahren hätten einſt in der Wüſte in Zelten und Laubhütten gewohnt. In dieſen wohnten aber die Israeliten damals noch; konnte es denn wohl dem Moſes einfallen, zum Andenken an etwas noch fortdauerndes ein Feſt zu ſtiften und begehen zu laſſen? Keinesweges: dergleichen, was in der Gegenwart alltäglich iſt, wird erſt den ſpätern Nachkommen, hier den ruhig in Canaan Wohnenden, im Gegenſatz der umherſtreifenden Vorfahren, wichtig, und Gegenſtand der Feſtfeier. Wir werden mithin annehmen müſſen, daß die Verf. der einzelnen Urkunden, welche den Pentateuch ausmachen, dieſe Feſte nach und nach ſo als Anordnungen des Moſes beſchrieben, wie ſie ſich ausbildeten; daß aber unter Salomo dieſe drei Feſte nach der ſpäterhin dem Moſes zugeſchriebnen, obgleich ihm nicht bei allen angehörenden Weiſe, nicht gefeiert werden konnten, weil erſt unter Joſia ein Theil der ſogenannten Mo-

*) S. de Wette's Beiträge S. 298.

ſaiſchen Bücher aufgefunden wurde. Eben ſo iſt es mit dem täglichen Opfer, welches in der wahren Geſchichte nirgends, ſondern erſt als aufgehoben durch Antiochus Epiphanes Dan. XII, 11 vorkommt. Dies alles ſind mithin Erdichtungen des Chroniſten, was auch dadurch angedeutet wird, daß er V. 14. 15, wieder von dem Dienſte der Leviten nach Davids Anordnung redet, — eine ſchon oft gerügte Verfälſchung, die er indeß hier auch dem Cultus aufdringt *).

2 Chron. XXIII, 17 — 20 beſtellt der Prieſter Jojada die Leviten zu Wächtern des Tempels, damit kein Ungeweihter hineinkomme. Es iſt oben gezeigt worden **), daß der Chroniſt wider die Sitte der damaligen Zeit den Tempel allen Nicht-Leviten verwehrt, zumal da er dadurch zugleich ſeiner Quelle 2 Reg. XI, 18 widerſpricht, nach welcher Jojada zu einem ganz andern Zweck die Leibwache zu dieſem Dienſt anſtellt. Der Chroniſt hat dies erdichtet, um dem Tempel mehr Heiligkeit zu geben.

2 Chron. XXIV, 4 ff. vergl. 2 Reg. XII, 4 ff. Es iſt oben ***) gezeigt worden, was aus Vergleichung beider Stellen erhellt, daß der Chroniſt ſich hier eine Verfälſchung zu Schulden kommen läßt, indem er behauptet, der König Joas habe den Leviten befohlen, eine von Moſes angeordnete Tempelſteuer vom ganzen Volke zu erheben; — weil dies die Verherrlichung des Cultus betrifft, mußte er hier wieder erwähnt werden.

2 Chron. XXIX — XXXI. Veranſtaltungen Hiskia's zum Beſten des Cultus, und von ihm angeordnetes Paſſa ****). Hr. Prof. Dahler ſucht Hr. D. de Wette's Anſicht von dem Paſſa des Hiskia zu widerlegen, und behandelt daher dieſe Stelle ausführlich, indem er die übrigen Nachrichten von Hiskia's Reformation übergeht; ich werde indeß auch auf dieſe und auf die Abſicht des Chroniſten bei dieſen Einſchaltungen Rückſicht nehmen. Um zu be-

*) S. oben §. 34, S. 129 zu 1 Chron. XXIII.

**) S. oben §. 34, S. 135.

***) S. oben §. 35, S. 149.

****) S. Dahlers Abhandlung S. 131 ff. De Wette's Beiträge S. 115 ff.

weiſen, es könne unter Hiskia kein Paſſa gefeiert worden ſeyn, verweiſet Hr. D. de Wette auf 2 Reg. XXIII, 22, wo behauptet wird: כי לא נעשה כפסח הזה מימי השפטים וגו׳ Es war keines wie dieſes Paſſa gehalten worden von den Zeiten der Richter her, die über Israel herrſchten, die ganze Zeit der Könige von Juda und der Könige Israels hindurch; — was 2 Chron. XXXV, 18 faſt mit den nämlichen Worten wieder gegeben wird: ולא נעשה פסח כמהו בישראל מימי שמואל הנביא Es war kein Paſſa dieſem gleich in Israel gehalten worden ſeit den Tagen Samuels, des Propheten, noch hatten alle Könige Israels ein ſolches Paſſa gehalten, wie Joſia es feierte mit den Prieſtern und Leviten, und ganz Juda und Israel, und allen Einwohnern von Jeruſalem. Hr. D. de Wette bemerkt treffend, was das B. der KK. an den angef. St. vom Paſſa des Joſia ſage, laſſe ſich nicht mit einem Paſſa des Hiskia vereinen; indem die Worte כפסח הזה kein früheres zulaſſen, und aus den Worten: von den Zeiten der Richter her, gar nicht folge, daß unter dieſen ein Paſſa gefeiert ſey; die Nachrichten des Verfaſſers gingen nur nicht weiter hinauf, und die Redensart faßt den terminus a quo mit in ſich. Die Worte des Chroniſten widerſprechen weniger einem früher unter Hiskia gehaltnen Paſſa; indem er nämlich nach gewohnter Willkür bei dem Paſſa des Joſia die Prieſter und Leviten, von denen das B. der KK. nichts weiß, einſchiebt, ſcheint er dadurch anzudeuten, das Paſſa des Hiskia ſey nur nicht ganz ſo dem Moſaiſchen Geſetze gemäß gehalten worden, wie das erſtere, wofür ſich auch Dahler und Hr. Biſchof Hertz *) entſcheiden. Dennoch widerſpricht der Chroniſt ſich ſelbſt nicht weniger als der wahren Geſchichte: denn ſo wie Joſia ſpäterhin befiehlt, das Paſſa „nach den Worten des gefundenen (Geſetz-) Buches" zu halten (2 Chron. XXXV, 6. 2 Reg. XXIII, 21), ſo beſchließt Hiskia auch hier (XXX, 5 ff.) mit den Vornehmen, das Paſſa nach der Vorſchrift zu halten, wie es lange nicht gefeiert ſey, — und die Feier wird dann nach der im Moſaiſchen Geſetz angeordneten Weiſe beſchrieben. Wie konnte man denn zur Zeit Hiskia's die noch nicht bekannten Moſaiſchen Vorſchriften beachten? Wie konnte der König ſagen: Seyd nicht halsſtarrig, wie eure Vä-

*) S. deſſen Abhandlung S. 147 ff.

ter geweſen ſind! — da ihre Väter ſo wenig wie ſie die Levitiſchen Anordnungen kannten, denen ſie hätten gehorchen ſollen? — Es liegt am Tage, daß der Chroniſt die Kenntniſſe und Anſichten ſeiner Zeit dem Hiskia beilegt, weßhalb denn dieſes ganze Paſſa erdichtet iſt, und er ſeine Erzählung dadurch eben nicht glaublicher macht, daß er XXXI. 26 ſagt: es war große Freude zu Jeruſalem, denn dies war nicht geſchehen (d. h. es war kein Paſſa gefeiert worden) ſeit der Zeit Salomo's, des Sohnes Davids. Sollte wohl ein unter Salomo gefeiertes Paſſa dem Verf. des B. der KK., der die Geſchichte dieſes Königs bis auf die geringſten Kleinigkeiten mittheilt, ganz entgangen ſeyn? Oder hätte wohl der Chroniſt, der alles, was den Cultus betrifft, ſorgſam beachtet, und durch tauſendfache Erfindungen ausſchmückt, ſich enthalten, ein Paſſa des Salomo zu beſchreiben, wenn dieſer ein ſolches gefeiert hätte? Gewiß nicht; das iſt ſo unwahrſcheinlich, daß wir wohl mit de Wette dem Chroniſten das Paſſa Solomo's ſchenken können, zumal da er durch die Anführung deſſelben wenigſtens offenbar der oben erwähnten Stelle 2 Chron. XXXV, 18 widerſpricht, wo er ſagte, von Samuel bis Joſia ſey kein rechtmäßiges Paſſa gehalten worden; — denn daß Salomo bei der Feier deſſelben etwas verſehen hätte, würde der Chroniſt doch wohl nicht zugeben. — Da wir mithin hinlängliche Gründe haben, das Paſſa des Hiskia als hiſtoriſches Factum zu leugnen, ſo wird es noch nöthig ſeyn, den Inhalt der angegebnen drei Capitel etwas näher zu beleuchten. XXIX, 7 gebietet Hiskia den Leviten, den Tempel zu reinigen, der nicht durch Abgötterei, ſondern durch Vernachläſſigung und Verletzung der Geräthe verunreinigt, und dann verſchloſſen geweſen ſeyn ſoll; — warum der Chroniſt dies ſo wendet, iſt oben §. 36. S. 163 erwähnt worden. V. 9 ſpricht Hiskia von dem Zorn Gottes über Juda und Jeruſalem wegen Vernachläſſigung des Cultus, und ſagt: „Siehe! unſre Väter ſind gefallen durchs Schwert, und unſre Söhne und unſre Töchter und Weiber ſind in Gefangenſchaft um deßwillen.“ Was kann der König wohl meinen? Juda und Jeruſalem waren ja noch nicht, wie er doch behauptet, zur Verwüſtung und zum Spott geworden; die Iſraeliten waren freilich in die Gefangenſchaft abgeführt, aber wenn er von dieſen geredet hätte, ſo würde er höchſtens geſagt haben: unſre Brüder, nicht aber:

unſre Söhne und Töchter und Weiber ſind in Gefangenſchaft. Offenbar legt der Chroniſt dem Hiskia Worte in den Mund, die erſt nach der Wegführung der Juden einen vernünftigen Sinn haben, — ein Beweis mehr, daß er dem Hiskia die Vorſtellungen ſpäterer Zeit beilegt, und nicht ein Mal die nöthige Vorſicht anwendet, ſeine Erdichtungen ein wenig wahrſcheinlicher zu machen. — V. 12 ff. werden viele Leviten genannt, welche den Tempel reinigen. V. 20 — 36 wird ein glänzendes Opfer des Hiskia beſchrieben, bei welchem die Leviten, die ſich nach V. 34 gewiſſenhafter und beſſer geheiligt haben, als die Prieſter, ihren Dienſt verrichten, nach der Anordnung Davids. Der Chroniſt ſcheint dies zu erdichten, damit es ſeinen Zeitgenoſſen zum rühmlichen Beiſpiel diene. Cap. XXX, 1 — 10 beſchließt Hiskia mit den Vornehmen, das Paſſa nach der Vorſchrift zu feiern, und es werden Boten mit Briefen des Königs im ganzen Lande umhergeſandt, um es dem ganzen Volke bekannt zu machen. 2 Reg. XIX, 13 ff. wird freilich ein Brief des Königs von Aſſyrien an den Hiskia erwähnt, aber daß dieſer etwas geſchrieben habe, kommt nirgends vor; der Chroniſt ſcheint alſo auch hier dem Hiskia, wie oben dem Salomo, eine Geſchicklichkeit ſpäterer Zeit zuzuſchreiben, weil er ſich nun ein Mal in den Stand der Bildung jener Zeiten nicht hineindenken kann. Seinen levitiſchen Aberglauben zeigt der Chroniſt auch durch die Ermahnung an die Iſraeliten, welche er dem Hiskia in den Mund legt, den er ſagen läßt: ſie möchten nach Jeruſalem kommen, um dort das Paſſa nach vorgeſchriebener Weiſe zu feiern; dann werde Jehova auch die gefangen weggeführten Einwohner des Reiches Iſrael ins Vaterland zurückbringen. Viele von den Iſraeliten folgen der Ermahnung nicht; einige aber kommen nach Jeruſalem, und mit ihnen alle Juden (V. 11 — 13); das Paſſa wird, wenn auch nicht zur geſetzmäßigen Zeit, doch ſonſt nach Moſaiſcher Vorſchrift gefeiert (V. 16), indem die Prieſter die Stelle derer vertreten, welche noch nicht ganz gereinigt waren (V. 17 ff.), weßhalb Jehova das Paſſa gnädig aufnimmt; Hiskia und die Fürſten ſchenken der Verſammlung 2000 Stiere und 17000 Schafe, weßhalb alle in großer Freude das Feſt noch um ſieben Tage verlängern (V. 23 — 27); — daß der Chroniſt gar nicht geizig iſt, wo er Geſchenke erdichtet, hat ſich ſchon an andern Beiſpielen ge-

zeigt, daher iſt hier weiter nichts Auffallendes zu bemerken. Cap. XXXI. Nachdem Hiskia allenthalben die Spuren des Götzendienſtes vernichtet hatte, giebt er den Volksfürſten ein Beiſpiel in Beſchenkung der heiligen Kaſte, für welche dann durch ihre vereinten Gaben ſo viel zuſammenkommt, daß man Verwalter des Ueberfluſſes beſtellen muß; — wie wenig aber ſolche Geſchenke bei der traurigen Lage des Staats damals möglich waren, iſt oben *) aus einander geſetzt worden. — Schon dieſe genauere Ueberſicht dieſer Capitel muß den größten Verdacht gegen die Wahrheit ihres Inhalts erregen, welcher dadurch aufs vollkommenſte beſtätigt wird, daß das B. der KK. von allem dieſen nicht das geringſte weiß. Fragt man nun, was den Chroniſten zu dieſen Erdichtungen veranlaßte? ſo wird dies zum Theil durch das beantwortet, was oben **) angedeutet wurde; daß nämlich der Chroniſt meinte, an Beiſpielen zeigen zu müſſen, Hiskia habe in der That wie 2 Reg. XVIII, 6 geſagt wird, den Willen Jehova's, welchen dieſer dem Moſes offenbarte, befolgt; er hat dabei glücklicher Weiſe die Beiſpiele ſo ganz ſeinem Charakter gemäß gewählt, daß wir ſie auch ohne uns auf das Stillſchweigen der Quellen zu berufen, als Erdichtungen erkennen würden. Ferner aber konnte der Chroniſt es ſich nicht als möglich denken, daß Hiskia, wie das B. der KK. erzählt, durch Hülfe Jehova's ſeinen Feinden und einer lebensgefährlichen Krankheit entgangen ſey, wenn dies nicht eine Belohnung ſeiner Tugend ſey; für ihn giebt es aber keine andre Tugend, als Begünſtigung des Cultus und der Leviten; daher dichtet er dem Hiskia Verdienſte um beide an. Mehrere Beiſpiele, welche dieſe Anſicht, und zugleich, da ſie eine gewiſſe Einheit des Charakters verrathen, die Meinung beſtätigen, daß die BB. der Chronik nur einen Verfaſſer haben, werden in folgenden Paragraphen vorkommen.

2 Chron. XXXII, 3 ff. vergl. 2 Reg. XVIII, 14 ff. Kampf Sanheribs mit Hiskia ***), wobei die Abweichung des Chroniſten von ſeiner Quelle ſehr leicht in die Augen fällt. An letzterer Stelle wird erzählt, Hiskia habe

*) S. oben §. 35 S. 153. 154. dieſer Stelle.

**) S. §. 36. S. 160.

***) Dahlers Abhandlung S. 137.

demüthig um Verzeihung ſeines Abfalls gefleht, und dann um eine ihm auferlegte Brandſchatzung von 30 Talenten Goldes und 300 Talenten Silbers (ungefähr 120,000 Ducaten und 210,000 Thaler) zu bezahlen, alles Gold und Silber ſeines und des Tempelſchatzes, und ſogar die Verzierungen des Tempels hergegeben. Der Chroniſt übergeht dies alles mit Stillſchweigen, und erzählt: Hiskia habe ſein Heer und die Volksfürſten verſammelt, die Stadt mit neuen Feſtungswerken verſehen, ſich zum Kampf gerüſtet, und das Volk zur Tapferkeit ermahnt. — Hr. Prof. Dahler will nicht zugeben, daß dieſe beiden Nachrichten unvereinbar ſind, ſondern meint, Hiskia habe ſich auf dieſe Weiſe zur Schlacht gerüſtet, während er die Antwort der Geſandten erwartete, die er nach dem B. der KK. zum Sanherib geſchickt hatte; der Chroniſt aber erwähnt nicht allein dieſe Geſandtſchaft nicht, was auch gar nicht in ſeinen Plan und in den Zuſammenhang ſeiner Erzählung paſſen konnte, ſondern ſagt auch V. 2, Hiskia habe dieſe Rüſtungen gemacht, als er vernommen, daß Sanherib ſich nähere. Mithin iſt dies ein auf den erſten Blick angenehm überraſchender Zuſatz des Chroniſten; denn man kommt auf den Gedanken, dieſer habe hier ein Mal eine würdige Vorſtellung gehabt von den Pflichten eines Fürſten und Heerführers, da Hiskia doch mit Waffen, nicht wie Joſaphat mit Faſten, gegen den Feind zieht. Indeß dieſe angenehme Täuſchung verſchwindet bei weiterer Ueberlegung, und wir finden nichts weiter, als eine auf die gewöhnliche ungeſchickte Weiſe angebrachte und ausgeführte Erdichtung. Der triftigſte Grund für den Chroniſten, nicht zu erzählen, daß Hiskia habe an die Feinde Geld zahlen müſſen, war wohl, weil die Armuth des Königs, der eine ſo kleine Summe, kaum den tauſendſten Theil derjenigen, die David, nach dem Chroniſten, dem Tempel geſchenkt haben ſoll, nicht aufbringen konnte, — woraus man denn ungefähr beurtheilen kann, was etwa von einem ärmlichen Jüdiſchen Könige gefordert werden konnte. Ferner wollte der Chroniſt auch gewiß nicht verrathen, daß Hiskia, den er zu einem ſo eifrigen Gönner des Cultus und der heiligen Kaſte gemacht hatte, in der Noth ſelbſt den Tempel plünderte, — und hierin iſt wenigſtens ſeine Conſequenz zu loben. Doch hätte er dieſe noch mehr zeigen können, wenn er verſtanden hätte, die Spuren der Erdichtung hier einiger Maßen zu verwiſchen; allein

dieſe verrathen ihn. V. 4 wird erzählt, Hiskia habe verſtopft את הנחל השוטף בתוך הארץ den Bach, der durch das Land ſtrömt, — was das aber heißen ſoll, möchte ſchwer zu begreifen ſeyn, denn den Bach Kidron, den einzigen bei Jeruſalem, brauchte er nicht zu verdämmen (— was auch wohl ſo ſchnell nicht ging, da er durch Felſen ſtürzt), weil die Feinde ſein ſchwarzes Waſſer nicht trinken konnten; — und überdies wird erzählt, daß Richard Löwenherz die Gegend um Jeruſalem waſſerleer fand, und das Waſſer eine Paraſange weit herholen mußte, wenn die Feinde die Brunnen und Teiche verſtopft hatten *). V. 5 wird ferner erzählt, Hiskia habe eine ganz neue Mauer um die alte herumgezogen, um die Stadt zu befeſtigen. Zu dieſem bedeutenden Werke war dem Hiskia nicht mehr Zeit verſtattet, als von dem Augenblick, wo er erfuhr, daß Sanherib heranzöge, bis zur Ankunft der feindlichen Geſandten vor Jeruſalem, und ſo haben wir hier ein Wunder, wobei man ſich ſchon nach der Hülfe einiger Engel umſieht, denn es übertrifft alle andern, welche der Chroniſt erdichtet hat. Man wird dem Hiskia höchſtens eine Friſt von 20 Tagen geſtatten können, und der Chroniſt muß noch nie eine Lehmhütte haben bauen ſehen, wenn er behauptet, Hiskia habe eine ganz neue Mauer aufgeführt: das wäre in der dreifachen Zeit nicht möglich geweſen, ſelbſt wenn er ſie aus bloßen Kieſeln hätte zuſammenhäufen wollen. Daß Hr. Prof. Dahler dem Chroniſten auch hier glaubt, wird man doch nur Vorurtheil nennen dürfen.

2 Chron. XXXV, 1 — 19, vergl. 2 Reg. XXIII, 21 — 23 Paſſa des Joſia **). An letzterer Stelle gebietet Joſia dem Volke: Feiert das Paſſa Jehova, euerm Gotte, nach der Vorſchrift dieſes (jetzt gefundenen) Buches des Bundes! dann wird blos hinzugefügt, das Paſſa ſey im 18ten Regierungsjahr des Joſia gefeiert worden; — das iſt alles, was wir davon finden. Man wird mithin nicht an der Richtigkeit der Bemerkung des Hrn. D. de

*) Bar-Hebraei Chron. edit. Bruns. S. 422: Da ſprach (der König von England) die Gegend hier von Jeruſalem iſt ein durſtiges Land, denn die Araber haben alle Quellen in derſelben verſtopft.

**) Vergl. Dahlers Abhandlung S. 145. De Wette's Beiträge S. 56.

Wette zweifeln können, daß der Chroniſt dieſe kurze Nachricht von einer Paſſafeier begierig ergreife, um ſeine Beſchreibung derſelben daran zu knüpfen. Hrn. Prof. Dahlers Meinung dagegen, der Verf. des B. der KK. habe dieſe Schilderung, welche er in der ihm mit dem Chroniſten gemeinſchaftlichen Quelle fand, ausgelaſſen, iſt längſt durch den Beweis widerlegt, daß der Chroniſt erſt jenem Schriftſteller, nicht einer andern ältern Quelle folgt; mithin verſteht ſich von ſelbſt, daß er dieſe Beſchreibung erdichtet hat, was eine genauere Prüfung beſtätigen wird. V. 3 ſpricht Joſia zu den Leviten, die ganz Jsrael lehrten, die ſich Jehova geheiligt: Setzet die heilige Lade in das Haus, welches Salomo, der Sohn Davids, König von Jsrael gebauet: ihr habt ſie nicht mehr zu tragen auf euern Schultern; dienet nun Jehova, euerm Gott, und ſeinem Volk Jsrael. 1 Reg. VIII, 5 ff. und 2 Chron. V, 5 ff. iſt erzählt worden, zur Zeit Salomos ſey bei der Tempelweihe die heilige Lade, in welcher nichts war, als die beiden Tafeln des Decalogus, nebſt dem Zelte Davids in den Tempel gebracht worden; was ſollte denn der Chroniſt wohl hier meinen? das einzig Denkbare iſt wohl, er wolle den Leſer überreden, die Leviten hätten in der Bundeslade das ganze Moſaiſche Geſetz im Lande umhergetragen, und das Volk daraus unterrichtet; wie wenig das aber Glauben verdiene, iſt oben gezeigt worden *). V. 5 wird wieder behauptet, David und Salomo hätten die Ordnungen und Dienſtverrichtungen der Leviten beſtimmt. V. 7 — 9 wetteifert Joſia mit den Vornehmen in Beſchenkung der Leviten; das Paſſa wird nach Moſaiſcher Vorſchrift gefeiert, und die Prieſter und Leviten thuen nicht allein ihren Dienſt beim Schlachten der Opferthiere, ſondern V. 15 werden auch „Sänger aus dem Stamm Aſſaph" aufgeführt, und unter ihnen „Aſſaph, Heman und Jeduthun, Seher des Königs;" die nämlichen, welche 1 Chron. XXV, 1 ff. zur Zeit Davids (ſ. dort V. 6) genannt werden. Wenn dieſe Männer auch wirklich Sänger waren, nach dem Chroniſten aus dem Stamm Levi, und einige Pſalmen ihnen mit Recht zugeſchrieben werden, ſo begeht der Chroniſt hier doch den ſtarken Anachronismus, ſie unter Joſia wieder aufzuführen, um dadurch die Heiligkeit des Paſſa zu erhöhen. Daß die

*) S. §. 34, S. 132.

Schaar der Leviten hier ganz erdichtet iſt, verſteht ſich von ſelbſt, und ſo wird es wenig Eindruck auf uns machen, wenn der Chroniſt V. 16 — 19 die Herrlichkeit dieſes Paſſa ſehr rühmt.

§. 38. Fortſetzung. Belohnungen der Gönner des Cultus.

Von der Anſicht des Chroniſten iſt oben S. 156 geredet worden; er ſcheint die Gerechtigkeit Jehova's, wenn ſie ſich nicht nach ſeinem Wunſche gezeigt hat, durch ſeine Erdichtungen erſetzen zu wollen, indeß iſt ſein Verfahren dabei nicht gleich. Wenn ſeine Quelle einen König fromm nennt, ſo läßt er nicht nur aus, was dieſem nachtheilig wäre, ſondern dichtet ihm auch verdienſtliche Thaten und Glück an; wird aber in den Quellen ein König als glücklich dargeſtellt, ſo zeigt der Chroniſt, daß er dies durch Verdienſte um den Cultus erworben habe. — Der erſtern Rückſicht wegen müßte hier vieles, was er zum Ruhme Davids und Salomos erdichtet, aufgeführt werden, indeß werde ich, da dies meiſtens ſchon bekannt iſt, Wiederholungen des weniger Wichtigen vermeiden.

1 Chron. XI, 10 — 47. Bei Davids Regierungsantritt werden ſeine Helden und Heerführer aufgezählt, nicht ganz mit 2 Sam. XXIII, 8 — 39 übereinſtimmend, wo ſie paſſender in ſpäterer Zeit vorkommen; der Chroniſt wollte den David ſogleich mit allem möglichen Glanze umgeben, worauf oben Cap. III, §. 24 aufmerkſam gemacht worden iſt.

1 Chron. XII, 1 — 22. Viele Männer aus den Stämmen Benjamin, Gad und Manaſſe kamen zu David, als er vor Saul fliehet; doch wird es ſogleich zweifelhaft ſcheinen, daß der eigne Stamm den Saul verlaſſen habe, und widerlegt wird dieſe Nachricht durch den Umſtand, daß David zuerſt blos von ſeinem Stamme, dem Stamm Juda, zum König erwählt wird, und ſieben Jahre lang zu Hebron herrſcht, und dadurch, daß 1 Sam. XVII, 2 erzählt wird, als David vor Saul nach Ziklag geflohen, ſey er nur von 600 Männern begleitet worden. (S. oben d. angef. Stelle.)

1 Chron. XII, 23 — 40. Namen und Anzahl der Fürſten aller Stämme, welche zu David nach Hebron gekommen ſeyn ſollen, um ihn zum Könige von ganz Is-

rael zu erwählen, — eine beſſer bei Cap. XI, 3 paſſende Aufzählung, welche der Chroniſt erdichtet, um die Nachricht 2 Sam. V, 1, daß alle Stämme zu David gekommen ſeyen, zu erklären. Wie leicht er es ſich macht, Namenregiſter zu erfinden, haben wir ſchon oft bemerkt. (S. oben d. angef. Stelle).

1 Chron. XVIII, 2. David ſchlägt die Moabiter, die ſich ihm ergeben und Geſchenke bringen. 2 Sam. VIII, 2 wird das nämliche erzählt, der Chroniſt läßt aber dabei aus, daß David die gefangenen Moabiter auf die Erde legen, und nach der Meßſchnur in drei Theile theilen ließ, worauf er zwei Drittheile zu tödten, und die übrigen am Leben zu laſſen befahl. Der Chroniſt fühlt hier ein Mal ein menſchliches Rühren, und verſchweigt eine Grauſamkeit, die dem edeln David wenig ziemte, obwohl er deſſen rauhes Verfahren gegen die Ammoniter 1 Chron. XX, 3 mittheilt.

1 Chron. XXVII. Das Heer Davids wird in 12 Heerhaufen, jeder zu 24000 Mann, getheilt aufgezählt; das B. Sam. weiß davon nichts, und es verſteht ſich von ſelbſt, daß man bei einem kleinen Könige von Judäa kein ſtehendes Heer von 288000 Mann ſuchen darf, wenn man mit ſeinem Gebiet den Preußiſchen Staat vergleicht, welcher bei einer Bevölkerung von mehr als 10 Millionen Einwohnern nicht ſo viele im ſteten Dienſt unterhält.

2 Chron. I. übergeht der Chroniſt mit Stillſchweigen, was 1 Reg. II von Salomo's Regierungsantritt, der eines orientaliſchen Deſpoten vollkommen würdig iſt, erzählt wird. Freilich paßte die Erwähnung dieſer Greuel nicht in den Plan des Chroniſten, wie Hr. Prof. Dahler bemerkt, indeß beſtätigen dieſe Züge von Salomo's Charakter die alte Erfahrung, daß wollüſtige Menſchen meiſtens auch grauſam und treulos ſind, und daß ſie vielleicht eben um ihr böſes Gewiſſen zu beſchwichtigen an äußere Ceremonien halten, und den Cultus begünſtigen. Obgleich Salomo ſeinem Bruder Adonia, der nach der Herrſchaft ſtrebte, als er ſelbſt durch die Kabale ſeiner Mutter auf den Thron kam, Verzeihung verſprochen hatte (1 Reg. I, 52), ſo ließ er ihn doch jetzt unter einem Schein des Rechts ermorden (1 Reg. II, 25); dann verbrannte er den Prieſter Abjathar, der ſeinem Vater David in Glück und Unglück treu geweſen war (V. 26), — läßt den Joab, mehr

deßwegen, weil dieſer es einſt mit Adonia gehalten hatte, als um ihn nach Davids Befehl zu ſtrafen, in dem geheiligten Aſyl bei dem Altar Jehova's niederhauen (V. 28 ff.), und weiß es geſchickt ſo anzulegen, daß er unter einem gerecht ſcheinenden Vorwande den Simei, einen Feind ſeines Vaters, den Davids Großmuth lange verſchont hatte, tödten laſſen kann (V. 36 ff.). Der Chroniſt hat für die edelſten Züge aus Davids herrlichem Charakter wenig Sinn gezeigt, aber das begreift er doch, daß er nicht wohl mit Erzählung dieſer Schandthaten die Regierungsgeſchichte Salomo's beginnen kann, weil er dieſen als einen heiligen, Jehova, und dem Prieſterſtande ergebnen, König ſchildern will.

2 Chron. XIV. XV, Geſchichte Aſſa's, Königs von Juda. Hr. Prof. Dahler und Hr. D. de Wette haben nur die Stellen aus der Geſchichte Aſſa's abgehandelt, in denen der Chroniſt ſich der Widerſprüche und Verdrehungen ſchuldig macht; da nun hiervon ſchon oben geredet worden *), ſo dürfen wir hier nur auf die Zuſätze Rückſicht nehmen, wodurch der Chroniſt den Ruhm und die Frömmigkeit Aſſa's zu erheben ſucht. Der Verf. des B. der KK. behandelt die Geſchichte Aſſa's ſehr kurz: er erzählt, der nach Davids Beiſpiel dem Jehova ergebne König habe ſeine eigne Mutter ihrer Abgötterei wegen ihrer Würde entſetzt, mehrere Götzenheiligthümer vernichtet, dem Tempel Geſchenke geweiht, und den König Baeſa von Israel durch Hülfe des Königs von Syrien von einem feindlichen Einfall abgehalten. Der Chroniſt macht aber bedeutende Zuſätze zu der wahren Geſchichte. Nachdem er die Frömmigkeit Aſſa's gelobt hat, giebt er vor, der König habe Städte befeſtigt, und, nach V. 8, aus den Stämmen Benjamin und Juda ein Heer von 580000 Mann zuſammengebracht, — was wohl nicht gut mit der Nachricht 1 Chron. XXVII. von Davids Heere vereinigt werden kann; denn wenn dieſer kriegeriſche König aus allen Stämmen Israels nur 288000 Mann zuſammenbrachte, wie hätte denn Aſſa ein mehr als doppelt ſo großes Heer haben können? Die Kriegsmacht von Juda ſcheint bei dem Chroniſten mit dem Verfall des Staats zu wachſen. Es zeigt ſich aber bald, was er mit einem ſo großen Heere will; denn er läßt Serah, den Aethiopier, mit einem Heere von einer

*) S. Cap. 3, §. 29, S. 96. §. 32, S. 119. vergl. §. 33, S. 122.

Million Fußvolk und dreihundert Streitwagen gegen Aſſa heranziehen. Der nämliche Aſſa nun, welcher nach 1 Chron. XVI, 2 ff. und 1 Reg. XV, 18 es nicht wagt, gegen die Israeliten zu Felde zu ziehen, ſondern den König von Syrien bittet, ihn zu retten, geht jetzt dem ungeheuern Haufen der Aethiopier entgegen, ſchlägt und vernichtet dieſe Million Streiter durch Hülfe Jehova's, und erjagt eine ungemeſſene Beute. Es wird kaum der Bemerkung bedürfen, daß das Buch der KK. von dieſem ganzen Kriege nichts weiß, um den ſachverſtändigen und unbefangenen Leſer zu überzeugen, daß wir hier eine leere Erdichtung des Chroniſten haben; die Sache ſpricht laut für ſich. Cap. XV führt der Chroniſt den Propheten Aſarja, Sohn Odeds, ein (den er V. 8 auch wieder Oded nennt), welcher an dieſen erdichteten Sieg die Ermahnung anknüpft: Der König und ſeine Unterthanen ſollten zum Jehovacultus zurückkehren, damit wieder Ruhe im Lande ſey. Der König folgt ihm, ſtürzt den Götzendienſt, und hält in Jeruſalem ein großes Opferfeſt, zu welchem das ganze Volk viel Vieh aus der Beute von den Aethiopiern herbeibringt. Schon dieſer letzte Zug beweiſet die Erdichtung; der Chroniſt verräth aber zugleich einen Aberglauben ganz eigner Art, indem er V. 15 behauptet, die Bürgerkriege, über welche der Prophet V. 5 geklagt hatte, ſeyen durch dieſes geſetzmäßige Opfer plötzlich geendigt worden; — ich geſtehe gern, daß ich hier einen vernünftigen Zuſammenhang von Urſache und Wirkung durchaus nicht finden kann.

2 Chron. XVIII, 31 wird behauptet, Jehova habe dem Joſaphat das Leben gerettet, da doch nach 1 Reg. XXII, 31. 32 ſein Entrinnen ganz natürlich zugeht, indem die Feinde von ihm zurückweichen, ſobald ſie ihn erkennen *); zugleich iſt die Frömmigkeit Joſaphats, welcher Leviten ausgeſandt haben ſoll, das Volk im Moſaiſchen Geſetz zu unterrichten (2 Chron. XVII, 7), wenigſtens in dieſen Einzelnheiten erdichtet, indem 1 Reg. XXII, 43. 44 blos geſagt wird, Joſaphat habe aus Ergebenheit gegen Jehova den Götzendienſt zum Theil vernichtet. Um die Macht dieſes frommen Königs aufs glänzendſte hervortreten zu laſſen, behauptet der Chroniſt (2 Chron. XVII, 14) auch, das ſtehende Heer Joſaphats, aus den Stämmen

*) S. oben §. 31, S. 110.

Juda und Benjamin, habe aus 1,160,000 Mann beſtanden. Wahrſcheinlich hatte Joſaphat bei weitem nicht ſo viel Unterthanen im Ganzen, auch ſucht man dieſe Nachricht vergebens im B. der KK.; des Hrn. Prof. Dahlers feſter Glaube an die Zuverläßigkeit des Chroniſten wird aber *) durch dergleichen nicht erſchüttert.

2 Chron. XX. Dieſes Capitel iſt ſchon öfter erwähnt **), und gezeigt worden, der ganze hier erzählte Sieg des Joſaphat ſey erdichtet: jetzt iſt uns aber auch klar, der Chroniſt wolle dadurch nur den, dem Könige zum Theil ohne Grund beigelegten, Eifer für den Jehovacultus von Jeruſalem belohnen; wie ſehr er dieſen ſchätzt, und als Mittel anſieht, Gnade von Jehova zu erlangen, zeigt er V. 7, wo er den Joſaphat ſagen läßt: Jehova werde den Israeliten helfen, wenn ſie ihn im Tempel anflehten, denn dort ſei der Sitz ſeiner gegenwärtig waltenden Gottheit (ſ. V. 9: כי שמך בבית הזה dein Name iſt in dieſem Hauſe).

2 Chron. XXIV, 15. 16 beehrt der Chroniſt den Hohenprieſter Jojada, der viel für den Cultus gethan haben ſoll, mit einem Begräbniß unter den Königen, zu deren Verwandten er ihn 2 Chron. XXII, 11 auch gemacht hatte. Daß alles dies erdichtet iſt, wurde oben ***) ſchon bewieſen.

2 Chron. XXVI, 5 ff., vergl. 2 Reg. XV, 3 — 5. Geſchichte des Uſia (Aſarja) Königs von Juda. Das B. der KK. iſt hierin ſehr kurz, und erzählt nur, Uſia ſey freilich dem Jehova ergeben geweſen, habe aber die Höhen nicht vernichtet; als er darauf vom Ausſatz befallen worden, habe ſein Sohn Jotham das Reich verwaltet. Der Chroniſt ſagt dagegen V. 5 Uſia ſuchte den Jehova, ſo lange der Prieſter Sacharja lebte, der ihn unterwies, und ſo lange er Jehova ſuchte, machte dieſer ihn glücklich. Jetzt hat der Chroniſt einen Vorwand gefunden, den König als reich und mächtig darzuſtellen, und redet nun V. 6 — 8 von deſſen glücklichen Kriegen, beſchreibt V. 9. 10 die Feſtungen und andre Gebäude, die er aufführen ließ, ſeine

*) S. deſſen Abhandlung S. 102, und oben §. 32, S. 116.

**) S. oben Cap. 3, §. 29, S. 97. §. 31, S. 111. §. 34, S. 134.

***) Cap. 3, §. 35, S. 151 zu dieſer Stelle.

Landgüter, ſeine Heerden und andern Schätze, giebt ihm ein Heer von 3077000 Mann unter 2600 Heerführern, und läßt ihm allerlei Kriegswerkzeuge erfinden (V. 11 — 15). Daß das B. der KK. nichts von dieſem allen hat, verſteht ſich von ſelbſt, da es von Uſia nichts anders berichtet, als ſein einſames Leben wegen des bis an ſeinen Tod dauernden Ausſatzes, mit welchem ſich mithin ſo große Unternehmungen nicht vereinigen laſſen. Der Chroniſt iſt doch klug genug, ſeine Fabel von der wunderbaren Entſtehung des Ausſatzes erſt ſpäter zu erzählen, und giebt ſich dadurch gleichſam den Schein eines Unparteiiſchen, im Grunde aber erhält die Heiligkeit der heiligen Kaſte dadurch nur einen neuen Glanz, wovon im folgenden Paragraphen bei dieſer Stelle geredet werden muß.

2 Chron. XXVII, vergl. 2 Reg. XV, 32 — 38. Geſchichte Jothams, Königs von Juda. An letzterer Stelle wird erzählt, Jotham ſey fromm geweſen, wie ſein Vater Uſia, habe freilich die Höhen nicht abgeſchafft, aber doch am Tempel das obere Thor gebaut; indeß habe Jehova zu der Zeit Rezin, den König von Syrien und Pekah, den König von Israel gegen Juda geſandt. Der Chroniſt läßt natürlich das letztere ganz aus, weil es als eine Strafe Jehova's ungeachtet der Frömmigkeit des Königs angeſehen werden könnte, giebt ſich aber doch die Miene, als habe er genauere Nachrichten, denn er ſetzt hinzu V. 4, Jotham habe viele Feſtungen gebaut, V. 5 er habe die Ammoniter beſiegt, und ihnen große Abgaben auferlegt, V. 6 endlich, Jotham ſey mächtig geworden, weil er redlich wandelte vor Jehova, ſeinem Gott. Durch letztere Bemerkung deutet er uns zugleich Zweck und Veranlaſſung ſeiner Erdichtung an.

2 Chron. XXXII, 33. Tod des Hiskia. Dieſer wird 2 Reg. XX, 21 ganz kurz mit den faſt bei allen Königen gebrauchten Worten erzählt: Hiskia verſchied wie ſeine Väter. Der Chroniſt aber ſagt: Hiskia entſchlief wie ſeine Väter, und ward beigeſetzt in dem höchſten der Grabmale des Davidiſchen Stammes, und es thaten ihm Ehre an in ſeinem Tode ganz Juda, und die Bewohner von Jeruſalem. Dem Chroniſten ſcheint es noch nicht zu genügen, daß er dem Hiskia eigenmächtig Reichthum und Macht ertheilt hatte: er glaubt ihn für die ebenfalls erdichteten Verdienſte um den Cultus und die heilige Kaſte auch noch im Tode vor allen bisherigen Königen Juda's hoch ehren zu müſſen.

2 Chron. XXXIII, 1 — 20, vergl. 2 Reg. XXI, 1 — 18. In der Geſchichte des Manaſſe findet ſich ein Widerſpruch ganz eigner Art zwiſchen beiden Schriftſtellern; der Chroniſt häuft hier freilich viele Verfälſchungen, doch ſcheint er dabei auf den erſten Blick ſeinen Charakter zu verleugnen, wenn man die verſchiednen Beweggründe zu ſeinen Erdichtungen nicht unterſcheidet, — weßhalb der Gegenſtand im folgenden Paragraphen noch ein Mal zur Sprache kommen wird, indem ich hier alles, was hierher nicht gehört, übergehe. Das B. der KK. ſchildert den Manaſſe als einen der verworfenſten aller der ſchlechten Könige, mit denen Juda geplagt war; V. 3 — 7 wird erzählt, wie Manaſſe ſich allen Arten der Abgötterei ergab, ſeinen eignen Sohn dem Baal opferte, den Göttern ſelbſt im Tempel Altäre errichtete u. ſ. w. Bis zum 15 Verſe folgen dann die Ausſprüche der Propheten gegen Manaſſe und das ihm nachahmende Volk; V. 16 erzählt, Manaſſe habe unſchuldiges Blut vergoſſen, und Cap. XXIV, 3. 4 wird behauptet, wegen Manaſſe's Greuelthaten ſey das größte Unglück über Juda gekommen. Der Chroniſt nun ſchreibt freilich V. 3 — 10 das meiſte, was im B. der KK. von Manaſſe's Abgötterei erzählt war, wörtlich ab, wobei er freilich die übrigen Schandthaten, wahrſcheinlich als Kleinigkeiten, ausläßt, ſagt aber nachher, Manaſſe ſei durch Wegführung nach Babylon beſtraft worden, habe ſich dort bekehrt, ſey zur Belohnung dafür nach Jeruſalem zurück gekommen, und habe nun nicht allein die Stadt und andre Orte befeſtigt (V. 14), ſondern auch alle Spuren des Götzendienſtes, dem er vorher ergeben geweſen, beſonders auch aus dem Tempel vertilgt (V. 16); und beruft ſich weiter unten (V. 23) in der Geſchichte Ammons auf die Bekehrung des Manaſſe. Daß dies alles erdichtet ſey, erhellt ſchon aus der ganz widerſprechenden Schilderung des Buchs der KK.; allein die Veranlaſſung läßt ſich auch ganz dem Charakter des Chroniſten, der ſich nun nicht mehr verkennen läßt, angemeſſen nachweiſen. Im B. der KK. war V. 18, wie gewöhnlich geſagt worden: Manaſſe ſey (ruhig) wie ſeine Väter entſchlafen. Ein ſolches, in der That wohl unverdientes, Glück, womit der Chroniſt nur die frommen Könige belohnt, ſchien ihm bei einem abgöttiſchen (— andre Laſter giebt er ihm nicht Schuld) nicht denkbar; daher gab er vor, Manaſſe habe ſich bekehrt und

ſey dafür von Jehova geſegnet worden, und nun konnte er, da er den zurückgekehrten Manaſſe als reich und mächtig dargeſtellt hatte, auch ſagen, V. 20, der König ſey wie ſeine Väter entſchlafen. — Endlich führt der Chroniſt noch das Gebet des reuigen Manaſſe an, welches in den BB. der Geſchichte der Könige Jsraels, und in der Geſchichte des Hoſai, vorkommen ſoll (V. 18. 19); dies falſche Vorgeben einer Schrift, die in der einzigen Quelle des Chroniſten, dem B. der KK. nicht vorkommt, iſt ſchon oben aus dem Grunde gerügt worden *), weil Manaſſe nicht beſtraft wurde, ſich nicht beſſerte, und mithin jenes Gebet, welches nie Hebräiſch da war, und erſt im dritten Jahrh. nach Chr. G. erwähnt wird, nie verfaſſen konnte; auch ſcheint der Chroniſt ſich ſelbſt ſchon durch zwei einander widerſprechende Citate zu verrathen.

2 Chron. XXXV, 24 ff., vergl. 2 Reg. XXIII, 30. Tod und Begräbniß des Joſia. Das B. der KK. erzählt, die Diener des Joſia hätten ihn, als er in der Schlacht bei Megiddo getödtet war, todt nach Jeruſalem gebracht, wo er in ſeinem Grabmale beigeſetzt worden ſey. Der Chroriſt widerſpricht nicht nur den ausdrücklichen Worten dieſer Stelle, (wo es heißt: „וירכבהו עבדיו מֵת ממגדו", ſeine Diener fuhren ihn todt weg von Megiddo), indem er behauptet, der König ſey verwundet von ſeinen Dienern nach Jeruſalem gebracht, und dort geſtorben; dann ſey er im Grabmal ſeiner Väter begraben, und Jeremia nebſt allen Sängern und Sängerinnen hätten ſeinen Tod in Trauergeſängen beklagt, welche man in den Klagliedern geſchrieben fände. — Die Veranlaſſung zu dieſer Erdichtung liegt am Tage: der Chroniſt konnte es nicht glauben, daß ein ſo frommer König wie Joſia, der gewürdigt worden war, das Geſetz zu finden, den er ſelbſt als einen Verehrer der heiligen Kaſte geſchildert hatte, fern von der heiligen Stadt geſtorben ſey; daher änderte er die Geſchichte willkürlich, ohne ſich an das B. der KK. zu kehren. Aus der nämlichen Quelle fließt das Vorgeben, Jeremia habe den Tod des Königs beſungen; denn in den Klagliedern, welche man, wie wir hier ſehen, ſchon zu des Chroniſten Zeit dem Jeremia zugeſchrieben haben muß, wird Joſia nirgends erwähnt; und ſo iſt auch dieſer Betrug entdeckt. —

*) S. Cap. 2, §. 15, S. 50.

dem Aberglauben des Chroniſten wird es endlich zuzuſchreiben ſeyn, wenn er behauptet (V. 21), der Pharao Necho habe vor jener unglücklichen Schlacht Boten zu Joſaphat geſandt, um ihm ſagen zu laſſen, Jehova habe ihn geſandt, aber nicht wider Joſaphat, darum ſolle dieſer dem Jehova nicht widerſtreben, und nicht gegen ihn kämpfen, damit er nicht im Streit falle. Da Necho ohne ein Wunder vor der Schlacht wenigſtens nicht ſo reden konnte, ſo folgt von ſelbſt, daß der Chroniſt dies erdichtet, zumal da das B. der KK. nichts davon weiß. Man könnte ſich wundern, daß der Chroniſt, der den Ungehorſam des Königs ſogleich durch einen gewaltſamen Tod beſtraft werden läßt, dabei ſo viele Umſchweife gebraucht, und nicht lieber dies Unglück ganz verſchweigt, da er den König nur ruhig und glücklich zu Jeruſalem ſterben laſſen konnte, wenn er doch ein Mal die Geſchichte verfälſchen wollte. Aber wer kann wiſſen, warum es ihm nun ſo beliebte, und ob er nicht gerade das erwähnte Wunder der Offenbarung noch anbringen wollte; hat er doch die Frömmigkeit des Königs durch die ausgezeichnet feierliche Weiſe der Beſtattung hinlänglich geehrt, und ihn auf heiliger Erde ſterben laſſen!

§. 39. Fortſetzung. Strafen der vom Cultus Abtrünnigen.

Der Chroniſt bleibt hier ſeinem bekannten Grundſatze treu, nur auf eine dem vorigen Paragraphen entgegengeſetzte Weiſe, indem er theils einem abgöttiſchen Könige Unglück andichtet, theils wieder, wenn ein König in der wahren Geſchichte als unglücklich dargeſtellt wird, ihm Vergehen gegen den Cultus beilegt; ſelten findet ſich, daß beides Erdichtung des Chroniſten iſt, und allenthalben läßt ſich wenigſtens die Veranlaſſung nachweiſen.

2 Chron. XV, 12 — 15. Von der Reihenfolge der Capitel abweichend, erwähne ich dieſe Stelle, zu der ſich in den BB. der KK. keine Parallele befindet *), zuerſt, weil ſich in keiner andern die Sinnesart des Chroniſten auf eine ſo empörende Weiſe enthüllt. Der Inhalt iſt folgender: Der König Aſſa hat ein großes Opfer dargebracht, und macht nun einen Bund mit ſeinem Volke, ſie wollen alle,

*) Im vorigen Paragr. iſt erwieſen worden, daß dies Cap. bloße Erdichtungen des Chroniſten enthält.

Jung und Alt, Männer und Weiber, die den Jehova nicht anbeten, mit Feuer und Schwert vertilgen; das Volk nimmt dies mit großer Freude auf, und Jehova, vor dem dies feierlich beſchworen wird, blickt gnädig auf ſeine eifrigen Verehrer. — Man wird vielleicht ſagen: Wir wiſſen ja ſchon, daß dies nie beſchloſſen, und noch weniger ausgeführt wurde; mithin iſt dies eine ganz unbedeutende Erdichtung des Chroniſten. Unbedeutend iſt ſie nun wohl eben deshalb nicht, weil ſie alles das mit ausdrücklichen Worten beſtätigt, was wir nur aus einzelnen Beiſpielen zur Charakteriſtik des Chroniſten zuſammenſtellen konnten; eben daraus nämlich, daß er ohne allen geſchichtlichen Grund dergleichen erdichten kann, erhellt, wie ſehr er gewünſcht habe, daß es ſo ſeyn möchte, und geweſen ſey; denn ſeine Freude über dieſen fanatiſchen Eifer für den Jehovacultus von Jeruſalem, legt er hinlänglich durch die Läſterung an den Tag: Jehova habe dieſen Entſchluß des Königs und des Volks gütig aufgenommen.

1 Chron. X, 13. Nachdem Saul in der Schlacht gefallen iſt, fügt der Chroniſt folgende Anmerkung hinzu: So ſtarb Saul ſeiner Sünden wegen, weil er das Gebot Jehova's nicht befolgte, weil er Jehova's Orakel nicht ſuchte, ſondern das der Todtenbeſchwörer. — Im B. Samuels iſt beſonders zwei Mal, aber ganz anders von Sauls Verwerfung die Rede: 1 Sam. XIII, 13 ſagt Samuel zu Saul: Du haſt übel gethan, daß Du Jehova nicht gehorchteſt in dem, was er dir geboten hatte; er hätte jetzt Deine Herrſchaft beſtätigt, nun aber hat er ſich einen andern Mann erſehen; — und 1 Sam. XV, 11: Es geſchah das Wort Jehova's zu Samuel alſo: Es reut mich, daß ich Saul zum Könige gemacht habe, denn er wendet ſich ab von mir! — Die Urſache dieſer Mißbilligung liegt nahe; an der erſteren Stelle hat Saul nach der Schlacht begierig geopfert, ehe Samuel es erlaubte, und nach der letztern hatte er einen bedeutenden Theil der Beute, die doch dem Jehova geweiht, d. h. vernichtet werden ſollte (1 Sam. XXVIII, 18), für ſich und das Heer behalten; natürlich mußte alſo Samuel, der nur mit Widerwillen dem Volke, welches er ſo lange beherrſchte, einen König gab (1 Sam. VIII), es übel empfinden, daß Saul ihm nicht mehr gehorchte, und darum erklärte er ihn für unwürdig: denn beide Handlungen ſind doch keinesweges moraliſch ſo verwerflich, daß darin ein Grund von Sauls Entſetzung von

ſeiner Würde liegen könnte. Der Chroniſt ſucht aber zu dem unglücklichen Ende Sauls die Urſache in ſeiner Verworfenheit, widerſpricht indeß dadurch der Geſchichte geradezu, daß er behauptet, Saul habe ſich mit Uebergehung Jehova's an die Todtenbeſchwörerin zu Endor gewandt, denn 1 Sam. XXVIII, 6 ff. wird ausdrücklich geſagt, Saul habe zuerſt den Jehova gefragt, und als dieſer weder durch Träume, noch durch Orakel (אורים), noch durch Propheten geantwortet, habe der König (augenſcheinlich erſt in der Verzweiflung) eine Todtenbeſchwörerin aufgeſucht, welche ſich Anfangs weigert, ihm zu willfahren, weil er ſelbſt ihr Geſchäft bei Todesſtrafe verboten hatte, und ihm nachher durch den Geiſt des Samuel (V. 18) genau das ſagen läßt, was Samuel (nach 1 Sam. XV, 11 ff.) ſelbſt geſagt haben würde, ohne ihn wegen Abgötterei zu tadeln. Der Chroniſt verdreht mithin auch hier wieder die in den Quellen erzählte Geſchichte.

2 Chron. XII, vergl. 1 Reg. XIV, 25 ff. Einfall Siſaks von Aegypten, — wobei ſchon oben die Verfälſchung des Chroniſten angegeben wurde *); hierher gehört beſonders V. 5, wo der Chroniſt den Propheten Semaja einführt, welcher ſagt: So ſpricht Jehova: ihr habt mich verlaſſen, darum gebe ich euch dahin in die Hand Siſaks. Das Buch der KK. weiß nichts davon, daß die Abgötterei Rehabeams, wie der Chroniſt meint, durch dieſen feindlichen Angriff Siſaks beſtraft worden ſey, auch ſagt es nichts von Siſaks Heer, welches der Chroniſt V. 3 ungeheuer groß angiebt; ſomit liegt die Verfälſchung des letzteren am Tage.

2 Chron. XXI, vergl. 2 Reg. VIII, 16 — 24. Geſchichte Jorams, Königs von Juda, Sohns des Joſaphat, — in welcher der Widerſpruch beider Erzählungen blos aus Vorurtheilen des Chroniſten hervorgeht. Reg. V. 16 wird ganz einfach erzählt, daß Joram nach dem Tode ſeines Vaters Joſaphat König geworden ſey; der Chroniſt ſetzt aber V. 3. 4 hinzu, Joram habe alle ſeine Brüder und einige Vornehme getödtet. Dann ſchreibt er wörtlich ab, was Reg. V. 18. 19 geſagt wird: Joram habe eine Tochter des Königs Ahab von Iſrael geheirathet, und nach deſſen Beiſpiel gethan, was Jehova übel gefiel. Dies iſt

*) S. oben §. 36, S. 160.

die erſte Urſache des Haſſes, mit welchem der Chroniſt in ſeinen Erdichtungen den Joram verfolgt; er hat nämlich einen tiefen Abſcheu vor den Israeliten und ihren Königen, weil dieſe auch andre, als die aus dem Stamm Levi, zu Prieſtern gemacht, oder, wie der Chroniſt erdichtet, die heilige Kaſte vertrieben haben *); mithin verzeiht er einem Könige von Juda eher alle Schandthaten, als eine Verbindung mit den gottloſen Israeliten, die den reinen Jehovacultus verließen. Daß Ahab ein boshafter und grauſamer König war, thut hier nichts zur Sache, da der Chroniſt ein Mal nur eine Tugend kennt: Begünſtigung des Cultus, und nur ein Laſter: Vernachläſſigung desſelben. Aus dem letztern ſcheinen ihm alle andern zu entſpringen, und ſo meint er hier ſchickliche Gelegenheit zu finden, den Joram des Brudermordes zu beſchuldigen, weil ja die Worte: „er that, was Jehova übel gefiel,“ ausführlich erklärt werden mußten! — Reg. V. 20 — 22 wird ferner geſagt, daß die Edomiter und Libna ſich empörten, und das Joch Jorams abſchüttelten; der Chroniſt erzählt dies mit dem Zuſatz, V. 10: weil Joram den Schutzgott ſeiner Väter verlaſſen hatte. Im B. der KK. endet hier die Geſchichte Jorams: der Chroniſt fügt aber noch vieles nach, um Verbrechen und Strafen auf das Haupt des ihm verhaßten Königs zu häufen. Nach V. 11 erbaute Joram mehrere Höhen, und wird, weil er dadurch die Juden zur Abgötterei verleitet, vom Propheten Elia in einem Briefe ſtreng getadelt **); Jehova ſendet gegen den Joram die Philiſter und die Araber, welche letztere in Juda einfallen, die Schätze des Königs plündern, und ſeine Frauen und Söhne, den einzigen Joahas (auch Ahasja genannt) ausgenommen, gefangen wegführen. Hier widerſpricht der Chroniſt eben ſo ſehr ſich ſelbſt, als der wahren Geſchichte; denn 2 Reg. X, 13 wird erzählt, nach Ahasja's Tode erſt habe Jehu alle Brüder Ahasja's, Söhne Jorams, tödten laſſen: mithin lebten ſie noch, als ihr Vater Joram ſtarb; dagegen ſagt der Chroniſt 1 Chron. XXII, 1: die Araber hätten alle Brüder Ahasja's getödtet, die doch nach unſerer Stelle nur von jenen gefangen weggeführt ſeyn ſollen, woraus denn zur Genüge erhellt,

*) S. oben §. 34, S. 125.

**) Vergl. über dieſe Erdichtung unten §. 41.

daß beide Angaben Erdichtungen des Chroniſten ſind. Sein Grimm gegen den Joram aber legt ſich noch nicht: er behauptet V. 18. 19, Jehova habe den König mit einer Krankheit der Eingeweide geſtraft, und Joram ſey daran geſtorben, daß dieſe aus dem Leibe hervortraten. Sollte der fanatiſche Eifer des Chroniſten nun verſöhnt ſeyn? Noch nicht; ungeachtet Reg. V. 24 nach gewohnter Weiſe ausdrücklich ſagt: „Joram entſchlief wie ſeine Väter, und ward begraben bei ſeinen Vätern (עם אבתיו) in der Stadt Davids," — ſagt der Chroniſt doch V. 20: Er fuhr dahin ohne Bedauern, und man begrub ihn zwar in der Stadt Davids, aber nicht in den Begräbniſſen der Könige. Welch ein wahrheitliebender, frommer, menſchenfreundlicher Mann, dieſer Chroniſt! der arme Joram hat nichts gethan, als eine Israelitin geheirathet (— denn ſeine übrige Geſchichte liegt ja bei der aphoriſtiſchen Kürze des B. der KK. ſo im Dunkel, daß wir nicht wiſſen, ob er nicht viel beſſer war als Salomo, —), und unſer vortrefflicher Schriftſteller macht ihn zum Brudermörder und Götzendiener, um ihn dann durch Verluſt ſeiner Habe und ſeiner Kinder, und durch eine ſchmerzhafte tödtliche Krankheit zu ſtrafen, — zuletzt verweigert er ihm ſogar ein ehrliches Begräbniß, und — von allem dieſen iſt nicht das Geringſte wahr! Die nächſte Veranlaſſung zu allen dieſen Erdichtungen gab dem Chroniſten freilich ſein Haß gegen Israel; doch ſcheint es ihm auch verdrießlich geweſen zu ſeyn, daß die wahre Geſchichte, wenn er ihr nur im geringſten folgen wollte, ihm auch ſogar keine Veranlaſſung gab, dem Joram einige Züge jener Levitiſchen Frömmigkeit, durch welche er deſſen Vater, den Joſaphat ausgezeichnet hatte, anzudichten; — einem, dem Vater ſo wenig ähnlichen Sohne, meinte er alles Böſe ohne Gefahr nachſagen zu können, und ſo ließ er ſeiner Phantaſie freies Spiel.

2 Chron. XXIV, 17 ff. vergl. 2 Reg. XII, 17 ff. *), Geſchichte des Königs Joas. Von der Ausbeſſerung des Tempels unter Joas iſt oben geredet worden; hierher gehört der Zuſatz des Chroniſten, in welchem er behauptet, Joas ſey fromm geweſen, ſo lange ihn Jojada, der Prieſter, leitete, und nach deſſen Tode von Jehova abgefallen, und dafür beſtraft worden. Sogleich nach dem Tode des Jojada, ſagt der

*) Vergl. hier oben §. 34, S. 139. §. 35, S. 149.

Chroniſt, habe der König den Aufforderungen der Volksfürſten zum Götzendienſte nachgegeben, ſich durch die Propheten nicht warnen, ſondern vielmehr einen derſelben, Sacharja, den Sohn Jojada's, zum Lohn für eine heftige Strafrede ſteinigen laſſen. Das B. der KK. weiß von dieſem allen nichts, ſondern knüpft ſogleich an die Erzählung von der Ausbeſſerung des Tempels folgende: Haſael, König von Syrien, habe ſich gerüſtet gegen Jeruſalem zu ziehen, als aber Joas ihm freiwillig alles Gold, was er in ſeinem Hauſe und im Tempel zuſammenraffen konnte, überſandte, habe er ſich bewegen laſſen, friedlich zurückzukehren. Der Chroniſt behauptet dagegen: das Heer der Syrer, obgleich viel kleiner als das des Joas, habe dieſen geſchlagen, Jeruſalem erobert und geplündert, und beim Abzuge den Joas verwundet zurückgelaſſen (V. 23—25). Das B. der KK. ſchließt die Geſchichte des Joas mit den Worten: „Seine Knechte machten eine Verſchwörung gegen ihn, und erſchlugen ihn: und man begrub ihn bei ſeinen Vätern in der Stadt Davids;“ — der Chroniſt weiß das beſſer, und erzählt: die Knechte des Joas hätten eine Verſchwörung gegen ihn gemacht, um das Blut der Söhne Jojada's (בדמי בני יהוידע) zu rächen, und er ſey zwar in der Stadt Davids, aber nicht in den Grabmalen der Könige begraben worden. — Das ſind die hauptſächlichſten Züge der Geſchichte bei beiden: was und warum es der Chroniſt erdichtet habe, läßt ſich leicht nachweiſen. Damit der Einfluß, welchen er dem Jojada beilegt, deſto wichtiger erſcheine, läßt er den König ſogleich nach deſſen Tode von Jehova abfallen; damit er deſto größere Strafe auf ihn häufen könne, läßt er ihn grauſam und undankbar den Sohn ſeines Wohlthäters, den als Propheten auftretenden Sohn des heiligen Jojada zum Tode verurtheilen; der Krieg mit den Syrern kommt ihm recht gelegen, um dem Könige eine viel ſchwerere Strafe zu ſenden, als die wahre Geſchichte thut — wobei er vielleicht auch dachte, ſo ganz könne Joas die Leitung eines Prieſters nicht verleugnet haben, daß er ſelbſt die frevelnde Hand nach den Weihgeſchenken des Tempels ausgeſtreckt hätte; weßhalb er lieber die Stadt (nicht den Tempel) von den Feinden geplündert werden läßt; — endlich ſtellt er die Ermordung des Joas als eine gerechte Strafe dar, wobei er freilich mit ſich ſelbſt in Widerſpruch geräth. V. 22 nämlich hatte er geſagt, ein Sohn Joja-

da's, Sacharja, ſey auf Geheiß des Königs getödtet worden, und habe ſterbend geſagt: Jehova ſiehts, und wirds fordern; hier aber V. 25 behauptet er, die Knechte hätten ſich verſchworen, um das Blut der Söhne Jojada's an Joas zu rächen, als wenn dieſer mehrere hätte hinrichten laſſen. — Seine Strafen endet er endlich damit, daß er dem Joas ein ihm gebührendes Begräbniß verweigert. Wahrſcheinlich faßte der Chroniſt hier zuerſt den Gedanken auf: er wolle zeigen, wie nothwendig den Fürſten die Leitung der Prieſter ſey; der Einfall der Syrer, und die Ermordung des Joas, welche er beide in der Geſchichte vorfand, gaben ihm Gelegenheit zu zeigen, beides ſey eine verdiente Strafe Jehova's, und ſo macht er denn unbedenklich den unglücklichen König zu einem Götzendiener und undankbaren Böſewicht. Die Redlichkeit des Chroniſten iſt zu bekannt, als daß man über dergleichen kleine Ausſchmückungen ein Wort verlieren dürfte.

2 Chron. XXV, vergl. 2 Reg. XIV, 1 — 21, Geſchichte des Amazia, Königs von Juda, in welcher beide Erzähler wieder ſehr verſchiedner Anſicht ſind. Im B. der KK. wird ganz kurz erwähnt, daß Amazia die Edomiter beſiegt, und ihnen die Stadt Sela (Petra) abgenommen habe. Der Chroniſt zählt aber 300000 Jüdiſche Krieger auf, und dazu noch 100000 Mann Hülfstruppen von den Iſraeliten, welche der König jedoch auf Ermahnung eines Propheten wieder entläßt *); dann erſchlägt Amazia mit mit den Seinigen 10000 Seiriten, und eben ſo viele werden den Felſen hinabgeſtürzt **); zuletzt aber nimmt der König die Götterbilder der Edomiter mit, um ihnen zu opfern, wovon er ſich auch durch die Ermahnung eines Propheten nicht abbringen läßt (V. 11 — 16). In der Geſchichte des Krieges des Amazia mit Joas, Könige von Iſrael, finden ſich wenig Abweichungen; nur ſagt der Chroniſt V. 24, Joas habe die Schätze geplündert, welche im Hauſe Jehova's, bei Obed-Edom (בבית־האלהים עם־עבד אדום) gefunden wurden, wogegen Reg. V. 14 ſteht: הנמצאים בית־יהוה die im Hauſe Jehova's gefunden wurden. Der Ausdruck

*) S. darüber unten §. 41.

**) Von dieſem ſonderbaren Verſehen des Chroniſten iſt oben §. 29, S. 100 geredet worden.

des Chroniſten iſt ganz ſinnlos, denn ſeit David die Bundeslade aus dem Hauſe Obed-Edoms nach Jeruſalem in das ſeinige verſetzt hatte, konnte im Hauſe Obed-Edoms gar kein Heiligthum ſeyn (1 Chron XV, 25, 2 Sam. VI. 12), und es iſt hier ohne Zweifel von dem Salomoniſchen Tempel die Rede. Wenn Reg. V, 19. geſagt wird, Amazia habe einer Verſchwörung entfliehen wollen, ſey aber zu Lachis ereilt und getödtet worden, ſo ſetzt der Chroniſt V. 27 hinzu: Die Verſchwörung habe begonnen, ſobald Amazia den Jehova verlaſſen habe. Dadurch wird das ganze Gewebe des Truges auf ein Mal offenbar; der Chroniſt fand Amazia's unglückliches Ende angemerkt, und nun mußte, damit dies eine gerechte Strafe des Himmels ſcheine, dieſer König, deſſen Frömmigkeit er früher ſchon durch einen glänzenden Sieg belohnt hatte, ein Götzendiener werden, und zwar thörichter Weiſe die Götter des beſiegten Volks, dem ſie jedoch nicht geholfen hatten, verehren; den Sieg der Israeliten hätte der Chroniſt bei ſeinem ſonſtigen Haſſe gegen dieſe ſicher nicht erzählt, wenn er nicht als eine Erfüllung der Drohung hätte angeſehen werden können, die er V. 16 den warnenden Propheten ausſprechen ließ; indeß ſchont er dabei durch die angegebene ſinnloſe Veränderung den Salomoniſchen Tempel, indem er es ſo darſtellt, als ſey nicht dieſer, den er ſehr ehrt und heilig hält, ſondern nur ein geringeres Heiligthum von den Feinden geplündert worden. Daß auch hier alle Veränderungen des Chroniſten leere Erdichtungen ſind, leuchtet mithin von ſelbſt ein.

2 Chron. XXVI, 16 ff. vergl. 2 Reg. XV, 5. Von der fabelhaften Urſache des Ausſatzes, mit welchem der Chroniſt den Uſia für eine Verletzung des Cultus geſtraft werden läßt, wie er ihn wohl gern gehabt hätte, wie er aber nie war, iſt ſchon öfter oben geredet worden *); der Zweck, dadurch der heiligen Kaſte das ausſchließliche Recht zu opfern zuzueignen, leuchtet ein; indeß iſt der Chroniſt mit zu wenig Verſtand und Witz begabt, wie ſo viele Beiſpiele uns gezeigt haben, als daß er dieſe wunderbare Strafe des Uſia ohne Anleitung hätte erfinden können. Wahrſcheinlich erinnerte er ſich an Num. XII, 10 ff., wo Mirjam, Schweſter des Moſes, weil ſie ihm ungehorſam

*) S. Cap. 3, §. 31, S. 111 und §. 35, S. 152.

war, plötzlich mit Ausſatz beſtraft wird; — und an Num. XVI, 31 ff. wo Korah, Dathan, Abiram, und alle ihre Weiber und Kinder lebendig von der ſich ſpaltenden Erde verſchlungen werden, weil einige von ihnen wider Willen Aarons auf fremden Feuer vor Jehova geräuchert hatten. Aus dieſen beiden Mythen konnte der Chroniſt ſchließen, theils daß jede Verletzung der heiligen Kaſte und ihrer Rechte ſchwer geahndet, theils auch, daß in ſolchem Fall der Ausſatz eine gewöhnliche Strafe ſey, weßhalb er denn, als dieſe bei Uſia eintrifft, ein ihr entſprechendes Vergehen erdichtet.

2 Chron. XXVIII, vergl. 2 Reg. XVI. Geſchichte des Ahas, Königs von Juda. Beide Schriftſteller ſtimmen ziemlich in dem überein, was ſie von der Abgötterei des Ahas ſagen, Reg. V. 2 — 4; Chron. V. 2 — 4. Reg. V. 5 fährt fort: Rezin, der König von Syrien, und Pekah, der König von Israel, ſeyen vereint gegen Jeruſalem herangezogen, hätten aber die Stadt nicht einnehmen können, ſondern wieder abziehen müſſen; das nämliche iſt auch von Jeſaia, welcher damals lebte und lehrte, mit ſehr ähnlichen Worten erzählt worden (Jeſ. VII, 1), und mithin ganz zweifellos beſtätigt. Der Chroniſt aber ſcheut ſich nicht, in Widerſpruch damit V. 5 ff. zu erzählen, Ahas ſey wegen ſeiner Abgötterei von Rezin beſiegt worden, welcher viele Gefangene nach Damaſk abgeführt habe; dann habe Pekah an einem Tage 120,000 Jüdiſche Streiter erſchlagen nebſt vielen Vornehmen; und 200,000 Juden ſeyen von den Israeliten gefangen weggeführt worden *). Ferner behauptet der Chroniſt: die Edomiter und Philiſter (V. 17. 18) hätten mehrere Städte Juda's erobert, und macht dabei V. 19 die Bemerkung: Jehova habe wegen der Sünde (Abgötterei) des Ahas Juda mit dieſen Plagen heimgeſucht **). Das B. der KK. erzählt weiter: Ahas habe Geſandte an Tiglath-Pileſar, König von Aſſyrien, geſandt, um ihn durch reiche, aus dem Palaſt und Tempel entwandte Geſchenke zur Hülfe gegen ſeine Feinde zu vermögen; und als von jenem nun Rezin beſiegt und getödtet worden,

*) Ob dieſe, nach V. 9 — 15, in der That auf Anrathen eines Propheten wieder entlaſſen wurden, davon wird unten §. 39, S. 218. die Rede ſeyn.

**) Quidquid delirant reges, plectuntur Achivi.

ſey Ahas ihm nach Damask entgegen gereiſt, und habe nach den dort geſehenen Tempeln bedeutende Veränderungen des Salomoniſchen durch den Prieſter Uria veranſtalten laſſen (Reg. V. 7 — 18). Warum der Chroniſt die Entweihung des Tempels verſchweigt, iſt oben *) erwähnt worden; hier widerſpricht er noch ein Mal der wahren Geſchichte, indem er wiederholt verſichert, der König von Aſſyrien habe nicht nur dem Ahas nicht beigeſtanden, ſondern ihn auch durch feindliche Anfälle bedrängt (Chron. 20. 21). Nach allem dieſen wird es dem Leſer ganz natürlich ſcheinen, daß der Chroniſt dem Ahas das gebührende Begräbniß verweigert: wo nämlich Reg. V. 20 ſich wie gewöhnlich ausdrückt: der König Ahas entſchlief wie ſeine Väter, und ward begraben bei ſeinen Vätern in der Stadt Davids, — ſagt der Chroniſt V. 27: Ahas ſtarb wie ſeine Väter, und man begrub ihn in der Stadt Jeruſalem, aber nicht in den Gräbern der Könige von Israel. Die Aehnlichkeit früherer Beiſpiele lehrt, daß der Chroniſt alles Unglück des Ahas erdichtet: die Plünderung durch die Syrer und Israeliten, die Feindſeligkeit des Königs von Aſſyrien, endlich das vom königlichen Grabmal entfernte Grab des Ahas; durch dies alles beſtraft er nämlich die Abgötterei des Ahas, und da das Buch der KK. alles dies durch ſein Stillſchweigen, oder auch durch geraden Widerſpruch leugnet, ſo haben dieſe Aenderungen des Chroniſten ſo wenig hiſtoriſchen Werth, wie alle andere **).

2 Chron. XXXIII, vergl. 2 Reg. XXI, 1 — 18. Aus der Geſchichte des Manaſſe, welche im vorigen Paragraphen ausführlich erörtert worden, gehört hieher beſonders, was der Chroniſt V. 11 erzählt: Wegen der Abgötterei des Manaſſe habe Jehova gegen ihn die Heerführer des

*) S. oben §. 36, S. 162.

**) Man könnte hier vielleicht einwenden, der Chroniſt möchte doch nicht ganz Unrecht haben, wenn er eine feindſelige Stellung des Königs von Aſſyrien gegen Ahas behauptet, da der gleichzeitige Prophet Jeſaia (Jes. VIII, 7) das durch Aſſyrien drohende Verderben vorherſagt; indeß hat Hr. D. Geſenius überzeugend dargethan, daß der Prophet nicht wegen ſchon beginnender Feindſeligkeit Aſſyriens, ſondern weil er die Verbindung Juda's mit dieſem mächtigen Staate für verderblich hielt, Unglück weiſſagte, was jedoch unter Ahas nicht eintraf. (S. Geſenius Jeſaia, Th. 1. Abth. 1, S. 324, Einleitung zu Cap. VIII, und S. 314 Erläuterung von Cap. VII, 17.)

Königs von Aſſyrien geſandt, die ihn mit zwei Ketten gebunden, und nach Babylon abgeführt hätten. Außer der Abgötterei des Manaſſe, welche er dadurch ſtrafen wollte, mag dem Chroniſten auch Reg. B. 13 zu dieſer Erdichtung Anlaß gegeben haben, denn es wird dort der Ausſpruch eines Propheten erwähnt: Jehova werde über die Einwohner von Juda und Jeruſalem das nämliche Schickſal hereinbrechen laſſen, wodurch er die Sünden des Reiches Israel (— was ſchon längſt ins Exil geführt war) geſtraft habe. Der Chroniſt meinte vielleicht zeigen zu müſſen, dieſe Weiſſagung ſey ſogleich an dem abgöttiſchen Manaſſe in Erfüllung gegangen; — die Redensart: Manaſſe ſey mit zwei Ketten gefeſſelt worden, die er Cap. XXXVI, 6 wieder gebraucht, hat er vielleicht aus 2 Reg. XXV, 7 entlehnt, wo, in Uebereinſtimmung mit Jerem. XXXIX 7 erzählt wird, Zedekia ſey ſo gefeſſelt in das Exil abgeführt worden.

2 Chron. XXXVI, 6. Gegen den Jojakim kam Nebucadnezar, König von Babylon, und band ihn mit zwei Ketten, um ihn nach Babylon mit ſich zu nehmen. — Hr. Prof. Dahler bemerkt freilich *), es werde nicht ausdrücklich geſagt, daß Jojakim nach Babylon abgeführt worden; aber Jeremia (Jerem. XXXIX, 7) bedient ſich des nämlichen Ausdrucks von Zedekia, ohne hinzuzuſetzen, er ſey wirklich abgeführt worden, was doch in der That geſchah; — und überdies wird freilich 2 Reg. XXIV, 6 geſagt: Jojakim entſchlief mit ſeinen Vätern, d. h. zu Jeruſalem, der Chroniſt aber erwähnt den Tod des Jojakim gar nicht, als wiſſe er von ihm, einem ins Ausland geführten Gefangenen, nichts weiteres; mithin leidet es keinen Zweifel, daß der Chroniſt ihm dies als wirklich vollzogene Strafe ſeiner Abgötterei zugedacht hat; — daß es eine Erdichtung iſt, wollte der Chroniſt auch blos behaupten, Jojakim ſey mit zwei Ketten gefeſſelt worden, verſteht ſich von ſelbſt.

2 Chron. XXXVI, 12 behauptet der Chroniſt, der König Zedekia habe dem Worte Jeremia's, des Propheten, nicht gehorcht; das B. der KK. weiß nicht allein nichts von dieſem Vergehen, ſondern das B. Jeremia widerſpricht dem Chroniſten auch geradezu, indem es erzählt, der König habe den Propheten mehrere Male zu ſich kommen laſſen, um ſich mit ihm über den traurigen Zuſtand des Reichs zu be-

*) S. ſeine Abhandlung S. 147.

rathen (Jerem. XXI, 2. XXXVII, 3. 17. XXXVIII, 14). Der Chroniſt hat alſo offenbar dem Zedekia dies Vergehen nur aufgebürdet, damit es als eine gerechte Strafe erſcheine, daß unter ihm Jeruſalem erobert, und er ſelbſt ins Exil geführt wurde.

Durch alle dieſe Beiſpiele, welche die Leſer kaum vermehrt zu ſehen wünſchen können, ſcheint mir nun, wenn es anders irgend möglich iſt, einen Schriftſteller nach ſeinem Werke zu beurtheilen, alles bewieſen zu ſeyn, was oben §. 36. S. 156 ff. verſprochen wurde, nämlich daß der Chroniſt mit eben ſo viel lächerlicher Unkunde, als verabſcheuenswerther Sucht zu täuſchen, eine Menge mit einander nur gar zu gut übereinſtimmender Erdichtungen vorbringt, um den Glanz des Cultus von Jeruſalem und ſeine hohe Heiligkeit zu verherrlichen, durch übertriebne Geſchenke, durch Belohnungen aller Gönner, und Strafen aller Gegner deſſelben. Sein eigner Charakter erſcheint dadurch freilich in einem Lichte, vor dem jedes moraliſche Gefühl zurückſchaudert: wir ſehen in dem Ganzen den wohlberechneten, oft nur durch plumpe Fehler enthüllten Plan eines engherzigen und boshaften Leviten, dem nichts heilig iſt, als ſeine todten Gebräuche, dem kein Laſter zu fürchterlich iſt, was er nicht den Verächtern derſelben andichten, keine Strafe zu ſchrecklich, wodurch er dieſe nicht von der Erde zu vertilgen wünſchen ſollte. Je leichter es war, nach dem Vorgange des gelehrten und ſcharfſinnigen Hr. D. de Wette dies etwas ausführlicher, als er es gethan hat, darzulegen, um ſo unbegreiflicher erſcheint es mir, daß Hr. Prof Dahler nicht lieber dies unternehmen, als ſtets mit Unglück für eine ſchlechte Sache kämpfen wollte, die er gegen einen ſolchen Beſtreiter gar nicht vertheidigen zu können hoffen durfte.

§. 40. Begünſtigung Juda's und Haß gegen Iſrael.

Hr. D. de Wette erkennt es, wie billig iſt, an, daß der Verf. des B. der KK. die Geſchichte beider Reiche ohne Parteilichkeit vorträgt, und nicht etwa ungerechter Weiſe eins von beiden begünſtigt. Freilich ſcheint er mit mehr Vorliebe bei dem Reiche Iſrael zu verweilen, inſofern er einige Theile der Geſchichte deſſelben etwas ausführlicher abhandelt, z. B. die Begebenheiten der Propheten Elia und Eliſa; indeß könnte das auch daran liegen, daß ſeine Quellen hier reichhaltiger waren; wenigſtens fällt es in die Au-

gen, daß er keineswegs irgend eines polemiſchen oder apologetiſchen Zwecks wegen, der ſich doch müßte nachweiſen laſſen, die Geſchichte verfälſcht: er tadelt offenherzig die Abgötterei einiger Könige, verſchweigt aber auch von dem ſchlechteſten, z. B. von Ahab, die ausgezeichneten und tapfern Thaten nicht; er ſagt oft, Jehova zürne den Juden wie den Israeliten wegen ihrer Abtrünnigkeit, erdichtet aber nirgends Strafen für die Götzendiener *). Mit dem Chroniſten verhält es ſich dagegen ganz anders. Sobald die Reiche ſich trennen, läßt er die Geſchichte des Reiches Israel ganz liegen; warum? das erhellt, wenn wir uns ſeines Charakters erinnern, aus 2 Chron. XI, 13. Dort hatte er behauptet, die Prieſter und Leviten ſeyen durch Beraubung ihrer Rechte von Jerobeam gezwungen worden, nach Juda auszuwandern; und ſeit es ihm beliebte, dies ſo darzuſtellen **), konnte das Reich Israel für ihn kein Intereſſe mehr haben, oder konnte er vielmehr ſeinen Leſern kein ſolches für dies Reich einflößen wollen. Was konnte für ihn, einen Leviten und Gönner der heiligen Kaſte und des Cultus in einem Reiche Großes und Herrliches geſchehen, welches der Begünſtigung beider, alſo, nach ſeiner Anſicht, aller Tugend entfremdet war? Mochte nun dieſes Reich große Propheten und ſiegreiche Könige haben, er achtet es nicht, und verherrlicht nur ſein geliebtes Juda, das Land, was, — ſo möchte er uns überreden, — an Jehova feſt hielt, die heilige Kaſte aufnahm, und ſie mit Ehre und Reichthum überhäufte. Doch vernachläſſigt er die Geſchichte der Israeliten nicht ganz; gelegentlich bringt er hie und da etwas von ihnen bei, aber auf eine ſehr unerfreuliche Weiſe, denn alle dieſe Erzählungen ſind Zuſätze des Chroniſten, welche ſeinen National= und Religionshaß nicht weniger beurkunden, als ſeine oft wiederholte Bemerkung, daß die Israeliten von Jehova abgefallen, und daher von ihm verworfen ſind. Solchen Andeutungen ſtellt er gar oft andre gegenüber, durch die er beweiſen will, die Juden ſeyen beſonders von Jehova geliebt, und ihrer Frömmigkeit wegen immer glücklich. Schon dadurch ſcheint er einen hämiſchen Seitenblick auf die Israeliten zu werfen: daher glaubte ich, Bei=

*) S. de Wette's Beiträge Th. 1, S. 126.

**) Daß er hier die Geſchichte verfälſcht, iſt oben §. 34, S. 125 angegeben worden.

ſpiele der Art, inſofern ſie auch Erdichtungen enthalten, wie alles, was dem Chroniſten eigenthümlich iſt, am beſten hieher ziehen zu können, weßhalb denn der Gegenſtand dieſen und den folgenden Paragraphen umfaſſen wird.

Viele Stellen, welche beweiſen, daß der Chroniſt das Reich und die Könige von Juda begünſtige, könnten hier paſſend aufgeführt werden, die früher unter andern Rubriken vorgekommen ſind, die nämlich, wo er die Abgötterei des Reichs Juda verhehlt, wo er dieſe Könige als reich und mächtig darſtellt (z. B. 1 Chr. XI, 10 — 47, vergl. 2 Sam. XXIII, 8 ff., ſ. oben §. 24, und §. 38. S. 193); wo er den Königen und dem Volke tapfere Thaten und glänzende Siege andichtet (z. B. 2 Chron. XXVI, 6 ff., ſ. §. 38, S. 197), und manche andere, welche ich hier übergehen zu können glaube, weil ich ſie oben ausführlicher abgehandelt habe, daher hier denn nur die früher nicht erwähnten, oder ganz beſonders den angedeuteten Zweck beabſichtigenden Stellen aufgeführt werden ſollen.

1 Chron. V, 2. Juda iſt der mächtigſte ſeiner Brüder; von ihm ſoll der Fürſt kommen. Der Chroniſt will, dieſem Ausſpruche gemäß, den Saul, einen Benjaminiten, nicht als rechtmäßigen Fürſten anerkennen; indeß iſt bekannt, daß dergleichen Aeußerungen, wodurch dem Stamm Juda die Herrſchaft zugeſprochen wird, Nachbildungen von Genes. XLIX, 10 ſind, wo, nachdem die Davididen zur Herrſcherwürde gelangt waren, dieſe Weiſſagung dem Jakob in den Mund gelegt wird. Hr. Prof. Dahler meint zwar *), dieſe wirklich von Jakob geſprochenen Worte ſeyen durch den Erfolg beſtätigt worden, — indeß will ich ſeinen Wunderglauben nicht weiter beſtreiten.

2 Chron. II, 17 wird behauptet, Salomo habe 153600 fremde Beiſaſſen in ſeinem Reiche gefunden, und Handarbeiter aus ihnen gewählt; dies war aber ſchon darum nicht möglich, weil der Chroniſt 80000 Holzhacker und 70000 Laſtträger zählt, welche doch nicht alle aus jener Zahl gewählt werden konnten, da ja Greiſe, Weiber und Kinder die ſchwere Arbeit nicht zu verrichten vermochten; auch widerſpricht es dem 2ten V. dieſes Capitels, wo eine gleiche Zahl von Holzhackern und Laſtträgern vorkommt, ohne daß die fremden Beiſaſſen erwähnt werden. Es iſt

*) S. ſeine Abhandlung S. 18.

oben erwähnt worden *), daß der Chroniſt es auf dieſe Weiſe zu verhüllen ſucht, daß Salomo nach 1 Reg. V, 13 30000 ſeiner Unterthanen zum Frohndienſt zwingt, indem dies unſerm Verf. eine Entwürdigung des heiligen Volkes ſcheint.

2 Chron. VIII, 2. „Salomo baute die Städte, welche Hiram dem Salomo gegeben, und gab den Iſraeliten Wohnung darin." Wie ſchon beſtehende Städte, von deren Zerſtörung nirgends etwas erwähnt wird, haben gebaut werden können, möchte nicht leicht zu erklären ſeyn; doch iſt hier mehr als eine bloße Widerſinnigkeit. 1 Reg. IX, 10 — 14 wird nämlich erzählt, Salomo habe dem Hiram, der ihm vieles Holz, 120 Talente Goldes (etwa 480,000 Ducaten), und andre zum Bau des Tempels und andrer Gebäude nöthige Dinge geliefert hatte, zum Erſatz dafür zwanzig Städte in Galiläa gegeben, deren Gebiet, da ſie dem Hiram mißfielen, mit dem Namen: Land Cabul (כבול) bezeichnet worden ſey. Hr. Prof. Dahler ſucht dieſen auffallenden Widerſpruch dadurch zu heben, daß er **) behauptet: der Verf. des B. der KK. habe mit Unrecht den Umſtand ausgelaſſen, daß Hiram dem Salomo jene Städte zurückgegeben habe. Wie der Hr. Prof. aber nur auf dieſe Vermuthung kommen konnte, da der Text des B. der KK. ausdrücklich das Gegentheil ſagt, und der Verf. ſich alſo durch jenen Zuſatz widerſpräche, kann ich nicht einſehen; offenbar iſt aber, daß der Chroniſt abſichtlich anders erzählt, weil er nicht zugeben will, daß Städte von Iſrael je in der Gewalt der Ungläubigen geweſen, noch weniger, daß ſie dieſen ſelbſt von dem heiligen Salomo übergeben worden ſeyen.

2 Chron. XIII. Indem oben ***) der hier erzählte Sieg des Abija als eine Erdichtung des Chroniſten dargeſtellt worden, fällt dadurch zugleich die Glaubwürdigkeit der Rede Abija's, und wir haben es hier eigentlich mehr mit Hrn. Prof. Dahler zu thun, welcher behauptet, Abija habe mit ſeiner Rede ganz Recht, als mit dem Chroniſten,

*) S. oben §. 29, S. 92.

**) S. ſeine Abhandlung S. 86.

***) S. oben §. 31, S. 108 und §. 35, S. 147, und Dahlers Abhandlung S. 96.

der ſie dem Könige aus Haß gegen Israel in den Mund legt. Abija redet V. 5 — 8 die Israeliten ſo an: „Wiſſet ihr nicht, daß Jehova, der Gott Israels, das Königthum über Israel David gegeben ewiglich, ihm und ſeinen Söhnen? Aber Jerobeam, der Sohn Nebats, der Knecht Salomo's, des Sohnes Davids, erhob ſich und empörte ſich wider ſeinen Herrn; und es ſammelten ſich zu ihm nichtswürdige ſchlechte Leute, und widerſetzten ſich Rehabeam, dem Sohne Salomo's; und Rehabeam war noch ſehr jung und verzagt, und widerſtand ihnen nicht. Und nun gedenket ihr zu widerſtehen dem Königthum Jehova's unter den Söhnen Davids!“ — Zuvörderſt behauptet nun Hr. Prof. Dahler, die Israeliten ſeyen mit Unrecht vom Stamme Davids abgefallen; — indeß läßt ſich nicht wohl einſehen, warum denn dieſe Familie ein ausſchließliches Recht auf die Königswürde über alle 12 Stämme habe. Denn Anfangs wird David ſelbſt nur vom Stamm Juda zum Herrſcher erwählt, wohnt als ſolcher ſieben Jahre lang zu Hebron, und will oder kann nichts dagegen thun, daß die übrigen Stämme ſich den Isboſeth, Sohn Sauls, zum Könige wählen, und ſich ihm erſt nach deſſen Tode unterwerfen (2 Sam. II, 4 ff.); mithin iſt jede Prophezeihung, daß der Stamm Davids immer herrſchen werde, erſt nach dem Erfolge ausgebildet, und nicht als Verſprechen Jehova's für die Folgezeit zu nehmen. Die Israeliten bedienten ſich alſo ihres angeſtammten Rechts einer freien Wahl, wenn ſie den Rehabeam, der ihre gerechten Foderungen abſchlug, verwarfen, und den Jerobeam zum König wählten; und ſelbſt der Chroniſt wagt nicht, dies zu leugnen, oder zu verſchweigen (1 Reg. XII, 15. 2 Chron. X, 15). Hr. Prof. Dahler beruft ſich ferner auf die Weiſſagungen der Propheten, durch welche den Nachkommen Davids ewige Herrſchaft verſprochen werde; wenn indeß auch dieſe Weiſſagungen, die größtentheils erſt vom Chroniſten erdichtet ſind, auch nicht erſt dem Erfolge gemäß ausgeſprochen wären, ſo würden ſie doch in Hinſicht auf das Reich Israel völlig wieder aufgehoben, durch jenes prophetiſche, auf Jehova's Befehl gegebne Verſprechen, wodurch dem Jerobeam die Herrſchaft über zehn Stämme verliehen wird, was ſelbſt der Chroniſt erzählt (1 Reg. XI, 13. 30 ff. 2 Chron. X, 15. XI, 4.). Wenn es endlich dem Hrn. Prof. Dahler höchſt wunderbar, und daher als Bürgſchaft höhern göttli-

chen Schutzes erſcheint, daß Gott den David zur Regierung gelangen ließ; ſo wird freilich kein religiöſer Menſch, der in ſeinem eignen Leben, und ſey es auch noch ſo unbedeutend, das unſichtbare Walten einer höhern Hand erkennt, dies in den Schickſalen dieſes großen Fürſten und ſeiner öftern Rettung aus der Todesgefahr verkennen; aber darum iſt es noch nicht nöthig, es für etwas Uebernatürliches zu halten, daß nach und nach das ganze Volk einen Mann ſich zum Herrſcher wählt, der mit der vom Glück begünſtigten Tapferkeit eines guten Feldherrn die Gerechtigkeit, Kraft und Großmuth eines edeln Fürſten vereint, und der ſchon früh von dem allgemein geehrten Samuel begünſtigt worden iſt (1 Sam. XVI, 12. 2 Sam. V, 2). Je mehr vielmehr das Volk den David geehrt und geliebt hatte, um ſo gerechter wandte es ſich von ſeinen ausgearteten Nachkommen ab; hatte es doch ja vielleicht nur um ſeinetwillen unter ſeinem Sohne Salomo Knechtſchaft und Armuth ertragen! — Wenn alſo auch Abija die Rede, welche der Chroniſt ihm in den Mund legt, wirklich gehalten hätte, ſo wäre dieſe doch nichts als ein Gewebe von unverſchämten Lügen, und der Chroniſt verſucht vergebens dadurch dem entarteten Davidiſchen Herrſchergeſchlechte Glanz und Rechte zu geben, deren Abija ſich nicht weniger unwerth machte, als die meiſten Könige nach ihm.

2 Chron. XV. Daß dies Capitel, welches der Chroniſt allein hat, nur Erdichtungen enthalte, iſt ſchon oben *) gezeigt worden; hierher gehört nur V. 9: „Aſſa verſammelte zu ſich ganz Juda und Benjamin, und die Fremdlinge mit ihnen aus Ephraim und Manaſſe und aus Simeon; denn es waren viele zu ihm übergegangen aus Iſrael, da ſie ſahen, daß Jehova, ſein Gott, mit ihm war." Offenbar will der Chroniſt den Leſer überreden, die Iſraeliten hätten ſich in das heilige Juda begeben, weil ſie geſehen, daß in keinem andern Cultus Heil zu finden ſey, als in dem zu Jeruſalem; weil aber die wahre Geſchichte von dem Reiche Juda viel mehr Spuren der Abgötterei aufbehalten hat, als von Iſrael, ſo wäre dieſe Apoſtaſie der Iſraeliten von ihrem freieren Jehovadienſt wahrſcheinlich eine Verſchlimmerung geweſen, wenn ſie nicht ſchon an ſich zu

*) S. oben §. 38, S. 195 und §. 39, S. 201.

den Erdichtungen des Chroniſten gehörte, wodurch er die Heiligkeit des Reiches Juda recht glänzend hervorheben will.

2 Chron. XXVIII. Daß die hier erzählte Niederlage der Juden von dem Chroniſten erdichtet worden ſey, um die Abgötterei ihres Königs Ahas zu ſtrafen, iſt oben nachgewieſen worden *); hierher gehört die Stelle nur, inſofern ſie zum Ruhme Juda's erdichtet iſt. Der Chroniſt erzählt V. 8 — 15: „Die Israeliten machten 200,000 Frauen, Knaben und Mädchen des Reichs Juda zu Gefangenen; als ſie dieſe bis nahe an Samarien mit ſich geſchleppt hatten, kam der Prophet Oded ihnen entgegen, und ermahnte ſie, die Gefangenen frei zu laſſen; die Vornehmen ſtimmten ihm bei, und ſagten: Es ſey nicht zu geſtatten, daß die Israeliten dadurch, daß ſie die Juden gefangen wegführten, den Zorn Jehova's noch mehr auf ſich ladeten; ſo wurden denn die Sieger überredet, die Gefangenen zu befreien, ſie mit Geſchenken zu überhäufen, und ſie ehrenvoll nach Jericho zurückzuführen." — Auffallend iſt ſchon, daß die Gefangenen ganz bis nach Jericho geführt werden; aber noch mehr, daß der Chroniſt hier eine ſo zarte brüderliche Schonung gegen die gefangenen Juden zeigt, da er doch in ſeiner Erdichtung 2 Chron. XIII, 17 **) rückſichtslos unter den Israeliten morden läßt. Hr. Prof. Dahler hält aber die hier gegebne Erzählung für wahr, und tadelt den Verf. des V. der KK., daß er dieſen rühmlichen Zug aus der Geſchichte der Israeliten mit Stillſchweigen übergehe. Ich dächte aber, es bedürfte keines beſondern Scharfſinns, um zu entdecken, daß der Chroniſt hier gerade die Juden mit Ehre überhäuft. Er will nämlich ſagen: Die Israeliten hätten freilich Sieg erlangt, weil Jehova den Juden wegen der Sünden ihres Königs Ahas zürnte (V. 5); jetzt zürne er aber auch den Israeliten, weil ſie ſo viele Juden erſchlagen (V. 9), und es ſey ſehr unrecht, ja müſſe hart beſtraft werden, daß ſie Juden gefangen wegführen (V. 13); daher müßten dieſe frei und ehrenvoll entlaſſen werden. Er möchte den Leſer überreden, die Würde der heiligen Juden und Jehova's Gunſt gegen ſie ſey ſo groß, daß ſelbſt die ſonſt ſo verderbten

*) S. oben §. 39, S. 209; vergl. Dahlers Abhandlung S. 129.

**) Vergl. darüber oben §. 31, S. 108 und §. 35, S. 147.

Iſraeliten davon erſchüttert und geſchreckt wurden, ſo daß ſie nicht wagten, ſie wie andre Kriegsgefangene zu behandeln. Wodurch konnte denn wohl das heilige Volk mehr geehrt werden, als durch dieſe Anerkennung ſeiner Unverletzlichkeit? — Bemerkenswerth iſt vielleicht ſchließlich noch, daß der Chroniſt V. 9 dem Propheten, welcher die Iſraeliten zur Milde ermahnt haben ſoll, eben ſo wie dem, welchen er in ſeiner Erdichtung Cap. XV, 8 aufführte, den Namen Oded giebt. Was mag doch unſern wahrhaften Geſchichtſchreiber zur wiederholten Wahl dieſes Namens veranlaſſen? Oder konnte ſeine ärmliche Erfindungskraft, die ſo gern ähnliches wiederholt, ihm keinen neuen Namen liefern? Ich wage nur ſchüchtern zu vermuthen, daß der heilige Mann vielleicht ſelbſt ſo hieß.

§. 41. Haß des Chroniſten gegen Iſrael. Fortſetzung.

1 Chron. VII, 20 behauptet der Chroniſt, alle Söhne Ephraims ſeyen noch bei Lebzeiten des Vaters von den Gathitern erſchlagen worden; zwar erwähnen die Quellen nichts davon, aber er konnte dieſe Erdichtung um ſo leichter hier einſchalten, da die ganze Genealogie, welche er hier mittheilt, von Num. XXVI, 34 abweicht, und von ihm ſelbſt herrührt *).

2 Chron. XVII, 4 bedient ſich der Chroniſt, indem er die Frömmigkeit Joſaphats lobt, des Ausdrucks: er wandelte nicht nach dem Thun Iſraels; 1 Reg. XXII, 43 ſteht dagegen blos: Joſaphat that nach der Weiſe ſeines Vaters Aſſa, was Jehova wohlgefiel. Das iſt auch wenigſtens ganz billig, denn bei den Juden findet ſich mindeſtens eben ſo viel Barbarei und Ruchloſigkeit, als bei den Iſraeliten; der Chroniſt aber ergreift begierig jede Gelegenheit, wo er das Reich Iſrael als den Inbegriff aller Gottloſigkeit darſtellen kann.

2 Chron. XIX, 2. 3. „Als der König Joſaphat aus dem Kriege, welchen er in Verbindung mit dem König Ahab von Iſrael gegen die Syrer geführt hat, zurückkehrt, geht ihm der Prophet Jehu, Sohn des Hanani entgegen, und ſpricht: Sollſt du dem Frevler helfen, und die Feinde Jehova's (שֹׂנְאֵי יְהוָה) lieben? Um deßwillen zürnet über dich Jehova!" Weil Hr. D. de Wette in dieſer Stelle ei-

*) S. oben §. 23, S. 70.

ne Spur des Haſſes gegen Israel findet, will Hr. Prof. Dahler einen Unterſchied gemacht wiſſen zwiſchen Ahab, der mit Recht ein Feind Jehova's genannt werde, und den Israeliten, welche nicht getadelt werden ſollten *). Abgeſehen davon aber, daß dieſer Unterſchied nicht gemacht werden kann, weil ausdrücklich Feinde Jehova's da ſteht, würde auch dann nicht weniger der Haß des Chroniſten gegen Israel daraus hervorleuchten; und ſo iſt es denn noch gleichſam ein Troſt, zu bemerken, daß es keinen Propheten Jehu gegeben hat, der ſich deſſelben ſchuldig machte: denn der Chroniſt läßt den Propheten auch noch ſagen, Joſaphat verdiene Lob, weil er die Höhen abgeſchafft habe. Dies leugnet er aber ſelbſt wieder 2 Chron. XX, 33 nach 1 Reg. XXII, 44, und ſo wird er alle Schuld dieſer erdichteten Rede auf ſich nehmen müſſen.

2 Chron. XX, 35 — 37. Wie der Chroniſt hier ſeine Unkunde der Geographie an den Tag legt, iſt oben**) bereits gezeigt worden; für unſern Zweck muß noch mit Hrn. D. de Wette nachgewieſen werden, daß der Chroniſt hier Haß gegen Israel verräth, was Hr. Prof. Dahler nicht zugeben will. Der Chroniſt erzählt Folgendes: Joſaphat habe ſich mit Ahasja von Israel verbunden, und ſie hätten mit einander Schiffe gebaut; da habe Elieſer, Sohn Dodava's dem Joſaphat geſagt: Weil du dich verbunden haſt mit Ahasja, wird Jehova dein Vorhaben zu nichte machen! da ſeyen die Schiffe zerſchellt worden bei Ezeon-Geber. 1 Reg. XXII, 49. 50 finden wir dagegen: Joſaphat habe Schiffe gebaut zu Ezeon-Geber, welche aber zerſchellt wurden, ehe ſie nach Ophir gehen konnten. Da habe Ahasja den Joſaphat gebeten, ihn beim Schiffbau zum Genoſſen anzunehmen: Joſaphat aber habe es abgeſchlagen. — Daß der Chroniſt hier keine andre Quelle gehabt habe, als das B. der KK., erhellt aus ſeinem Irrthum über die Tarteſſus-Schiffe, wovon oben a. a. O. geredet worden; daraus läßt ſich denn ſchließen, daß ihm ſelbſt alle Aenderungen und Zuſätze angehören, und ſo zählen wir mit Recht die wunderbare Unglücksdrohung des Propheten, die ſogleich in Erfüllung geht, zu den mythiſchen Erdichtungen. Hr. Prof. Dahler vertheidigt

*) S. Dahlers Abhandlung S. 104; de Wette's Beiträge S. 130.

**) S. oben §. 29, S. 198; vergl. hier Dahlers Abhandlung S. 105 und de Wette's Beiträge S. 131.

aber die Erdichtung des Chroniſten — durch eine neue eben ſo willkührliche, denn er behauptet: zuerſt habe Joſaphat ſich mit Ahasja verbunden, aber die gemeinſchaftlich gebaueten Schiffe ſeyen nach der Weiſſagung des Propheten untergegangen; dann habe Ahasja wieder gebeten, ihn zum Genoſſen anzunehmen, und nun habe Joſaphat vor dem Propheten gewarnt. Der Hr. Profeſſor nimmt alſo an, der Chroniſt ſey ein glaubwürdiger Schriftſteller, — was wir indeß durch keine Stelle, in der er nicht die BB. Sam. und der KK. wörtlich ausſchreibt, beſtätigt gefunden haben; ſodann erdichtet er zwei Umſtände zu Gunſten des Chroniſten, wodurch dem Texte des B. der KK. durchaus widerſprochen wird: erſtlich, daß die Schiffe Joſaphats, die er in Verbindung mit Ahasja habe erbauen laſſen, untergegangen ſeyen; zweitens, daß Ahasja nachher eine neue Verbindung mit Joſaphat habe eingehen wollen; beides konnte aber der Verf. des B. der KK. nicht ſagen, wenn er ſich nicht widerſprechen wollte. Hr. Prof. Dahler meint zwar: man müſſe es nur verſtehen, an den gehörigen Stellen das Fehlende zu erſetzen, ſo ſey gar kein Widerſpruch zwiſchen den BB. der KK. und der Chronik; das heißt aber hier, wie oft bei ihm, nichts anders als: Wenn man nur die Kühnheit hat, willkürlich zuzuſetzen und auszulaſſen, was einem gefällt, ſo ſind Wahrheit und Lüge eigentlich ganz einerlei, und paſſen vortrefflich zuſammen. — Da wir nun nicht umhin können, uns an die einfache und natürliche Erzählung des Buches der KK. zu halten, ſo werden wir nur als wahr annehmen können: Joſaphats eigne Schiffe ſeyen untergegangen, und er habe deßwegen es nicht wagen wollen, in Verbindung mit Ahasja neue zu bauen. Die Aenderung des Chroniſten, der einen Propheten einführt mit der Weiſſagung: Jehova zürne dem Joſaphat wegen ſeiner Verbindung mit Ahasja, — iſt nicht allein eine leere Erdichtung, die ihren Grund in ſeinem Haſſe gegen Israel hat; ſondern dieſer Prophet, wenn es auch einen ſolchen gegeben hätte, konnte ohne ein Wunder auch den Untergang der Schiffe nicht vorherſehen, und ſo iſt in dem willkührlichen Zuſatz des Chroniſten wieder ein Mythus, was denn wohl berechtigt, mit Hrn. D. de Wette zu ſagen: das Anſehen des Chroniſten iſt auf immer verloren. Hr. Prof. Dahler muß ſich aber hoffentlich ohne Grund, ein großes Anſehen in der gelehrten Welt zugetraut haben, weil er nach gewohnter Weiſe ſeine Erklärung, ohne einen Grund

derſelben anzugeben, als untrüglich, und allein wahr hinſtellt.

2 Chron. XXI. Es iſt oben gezeigt worden, daß faſt alles, was der Chroniſt von Jorams Vergehungen erzählt, erdichtet ſey *); hier iſt nur noch der angebliche Brief des Elia zu prüfen. V. 12 — 15 erzählt der Chroniſt ſo: Es kam eine Schrift von Elia, die lautete alſo: Weil du nicht gewandelt haſt in den Wegen Joſaphats, deines Vaters, ſondern im Wege der Könige von Israel, und verleiteteſt Juda und die Bewohner von Jeruſalem zur Hurerei **), wie das Haus Ahabs huret, und haſt auch deine Brüder, die beſſer waren, als du, getödtet; ſiehe, ſo wird Jehova eine große Plage verhängen über dein Volk und deine Söhne, und deine Weiber, und all dein Habe; und du wirſt eine Krankheit haben in deinem Eingeweide, bis es vor Krankheit herausgeht, in Jahr und Tag. — Es iſt oben a. a. O. bemerkt worden, daß der Chroniſt dem Joram den Mord ſeiner Brüder mit Unrecht ſchuld giebt; ferner iſt es ein Mythus, daß der Prophet alles Unglück dem Joram vorherverkündigt habe, und daß dieſes genau ſo eingetroffen ſey, denn wäre das letztere auch wirklich geſchehen, ſo konnte es doch niemand ohne Wunder vorherwiſſen; endlich iſt es nicht allein unwahr, daß Joram die Juden zur Abgötterei verführt habe, da ſie ohnehin abgöttiſch genug waren, ſondern der Chroniſt verräth auch durch den Ausdruck, der König habe darin den Israeliten nachgeahmt, ſeinen Haß gegen dieſe. Dies wäre ſchon hinreichend, den Inhalt dieſes Briefes als eine Erdichtung des Chroniſten darzuſtellen; aber es läßt ſich auch nachweiſen, daß dieſer Brief nie geſchrieben wurde. Nach 2 Reg. II, iſt der Prophet Elia unter Ahabs, Königs von Israel, Regierung gen Himmel gefahren; nach 2 Reg. III. 1 kam Joram, Ahabs Sohn, im 18ten Jahre Joſaphats, Königs von Juda, zur Regierung, und hatte alſo ſchon fünf Jahre geherrſcht, als nach Joſaphats Tode deſſen Sohn Joram König von Juda wurde (2 Reg. VIII). Mithin behauptet der Chroniſt widerſinnig, Elia habe lan-

*) S. oben §. 39, S. 203.

**) זנות Hurerei, heißt bekanntlich auch Abfall von Jehova, Götzendienſt. S. Geſenius Wörterb. unter dem Worte.

ge nach ſeinem Tode einen Brief an den König Joram geſchrieben; — er iſt alſo der Chronologie nicht einmal in ſo weit kundig, daß er ſeine eignen Erdichtungen hinlänglich zu verbergen weiß. — Hrn. Prof. Dahlers feſter Glaube an die Zuverläſſigkeit des Chroniſten wird, wie natürlich, da er ihn beſſer geprüft hat als alle Gelehrte, und ihn bewährt fand, durch dergleichen Kleinigkeiten nicht erſchüttert.

2 Chron. XXII, 7 behauptet der Chroniſt, Jehova habe es zum Verderben Ahasja's ſo gelenkt, daß er dem erkrankten Joram von Israel einen Beſuch abſtattete: denn Ahasja ſey nun mit Joram von Jehu erſchlagen worden, wodurch Jehova ſeine Verbindung mit den Königen Israels habe ſtrafen wollen. 2 Reg. VIII, 27 wird freilich auch erzählt, Ahasja ſey auf Jehu's Befehl erſchlagen worden: aber von der gehäſſigen und abergläubiſchen Bemerkung des Chroniſten iſt hier keine Spur.

2 Chron. XXV, 5 — 10. Daß der Chroniſt alles, was vor dem Siege Amazia's über die Edomiter vorhergeht, erdichtet habe, iſt bereits oben gezeigt worden *); hier iſt blos die Urſache der Erdichtung aufzuſuchen. Dieſe liegt nämlich darin, daß der Chroniſt nicht zugeben will, Juda habe durch Hülfe der Israeliten ſo glücklich gegen die Edomiter gekämpft. Man fragt vielleicht: Warum erwähnte der Chroniſt die Israeliten denn, an deren Hülfe ohne ihn niemand gedacht hätte? Er thut das, damit es augenſcheinlicher werde, daß Juda ihren Beiſtand entbehren kann. Er erzählt nämlich, Amazia habe 100,000 Mann Miethstruppen von den Israeliten genommen, für 100 Talente Silbers (etwa 70,000 Thaler); auf Ermahnung eines Propheten habe er ſie aber wieder entlaſſen. Hr. D. de Wette findet das ſehr unwahrſcheinlich, wogegen Hr. Prof Dahler blos ſagt, daß er es gar nicht ſo finde, ſich indeß darauf, daß dieſe Nachricht vom Chroniſten erdichtet ſeyn muß, weil im B. der KK. nichts davon ſteht, und daß dieſer Zuſatz den Haß des Chroniſten gegen Israel verräth, gar nicht einläßt, und überhaupt gar keine Gründe angiebt. Jenen Haß verkündigen nun die Worte des Propheten ſehr deutlich, welcher V. 7 ſagt: König, laß das Heer von Israel nicht mit dir ziehen, denn Jehova iſt nicht

*) S. oben §. 39, S. 207; vergl. de Wette's Beiträge S. 130, Dahlers Abhandlung S. 127.

mit Israel, noch mit allen Söhnen Ephraims. Sondern ziehe du allein, ſonſt würde Gott dich fallen laſſen im Streite! Sollte dergleichen noch einer ausführlichen kritiſchen Beleuchtung bedürfen?

---

§. 42. Reſultat der ganzen Unterſuchung.

Nach geſchloſſener Unterſuchung ſcheint es nicht unpaſſend zu ſeyn, dem Leſer das ganze Reſultat derſelben, ſo wie das Endurtheil über den Chroniſten, mit Rückblick auf die Anſichten meiner Vorgänger, ſo wie ich mir beides vorſtelle, offen und deutlich vor Augen zu legen.

Die planmäßige Verfälſchung der Geſchichte, welche ſich durch das ganze Buch hindurch zieht, und ſich in ihren Hauptzügen immer gleich bleibt, zeigt, daß es nur von einem Verfaſſer herrührt. Dieſer lebte und ſchrieb in dem neuen Jüdiſchen Staat, etwa um die Zeit des Antiochus IV. Epiphanes, welcher 164 vor Chr. G. ſtarb; er verräth ſich als ein Jude durch die Begünſtigung dieſes Reichs und den Haß gegen Israel; als ein Nachkomme Levi's, nur nicht aus der Familie Aarons, weil er die heilige Kaſte über die andern Stämme, und die Leviten über die Prieſter erhebt. (S. oben §. 35, S. 152. 154.)

Ueber den Chroniſten als Geſchichtſchreiber iſt ausgemacht worden, daß er eine objectiv-wahre und kritiſche Geſchichte weder ſchreiben konnte, noch wollte. Um die Geſchichte wahr vortragen zu können, fehlte es dem Chroniſten an Kenntniß der Naturgeſchichte (ſ. oben §. 20, S. 58), der Geographie (oben §. 29, S. 97. 101) und der Chronologie (ſ. oben §. 29, S. 96. §. 41, S. 222); auch wurde es ihm unmöglich, weil er unzählige Fehler macht aus Nachläſſigkeit (ſ. oben §. 29, S. 96), Vergeſſenheit (ſ. oben §. 29, S. 102. 103). Superſtition (ſ. oben §. 31, S. 105 ff. §. 37, S. 172 ff.). Nimmt man nun noch die Aermlichkeit ſeiner Erfindung hinzu, welche ihn verleitet, immer wieder die nämlichen Strafen und Belohnungen zu erdichten (ſ. oben §. 38, S. 197. 198. 200; und §. 39, S. 205. 207. 208), und immer nur ein uraltes Geſchlecht und Levitiſche Abkunft für rühmlich zu halten (ſ. oben §. 20, S. 52 ff. §. 34, S. 126), ſo erhellt daraus, daß er viel zu ſehr von Vorurtheilen befangen war, als daß er ſeinen Erdichtungen einige Wahrſcheinlichkeit geben könnte. Be-

ſonders aber zeigt er ſich als parteinehmender Bearbeiter der Geſchichte durch Begünſtigung des Cultus (§. 39, S. 201), der Prieſter (§. 35, S. 143. 152) und der Leviten (§. 35, S. 153 und S. 154), und durch Verleumdung der Götzendiener (§. 39, S. 203 ff.) und Anfeindung der Iſraeliten (§. 41, S. 219 ff.)

Was nun die Urtheile der Gelehrten, welche vor mir über den abgehandelten Gegenſtand ſchrieben, betrifft, ſo ſetzt Hr. Biſchof Hertz gleichſam die Glaubwürdigkeit des Chroniſten als von Hrn. Prof. Dahler erwieſen, voraus; dieſer hält die Chronik für eine für uns nicht minder authentiſche Quelle der Geſchichte als die Bücher Samuels und der Könige, und leitet etwaige Irrungen von Verſehen ſeiner librarii ab. Dadurch iſt nun freilich auch nicht eine einzige Stelle, welche Hr. D. de Wette angegriffen hat, gerechtfertigt worden; indeß hat dieſer, da es nicht in ſeinem Plane lag, die ganze Chronik durchzugehen, zwar ſehr viele, aber nicht alle Irrthümer und Verfälſchungen in der Chronik nachgewieſen, wobei er es unentſchieden läßt, ob ſie von einem oder mehreren Verfaſſern herrühren, für welches letztere ſich dann Hr. D. Geſenius entſchied, indem er auf dem Wege grammatiſcher Forſchung zu dem Reſultat gelangte, daß die Chronik eine im Geiſt der ſpätern Zeit verändernde und erklärende Ueberarbeitung der authentiſchen alten Geſchichtbücher enthalte. Indem ich nun die Forſchungen der beiden letztern Gelehrten zu vereinigen, und weiter fortzuführen mich bemüht habe, muß ich, von der Idee ausgehend, daß die Chronik ihrer Planmäßigkeit wegen für die Arbeit eines Schriftſtellers zu halten ſey, mein Endurtheil dahin ausſprechen: Der Chroniſt erfüllt nicht eine einzige aller Foderungen, die man mit Recht an einen kritiſchen, treuen und zuverläſſigen Geſchichtſchreiber macht; er kann mithin für ſich durchaus gar keine geſchichtliche Autorität haben, und alles, was er nicht aus alten kanoniſchen Schriftſtellern geſchöpft hat, iſt für ungeſchichtlichen Zuſatz zu halten.

Wenn dies Urtheil auf den erſten Blick hart erſcheinen möchte, ſo hoffe ich doch, daß man es bei unparteiiſcher Prüfung für gerecht erklären wird, und ſo wird es denn von allen denen nicht gemißbilligt werden, denen Wahrheit über alles geht.

Regiſter

der in dieſer Schrift geprüften und verglichenen Stellen.

Anmerkung. Es fehlen hier die §. 6 und §. 17 geſammelten Stellen über Phraſeologie und Orthographie der Chronik, weil ſie großen Theils nach der alphabetiſchen Folge der Wörter geordnet ſind, und nur im Zuſammenhange Intereſſe haben; eben ſo kann man in dieſem Regiſter die §. 23. 24. 25. 26. nach der Reihenfolge der Capitel geordneten Parallelſtellen entbehren, weil die merkwürdigen alle im Werke wieder vorkommen, und ſpäterhin, wo es nöthig war, auf jene Paragraphen verwieſen iſt.

---

1 Chron.

Cap. Vers.	Par.	Seit
1, 6. 7 . .	17	35
1, 17. 36 .	20	51
1, 40 — 51	17	36
2, 3. 4. 6. .	20	51
2, 9. 18 .	17	36
2, 16 — 55	20	52
3, 1 und 11 ff.	17	36
3, 5. 16 .	20	53
3, 19 . .	8	13
	20	54
4, 25 . .	17	36
5, 2 . . .	40	214
5, 11. 17 .	20	54
5, 27. . .	20	55
6, 12. . .	34	126
6, 23. . .	17	37
6, 45. 54. 63	20	55
7, 1 . . .	17	38
7, 6 . . .	20	56
7, 20 . . .	23	70
	41	219
9, 2 . . .	20	56

1 Chron.

Cap. Vers.	Par.	Seit
9, 14 . .	37	170
9, 15 . .	17	39
10, 6. 10 .	29	90
10, 7 . . .	20	57
10, 12 . .	29	91
	39	202
	20	58
11, 6 . . .	19	45
11, 13 . .	20	58
11, 23 . .	32	115
	38	193
12, 1 — 22 .	38	193
13, 1 — 14	34	126
	35	143
	36	158
13, 8 . . .	20	59
13, 10 . .	19	46
14, 8 . . .	20	59
14, 9. 15 .	19	49
14, 12 . .	37	171
15, 1 — 29	34	126
	35	143

1 Chron.

Cap. Vers.	Par.	Seit
15, 1 — 29 .	36	158
15, 29 . .	19	49
	29	91
16, 1 . . .	35	143
16, 8 — 36	4	3
	29	91
17, 4. 11 .	19	46
17, 21 . .	19	49
18, 1. 2 .	20	60
	38	194
18, 3. 4. 6. 8.	17	37
	20	60
	32	115
18, 11 . .	20	61
18, 17. .	19	46
	35	143
19, 3 . . .	20	61
19, 4 . . .	19	50
19, 6 . . .	32	116
19, 9 . . .	19	47
19, 17 . .	20	62
20, 3 . . .	20	62

1 Chron.

Cap. Vers.	Par.	Seit
20, 5 . .	20	63
21, 1 ff. . .	12	20
	31	105
	35	144
	36	157
	37	172
21, 18 . .	17	38
22 . . .	37	172
23-26 Cap.	23	69
	24	78
	34	129
27 . . .	38	194
28, 11 . .	31	107
28. und 29. Cap.	37	175
29, 7 . .	7	11
29, 29 . .	15	26

2 Chron.

Cap. Vers.	Par.	Seit
1 . . .	37	178
	38	194
1, 13 . .	35	146
2, 2 . .	29	92
2, 3 ff. .	37	181
2, 7 . .	29	92
2, 10 . .	32	118
2, 17 . .	40	214
3, 4 . .	32	119
3, 15 .	19	50
	29	93
4, 3 . .	29	93
5, 11—13	34	130
	37	183
6, 12. 13.	35	146
6, 21 . .	19	47
7, 1 . .	31	108
7, 5—7	34	131
	37	183
7, 13 . .	33	121
8, 2 .	40	215
8, 11.12.13	33	121
	37	183
9 . . .	36	159
9, 12 . .	29	93
9, 14 . .	20	64
9, 17 . .	19	50
9, 21 . .	29	94
9, 25 .	19	47
	32	120
9, 28 . .	29	95
9, 29 . .	15	26

2 Chron.

Cap. Vers.	Par.	Seit
10, 6 . .	19	50
11, 13 . .	34	125
12 . . .	36	160
	39	203
12, 15 . .	15	27
13, 1 ff. .	17	38
	35	147
	40	215
13, 14 ff. .	31	108
13, 22 . .	15	27
13, 23 . .	29	96
14, 2. 4.	29	96
	32	119
	36	161
	38	195
14. u. 15. Cap.	38	195
15. . .	39	201
	40	217
16 . . .	33	122
17, 4 . .	41	219
17, 7—9 .	34	132
18, 31 .	19	50
	31	110
	38	196
18, 34 . .	19	47
19, 2. 3. .	41	219
19, 9. . .	34	133
20, 1 ff. .	10	15
	29	97
	31	111
	33	123
	34	134
	38	197
20, 34 .	15	28
20, 35—37	29	98
	41	220
21 . . .	39	203
	41	222
21, 17 . .	17	38
22, 1 ff. . .	29	99
22, 7 . .	41	223
22, 9 . .	29	100
23 . . .	34	135
	37	185
24. . .	34	139
	35	149
	39	205
24, 2 . .	36	161
24, 4 . .	37	185
24, 15. 16 .	38	197

2 Chron.

Cap. Vers.	Par.	Seit.
24, 27 . .	15	30
25 . . .	29	100
	39	207
	41	223
25, 5—10	41	223
25, 12 . .	29	100
26, 5 ff. .	38	197
26, 16 .	31	111
	35	152
	39	208
26, 22 . .	15	30
27 . . .	38	198
27, 2. . .	35	153
27, 7. . .	19	50
28, 3. . .	19	48
28, 20 .	33	123
	36	162
	39	209
28, 23 . .	40	218
29 bis 31. Cap.	37	185
29, 34 .	35	153
	36	164
	37	185
31, 4 ff.	35	153
	37	185
32, 3 . .	37	189
32, 20 . .	31	112
32, 32 . .	15	28
32, 33 . .	38	198
33, 1—20	38	199
	39	210
33, 3. . .	19	51
33, 8. . .	19	48
33, 18 . .	15	30
34, 4 ff. .	36	165
	37	169
34, 14 .	29	101
	34	140
34, 21—25	20	64
35, 1—19.	37	191
35, 7 ff. .	35	154
	37	191
35, 24 . .	38	200
36, 6. 12 .	39	211
36, 9 . .	29	102
36, 14 . .	35	154
36, 20 . .	11	17
36, 22. 23 .	5	4

Aus den Büchern Samuels.

Cap. Vers.	Par.	Seit.
1 Sam.		
1, 1. . .	34	126
31, 6. 10 .	29	90
31, 7 . .	20	57
31, 12 .	20	58
	29	91
	39	202
2 Sam.		
5, 8. . .	19	45
5, 18. 24	19	49
	20	59
5, 21 . .	37	171
6 . . .	34	126
	35	143
	36	158
6, 5 . .	20	59
6, 7 . .	19	46
6, 16 .	19	49
	29	91
6, 17. 18 .	35	143
7, 5. 12 .	19	46
7, 23 . .	19	49
8, 1. .	20	60
	38	194
8, 3. 6. .	20	60
8, 4 . .	32	115
8, 11 . .	20	61
8, 18 .	19	47
	35	143
10, 3. . .	20	62
10, 4 . .	19	50
10, 6 . .	32	116
10, 8 . .	19	47
10, 17 . .	20	62
12, 31 . .	20	62
21, 19 . .	20	63
23, 11 . .	20	58
23, 21 .	32	115
	38	193
24, 1 ff.	12	20
	32	116
	35	144
	36	157
	37	172

Aus den Büchern der Könige.

Cap. Vers.	Par.	Seit.
1 Regum.		
2. . . .	38	194
3, 1. .	33	121
	37	183
3, 15 . .	35	146
3, 21 . .	29	92
3, 16 . .	37	181
3, 25 . .	32	118
6, 3 . .	32	119
7, 16 .	19	50
	29	93
7, 24 . .	29	93
8, 10 .	34	131
	37	183
8, 22 . .	35	146
8, 30 . .	19	47
8, 62 . .	31	108
8, 63. 64	34	132
	37	183
9, 4. . .	33	121
9, 10 . .	40	215
10, 11 . .	29	93
10, 12 . .	29	93
10, 15 . .	20	64
10, 18 . .	19	50
10, 22 . .	29	94
10, 26 .	19	47
	32	120
10, 28 . .	29	95
11. . . .	36	159
12, 6. . .	19	50
12, 31 . .	34	125
14, 21 .	36	160
	39	203
15, 14. 15	29	96
	32	119
	36	161
	38	196
15, 32 . .	29	96
15, 16 ff. .	33	122
22, 32 .	19	50
	31	110
	38	196
22, 43 . .	41	219
22, 49. 50 .	41	220

Cap. Vers.	Par.	Seit.
2 Regum.		
8, 16—24	39	203
	41	222
8, 21 . .	19	47
8, 27 . .	41	223
9, 27 . .	29	100
10, 13 . .	29	99
11 . . .	34	135
	37	185
12 . . .	34	139
	35	149
	39	205
12, 2. . .	36	161
12, 4 . .	37	185
14, 1—21	29	100
	39	207
	41	223
14, 7 . .	29	100
15, 3—5 .	38	197
15, 5 .	31	111
	35	152
	39	208
15, 32—38	35	153
	38	198
16, 3 . .	19	48
16, 7 ff. .	33	123
	36	162
	39	209
16, 20 ff. .	39	210
18 . . .	35	153
	36	164
	37	186
18, 14 ff. .	37	189
19, 35 . .	31	112
20, 21 . .	38	198
21, 1—18	38	199
	39	210
21, 3. . .	19	51
21, 8 . .	19	48
22, 8 .	29	101
	34	140
22, 13 . .	20	64
23, 4 ff. .	36	165
	37	169
23, 21 .	35	154
	37	191
23, 30 . .	38	200
24, 8 .	29	102
	34	140

	Paragr.	Seite.
Joſua XXI	17	37
Jerem. XXV, 11. 12	11	18
Esra I, 1. 2	5	4
Nehem. XI, 15	37	170

Druckfehler.

Weil der Verfaſſer wegen ſeiner Entfernung vom Druckort die Correctur nicht ſelbſt übernehmen konnte, ſo haben ſich folgende Druckfehler eingeſchlichen, welche er zu verbeſſern bittet.

S. III. Z. 12. bei den lies: beyden.
— 5 Z. 3. v. u. lies: (וַאֲמַר לִי)
— 5 Z. 7. vor ziemlich ungeſchickt ſetze man ;
— 6 Z. 30 l. המלך a. St. המלד
— 7 Z. 23 l. (חַרְבּוֹ אֶל־נְדָנָהּ)
— 8 Z. 5 l. מראש
— 9 Z. 16 l. וְרִקְמָה
— 9 Z. 25 l. הַמַּשְׂכִּילִים
— 9 Z. 34 l. zu bereiten.
— 10 Z. 28 l. שְׁפוּטִים
— 16 Z. 31 l. Bewandtniß.
— 17 Z. 8. v. u. l. Schwert.
— 25 Z. 7 l. da er ihn ſpäteren.
— 29 Z. 9 l. nachdem die Geſandten ſich entfernt hatten, welche
— 30 Z. 2 v. u. l. רב המשׂא עליו
— 31 Z. 6 l. (משׂא עליו)
— 31 Z. 12 l. מדרש
— 34 Z. 6 für nirgends l. irgendwo.
— 36 Z. 20 l. Abigail.
— 36 Z. 25 l. עזיהו
— 36 Z. 31 für יחזידו l. יחזקיהו
— 37 Z. 20 ſtreiche man: nicht
— 38 Z. 3 l. die Buchſtaben חמר
— 38 Z. 4 l. ſo: חַ מֹר (mit einer Lücke)
— 41 Z. 8 l. וַיְבָרֶךְ
— 41 Z. 3 v. u. l. מִדְרַשׁ ספר
— 41 letzte Z. l. לְמַלְכֵי יהודה
— 44 Z. 22 l. im Vortrag den BB.
— 47 Z. 27 l. ומרכבות
— 48 Z. 9. l. אסיף
— 48 Z. 27 l. חַ מֹר (mit einer Lücke)
— 48 Z. 29 l. 1 Reg. XII, 21 וַיָּבֹאוּ רְחַבְעָם 2 Chron. XI, 1. וַיָּבֹא רְחַבְעָם
— 53 Z. 15 l. Beweiſen.
— 54 vorletzte Z. l. den Schein, eine genauere Nachricht zu geben, haben will.

S. 57 Z. 3 v. u. l. daher verwirrte er.
— 64 Z. 22 und 25 l. כִּבְלִי־ für בִּבְלִי־
— 69 Z. 2 l. willkürlich.
— 94 Z. 21 l. כַּתֹּן לָךְ
— 97 Z. 4 v. u. für שְׂעִיר l. שְׂעִיר
— 107 Z. 7 für בִּכְתַב l. כִּכְתָב
— 112 Z. 4 v. u. der Hr. l. den Herrn.
— 133 Z. 3 XXXIV, 19 l. XXXIV, 14 ff.
— 146 letzte Z. l. belohnt.
— 147 Z. 1. l. כיור
— 155 Z. 23 l. ſondern vielmehr ein=
— 158 Z. 14 l. Chroniſten.
— 159 Z. 8 v. u. l. Salomo.
— 173 Z. 8 v. u. l. אֲשֶׁר יִהְיֶה מִבָּנֶיךָ
— 190 Z. 12 v. u. l. weil er die Armuth des Königs nicht verrathen wollte, der ꝛc.
— 194 Z. 9 v. u. l. äußeren.
— 194 Z. 3 v. u. l. verbannte f. verbrannte.
— 200 Z. 21 l. der Chroniſt widerſpricht den ꝛc.
— 207 Z. 12 v. u. ſtreiche man: mit.
— 208 Z. 17 f. jedoch l. ja doch.

Manche dieſer Verſehen waren unſtreitig Schreibfehler, oder rühr=ten davon her, daß dem Setzer die Hand des Verfaſſers nicht deutlich war.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gramberg, Karl Peter Wilhelm,

Die Chronik nach ihrem geschichtlichen Charakter und ihrer Glaubwürdigkeit neu geprüft

Halle 1823

Bamberg, Staatsbibliothek -- Th.ex.o.58-c
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11776221-8